Entlarvung

der

sogenannten

demagogischen Umtriebe.

Ein Beitrag

zur

Geschichte der europäischen Reaction seit dem Jahre 1815

von

Rechtlieb Zeitgeist.

Zweiter Theil.

Neue Ausgabe.

Altenburg,
Literatur-Comptoir.
1834.

Vierter Abschnitt.

Von den sogenannten demagogischen Umtrieben seit dem Wartburgsfeste bis zu Kotzebue's Ermordung.

§. 76.

A) Ueber die Progression derselben in Frankreich. 1) Im Allgemeinen.

Die Idee einer „Histoire de l'esprit révolutionaire des nobles en France sous les 68 rois de la monarchie" (wovon binnen zwei Tagen 8000 Exemplare verkauft wurden) war glücklich; aber noch glücklicher wäre sie gewesen, wenn der Verfasser jener Schrift auch die Anwendung mehr auf die Gegenwart gerichtet hätte. Ueberhaupt hätte die Vergleichung des derzeitigen Zustandes in Frankreich, z. B. die in Paris ausposaunten Gerüchte einer Bartholomäusnacht mit den Tumulten, welche die Jungen von Adel nach der Ermordung Heinrichs IV. des Nachts auf den Straßen machten ꝛc. sehr nahe gelegen. Die Reaction zeigt sich aber auch in Frankreich in der Art thätig, wie man die Jugend zu verdächtigen sich bemühete. Denn so wie insonderheit das Wartburgsfest in Deutschland z. B. dem österreichischen Beobachter et consortibus neuen Stoff zur immer wiedergekäueten Verdächtigung der

Jugend gab; so suchte man auch in Frankreich gleichzeitig alles Edle und Große im Volke verdächtig zu machen. Auch hier, in Beziehung auf die Preßfreiheit entschlüpfte einem Ultra bei Gelegenheit Crevel's Schrift: „le cri du peuple“ die Operations-Weise in den Worten: „Wäre ich Minister, ich würde die Pressen bald zum Schweigen bringen. In ganz Europa würde ich eine Fabrik aufrührerischer Schriften verbreiten, ich würde mit gleicher Wuth Regierungen, Verfassungen und Eigenthum umkehren wollen. Bald müßte dann alle ruhige Bürger ein solcher Schrecken ergreifen, daß sie ihre Regierungen anflehen sollten, die Preßfreiheit zu zügeln.“ Doch damit begnügte sich eine ungleich kühnere und mächtigere Reaction in Frankreich nicht. Aristocratie und Hierarchie waren hier schon durch die Restauration und den Stützpunct, welchen sie an den bourbonischen Prinzen fanden, zu mächtig. Sie stellten sich der Regierung als eine förmlich organisirte Macht entgegen.

So wie nur die Handlungen des Ministeriums von der Reaction gut geheißen wurden, welche ihr frommten, dagegen jede andere Handlungsweise ihren höchsten Unwillen erregte (daher z. B. Chateaubriand's — ihres schlauen Vorfechters — Schrift: du Système politique, suivi par le Ministère“ gegen das Volksrechte und Charte beachtende Ministerium, dieses letztern Umstandes wegen, seine Pfeile richtete; — so fuhr die Reaction auch nur fort, die königlichen Ordonnanzen zu befolgen, welche ihr gefielen. Nicht immer traf ihr Geschrei: „der König sei nicht Royalist!“ die scharfe satyrische Spitze eines Talleyrand. Hochadlige emigrirte Nichtswürdige, obschon sie in Savary's Memoiren als Bonaparte's Spione entlarvt waren, galten nach wie vor als treue Anhänger des von ihnen verrathenen Königs, blos, weil sie jetzt Ultra-Royalisten, d. h. selbstsüchtige Reactionairs waren. Der stete Kampf mit den letztern entschied sich nur durch kleinliche Zufälle zu Gunsten des liberalen Ministeriums, wie z. B. bei den Discussionen über das Militär-Avancement

blos dadurch, daß der König spatzieren ging und die Pairs, welche sonst dagegen gestimmt haben würden, mit auf die Promenade nahm. Stimmten doch selbst Edelleute, welche, wie z. B. der Marschall de Coigny durch die Gnade des Königs jährlich 130,000 Fr. genossen, gegen seine Gesetzes-Vorschläge, welche ihrer Kaste nicht schmeckten, und bedienten sie sich doch des Königs eigenen Wagens, um noch zeitig genug ihre schwarze Kugel gegen dieselben zu geben! — Was war ferner von einer Deputirten-Kammer zu halten, welche Mitglieder zählte, die an den Metzeleien im Süden von Frankreich 1815 Theil genommen hatten? Freilich fühlte Graf Montlosier (de la monarchie française depuis la seconde restauration) die nachtheiligen Folgen, welche für den Adel eine Verbindung desselben mit dem Clerus herbeigeführt habe; allein deßhalb sollte nichts desto weniger der Adel allein gehoben werden. Denn obschon er selbst sogar es erkannte, daß „der Stolz der privilegirten Corporationen, die sich scheidend zwischen den Monarchen und das Volk gedrängt, die erste Ursache der Revolution und aller Unfälle gewesen sei, die sie herbeigeführt;“ so gehörte er dennoch zu den Unverbesserlichen, die verlangten, „nur den Adel zu retten und es dahin zu bringen, daß die Emigrirten wieder in die Lage kommen würden, in welcher sie sich vor der Revolution befunden hätten.“ Zu einer Zeit, wo selbst ein Vicomte de Chateaux-Vieux vor Gericht die Schurkerei, das nämliche Grundstück mehrmals verschiedenen Personen verkauft zu haben, dadurch zu beschönigen suchte, daß er die Frechheit hatte, sich auf seinen alten Adel zu berufen; wo ferner die Reaction alle Plätze am Hofe, in der Verwaltung der Rechtspflege und in der Armee inne, oder mit ihren Creaturen und durch ihren Einfluß besetzt hatte; wo ferner in der Beantwortung einer Preisfrage der Lyoner Academie die venetianische Maßregel vorkam, Jeden zu ersticken, der es wage, über öffentliche Angelegenheiten zu sprechen; ja, wo ein Pair von Frankreich, Vicomte de Chateaubriand sich nicht scheuete zu sagen, „daß es mit

den Verfolgungen der Protestanten in Frankreich (d. h. die Ermordung einiger Hunderte) nicht so viel auf sich gehabt, und daß auch die Bartholomäusnacht gar wohl entschuldigt werden könne;" — wo endlich die Aristocratie und Clerisei in ihren Salons Pamphlets gegen den König und seine Regierungsweise circuliren ließen, weil er ihnen noch immer nicht genug Reichthümer und Staatseinfluß zugestehen wollte, und wo sie sich zugleich erfrechten (wie z. B. der Maire Morellet aus Dijon dem König trotz aller Drohungen berichtete) die allgemeine Meinung zu verbreiten, daß der König von einer jacobinischen Partei und einem ihm durch diese aufgezwungenen Ministerium tyrannisirt werde — da war es freilich nicht zu verwundern, wenn die Aristocratie immer mehr die Maske abwarf, um immer offener ihre Taktik durch Zerstörung aller liberalen Einrichtungen zur Anwendung zu bringen. Vor allen Dingen suchte ja die Reaction die Charte (diese „monströse Acte") welche Ludwig XVIII. zu unterzeichnen „die große Unredlichkeit" hatte, wie die sogenannten Royalisten sich erfrechten zu sagen, gänzlich zu vernichten und provisorisch bis zu dem Zeitpuncte, wo solches ungehindert geschehen könne, dieselbe zu verstümmeln und vor allen Dingen die Presse zu knebeln und insonderheit die liberalen Journale durch ungeheure Cautions-Forderungen für dieselben rc. zu verdrängen.

Selbst die Jesuiten, welche doch (vergl. Heitsii decl. apolog.) nicht blos die Rechtmäßigkeit des Königsmordes, sondern auch den Grundsatz behauptet hatten, die königliche Gewalt käme nicht von Gott, sondern von den Unterthanen, die dem Könige dieselbe auch wieder entziehen könnten, wedelten jetzt auf einmal wieder als vorgebliche Stützen der Throne. Die Religion, hieß es, müsse wieder auf den alten Fuß hergestellt werden, wenn man Frankreich regieren wolle. Klöster wurden eingerichtet, junge Mädchen gezwungen, Nonnen zu werden, Bischofs-Sitze gestiftet, Cathedral-Kirchen erbauet und wer nicht Ländereien, die früher der Kirche gehörten, herausgeben

wollte, wurde, wie z. B. zu Grenoble, durch Pfaffen, welche himmlische Gesichter haben wollten, verflucht und der Gottheit die Worte untergelegt: „keine Vergebung, keine Barmherzigkeit für die Atheisten, die Ungläubigen, die Philosophen, die Freisinnigen (libéraux)!“ — In Rochelle durfte Niemand anders als mit einer Wachskerze in die Kirche kommen und gegen die Abwesenden, also auch gegen die Männer der fast blos allein für jene Phantasmagorien gewonnenen vielen Frauen, ward das Anathema ausgesprochen. Die Behörden, im gleichen Geiste erwählt, thaten ein Gleiches und entbanden wie z. B. der Maire von Grand-Lemps Jeden von einer Zahlungsverbindlichkeit, welcher an Sonn- und Festtagen oder während der Messe und Vesper in Kaffee- oder Wirthshäusern etwas verzehrte.

Ein Missionär zu Rochelle erklärte das Vermögen der Reichen für ein Eigenthum der Armen, indem Gott es den erstern nur gegeben, um es den letztern zu spenden. In den Kammern hatten jene Umtriebe so wie der Papst und die Gräuel im südlichen Frankreich ihre Vertreter an dem Herrn de Marcellus, Marquis de Moncalm rc. In Bordeaux ward vom correctionellen Polizei-Tribunal ein protestantischer Geistlicher in eine Geldbuße verurtheilt, weil er bei der Frohnleichnams-Procession sein Haus nicht mit Tapeten behängt hatte, und der königliche Procurator bezog sich dabei auf die Verordnung von 1757, welche die Verfolgung der Protestanten autorisirte rc. Im Departement Vaucluse verurtheilte ein Tribunalsspruch auf Grund eines Ministerial-Rescripts, die Protestanten zu den Festen des katholischen Cultus beizutragen. So wie in Amsterdam und Antwerpen gleichzeitig der sogenannte Exjesuit Donché im Namen der Religion des Friedens den Samen der Zwietracht und der Verfolgung ausstreuete, und die Katholiken von der Pflicht, Wort und Eid den verworfenen Ketzern zu halten, freisprach; so schlichen sie auch anderweit in Frankreich sowohl als auch in den Niederlanden als **Pères de Foi** und **Frères igno-**

rantins herum, um zunächst wieder die Erziehung der Jugend an sich zu reißen, Verstand und Vernunft zu verketzern und den blinden Glauben und Gehorsam zu predigen. In Frankreich hatten sie schon mehrere Seminarien, wie in der Schweiz Freyburg, als Erziehungs-Anstalten in ihrem Sinne gewonnen. Durch Ablaß sollten Priester, selbst wenn sie auch keinen frommen Wandel führten — predigten sie — sogar die schwerste Sünde vergeben können. Voltaire's und Rousseau's Schriften zu lesen erklärten sie aber für Todsünde. Obwohl schon 1761 ein General-Procurator dem Pariser Parlament nachgewiesen hatte, daß 75 Jesuiten den Königsmord, 2 den Kirchenraub, 34 den Diebstahl und den Vatermord, 36 den Todschlag, 17 den Ehebruch, 20 den Meineid in ihren Schriften vertheidigt hatten, so wollte die Regierung doch immer noch in Folge der Reaction dies Ungeziefer und seine nichtswürdigen Zwecke nicht kennen! — Man duldete, ja beförderte die Missionaires als Avantgarde einer großen mächtigen Armee, welche gegen die Constitutionen, liberalen Ideen und Aufklärung in den Kampf zog und von allen Seiten reactionäre Unterstützung erhielt. War doch mit den Bourbons eine große Anzahl Jesuiten nach Frankreich gekommen; stand doch der Cardinal de Perigord (mit Hülfe der jesuitischen Abbées Feutrier und Gallard) an der Spitze einer getrennten Kirche. Hatten doch die Jesuiten in Folge ihres Grundsatzes „daß es außer der Kirche kein Heil gebe,“ mit der alten Aristocratie gleiches Bestreben für den Sturz des Repräsentativ-Systems und der Freiheit! Ja selbst des argaristocratischen Montlosier Warnung ward nicht beachtet, da man sich der Macht der Beichte und des jesuitischen Feuereifers gegen die „übelerworbenen Besitzthümer,“ d. h. gegen die Nationalgüter bedienen wollte! — Wie immer hatte auch hier Ludwig XVIII. nicht die Kraft, seinen Widerwillen gegen die Congregation geltend zu machen. Er ließ sie schalten troß seiner Aeußerung: „La Ligue commença ainsi; il ne s'agissait d'abord que de défendre la religion et puis

on se mit à faire la guerre au roi. On ne sait jamais où l'on va en politique, lorsque l'on s'embarque sur la foi des ultramontains."

§. 77.

2) Von den demagogischen Meutereien und Schurkereien der Reaction.

Wir übergehen hier, daß die scheußlichen Mörder aus Nismes nach wie vor frei herum gingen und der Mörder des Marschalls Brune sogar öffentlich auf dem Pferde desselben spatzieren ritt. Eben so die von den Kindern Tabarets eingereichte Vorstellung wegen der an ihrem Vater in Folge bloßer Verdächtigung von adlichen Officieren, die unangetastet blieben, verübten Greuelthaten und die in der Bibliothèque historique, in der Minerva ꝛc. entlarvten viele Schändlichkeiten. Ferner, daß selbst der Mord des Fualdes zu Rhodez, begünstigt durch die Handlungsweise des betreffenden Polizei-Commissärs und ausgeführt durch den zu den heftigsten Ultraroyalisten gehörenden Bastide und Fausion, durch den Trotz, mit welchem sie auf ihre mächtige Partei pochten, den sehr allgemeinen Verdacht eines Zusammenhangs der Greuelthat mit der reactionären Verschwörung erregte, wenn auch die Unterschlagung öffentlicher Gelder dadurch hat verheimlicht werden sollen; ja daß selbst der Justizminister so wie er die Freisprechung jener Mörder für das Werk einer mächtigen Partei erklärte, auch in dieser Beziehung sagt: „Der Mord des alten Fualdes sei das Verbrechen einer Partei und die Regierung habe ihre ganze Kraft von nöthen gehabt, um die unerhörten Anstrengungen der Anhänger der Mörder, die sie von dem Tode retten wollten, zu vereiteln." Eben so übergehen wir die willkürlichen Verhaftungen von 17 Officieren und Unterofficieren auf halbem Solde zu Villefranche, worunter Capitain Bela am meisten

gravirt war, weil er — — sein russisches Pferd Kosak genannt hatte. Deßgleichen endlich die aristocratischen Verdächtigungs-Spiegelfechtereien, wie den vorgegaukelten Mordanschlag gegen den Herzog von Wellington, welche nur mehr zu den Cotterie-Kabalen untergeordneten Ranges gehörten. Fand doch auch selbst Ludwig XVIII. diesen vorgeblichen Mordanschlag (wozu man mit aller Gewalt, ohne daß es gelingen wollte, einen Mörder suchte) um so lächerlicher, als weder die Glasscheiben im Wagen noch die gegenüberliegende Mauer Spuren einer Kugel zeigten, auch zwei Schildwachen dicht dabei nicht einmal einen Schuß fallen hörten! — Hielt doch auch er die Anzeige eines Marinal blos für einen Versuch, Geld und Gnade zu gewinnen! Wir bemerken vielmehr nur, wie den Meutereien in Nismes ꝛc. sich die in Lyon anschlossen, welche von der Reaction ganz vorzüglich darauf berechnet waren, besonders gefürchtete Gegner der Reaction aus dem Wege zu räumen, freisinnigere Männer im Ministerio zu stürzen, die Reaction wichtig und unentbehrlich zu machen, vor allen Dingen aber die Regierungen immer wieder von Neuem vor dem liberalen Volkselemente in Angst und Furcht zu erhalten. Schon 10 Tage vor der Explosion war in Lyon der ganze Plan, die Stunde und Art seiner Ausführung bekannt und dennoch nahm man keine Maßregeln dagegen, und wie Ludwig XVIII. sich ausdrückte, beobachtete man den Grundsatz „Laissez faire, laissez passer,“ weßhalb er denn auch mit Decazes die ganze Sache für einen Anschlag der geheimen Regierung hielt. Die Schändlichkeiten, welche dem General de Canuel, (diesem erst rothen und dann weißen Jacobiner!) dem Präfect de Chabret, den Mitgliedern des Prevotal-Gerichts, und dem Maire Graf de Fargues zu Lyon, dem General de Donadieu aber in Grenoble (wo er z. B. den Präfect auf einem Spatziergange mit der Reitpeitsche drohete) Schuld gegeben wurden, forderten endlich laut eine Untersuchung. Wenn auch der zweideutige Marschall Marmont nicht ganz den Schleier von den verübten Greueln und

deren Urhebern hinwegzog; so konnten doch die Entfernungen jener Leute und die Processe gegen sie eben so wenig ganz verschwiegen bleiben, als das statt gefundene nichtswürdige Treiben der Schar von Agenten, (zum Theil von militärischem Range) welche als Provocateurs die durch Elend gedrückten und durch allerhand Plackereien gequälten Bürger erst zu Klagen aufhetzten, um sie hinterher zu denunciiren, selbst aber frei herumzugehen; eben so wenig ferner die Streifereien und willkürlichen Beschatzungen der ausgeschickten Truppen-Colonnen; die Einkerkerungen ohne gerichtliches Verhör; das tägliche Schießen in die Gefängnisse, in den Haufen der Gefangenen; die Menge von Todesstrafen, verübt an unschuldigen Schlachtopfern, um die in Paris angekündigte große Verschwörung desto glaublicher zu machen; die Art wie Bernay, Caffé, Gaudet, Geibel, Coindre gestanden, nur durch grausame Drohungen zu falschen Denunciationen und Aussagen vermocht zu seyn; die gleichzeitige Ausstreuung beunruhigender, erdichteter Gerüchte; die Anfertigung von Adlern auf höhern Befehl, um dadurch Unbesonnene zu verführen und ins Verderben zu stürzen; die nichtswürdige Mißhandlung Ollier's vor tausend Zeugen, ohne daß eine obrigkeitliche Stimme sich zu seinen Gunsten erhob; die nichtswürdige Art, wie man sogar Leute zwang, Waffen erst zu kaufen, um sie hinterher ihnen wegnehmen zu können, wie man Einigen Patronen, Lunten zusteckte, die mit dem Inhalte unbekannt waren ꝛc. Die Schriften des Obersten Fabvier [deren Richtigkeit späterhin der Herzog von Ragusa in einem Briefe anerkannte, dessen Publicität, obschon der König erklärt hatte: „Ses accusateurs ont eu la liberté de publier contre lui des mensonges; il doit avoir celle de publier contre eux la verité“ doch von den Ultraroyalisten verhindert wurde] und des Herrn von Senneville (Generallieutenant der Polizei in Lyon) bewiesen übrigens auf das vollständigste, daß die ganze angebliche Verschwörung zu Lyon blos von der Reaction gegen die Ordonnanz vom 5. September angezettelt sei, um zu verhindern, daß

die Regierung sich im Volke eine Stütze suche und nicht in einer leidenschaftlichen Aristocratie. Warum verbot das Ministerium, sich der officiellen Materialien zur noch vollständigern Entlarvung zu bedienen?! Auch von Sainneville zeigt, wie nur dadurch, daß fast durchgängig alle Macht in den Händen der Reactions-Männer lag, jene Umtriebe zur Befriedigung ihres Unterjochungs- und Rachegeistes statt finden, und eine militärische (der Staats-Polizei ganz entgegenwirkende) geheime Polizei jener Ultra's organisirt wurde und werden konnte. Es wird durch seine und Fabviers Schriften durchaus klar, daß nur durch falsche Denunciationen und durch agents provocateurs eine Conspiration von der Reaction vorgespiegelt wurde, um ihrem Eigennutze zu fröhnen und des Volkes Lasten zu erschweren. Warum verfuhr man gegen solche Reactions-Verschwörer auch bei dieser Gelegenheit nicht mit Strenge?! — Warum mußten selbst Aristocraten es eingestehen: „le Général Canuel, absous par les Juges fut condammné par la France“?! —

§. 78.

Insonderheit von der entlarvten sogenannten weißen Verschwörung.

Das grellste Licht aber warf derjenige Act des großen reactionären Verschwörungs-Drama's oder der fortwährenden großen Verschwörung der alten Aristocratie gegen die bestehende Ordnung der Dinge auf die Reaction, welcher unter dem Namen der sogenannten weißen Verschwörung bekannt geworden ist. Behufs eines Haupt-Coups zog nämlich der comité directeur seine ganze reactionäre Revolutionsmacht zusammen. Mitglieder der schon lange heimlich organisirten compagnies d'assassins (oder Comp. de Jésus) und selbst Scheusale, welche bei den Teufeleien in Nismes 2c. thätig gewesen waren, kamen

auf Kosten der Reaction nach Paris, so auch selbst der berüchtigte Trestaillon, der es über sich genommen hatte, die Minister de Cazes, Pasquier und Molé zu expediren. Die heftigsten Jacobiner aus den Zeiten Robespierre's erschienen auch jetzt überall als die brauchbarsten Werkzeuge der Aristocratie und der Pfaffen. Das Zusammenströmen solcher Menschen gab die erste Veranlassung zur Entdeckung einer förmlichen Conspiration des Adels, deren Plan war, durch ihre Vertrauten Vive l'Empereur schreien zu lassen, und so einen Theil der Volksmasse in Paris aufzuregen, hierauf aber einen Umsturz der Verhältnisse in dem Adels-Sinne herbeizuführen, und sich noch obenein als Retter der Monarchie, wenn dieselbe gänzlich ihre Puppe — zu proclamiren. Auch suchte man durch ein Memoire die hohen Mächte, welche Frankreich occupirt hielten, zur Unterstützung der reactionairen Umtriebe, als angeblich durchaus nothwendig zur Erhaltung der Ruhe in Frankreich, zu vermögen und zugleich die Adels-Conspiration als heilsam und für die Monarchie unentbehrlich darzustellen. Denn auf den Congreß zu Aachen hatte es vorzüglich die ganze europäische Reaction abgesehen. Von allen Memoiren, womit die Monarchen dort irre geleitet werden sollten, war indeß wohl das französische förmlich vom Adel gleich einer diplomatischen Macht überreichte Memoire das frechste und wichtigste.

Dieses berüchtigte Memoire an die hohen vermittelnden Mächte, worin die Reaction durch ihren Herrn de Vitrolles rc. um Entfernung des Ministeriums und (man erstaune über die Frechheit, dem heißesten Wunsche aller Franzosen Hohn zu sprechen!) — um Beibehaltung der Occupations-Armee bat, weil man die Monarchie selbst wider den Willen des Königs retten müsse, da er nicht auf den Rath seines Adels hören wolle, der doch nur allein seinen Thron stützen (?) und die vom Volke erlangten Privilegien unangetastet erhalten könne, zeigte, was eine Regierung von ihren „treuen Anhängern" zu gewärtigen habe, die durch ein enges Band des In-

teresses verbunden, selbst mit fremden Mächten durch einen Marquis als Ambassadeur der Ultra's, negociiren, wenn ihr legitimer König (das dritte Wort in ihrem Munde!) nicht so, wie sie, will! Freilich hatten sie auch hier Frechheit genug, auf die schimmernden Sophismen zu schimpfen, welche die „freimüthige Natur“ und den „Patriotismus“ an „einem Bemühen, dem Vaterlande das Theuerste (??) zu erhalten“ nicht erkennen und es nicht glauben wollten, daß die **Ci-devans** die Voltigeurs Louis **XIV.** rc., weil sie „allein vom innern Geiste, von der eigentlichen Seele der französischen Monarchie durchdrungen sind“ (??) „auch nur allein wissen können,“ was dem Vaterlande d. h. den Bourbons und den Aristocraten und Jesuiten fromme! — Ein Dambray als Canzler von Frankreich und Präsident der Pairskammer scheuete sich nicht, eines königlichen Freundes Vertrauen so sehr zu täuschen, daß er an einer Adelsverschwörung Theil nahm, (und solche noch mit den gewöhnlichen Redensarten von treuer Ergebenheit für den Monarchen selbst wider dessen Willen zu beschönigen suchte), welche damit umging, den Stand der Dinge in Frankreich gänzlich zu verändern, an einer Verschwörung, welcher zufolge, wenn sie geglückt wäre, der Adel vier Minister des Königs nach Vincennes geführt, Herrn de Cazes bei Seite geschafft, den König nach Fontainebleau gebracht, und ihn zum Widerruf der Ordonnanz vom 5. September, zur Anullation alles dessen, was nach derselben geschehen war, und insonderheit des Wahlgesetzes, so wie zur Ernennung seines Bruders zum **Lieutenant-Général du Royaume** zwingen wollte, weil angeblich der König nicht frei sei! — Auch hier rechnete die weiße Verschwörung wie immer die verschwörungssüchtige Aristocratie auf ihren Einfluß, so wie auf die königliche Milde und Verzeihung als Lohn für die schönen Redensarten von steter Treue, Ergebenheit, zu warmem Eifer rc. und leider täuschte sie auch hier wieder nicht ihre schlaue Berechnung, so daß nur unbedeutende unbekannte Personen eine Zeit lang arretirt wurden, die Generale Ca-

nuel, Donnadieu, welche die Ausführung leiten sollten, einige Zeit verschwanden u. s. w. Auch hier wagte Ludwig XVIII. nicht, durchzugreifen, um die ihm über den Kopf gewachsene Aristocratie zu zügeln. Er stieß seufzend die Worte aus: „Je suis obligé de souffrir tout cela, leur savoir bon gré de leur trahison, et de leur sourire en leur tendant les mains pour me laisser garotter“ — weil — „prêtres et nobles, hommes et femmes, grands seigneurs et gens de bourgeoisie, tous, dans l'enceinte des Tuileries, appellaient impatiemment le rétour de l'ancien régime!“ — Ja, stieß er doch selbst seufzend die Worte aus: „Les vrais coupables ont-ils été conduits devant la Cour royale?“ — „M. Decazes est le prétexte, je suis l'objet réel de l'intrigue.“ „Mais une Monarchie limitée est la seule qui convienne aux nations éclairées!“ —

Songis und von Romilly (Adjutanten der Generale Larochejacquelin und Canuel) brüsteten sich sogar in den Verhören, als sei die Conspiration des Adels stets eine ehrenvolle löbliche Sache. Herr v. Chateaubriand erklärte: der Adel habe nur im Interesse des Königs (!) das (für die Reaction unerträgliche) Ministerium stürzen wollen. Kaum wollte man so etwas für „erreur de la loyauté“ gelten lassen. Selbst in der Begnadigung Fievées, dieser ultraroyalistischen Trompete, erkannte man den fortdauernd mächtigen Einfluß der Reaction, welche trotz aller entlarvten Verschwörungs-Versuche unverbesserlich, wie der König in seiner Nachsicht für sie, die Stützen (!) des Thrones, welche sich gegen denselben verschworen, unerschöpflich blieb. Selbst Marmont, als er Fabvier's Schrift über die Unruhen in Lyon bekräftigte, fiel in Ungnade, und die note secrête exposant les motifs et le but de la dernière conspiration ward unterdrückt, als wenn nicht gerade dem Verbrechen um desto kräftiger entgegen gearbeitet werden könne, je mehr man es öffentlich entlarve! —

Hätte man damals mit Ernst dem Gaukelspiele ein Ende gemacht, und dieselbe Strenge gegen jene ewig verschwornen

Stützen des Thrones verhängt, welche man gegen jede andere Partei zur Anwendung gebracht haben würde; hätte man ferner sich nun endlich fester an das Volk, welches Freiheit der Person, der Presse, die Reform der Jury und des Municipalsystems verlangte, angeschlossen; vor allen Dingen aber die, solchergestalt durch genaue Verfolgung der Spuren zu entlarvenden, Mitglieder und Werkzeuge des Ultraroyalismus von ihren Stellen entfernt; — dann hätte Frankreich wahrhaft und dauerhaft beruhigt und den Bourboniden eine feste Herrschaft begründet werden können. — So folgerte aber jeder Unbefangene aus der Nachsicht, welche das Ministerium gegen diesen Act der Reaction beobachtete und aus der Art, wie der König Strenge gegen die Stützen vermied, daß ein späterer Act des Ministeriums Sturz unfehlbar herbeiführen müsse.

Denn jener Stützpunct machte die Reaction nur immer verwegener. Erfrechte sich doch sogar der sogenannte Impartial in Nismes, den Trestaillon für einen „vollkommenen Ehrenmann zu erklären, der nur den Tribunälen zuvorgekommen" sei. Ein Graf Artois schob sogar die Conspiration der Personen, welche dreißig Jahr lang für die Vertheidigung des Königs gekämpft, (??) mit Wunden bedeckt (???) wären, „dem verderblichen Systeme der Minister" in die Schuhe, welche „dafür verantwortlich" seien!

Das heißt denn doch nichts Anderes, als dem Bestohlenen den Diebstahl schuld geben, wenn er nicht gutwillig gibt, was der Dieb hinterher stiehlt! — Ein Chateaubriand suchte aber durch seine „Remarques sur les affaires du moment" wie gewöhnlich mit schönen Redensarten Alles zu verwirren, dabei aber Alles zum Vortheil des Adels zu entstellen, so z. B. die Art, wie (es heißt selbst bei dem Herzog von Angoulême) der General Canuel sich versteckt hatte, eine e d l e W e i s e zu nennen, wie er sich selbst (nachdem seine Partei ihm dies gefahrlos gemacht) seinen Richtern ausgeliefert habe ꝛc. Nebenbei stellt er die Macht der Aristocratie unendlich hoch und unbesiegbar!

Von Journalen ward das Verbrechen des Hochverraths, welches offenbar in dem Hülferufen fremder Mächte gegen des Königs Regierung lag, mit der angeblichen Wahrnehmung des Volksinteresses übertüncht, welche alte Vorurtheile, alte getäuschte Hoffnungen zu vertreten haben sollten, obschon doch gerade von ihnen Niemand eine Vertretung verlangte. General Donadieu entschuldigte sich damit, daß er zu Bordeaux, Grenoble und Lyon nur gegen die — Minister des Königs, nie aber gegen den letzteren selbst conspirirt habe. Ja, wenn die Spitze seines Schwertes nur zwei Zoll von des Königs Herzen wäre, so müßte man einen Mann wie ihn, über allen Verdacht erhaben halten und überzeugt seyn, daß er es nur zu seinem Vortheil gebrauchen würde! —

De Chabannes erklärte in seinem argus politique geradezu „die Charte für anti-royalistisch, anti-monarchisch und unmoralisch,“ und verlangte die Zusammenberufung der alten französischen Reichsstände, um alle neuen Ideen verschwinden zu machen, alle Spuren der Revolution zu verlöschen und alle die Vortheile zu verschaffen, welche die Freunde des allgemeinen Wohls nur immer wünschen können.“ Der Conservateur aber nannte die Charte eine Last, die man über Bord werfen müsse, wenn das Schiff in Gefahr sei, und trug über Lyon und angeblich neuere Unruhen daselbst neue Lügen vor. Kurz, immer mehr warf die Reaction die Maske ab, und zeigte immer unverhohlener, daß sie nur Mißtrauen äußere und Alles übertreibe, Alles vergifte, um — Privilegien zu säen.

§. 79.

4) Ueber den ungehinderten Fortgang derselben trotz ihrer Entdeckung.

Auch diese Erfahrung blieb daher vergebens. Die Regierungen wollten immer noch keinen aufmerksamen Blick

auf die Vergangenheit und die sich stets gleichartigen Gewebe der aristocratischen Ränkemacherei werfen, welche sich für nichts, als für ihre Privilegien interessiren. Sie wollten noch immer nicht begreifen, daß die Feudal-Aristocratie in einer permanenten Verschwörung gegen alle Mächte, wie gegen die Social-Ordnung lebe, und daß sie sich stets gegen jeden Monarchen verbinde, welcher nicht ein König der Privilegien, sondern der Nation sein, und nicht ihren eben so dünkelhaften, als stupiden Traditionen und Bestrebungen schmeicheln will. Sie wollten es noch immer nicht einsehen, daß es keine gefährlichern Verschwörungen gebe als die, welche durch die Besetzung der wichtigern und wichtigsten Stellen im Staate eine ununterbrochene Kette von Correspondenzen, Berichtserstattungen und politischen Nebeln bilde, kurz, daß es keine heftigern Reactionairs und hartnäckigern Rebellen gebe, als gerade den Adel und die Hierarchie, welche glauben, daß ohne Ahnen und Privilegien die Welt nicht zusammenhalten könne, deren Devise nur seit Jahrhunderten war, die Nation in Fesseln zu legen, und den Monarchen sich zu unterwerfen, damit er stets tanze, wie sie pfeifen; die endlich vor allen Dingen dahin streben, alle organischen Folgen der Revolution zu vernichten und unter dem Schutte einer absoluten Monarchie den erblichen Hofadel von Neuem zur Seele der Regierung zu erheben. Obschon es zu Tage lag, daß überall, wo es in Frankreich seit der Restauration Unruhen gab, dieselben nur künstlich durch die schändlichen Umtriebe der Ultra's erzwungen waren, und daß nur sie ein Interesse für den Kampf gegen die neue Ordnung der Dinge, mithin nur allein revolutionäre Bedürfnisse hatten; so wollte man es doch noch immer nicht durchgängig begreifen, daß in den Augen der Letztern alles revolutionär war, was ihnen nicht anstand, d. h. die gleiche Vertheilung der Auflagen, die allen Ständen zugesprochene Zulässigkeit zu öffentlichen Aemtern, die Freiheit des Cultus und der Presse, die Kammern, die Jury, die Verantwortlichkeit der Minister, ja selbst die ganze Charte

und alle Officiere und Beamte, die nicht auswanderten, sondern ihrem Vaterlande dienten! —

Gleichsam, als wäre nichts vorgefallen, trieben die Ultra's ihr heimtückisches Werk nach wie vor fort. Die Häupter der Vendée forderten zu den Waffen auf. Bewaffnete Banden durchzogen das Land und verbreiteten aufrührerische Schriften und Anschlagezettel. Ein Gleiches thaten die mit ihnen verbundenen Ultraroyalisten in Nismes ꝛc., wo die Gegend mit Schriften überschwemmt wurde, welche zu neuen Morden aufforderten. Gegen den Obersten Dufay ward ein neuer Mordanschlag (wie man behauptete von Gardes du Corps) ausgeführt und auch Renaud, Verfasser der Broschüre über die Mordscenen zu Nismes und Marseille wurde von den Aristocraten zu ermorden versucht.

Vor allen Dingen aber suchte die Reaction das damalige, noch liberale Ingredienzien enthaltende, Ministerium zu stürzen. Der Herzog von Richelieu von dem Congresse zu Aachen mit rein-aristocratischen (oder wie sie dieselben tauften, monarchischen) Ansichten zurückgekehrt und von einem Wellington und Castlereagh dabei unterstützt, von der Ungeduld der Ultrapartei aber angespornt, schrie über die revolutionären Bewegungen der Demagogen, deren Kühnheit alle Grenzen übersteige, und der man mit Ernst und Würde entgegen treten müsse, wenn die Monarchie nicht zu Grunde gehen solle ꝛc., und verlangte unter diesem Vorwande günstige Aenderung des Wahlsystems. Gegen die darauf vorgeschlagenen Maßregeln opponirten de Cazes und St. Cyr ihm vergebens, daß die Sicherheit der Regierung nicht durch Gewaltstreiche, sondern durch Achtung für die durch die Charte gesicherten Rechte und die Meinungen der Mehrheit des Volks bewirkt werden könne, jede Entfernung von der Constitutions-Charte aber vielmehr die öffentliche Ruhe gefährde. Ja dieselben reichten schon nach lebhaften Debatten, als der Herzog von Richelieu mit fremden Truppen drohete, ihre Dimission ein. Indeß siegte doch ihre Ansicht und die öffentliche

Meinung noch einmal beim Könige. Sie blieben, und Richelieu, Lainé, Graf Molé und Roy erhielten ihre Entlassung, so daß der Reaction auch diese Machination nichts half, obwohl sie schon in den Courier in London hatte einrücken lassen, daß die Charte nur als ein constitutioneller Versuch, aber nicht als eine endliche gesetzliche Maßregel zu betrachten sei. Insonderheit de Cazes, St. Cyr, de Serre und Baron Louis machten das neue Ministerium volksthümlicher, als je seit der zweiten Restauration. Sie wurden aber eben deshalb auch der Reaction am gehässigsten und von derselben nach ihrer beliebten Sprache ein jacobinisches Ministerium genannt, weil es — auf gesetzliche Ordnung und Charte hielt! —

Dieser neue Unfall diente nur dazu, die Ultra's mehr als je in Bewegung zu setzen. Dies Jahr oder nie! war ihr Feldgeschrei. Außer dem Conservateur ließen sie noch die Bibliothèque royaliste und den Drapeau blanc das Panier ihrer Partei schwingen. Alles, selbst das Spectakel, welches die Schüler der Militär-Schule la Flêche machten, posaunte die Reaction, weil dabei einige Hefte des Conservateur verbrannt wurden, gleich dem Wartburgsfeste in Deutschland als staatsgefährlich aus, obschon das unrichtige Benehmen des Vorstehers jener Anstalt durch seine Entfernung bestraft werden mußte. An den königlichen Prinzen, so wie an den Gleichgesinnten in Europa, die für ihre Privilegien nicht minder besorgt waren, behielt dabei die Reaction eine starke Stütze. So wie die Herzogin von Angoulême den General Gerard als „Verwandten des Malers" keines Blickes würdigte, so beleidigten die Prinzen alle vom Könige begünstigten Personen. Sie handelten nur im Sinne der Reaction und gaben so ihr äußerlich ein größeres Ansehen.

Weil Staatsstreiche (coups d'états) nicht gelingen wollten, nahm die Reaction zu Dolchstichen (coups de poignard) ihre Zuflucht, so wie sie dieselben schon nach der Adresse au Congrès relative à l'assassinat de Napoléon et de son fils (p. Maubreuil) früher versucht hatte.

Mehrere Officiere auf halbem Solde wurden angefallen und dem Oberst Fabvier, dessen Leben nicht minder bedrohet ward, schickte man Klopffechter auf den Hals und der Vrai libéral sprach ganz laut von einer förmlich organisirten Banditen-Bande, die den Schutz eines Mächtigen genieße. Wie auf einem Schlachtfelde zum Kampfe gerüstet, standen die Reactionairs dem Volke und der Regierung gegenüber, sich auf ihre Ränke, auf ihren Anhang des Adels in den auswärtigen Cabinetten und in fast allen amtlichen Stellungen und vor allen Dingen auf die so leicht zu bewirkende Blendung der Fürsten und des Volks verlassend. Jener ersten und zweiten Note an die auswärtigen Cabinette folgte daher auch bald eine dritte, welche die schleunige Hülfe derselben anrufte, wenn die Monarchie nicht verloren gehen sollte. Die Ultra's pochten dabei darauf, daß die Entfernung des aristocratischen Elements die Hauptbedingung gewesen sei, unter der die verbündeten Mächte den Abmarsch der Occupations-Armee bewilligt hätten. Im Innern von Frankreich verlangten die Ci-devans aber alle Wahlstimmen und alle Gesetze und Stellen für sich allein zu behalten und sie nach ihrem Gefallen zu nutzen. Deshalb suchten sie vor allen Dingen sich erst wieder ein vortheilhafteres Wahlgesetz zu verschaffen, um eine vollkommene Oligarchie wieder herzustellen. Selbst die Altersschwäche eines Barthélemy wurde in Bewegung gesetzt, um einem der Aristocratie günstigen Wahlgesetze (was dieselbe „dans des réunions mystérieuses dont le secret fut religieusement gardé“ vorher discutirt hatte) auf die Beine zu helfen, und als dies fehlschlug, versammelten sich die Häupter der Reaction unter der Aegide des Grafen von Artois, um es beim Könige durch Deputationen und Petitionen durchzusetzen. Wenn dies auch damals nicht gelang, so zeigt es doch von der fortdauernden Frechheit und dem Rückhalte jener Partei! — Vorzüglich viel hoffte man aber von der Willkür der Richter und Behörden von 1815. Selbst unter den Augen des Justiz-Ministers zeigte sich in dem Canuel-, Fabvier-,

Sainnevilleschen Processe und in der officiellen Verfolgung des Verfassers des homme gris und einiger anderer gegen die Schweizer ausfallenden Journale die Opposition und despotische Willkür eines königlichen Gerichtshofes, dessen Präsident Seguier und Generalprocurator Bellart sich den Jesuiten und respective durch die Verurtheilung Ney's (welche Bellart bewirkte) der Aristocratie als Werkzeuge verbunden hatten. Selbst das Verfahren gegen Bavoux (der übrigens späterhin mit den verhafteten Studenten gänzlich frei gesprochen werden mußte) und die Pariser Rechtsschule zeigten, wie wenig die reactionairen Behörden auch selbst nur die Formen scheueten. Doch, wie dem immer mehr sich den liberalen Ideen, einer größern Preßfreiheit und der Einrichtung einer Jury über Preßvergehen hingebenden Ministerium und den immer volksthümlicher werdenden Deputirtenwahlen für die Dauer begegnen? Wie der Nullität ausweichen, in welche die Partei der Ultra's, die sich nicht in die Zeit schicken, sondern nur intriguiren kann, nothwendig dann zu verfallen fürchten mußte, wenn ein neues volksthümlicheres Fünftel in die Deputirten-Kammer komme? Dazu kamen nun auch noch die freisinnigen Erklärungen des Justiz-Ministers de Serres, alle Verzögerungen und Fehler des alten Ministeriums wieder gut machen zu wollen; desgleichen die immer mehr (gleich viel, ob unter dem Namen Independenten, Doctrinairs ꝛc.) Wurzel fassende Opposition des gebildeten bessern Theils der Nation gegen die Anmaßungen der Reactionairs! Nicht zu gedenken der Hoffnung, welche das Ministerium erweckte, daß es die Absicht habe, die verhaßten Exceptions-Gesetze (der Prevotal-Gerichtshöfe, der Einschränkung der individuellen Freiheit, der Censur und der indirecten Provocationen) aufzuheben, wodurch der Anhang desselben in der Nation noch unendlich zugenommen haben würde, so wie er es schon durch einzelne liberale Schritte und Erklärungen z. B. durch die des Kriegsministers Gouvion St. Cyr an den Marschall Macdonald wegen einer seinem Schwiegersohne, einem Ultra, vom

König zugesagten Obersten=Stelle, und überhaupt schon dadurch, daß derselbe die Officierstellen für kein Vorrecht der Edelleute hielt und manchen Chouans und Diligence=Räuber der Vendée von der Armee entfernte, gethan hatte.

§. 80.

5) Ueber die Vorbereitung derselben zu einem Hauptstreich.

Es fing immer mehr und mehr an zu tagen. Die Niederträchtigkeiten, die Räubereien und Morde von den Ultra's in Süden, in der Vendée, in Lyon bewirkt, die Justizmorde unter den Auspicien eines Dambray und Pasquier, die Spionerie und Volksquälerei der fanatischen Behörden ohne Talent und Erfahrung, welche der Reaction und insonderheit dem Jahre 1815 ihre Ernennung verdankten, wurden täglich bekannter. Die Zeit von 1815 u. f., wo Niemand wagen wollte, gegen die Umtriebe der Ultra's als Zeuge aufzutreten, weil man ihre geheime Polizei und die Dolche ihrer Banditen fürchtete; das Schicksal des Maire von Pommeril vor Augen hatte, dessen Mörder dafür zum Escadronchef der Gensd'armerie befördert ward, und sah, wie kürzlich der Gerichtshof zu Rennes die, welche über die vom Adel versammelten Truppen mit grünen Cocarden zu Banden von 50 Mann mit Tambour und Hauptmann Zeugniß abgelegt hatten, als Verbreiter beunruhigender Nachrichten bestrafte u. s. w., fing immer mehr an, einer bessern zu weichen. Schon wurde endlich den Bitten der Wittwe des Marschalls Brune um Bestrafung der Mörder ihres Gemahls, Gehör geschenkt. Schon wurden die Schlingen, welche die Policei der Ultra's z. B. in Angers den Officieren auf halbem Solde, durch einen Aufruf zu den Waffen, um die Regierung zu stürzen, legte, immer bekannter, um nicht, wie von jenen Officieren klüglich vermieden zu werden. Schon lagen Thatsachen genug vor,

daß jeder Unbefangene es bald immer mehr erkennen mußte, welches freche Gespött jene Leute, die sich Freunde des Königs, Royalisten, ehrliche Leute, Stützen des Throns, die erste Classe, von Gott zur Herrschaft bestimmte Wesen nannten, mit der Gerechtigkeit und Moral trieben, und weshalb sie die, welche auf gesetzliche Ordnung drangen, Revolutionärs, die aber, welche dem Pfaffen-, Missionairs- oder Jesuiten-Spruche nicht huldigten, Ungläubige schimpften und verdächtigten! — Die sogenannten Liberalen (Doctrinaires, Independenten ꝛc.), obschon sie nicht politisch thätig waren, und nur in so fern in der Zeitgeschichte hervortreten, als die Reaction auf sie schimpfte, fanden im Volke daher immer mehr Anhang, da dies einsehen lernte, wie nur die Reactionairs und ihre Helfershelfer ihnen Sand in die Augen streueten. Durch Entwickelung von Thatsachen und durch Beleuchtung der Mißbräuche wirkten nur die Constitutionellen auf's Volk, aber eben deshalb um so sicherer und zugleich um so gesetzlicher, als sie sich blos in den Grenzen der Charte bewegten, und nur diese eben deren volle Anwendung forderten. Immer allgemeiner wurde der Haß gegen die Exceptions-Gesetze und das Verlangen nach 1) vollständiger Preßfreiheit und einer Jury für Preßvergehen; 2) nach einem zweckmäßigen allgemeinen Gesetze über den öffentlichen Unterricht; 3) nach unabhängiger Departemental- und Municipal-Verwaltung unter Aufsicht der Regierung bei vorkommenden Beschwerden; 4) nach zeitgemäßer Ordnung der kirchlichen Angelegenheiten und 5) nach Reform der peinlichen Gesetze — lauter Forderungen, gegen welche sich mit Vernunft nichts einwenden ließ! —

Die Reaction konnte daher nicht unthätig bleiben, wenn sie nicht gänzlich unterliegen wollte.

In den westlichen und südlichen Departements wurden daher die grünen Cocarden immer häufiger und heimlich eine Armee mit Generalen, Hauptquartieren ꝛc. organisirt. So wie sie 1815 Truppen aushoben, angeblich um gegen Napoleon zu marschiren (NB. nachdem er be-

reits geschlagen war!) re vera aber, um ihrem Willen Nachdruck zu geben, den Besitzern der National-Güter Contribution aufzuerlegen ꝛc., eben so hoben auch jetzt die Edelleute der alten Chouanerie Soldaten von den Bauern aus und organisirten Detachements! — Hatten sie doch amtliche Stellungen, um dem dummen Volke und unter dem Vorwande: die Thronfolge im Voraus sicher zu stellen, auch der Regierung nöthigenfalls Sand in die Augen zu streuen! — Durch ihr Organ, den Conservateur, verkündete die Reaction ganz offen Aufruhr und Bürgerkrieg. Waffen wurden im Westen von ihr ausgetheilt, geheime Agenten waren zwischen der Bretagne und der spanischen Grenze, ja selbst zwischen der Schweiz und der Franche-Comté in Thätigkeit! Im Bezirk von les Sables fanden sich aufgehäufte Pulvervorräthe und ein Chouanschef hielt über eine ziemlich beträchtliche Bande Musterung. In ihren Schlössern verbargen sie Canonen, welche sie aus England kommen ließen. Ein nicht länger zu verbergendes, und deshalb selbst im Conservateur 1819 in der 31sten Lieferung abgedrucktes Actenstück wurde deshalb Preis gegeben und nach Art des avis aux royalistes von Fiévée gedeutelt, obschon daraus ganz unbestritten eine allgemeine royalistische Affiliation durch ganz Frankreich unter einem „außerordentlichen Commissair" (dessen Gewalt angeblich vom Throne ausgehe) erhellte. Durch das Vorgeben, als sei dieselbe nur gegen die gerichtet, welche an dem Sturze des Altars und Thrones arbeiteten, und nur dazu bestimmt, „um einen Coloß aufzustellen, an dem alle Anstrengungen der Uebelgesinnten scheitern sollen" kann sich Niemand täuschen lassen, der den eigentlichen Sinn dieser Redensarten kennt.

Durch alle diese Machinationen hielt die Aristocratie vor allen Dingen die liberalere Richtung des dadurch eingeschüchterten schwankenden Ministeriums im Schach, so daß dasselbe nicht seine Versicherungen wahr machte, und weder den Unfug der Missionairs dämpfte, noch die Mörder der Protestanten und die Rebellen im südlichen Frank-

reich vor Gericht zog, auch eben so wenig die Bretagne und Vendée anders als dem Namen nach, entwaffnete, indem jeder Bauer eine Flinte behielt. Kurz, es wagte es nicht kräftig, sich der Volkspartei anzuschließen, wodurch es doch nur allein hätte die Reaction besiegen und sich selbst erhalten können. Die „alle Welt sagt es“ (d. h. die Aristocraten) schalten de Serres und seine Freunde dagegen, weil sie sich mit Nachdruck gegen die Greuel in den Süd-Departements erklärten, für Tollköpfe (dies waren in ihren Augen von jeher Doctrinairs!) welche die Monarchie zu Grunde richten wollten. Weil aber dergleichen Verläumdungen und Schmähungen nicht genügen wollten, und die Reaction vor allen Dingen das so sehr in Gunst bei Ludwig XVIII. stehende Ministerium stürzen wollte; so mußten nothwendig die Ci-devans einen Hauptstreich vorbereiten! — Hierüber weiter unten.

§. 81.

B) Von den demagogischen Umtrieben in England.

Auch in England beschränkten sich die Liberalen auf den gesetzlichen offenen Weg der Petitionen wegen Abhülfe der allgemein gefühlten Staats-Gebrechen, namentlich hinsichts der so sehr mangelhaften Volks-Repräsentation. Obschon diese Beschwerden immer allgemeiner und dringender wurden, konnte doch darin nichts Gesetzwidriges gefunden und daher auch eben so wenig dies Verfahren mit dem Namen der demagogischen Umtriebe belegt werden. Wohl aber gebührte diese Benennung den aristocratischen Machinationen.

Auch das aristocratische Castlereagh'sche Ministerium suchte in dem politischen Schriftsteller Hone die Preßfreiheit zu verfolgen, und weil man in seinen Druckschriften nichts Aufrühreriſches finden konnte, suchte und fand man unter seinen Papieren — — — einen scherzhaften Cate-

chismus und ministerielles Glaubensbekenntniß, um ihn — hieraus der Blasphemie zu beschuldigen. Indeß die Unbefangenheit der Jury erkannte eben so hier die Grundlosigkeit einer Untersuchung, als gegen den Verfasser des schwarzen Zwergs, Herrn Wooler. Die Empfehlung der Minister, neue Kirchen zu bauen, ward dabei durch die Bemerkung verhöhnt, „daß solches in allen Zeiten das Princip der Sünder gewesen wäre" und statt dessen von ihnen gefordert, lieber stets gerecht und sittlich zu handeln. Ja die Minister mußten sogar auf Antrag des Lord Holland die Suspensations-Bill der Habeas-Corpus-Acte zurücknehmen, und sich die schärfste Entlarvung ihres Verdächtigungs-Frevels gefallen lassen — weil es Oeffentlichkeit gab, die sie gern vernichtet hätten! — Ja, Lord Falkstone und nach ihm mehrere Andere sagten den Ministern geradezu in's Gesicht, daß die (nur allein, jedoch auch hier ohne alle Rüstung und ohne Gefahr für das öffentliche Wohl) zu Derby schuldig befundenen Rebellen zu ihren Verbrechen und traurigen Schicksalen blos durch die Machinationen der Regierungsagenten gekommen seien, und verlangte, daß die, welche durch jene grausame Maßregel (der Habeas-Corpus-Suspension) gelitten hätten, entschädigt werden müßten, worauf ihm nur ausweichende Antworten wurden. Ja, man mußte sogar einräumen, daß der Aufwiegler Oliver mit der Beobachtung verdächtiger Menschen beauftragt gewesen sei.

Ueberhaupt warfen die Parlaments-Verhandlungen ein gräßliches Licht auf die Castlereagh'schen Reactions-Manoeuvers! Es ward dem Ministerium vorgehalten, daß es die Suspension der Habeas-Corpus-Acte gemißbraucht habe, um eine Menge Menschen zu verhaften, und hierauf ohne alle Vernehmung wieder zu entlassen. Man habe Personen ohne eingeleiteten Proceß aus den Häusern geholt, mit Ketten beladen und ohne Urtheil und Noth gegen sie Härten und Bedrückungen geübt, ohne Mittel zu besitzen, vor dem Tribunal gegen sie klagbar zu wer-

den. Swinton sei im Bette neben seiner hochschwangern Frau überfallen, das zu früh geborne Kind gestorben und am Ende doch der Mißhandelte unschuldig befunden. Die Minister hätten den Selbstmord Riley's zu verantworten. Erst hätten sie verhaftet, gestraft, verhört, wieder verhaftet und dann sie als unschuldig wieder frei gelassen. Alles dies blos, wie Brougham erklärte, um jeden thätigen Beförderer von Bittschriften für Parlamentsreform in den Verdacht des Hochverraths zu bringen. Ja, der berüchtigte Steinwurf auf des Prinzregenten Kutsche und der dabei entstandene Auflauf sei durch den Ministerial-Agenten Oliver, wie ein unabhängiger Zeuge befunden könne, veranlaßt und von Oliver laut auf den Prinzregenten geschimpft, um erst hierdurch einen Vorwand zur Suspensions-Bill zu erlangen.

Besonders in Manchester hätten die Ministerialagenten die Armuth zur Verführung gemißbraucht, strafbare Verbindungen fabricirt und eine Menge Menschen durch eigenes Beispiel verleitet, angegeben. Castles und Oliver wären die ehrlosesten Verbrecher. Mit Letzterem wären überall die Unruhen entstanden und verschwunden, weil er die Unzufriedenen (unter denen übrigens keiner einen Rang über einen Weber gehabt habe) statt zu Petitionen, zu Gewaltschritten verleitet habe. Männer, die man als Zeugen gefürchtet, habe man ohne alle Ursache verhaftet, um sie unglaubwürdig zu machen. Oliver habe andern, wie z. B. Mitchell, geheime Wünsche im vertraulichen Gespräche entlockt und hinterher die von ihm selbst erst in der Hitze des Gesprächs aufgeregten Aeußerungen denuncirt. Man verlangte, daß die drei Angeber als Verräther für Blutgeld in Anklage gesetzt würden und forderte ganz allgemein strenge Untersuchung dieser Frevel, aber nicht in einer geheimen Commission, nicht in einer schwarzen Kammer vor Richtern, welche die Minister besoldet hätten. Indeß gerade hiervon wollten die Minister nichts wissen, angeblich, „um nicht in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, die geheimen (! Reactions-?) Beweg-

gründe ihres Verfahrens, welche die Quellen (?) ihrer Erkundigungen in Verlegenheit setzen könnten, unruhigen (! d. h. nicht der Reactions-Verschwörung huldigenden) Köpfen und der (für jede Schandthat gefährlichen) Oeffentlichkeit der Tribune bloß geben zu dürfen."

Der Bericht der geheimen Commission zur Untersuchung des grünen Beutels sollte zwar die Nation täuschen, allein diesen Mischmasch von Unsinn, wie Tierney denselben nannte, zeigte die Grundlosigkeit der Verdächtigungen und Verhaftungen sowohl durch seinen Mangel an Thatsachen als auch durch sein Resultat — die Freisprechungs-Bill! — Die von Lord Lauderdale vorgeschlagene Einleitung derselben (eine Zusammenstellung der im commissarischen Berichte gebrauchten Worte, daß, weil in Derby ein Aufruhr weniger Menschen statt gefunden, welche Vorschläge vernommen und gleich aus einander gegangen und nicht wieder von Aufwieglern zusammen zu bringen gewesen wären, die große Volksmasse auch selbst in dem vollkommensten Nahrungsmangel treu der Constitution geblieben wären; — so sei nothwendig erachtet, zu verhaften, ohne förmliche Untersuchung vermuthete Verbrecher festzuhalten ꝛc.) gab ihr allgemeines Gelächter, die schriftliche motivirte Protestation vieler Lords aber einen bleibenden Gestank mit auf den Weg! Ja, im Unterhause erfolgte nicht allein dieselbe obige Beleuchtung jener Verdächtigungs-Spiegelfechterei, sondern es ward auch, z. B. von Burdett, geradezu erklärt: es hätte nur eine Verschwörung existirt und diese im Schooße der Ministerial-Partei, um einer Reform des Parlaments, die sie befürchtete, entgegen zu wirken! Die Gesuche um Parlamentsreform hörten deshalb aber doch nicht auf, sondern man sah sich nur vor, daß dabei Spione sich nicht ferner thätig zeigen und das Volk zu Excessen reizen konnten. Der Aldermann Wood versicherte in der Gemeinderaths-Versammlung zu London, daß er als Lordmajor sich überzeugt habe, wie alle aufrührerische Zeddel in der Versammlung zu Spafield mit Wissen und Genehmigung der Regierung verbreitet wor-

den seien! Wie sehr die Bittsteller es vermieden, der Regierung einen Vorwand in die Hände zu geben, zeigte auch ferner die Volks-Versammlung auf Smithfield, welche es ganz ruhig duldete, daß eine Hand voll Constables einen Volks-Redner in der Mitte einer großen Volksmenge verhaften und in's Gefängniß führen konnte, ohne nur den leisesten Versuch zu dessen Befreiung zu machen! —

Da es mit der längern Suspension oder gar Aufhebung der Habeas-Corpus-Acte nicht hatte der Reaction glücken wollen; versuchte sie es durch ihren Castlereagh mit Verlängerung der Alienbill. Hierzu diente ihr aber besonders der vorgebliche Plan zur Ermordung des Herzogs von Wellington als Vorwand, indem dieser (?) in den Niederlanden von den dorthin ausgewanderten Uebelgesinnten (?) geschmiedet sei (?). Ja, Castlereagh schrieb sogar bei einer andern Gelegenheit diesen Mordanschlag (?) auf Rechnung der liberalen Policei in den Niederlanden. Lord Kinairds Brief an Wellington über diesen Gegenstand witterte es übrigens schon damals, daß durch diese ganze Geschichte blos die französische und englische Reaction sich gegenseitig in die Hände arbeite, um ihre Zwecke zu erreichen, indem er von zahlreichen Kriegslisten Zeuge war, die alle, wie die Arrestation Marinets, nicht etwa die Bestrafung eines Verbrechens, sondern die Ausführung und das Gelingen politischer Manoeuvers zum Zweck hatten."

§. 82.

C) Von denselben in Belgien, der Schweiz u. s. w.

In der Schweiz endlich rührte sich die alte Aristocratenzunft immer stärker und stärker. Man braucht nur die merkwürdige Rede, welche der Amtsschultheiß von Mutinen zu Bern bei Eröffnung der vierten jährigen Tagsatzung 1818 hielt, zu beachten, um sich von der reactionairen Blind- und Verkehrtheit derselben zu überzeugen.

Der religiöse Ultra-Fanatismus blieb übrigens nicht nach. Wollte doch eine Sectirerin selbst ihr Kind morden, um es Gott zu opfern! —

§. 83.

D) Von den demagogischen Umtrieben in Deutschland. 1) Im Allgemeinen.

Die Wartburger Studenten-Geschichte hörte man in Deutschland von einem österreichischen Beobachter und Consorten immer wieder von Neuem aufwärmen, um den unschuldigen ehrenhaften Lebenswandel einiger nicht der Reaction huldigenden Universitätslehrer und Schriftsteller, so werth dieselben auch allen Rechtschaffenen und Vaterlandsfreunden waren, zu verdächtigen. Sie sollten mit aller Gewalt als Anführer jener Bursche gelten, so sehr auch diese Verläumdung schon vielfach widerlegt war. Die deutsche Jugend sollte nicht 1813 bis 1815 Deutschland gerettet, wohl aber (was doch nicht wahr!) auf der Wartburg sich dessen gerühmt haben! Dem hingebenden Vertrauen ward überall Mißtrauen, der Aufopferung schnöder Hohn und dem bessern Streben der edlern Deutschen schändliche Verläumdung entgegengesetzt. — Von allen Seiten ward ferner das Lied von der Verderblichkeit der Preßfreiheit und überhaupt der Freiheits-Institutionen angestimmt und das Volk noch nicht reif für dieselben genannt, wie dies stets die Sprache der Vertheidiger willkürlicher Gewalt war, in deren Augen die Völker nie aufgeklärt genug sind, um die Handlungen der Machthaber zu beurtheilen, diese aber für die öffentliche Meinung stets viel zu aufgeklärt seyn wollen! — Alle die, welche gern im Dunkeln ihr Wesen treiben, schreien, wie natürlich, fortdauernd über das Licht, welches nicht mehr gestatte, ungehört zu verurtheilen, zu prügeln, zu exorcisiren, zu lügen und zu tyrannisiren! — Selbst das Talent der

Plebejer Genz, Müller, Schlegel, Schütz, Schlosser, der Wiener Jahrbücher der Literatur (nach welchen „eine polizeiliche Censur vor der Preßfreiheit in Deutschland den Vorzug verdiene") eines Dr. Beckedorf, (damals bernburgischen Erbprinzen-Erzieher, welcher in A. Müller's deutschen Staats-Anzeigen der Leibeigenschaft eine Lobrede hielt) ꝛc. ward aufgeboten, um das morsche Adelsgebäude eines von Diericke, von Baudissin und von Gayl stützen zu helfen. Immer mehr ward der Cardinal-Grundsatz der Reaction in's Leben geführt, nämlich: den Souverainen die Glückseligkeit der Völker vor der französischen Revolution anzupreisen und letztere blos für das Werk einiger abgefeimter Bösewichter und insonderheit der Schriftsteller, darzustellen und sie gegen letztere einzunehmen, und vor der Wahrheit besonders durch Zwangsfesseln der Druckerpresse und eine für die Reaction gewonnene oder dieselbe fürchtende Umgebung zu bewahren; die Schriftsteller selbst aber und Alle, welche Muth und Kraft für die Sache des Volks in sich spüren, als unruhige Köpfe, Jacobiner, Demagogen, zu verdächtigen, sie durch Klagen, Verurtheilung, Zurücksetzung und Verfolgung zu ermüden und einzuschüchtern, jedenfalls sie aber gleich den vormaligen Senatoren Frankreichs um ihre Popularität und durch die Allgewalt der Verläumdung und Meinungs-Direction von oben herab, um ihren guten Namen zu bringen; die Souveraine endlich durch Schmeichelbilder des Absolutismus, so wie durch beständig aufgeregte Besorgniß von allem Volksthümlichen und Zeitgemäßen zurückzuhalten und sie nur für die Reaction zugänglich zu machen! —

Wir können daher nur in den von den Anhängern der Schmalz'schen Denunciation überall vorgeschobenen Gerüchten von geheimen demagogischen Bündnissen ausgestopfte Popanze von der Hand dieser Herrn erblicken, an welchen sie gern zum Ritter werden möchten.

Der Gang der Reaction und der der Verdächtigung durch dieselbe ist einer und derselbe. Das Herausputzen eines idealisirten Adels und einer idealisirten

Geistlichkeit (die Domherrn nicht einmal ausgeschlossen, welche ein Bild christlicher Demuth und Gastfreiheit nebst ritterlichem Muth und Stärke aufstellen sollten!) mit dem Anpreisen der alten Zünfte, der geschlossenen Bauerhöfe, des verwirrenden Wustes umgeschriebener und sogenannter Provinzial-Gesetze ꝛc. ward immer nachdrücklicher von der Reaction und ihren Helfershelfern betrieben, um die Fesseln dem Volke immer enger wieder anzupassen. So wie sie Napoleon gerade vorzüglich wegen des Guten, welches er gestiftet hatte, haßten, so sollte auch gerade dieses mit der Wurzel ausgerissen werden, das Schlechte aber bleiben! — Ja, sie trieben die Frechheit so weit, zu behaupten, daß die Abschaffung des Feudalsystems und die Einschränkung der Privilegien das Unglück über Deutschland gebracht hätten. Die rheinischen Reactionairs oder besser Revolutionärs glaubten es noch pfiffiger anzufangen, wenn sie das Volk aufforderten, jene Geschenke des Despotismus aufzugeben — um sie aus der Hand legitimer Regierungen besser zurück zu empfangen! — Das Gift der Schriften gegen die Tugendbündler, die Roth- und Schwarz-Mäntel, wirkte noch immer fort und wenn auch z. B. selbst ein Bericht des Präsidenten v. W. an den König von Würtemberg eben so den Frevel, als die Grundlosigkeit solcher Machwerke zu entlarven sich bemühete, wenn er auch zeigte, daß jede Weigerung, die Idee der politischen Freiheit unter der Form einer kräftigen Monarchie anzuerkennen, wie in Frankreich nicht die angeblich gefürchtete Revolution unterdrücke, sondern vielmehr erst hervorrufe, wenn er ferner geradezu dem baierschen Principal-Minister schuld gab, daß, wie derselbe sich früher in die Arme der Illuminaten, jetzt in die der Obscuranten geworfen habe, und er ein Heer von Obscuranten bezahle, daß ferner in Preußen das nämliche Spiel nur mehr vorbereitet und vorgerückt getrieben werde; so achtete man dennoch weder auf seine Aufforderung, die Bündler namhaft zu machen, noch auf sein gewichtvolles Wort, daß die Regierung, welche die öffentliche Meinung gewon-

nen hätte, jedes auch noch so mächtigen Umschwungs der Dinge Herr werden könne, und daß Eigennutz und Beschränktheit im Lichte der Publicität alle jene Macht verlören, welche sie im Dunkel mit dem größten Erfolge ausüben! —

Da übrigens bei dieser Reactions-Partei inclusive der Jesuiten jedes Mittel gut zu seyn pflegt, wenn es nur zum Zwecke führt; so konnte es nicht befremden, daß schon damals, z. B. ein Benzenberg, der sich bei jeder Gelegenheit seiner vornehmen Bekanntschaften rühmte, ein verkappter Aristocrat genannt ward, der nur unter liberalen Floskeln für den Adel gegen die Heuerlinge (oder heimathloses Gesindel, wie er selbst die reichen Unangesessenen zu nennen beliebte) zu Felde ziehe, so wie es ihm auch die Bremer Zeitung nachwies, hinsichts der Zurückgabe der Domaine Marsbroch an den Franzosen Agor der Schildknappe des Franzosen gewesen zu seyn. Trieb er doch das Unwesen so arg, daß sein Organ, der deutsche Beobachter, nach der von ihm selbst in Nr. 522 desselben empfohlenen Maßregel nicht mehr durch die preußischen Postämter versendet werden durfte. Auch der politische Schreier Görres lüftete schon damals seine liberale, Alles uterirende Maske, als er auf das Weimarer Journal-Wesen gewaltig zu schimpfen begann. Freilich paßte die „kalte, starre, trockene, herbe" Opposition nicht für sein verkapptes Uebertreibungsmanöuver.

Blätter, wie der österreichische Beobachter ꝛc. ꝛc. und Flugschriften der Reaction im gleichen Sinne suchten vergebens Gründe und Belege für die Behauptungen zu finden, als säße Deutschland ganz voll von Revolutionärs, welche die Staaten gleich Seifenblasen durch Studenten-Träumereien zerstieben wollten! Vergebens suchten sie den hochherzigen Patriotismus der Jugend im Jahre 1813 — 1815 und das gute Zeichen, daß er sich auch nachher noch im edeln, geistigen Streben erhielt, durch die unverschämte Verdrehung zu verdächtigen, als verlange die Jugend, so wie sie Deutschland nur allein gerettet, auch die Staats-

Einrichtungen nach ihrem Kopfe zu formen! — Als wenn alle diejenigen, welche mit demselben Eifer und Muthe, mit dem sie für das Vaterland den Säbel geführt, auch durch Wort und Schrift dem allgemeinen Wohle zu nützen, sich gegenseitig in guten Vorsätzen und Bestrebungen geistig zu einigen und zu stärken suchen, Verräther, Jacobiner, Maratisten wären?! — Als wenn das Beispiel solcher Männer und Jünglinge, die Gut, Blut, Leben, Alles freiwillig dem Vaterlande und ihren Fürsten opferten, eine revolutionäre Jugend schaffe! Als wenn Revolutionen überhaupt anders als durch Unrecht erzeugt würden und deshalb von Leuten zunächst ausgehen könnten, welche dem Kampfe für das Recht alles opferten!! — Nur das Unrecht hätte sie fürchten können! Nur das Gefühl des Unrechts konnte den Geist des Rechts und der gesetzlichen Ordnung gefährlich nennen! Aber immer nur für sich, nie für den Staat! Nur durch Läuterung des Rechts, nie durch Gewalt drohete die Gefahr von diesem Geiste. Die Aufklärung war es daher auch, die, wie sie ewig dem Unrechte gefährlich ist, auch vorzüglich nur verdächtigt ward. Die wissenschaftliche politische Reformation war es, welche die Reaction nur allein fürchtete und wirklich zu fürchten Ursach hatte. Ihre geheuchelte Furcht vor gewaltsamen Revolutionen, welche für Throne und Staaten Gefahr bringend wären, war nur Vorwand. Vorwand daher auch nur allein Alles, was sie aus jenen Studenten-Begebenheiten als revolutionär zu verschreien sich abmühete! — Was war es denn, was jene freisinnigen Männer, Schriften und die angeblich von ihnen verführte Jugend forderten, was man so sehr verdächtigte? —

Es concentrirt sich in Folgendem:

a) „Für alle einzelne deutsche Staaten:

Gleichheit aller Staatsgenossen vor dem Gesetze und gleiche Besteuerung.

Repräsentative Verfassung unter erblicher Monarchie bei Verantwortlichkeit der Minister.

Freiheit der Presse, bei gesetzlicher Verantwortlichkeit vor Geschwornengerichten.

Auswanderungs- und freies Abzugsrecht unter allen deutschen Bundesstaaten.

Gleichheit der politischen und bürgerlichen Rechte aller Glaubensgenossen, welche die politischen und bürgerlichen Pflichten erfüllen.

b) Für das deutsche Vaterland gemeinschaftlich:

Verminderung stehender Heere und allmählige Einführung nationaler Miliz, Freiheit des Handels, oder, wo diese nicht zu erlangen ist, Vergeltung jeder Beschränkung.“

Man zeige doch, wer von den so vielfach Verdächtigten auch nur ein Jota weiter verlangte!? Man zeige doch aber auch zugleich, wo in den bloßen Wünschen darnach, oder überhaupt auch nur in einem einzigen der obigen Puncte eine Spur von revolutionären Ideen zu finden sei! — Man zeige doch endlich, warum, wie sich sogar öffentlich Gesellschaften zur Förderung der Moral rc. bilden, nicht eben so gut sich die Jugend und überhaupt die Bessern des Volks zur Förderung des Guten und Dessen, was sie von dem Vorerwähnten dafür erachten, berathen, erkräftigen und ermuthigen sollen!! — Verrath und abermals Verrath daher über Euch, die ihr dies Streben nach moralisch geistiger Erkräftigung und Läuterung des Rechts vom Unrechte durch Verdächtigung oder Mißbrauch Eures Einflusses oder Eurer Amtsgewalt zu hintertreiben und zu ersticken suchtet! — Verrath über Euch, die ihr überhaupt dem Streben zur Erlangung obiger politischer Güter durch Verläumdung oder Gewalt entgegenarbeitet. Verrath endlich über Euch Alle, die ihr wieder an die Stelle jener wesentlichen Bedingungen einer glücklichen monarchischen Staats-Verfassung, die auch bereits von vielen der Fürsten ihren Völkern zugesichert waren, ja für die alle die vielen Opfer gebracht waren, Eure Vorrechte, Eure Anmaßungen, mit einem Wort

Euren Pfaffen=, Adels= und Beamten=Unfug Eurer guten alten Zeit setzen wolltet!! —

Von diesem Gesichtspuncte aus die offen vorliegenden Thatsachen betrachtet, war es daher wohl kein Wunder, daß schon damals tiefer schauende Männer hierin das wahre Streben der Reactions=Partei erkannten. Sie ahndeten es schon damals, daß eine mächtige Partei in Deutschland dahin arbeite, ihres Privatvortheils wegen, Mißtrauen und Unzufriedenheit von allen Seiten zu erregen und in jede ihr nicht willkommene Handlungsweise, wenn sie sie nicht hindern könne, wenigstens Uebertreibung und Excesse mit einzustreuen, um daraus Vorwände zu Anklagen wider die ihr nicht erwünschte Richtung des Zeitgeistes und seiner Träger, der Schriftsteller, Lehrer und der wissenschaftlich gebildeten Jugend zu gewinnen und hierdurch alsdann unter dem Vorwande des gefährdeten Gemeindewohls und des sonst zu befürchtenden Umsturzes der Throne die Regierungen von ihrem begonnenen Vorwärtsschreiten zurück zu schrecken, und sie zu heftigen hemmenden und dem Interesse jener Partei förderlichen Maßregeln zu verleiten!

Wer hatte aber das Interesse für ein solches Benehmen?! Abermals wieder nur die Freunde der guten alten Zeit, die Adels=, Pfaffen= und Beamten=Aristocratie. Sie bedurfte das Dunkel für ihre Anmaßungen und diese waren nicht auf ein Vorwärts= sondern auf ein Rückwärtsschreiten gerichtet! —

§. 84.

2) Ueber die Cabale der Reaction gegen das Licht.

Sollten die aristocratisch=hierarchisch=demagogischen Umtriebe nicht verhöhnt werden, sondern überhaupt das Volk und die Fürsten täuschen können, so war dazu die für alle Gespenster günstige Finsterniß nöthig! Daher vor allen Dingen der Kampf jener Umtriebe gegen das Licht!

Als Scheffer in seinem Tableau politique de l'Allemagne. Paris 1816 blos mit so manchen andern den Satz aufstellte: daß, wenn die einzelnen deutschen Staaten nicht die Verfassungen erhielten, die sie verlangten, und wenn der Bund auf keiner dauerhaften Grundlage errichtet würde; so wäre eine Revolution unvermeidlich und würde sie um so furchtbarer seyn, als sie zwei Zwecke zu erreichen hätte, nämlich den innern Zustand der Bürger rechtlich und die Nation unabhängig zu machen — und wenn so Viele ferner mit ihm sagten: daß das Bedürfniß einer neuen gesellschaftlichen Ordnung und die Opposition der privilegirten Casten in Frankreich den Ausbruch der Revolution herbeiführten — so schrie die Reaction mit der Schmalz'schen u. s. w. Lärmtrompete aus Leibeskräften über die revolutionären Umtriebe! — Als wenn Warnungsstimmen nicht gerade umgekehrt die Revolution zu verhüten suchten! Ueberhaupt, warum soll denn nicht jeder seine Meinung aussprechen können? So gut man in Berlin die mystischen Faseleien eines Adam Müller des Bauern (den schon damals einige für das Werkzeug der Obscuranten=Partei hielten) drucken und sie von den Straßenjungen öffentlich feil bieten ließ; eben so gut sollte man doch auch andern gestatten, Ansichten aus Gründen zu entwickeln! — Wirkliche Revolutionärs werden eben so wenig als die Diebe vorher von dem sprechen, was sie thun wollen! — Wenn sich daher so viele mit dem Schreiben aus Frankfurt vom 5. Januar 1817 im Hamb. unpart. Corresp. über „die deutschen

Revolutionärs," die durch einzelne Zeitungs-Artikel mit den französischen Flugschriften und englischen Oppositions-Blättern Hand in Hand arbeiten, gewaltig ereiferten; so zeigt dies nur von ihrem eigenen bösen Gewissen. Dieß, und daß dergleichen Stimmen nie mehr über demagogische Umtriebe schimpften, als wenn die Adels- und Pfaffen-Vorrechte angegriffen wurden, halte man fest! Denn von jeher hat man diejenigen, welche nicht von allen Mißbräuchen, aristocratischen Auswüchsen und vornehmen Thorheiten mit dem größten Respect sprachen, sondern sie kräftig angriffen, als Unruhestifter, Revolutionäre verdächtigt, sie verfolgt, vergiftet, gekreuzigt! — Von jeher hat man die Redlichen, welche nicht alles preisen, was von den Machthabern geschiehet, Uebelgesinnte genannt, gleich als wäre es die Ehre der Gegenwart, sich nur der Lüge hinzugeben! — Kein Wunder daher, daß alles, was nur nicht gegen die Aristocratie und Hierarchie schrieb, es mochte übrigens gegen die Staatsverfassung gerichtet seyn oder nicht, nicht allein geduldet, sondern auch wohl gar noch gepriesen wurde.

Der Herr von Voß mit seinem Preußenthum, so wie Herr von Schaden mit seinem Süddeutschthum in Herrn von Cölln's freimüthigen Blättern 7. Heft waren revolutionärer, als alle liberale Schriftsteller, eben weil sie einen vom Staat schon anerkannten Rechtszustand noch einmal über den Haufen werfen wollten. Indeß gegen sie hatte die Berliner Censur nichts, ertheilte ihnen vielmehr sogar noch das Imprimatur. Offenbar blos deshalb, weil sie nicht die Aristocratie und Hierarchie dabei angriffen. Mochten sie immerhin Staatsverträge für Seifenblasen ausgeben. Eben so fochten die heimlich besoldeten rheinischen Blätter mit liberalen Redensarten gegen die sogenannten „Jacobiner" und „anmaßenden Thümler" und eben so bemühete sich die Landtagszeitung in Baiern mit ihrem aus der Allemania schon hinreichend bekannten Herausgeber, das Constitutionswesen unter gleichen liberalen Formen auf jede Art sowohl der Regierung, als auch

dem Volke zu verleiden, um dann wieder auf den alten Feudalzweck zurückzuführen, nebenbei aber alles wahrhaft Freisinnige und Wahrheitliebende zu verdächtigen! — Die falschen Volksfreunde suchten immer mehr den Völkern Mißtrauen gegen die Fürsten, Vertrauen aber zu dem feudalen Casten-Wesen des Mittelalters und zu den feudalen Landständen einzuflößen; der Adel aber gebehrdete sich überall so, als wäre die Schlacht bei Leipzig nur vom Adel und für Adelsvorrechte, nicht aber vom Volke für Volksrechte geschlagen. Jede Schrift, welche daher nicht zur aristocratisch-hierarchischen Fahne schwur, war ihrer Lichtputzer-Vehme verfallen.

Selbst unbedeutende Aeußerungen zogen, blos weil sie mißfällig waren, und nicht lobhudelten, dem Oppositionsblatte, der Bremer Zeitung, dem Rheinisch-Westphälischen Anzeiger (weil dieser nicht durch Vorlegung der Manuscripte die Einsender schurkisch preis geben wollte!) dem Volksfreunde a. Schw. (den Herausgebern machte man 1818 schon neun Processe!) dem Patrioten, der Isis u. s. w. Verfolgungen, Unterdrückungen, fiscalische Untersuchungen, die wie z. B. in der von Kotzebueschen Bulletin's Sache oft blos zur Uebung einer Privatrache den Staat vorschoben, und nicht immer, wie hierbei, in höherer Instanz verworfen wurden, oder Injurienprocesse eines Herrn von Kamptz, Falkenberg ꝛc. zu, wobei diese Herrn z. B. von dem Herausgeber der Bremer Zeitung sogar noch obenein noch mehre tausend Thaler Schadenersatz für angeblich verloren gegangene Ehre forderten.

Für das viele vergossene Blut hatte Deutschland sich nur einen Maulkorb und für das vollste Vertrauen ein unbegründetes Mißtrauen erkämpft, weil Elende die Beleuchtung ihrer Vorrechte und ihres Unrechts fürchtend durch Vorspiegelung von Gefahren den Regierungen harte, allen Geistesschwung und Patriotismus tödtende Verfügungen entlockten. Obschon der Schriftsteller Esneaux zu Paris wegen Ausfälle in seiner Vertheidigungsschrift des Herrn Scheffer zur Gefängnißstrafe verurtheilt, nur von der

Schande, zu St. Pelagie das Castum der zum Brandmarken Verurtheilten zu tragen, durch die Presse gerettet wurde, und so lächerlich auch die vielen ungerechten Urtheile, z. B. das gegen den Kupferstecher Partout in Paris wegen des Kupferstichs einer Scene des Lustspiels L'enfant du Régiment, waren, ja so anrüchig die Censur sich auch vielfach schon dadurch zeigte, daß hin und wieder sich gar kein ehrliebender Mann, selbst bei zugesicherter Verschweigung seines Namens dazu hergeben wollte (ein Gelehrter drohete sogar deshalb mit Injurienklage); so fuhr man doch dort, wie in Deutschland fort, gegen die Freiheit der Rede zu wüthen. Der Criminalrichter Spell zu Dillenburg empfand dieß, „weil er eine seinem Amte fremde Adresse verfaßt habe.“ Selbst die liberale Schminke von Weitzels Feder und der Rheinischen Blätter ward gebraucht, um diese unschuldige Adresse zu verdächtigen. Von Oesterreich erging der Befehl an die ungarischen Justizbehörden, die „als Staatsverbrecher zu behandeln,“ welche revolutionäre Schriften aus Deutschland und Frankreich einführten, oder verbreiteten. Das warnende Beispiel der obschon förmlichen Verurtheilungen eines Socrates, Christus, Huß, Luther, Copernicus, Hontheim u. s. w. war für die Reactionsgeister vergebens und während es keine schimpflichere Handlung geben konnte, als die Verläumdung, war es sogar eine Empfehlung für eine Schrift, von Staatswegen verboten zu seyn und es flossen vielfach Unterstützungsgelder zusammen, um den Schriftsteller zu entschädigen, wenn sie wie z. B. Oken, sich Strafe und Proceßkosten für ihren Freimuth zuzogen! Gleichsam als sei es ein Verbrechen, seinem Monarchen Wünsche (und Wahrheiten) vorzutragen, wurde eine wahre Jagd gegen alle auch selbst nur schriftliche Adressen (so z. B. auch gegen die in Darmstadt im August 1818 übergebene) gemacht, und solche unter den lügenhaftesten Erdichtungen, wie z. B. die Dillenburger, lediglich als das Werk gewinnsüchtiger Advocaten, darzustellen gesucht. Während die Ritterschaft überall in Deutschland und selbst gleichzeitig (mit der weißen Ver-

schwörung hervortretend) zum Zeichen eines heimlich verabredeten Planes, die Throne mit Petitionen bestürmte, und dieselben, so reactionär sie auch waren, huldreich aufgenommen wurden, sollte dagegen vom Volke nicht ein Wort, nicht ein Wunsch der gerechtesten Ansprüche laut werden. Ja, jeder Advocat, der seine Feder dazu herlieh, wurde, wie z. B. der Amtsadvocat Martin durch listig ausgestreuete Gerüchte als Unruhestifter, Querkopf, oder als Beutelschneider verschrieen und verfolgt.

Nicht alle dachten und handelten wie der König von Würtemberg, welcher erklärte: Bemerkungen gegen einzelne Stände im Staate müsse man, wären sie unwahr, den Muth haben, zu ignoriren oder zu vernichten, enthielten sie Wahrheit, so müsse man die Gerechtigkeit haben, sie zu benutzen. Handelten doch selbst seine Behörden toto die dagegen und straften immer heftiger auf die Herausgeber des Volksfreundes a. Schw. los, um durch ihre Erkenntnisse denselben immer mehr Ehre und ermunternde Zuschriften der Nation zu verschaffen.

In Baiern vertrug man eben so wenig v. Spaun's Bemerkungen über die wichtigsten Verhandlungen der baierschen Ständeversammlung. Ja in der Sache des Offnerschen Justizmordes legte das Ministerium sogar schon Beschlag auf eine noch gar nicht im Buchhandel erschienene Schrift des Landrichters Schulz. Auch dem Doctor Wetzel zogen seine Ausfälle gegen die berüchtigte Allemannia und die Montgelas'sche Politik nur Unannehmlichkeiten zu. Ja von Sachsen-Gotha ward sogar dem Oken im Voraus die Herausgabe jeder andern der Isis ähnlichen Zeitschrift bei Verlust seiner Stelle als Professor untersagt und ihm letztere, da er dies nicht für Recht erkennen wollte, genommen.

§. 85.

3) Insonderheit von den fanatischen Gaukeleien.

Der religiöse Fanatismus steigerte sich immer mehr in Deutschland. Der v. Krüdenersche Samen ging überall und vorzüglich in den Patrimonial-Gerichtsbezirken auf, und bildete Propheten und Volkspredigеr. Der Unsinn, welchen ein gewisser Kloos von Opfern für die Erbsünde vorschwatzte, machte zu Bayersdorf sogar eine Familie zum Mörder. An vielen Orten bedienten sich auch die Sectirer betäubender Mittel im Schnupftabak. In Ilmenau wie in Dresden und in der Landshuter Lit. Zeitung spielte man Gespenstergeschichten am hellen Tage. Die Reliquien-Ausstellung in Aachen, die neuen Seligsprechungen und Wunder, die Gaukeleien mit dem hölzernen Marienbilde in der Frauenkirche zu München, die störenden Schimpfreden eines katholischen Pfarrers zu Neustat am 3. Jubelfeste der Reformation, die sich immer mehr verstärkende Wirksamkeit der Tractätchen-Gesellschaft, der Feldesschen Literatur-Zeitung, die heftigen Ausfälle eines Adam Müller und Compagnie auf die Vernunft, seine Schrift „von der Nothwendigkeit einer theologischen Grundlage der gesammten Staatswissenschaften und der Staatswirthschaft insbesondere;" die römischen Noten über Wessenberg und die Breven über Ketzer, desgleichen die überall immer wieder von Neuem verbreitete Verlästerung der Preßfreiheit, des Geistesaufschwungs auf den Universitäten, die mit dem Papste abgeschlossenen Concordate und der der Geistlichkeit verstattete Einfluß auf die Censur und den Unterricht z. B. in Baiern, und überhaupt das stete Ankämpfen gegen das Licht von allen Denen, welche in der Dummheit und dem Aberglauben ihre reichsten Domainen besitzen ꝛc. — Alles dies lieferte Spuren genug von den Rückschritten zum alten Verfinsterungs-Systeme, zu der Mönchs-, Nonnen-, Pfaffen-Wirthschaft und dem heimlichen Treiben verkappter Jesuiten. Stand doch selbst

ein Geistlicher an der Spitze der irreligiösen Secte im Wupperthale, welche durch ihre scheußlichen Umtriebe die im südlichen Frankreich, wenigstens Hinsichts des fanatischen Unsinns zu überbieten suchte. Die Bekehrungsgeschichte vom Fürsten Hohenlohe an den Doctor Wetzel verübt, und überhaupt jenes Geistlichen ganzes Wirken, wirft noch mehr Licht auf jene Umtriebe! — So wie die Jesuiten im Stillen immer fortgewirkt hatten, so thaten sie es immer ungescheuter, je mehr sie anderwärts schon ganz offen wieder hervortraten. Die Confiscation der „Wünsche für die katholische Kirche Deutschland's“ welche nur gegen die Jesuiten, römischen Obscurantismus und adlichen Sinecuren, nicht aber gegen den katholischen Glauben etwas enthielt, desgleichen die Beschlagnahme der Jäckschen Zeitschrift über Concordate ꝛc. zeigten mehr als hinreichend das jesuitische Verfinsterungs-System. — Obwohl schon ein Philipp Beroald nachwies, daß die meisten Kirchengebräuche dem Heidenthume abgeborgt sind und die Fabel vom Petrus schon unendlich oft selbst von Katholiken widerlegt ist; so sollte doch all dergleichen eben so blind geglaubt und für heilig gehalten werden, als die Heiligmachung unheiliger Menschen von Sündern.

Verordnete doch selbst das General-Vicariat in Aachen, daß, im Fall vermischter Ehen der katholische Theil versprechen müsse, die Kinder beiderlei Geschlechts in der katholischen Religion zu erziehen, und wenn der nicht katholische Theil diesem Versprechen nicht beiträte, die Ehe unstatthaft sei. Verlangte doch der römische Hof sogar von den Geistlichen in Baiern, daß sie die Constitution nicht beschwören und respective den bereits abgelegten Eid zurücknehmen (?) sollten. Der Rector Zimmer und der Professor Magold sollten sogar geäußert haben, daß sie den Eid nur sub restrictione mentali geleistet hätten. Hielt sich doch auch die römische Curie geheime Correspondenten, wie z. B. einen Doller, Helferich ꝛc., und hatte sie doch selbst durch die Concordate Mittel genug in Händen, Schwachköpfe und Verschmitzte für sich zu gewinnen.

Helfershelfer, wie der Exjesuit Sailer (doch Professor in Landshut!) und v. Mastiaux in München, erklärten dabei, in ihrer sogenannten Literatur-Zeitung die Protestanten für Narren. Auch Artikel in der Hildesheimschen Zeitung vom Januar 1819, welche dieselbe dem Niederrheinischen Beobachter unterschob, bezeichneten sich als Organe der Jesuiten.

Der Entwurf der neuen Kirchenordnung in Preußen hatte es übrigens mit seiner Kirchenbuße im Sinne, zuletzt wohl gar Inquisition, Jesuiten, Ablaß rc. in der protestantischen Kirche einzuschmuggeln, und dadurch das alte Sprichwort wahr zu machen: „es ist kein Pfäfflein so klein, es möchte gern ein Päpstlein seyn!" —

§. 86.

Von der offen vorliegenden Handlungsweise der Reaction in Deutschland.

a) In Oesterreich, Sachsen, Mecklenburg rc.

In den österreichischen Staaten, wo seit Leopolds Regierung selbst Unterhaltungs-Zirkel untersagt und dafür die Spürnasen eines Hofmann, Hochstätter und Hoshka in Thätigkeit gesetzt waren, bildete sich 1818 zu Grätz ein adliches Casino. Dies ist aber auch fast das Einzige, was sich von einem Lande sagen läßt, wo auch die neuesten Begebenheiten mit ihren ungeheuren Eindrücken so spurlos vorübergegangen waren, daß kaum der mindeste Fortschritt der bürgerlichen Gesellschaft zu bemerken war, und die wenige geistige Regsamkeit sich willig in die aristocratisch-hierarchischen Fesseln zu schmiegen schien.

Den bürgerlichen Rittergutsbesitzern im Königreiche Sachsen ward ihr Gesuch um Sitz und Stimme auf dem Landtage abgeschlagen. Dagegen aber wußten die Privilegirten und Rittergutsbesitzer, um ihre so sehr verderbliche Schäferei-, Hut- und Trift-Gerechtigkeit

in voller Glorie zu erhalten, selbst Vorstellungen der Tuchmacherinnung aufzuregen, weil sie ihnen weiß machten, die Schäfereien, folglich auch die Tuchmanufacturen, gingen sonst zu Grunde. So sehr man auch im Volke allgemein gegen die Aufrechthaltung von Immunitäten und Privilegien war, so sträubte sich doch desto mehr der Adel gegen jede Angriffe derselben, und arbeitete nach wie vor im Geheimen für seine Zwecke auf den sogenannten Landtagen. Die Bänke trennten auch noch in pleno den Adel und Gelehrten.

Die Aufnahme, welche der Antrag eines landständischen Mitgliedes (des Gutsbesitzers Merker auf Göhren) im Mecklenburgischen auf Aufhebung des Erbadels und der Leibeigenschaft fand, und die Vorwürfe, welche ihm (der ja sogar sich erkühnt hatte, zu behaupten, daß Erbadel und Leibeigenschaft aus gleicher Quelle der Unterdrückung entstanden sei) von seiner Regierung gemacht wurden, sich „mit anmaßlicher Oberflächlichkeit zum Richter über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft aufwerfen“ und nicht für die „ehrwürdige Verfassung des Landes Achtung und Liebe“ hegen zu wollen, zeigte nur zu deutlich den Fortgang der Reaction in Deutschland. Erklärten doch auch seine Mitstände seine „Ansichten über ihre glückliche Landesverfassung für sehr verkehrt!“ Also! —

§. 87.

b) Die reactionaire Handlungsweise in Hessen, Hannover u. s. w.

In Kurhessen, wo man sogar die alten vorurtheilsvollen Verordnungen wegen Beerdigungen der Selbstmörder restaurirte, wo nur Adels- und Raths-Söhne und der älteste Sohn der Prediger (einem Luther, Winkelmann, Heyne, J. J. Rousseau rc. zum Trotz, deren Väter Bergmann, Altflicker, Leinweber und Uhrmacher waren) studie-

ren sollten, wo ein Graf Malsburg deshalb nach Spangenberg in's Staatsgefängniß sollte, weil Dritte ihm zur Zeit, wo der Kurfürst am Podagra litt, ein Fest gaben, glich vollends Alles der Herrschaft der Epimeniden. In diesem Lande, wo ein einziges Decret, die guten westphälischen Verordnungen über Lehne, Grundzinse, Frohnen, Bannrechte, Zünfte, ferner die Gleichheit vor dem Gesetze, die Freiheit des Handels, das gerichtliche Verfahren, die Geschwornen-Gerichte, die Oeffentlichkeit vernichtet hatte, wo die Cabinetsjustiz und das Feudal-Unwesen wieder vollständig restaurirt war, da durfte kein Mensch über die Regierung oder auch selbst nur über Beamte und deren Treiben ein Wort reden. Selbst der bloße Verdacht, die Absicht zu haben, gegen die Regierung zu schreiben, reichte hin, um aus Hessen verbannt zu werden. Westphälische Einrichtungen blieben nur in so weit, als sie der Finanz-Casse mehr einbrachten. Das Deutschthum galt für Franzosenthum; die Vaterlandsliebe im sogenannten Befreiungskriege für verdammte Schuldigkeit; Anspruch auf gleiches Recht aber für einen gottlosen Frevel an Fürst und Adel, welche nur allein Rechte haben und nur der Unterthanen Pflichten erkennen wollten. In dem Promemoria, welches der hessische Adel dem Churfürsten übergab, reclamirte derselbe geradezu alle Vorrechte, welche er vor der sogenannten Usurpation besessen, die Gerichtsbarkeit ferner als melkende Kuh, die sie ihm früher gewesen sei, Freiheit von Steuern und vom Militär, für sich seine Domestiken und Knechte, ja selbst Salz zu einem wohlfeilern Preise rc.

Auch in Darmstadt unterhandelte man länger mit den Landesherren über deren Vorrechte als mit den Deputirten des Volks, die deshalb nicht einmal die aristocratische Krätze der Gemeinden durch eine tüchtige Communalordnung zu heilen vermochten.

Die hannöversche Regierung ließ sich übrigens den Ruhm nicht nehmen, daß ihre Aristocratie die tollste in Deutschland, mithin auch ihre Restauration die tollste sei.

Alles war schon wieder auf den alten feudalistischen Standpunct gebracht. Im Osnabrückschen wurde sogar „in den nächsten drei Jahren das Niederschießen der Rehe untersagt.“ Die Nachricht von der Wiedereinführung der Folter erzeugte übrigens tumultuarische Auftritte. In Ostfriesland wurde den dortigen Privilegien ganz zuwider, viel Althannöversches eingeführt und der freie Bauer gleich einem Meier von unkundigen Beamten behandelt. Vor allen Dingen erhob auch dort der Adel sein Haupt und die Aufsätze in den Zeiten über die Ungeschliffenheit der hannöverschen Beamten in Ostfriesland, so wie über die usurpirte Herrschaft des Adels in Hannover zeigte, wohin die letztere führe. Des Adels Tactik verunglückte nicht immer wie in der Ständeversammlung, wo der Consistorialrath Spiecker dem Herrn von Ramdohr den Weg vertrat, als er die gesetzliche Zahl der Abstimmung durch seine Entfernung vernichten wollte. Uebrigens ging auch hier die Aristocratie Hand in Hand mit der Hierarchie. Der hannöversche Gesandte in Rom Herr von Ompteda erklärte sogar: „die Erhaltung der Throne sei nur von dem Bestande des Papstthums zu erwarten.“

§. 88.

c) Im Holstein'schen, Lippeschen u. s. w.

Selbst im Holsteinischen wollten die wenigen vormals privilegirten Familien noch immer nicht aufhören, ihre Steuer-Exemtionen geltend zu machen und das Publicum durch ihre Bitte um einen allgemeinen Landtag (d. h. der Feudalstände) dabei zu täuschen. Dasselbe Manoeuver beobachteten die alten Feudalstände des Fürstenthums Lippe. Sie, die Gutsbesitzer von Adel, welche nur ihr vom Volke getrenntes Interesse vertraten, sprachen von Volksvertretung und beschwerten sich sogar beim Bundestage

darüber, daß man ihre „durch Vertrag und Herkommen erworbenen Rechte" nicht besser respectiren wolle.

Wie dagegen alle liberalern Institutionen und jede freisinnigere Richtung aufgeklärterer Regierungen z. B. in Weimar die Zielscheibe der Verläumdung und Verlästerung aller Reactions-Federn und Mäuler in ganz Deutschland waren, wird sich im Laufe der folgenden Darstellung mehr als hinreichend darthun.

Wer konnte z. B. die böse hinterlistige Verläumdung verkennen, wenn im deutschen Beobachter schon in einem Schreiben vom 27. Januar 1817 Mißhelligkeiten rc. zusammengefabelt wurden, welche auf dem Weimarschen Landtage sich zugetragen haben sollten, der doch erst — am 2. Februar d. J. eröffnet wurde? —

§. 89.

d) In Baiern, Würtemberg, Baden.

In Baiern war der ehemaligen Reichsritterschaft die vom Könige dem Volke gegebene Constitution noch lange nicht reactionair genug. Gegen die Wahrheit behauptete sie sogar, daß ihr die Patrimonial-Gerichtsbarkeit so gut wie genommen, der privilegirte Gerichtsstand, die Forstgerichtsbarkeit, die Aufnahme von Hintersassen und die Aufsicht über die gutsherrlichen Gemeinden entzogen sei. Kurz, der Reichsadel konnte nicht Regierungsgewalt genug, und, die er besaß, nicht umfassend genug erhalten. Das „Schreiben eines Deputirten zur zweiten Kammer der Ständeversammlung in Baiern" enthielt ganz das reactionaire Streben nach einer Zeit, wo wieder die höhern Stände die Landstandschaft zu einem bequemen Nahrungszweige herabwürdigten. Die „Denkschrift, welche die adlichen Gutsbesitzer um Herstellung des Rechtszustandes übergeben durften" (vom Grafen v. Soden) verlangte die Cor-

poration des Adels in alter Form zurück, größern Nimbus desselben und mehr Verwickelung der Lehnsconsense, um die Gläubiger noch besser prellen zu können rc., protestirte aber gegen jede Gleichstellung der Neuadlichen zu den Erbadlichen u. s. w. Die Partei der Aristocraten gewann überhaupt besonders in der schon ex officio aristocratischen Adelskammer immer mehr Terrain. Kam doch in der ganzen Constitutions-Urkunde auch nicht einmal das Wort Bauer vor, desto mehr aber vom Adel. Die Edicte über die gutsherrlichen Rechte und über den Adel ließen sogar die Gerichtsbarkeit eines Gutes ruhen, wenn das Gut an einen Unadlichen übergehe und wieder aufleben, sobald es wieder in die Hände eines Adlichen komme. So etwas galt noch im 19ten Jahrhundert für Recht!! — Ein Reichsrath alten Stammes beschwerte sich öffentlich darüber, daß Zeitungen Aufsätze gegen den Feudaladel und die Privilegien aus andern Blättern abdrucken. Die Zwistigkeiten zwischen den Reichsräthen und der Deputirten-Kammer zeigten, wie aller Widerspruch wider die Anmaßungen der erstern stets als revolutionär verschrieen ward. Ja, als die Würzburger Zeitung aus einem andern öffentlichen Blatte einen Artikel aufnahm, worin ein adlicher Ultra als Vertheidiger der Vorrechte seines Standes (natürlich, wie nicht anders möglich, auf spöttische Weise) redend aufgeführt ward; so erschien angeblich „im Namen des Königs“ in einem vom Freiherrn von Asbeck unterzeichneten Regierungs-Rescripte ein derber Verweis wegen des Angriffs der Ehre eines ganzen Standes. Auch hier zeigte sich nur überall aufs deutlichste die große Gefahr für das Volkswohl, wenn die obersten Behörden aus blos aristocratischen Elementen zusammen gesetzt sind. Uebrigens stützte sich auch in Baiern wie in Baden und Frankreich der Adel auf fremde Hülfe, welche sich durch Abmahnungsschreiben von Außen ankündigte. Die Bestätigung alter Reichsadels-Privilegien und die Ertheilung neuer, verkündigte mehr denn zu sehr, wie es an der Zeit sei. Vergebens bemühete sich der Staatsrath von Harri zu zeigen,

daß die westphälische Constitution durch ihre Zerstörung des Adelsfeudalismus einen unendlichen Vorzug vor der baierschen habe, welche sogar die adlichen Gerichte fördere, in einem Lande, wo die Leibeigenschaft nur mit Worten, nicht in der That aufgehoben sei. Die Pfaffen erhoben übrigens nicht minder ihr Haupt, nur versteckter und mit mehr Vorsicht als der Adel.

In Würtemberg fuhren die alten Feudalstände mit Hülfe der Beamten-Caste, welche sich dabei wohl befand, daß jede Beschwerde über Beamte nur von Beamten zurückgewiesen und der Ankläger als Verläumder noch obenein bestraft ward — noch immer fort, der vom König beabsichtigten, wenigstens etwas bessern Volksvertretung und zugleich jeder Beleuchtung des Unwesens z. B. durch den Volksfreund, aus allen Kräften entgegen zu arbeiten! — Im Regierungsblatte erschien eine Warnung an das Volk, sich nicht dieses Blattes zu Bekanntmachungen von Beschwerden gegen Beamte zu bedienen und die Herausgeber desselben wurden vielfach in Untersuchungen verwickelt, um von direct und indirect angegriffenen Beamten gerichtet zu werden, damit die Herren- und Beamten-Partei desto ungehinderter wieder ihr Wesen treiben könne. Natürlich, damit sie wieder unter der Aegide der Souverainität Gesetze geben, Abgaben und Lasten anordnen könne, welche nicht sie, sondern blos die übrigen Staatsbürger treffen; damit dadurch, daß Söhne und Nepoten wieder zu Macht und Würden gelangen, der schon ohnehin so starke Zusammenhang dieser Caste immer mehr an Innigkeit zunehmen möge! — Blinder Jesuiten-Gehorsam war Glaubensnorm jener Caste und die Verdächtigung als Jacobiner, Demagogen, Geheimbündler ihre stete Zwangsgeißel.

Ein Adelsstatut aber suchte der Reaction noch mehr auf die Beine zu helfen. Nach seinen verschiedenen Reclamationen verlangte der Reichsadel einen förmlichen Theilungstractat über seine Gutshoheitsrechte mit dem Souverain abzuschließen. An solche Reclamationen, wie z. B. die fürstlich Taxische schloß sich aber stets das gleiche oder

ähnliche Interesse des niedern Adels an und profitirte von dem Nimbus jener Mächtigen.

Uebrigens wollte es auch in Würtemberg an keinem Orte zu den unruhigen Bewegungen kommen, welche man zu fürchten sich das Ansehen gab, und wogegen schon die desfallsigen Strafbestimmungen in Erinnerung gebracht wurden! Nur diejenigen hätte man darauf verweisen sollen, welche die alten würtembergischen Ständeversammlungen und das alte Recht über die neuen vom Monarchen ausgegangenen Einrichtungen erhoben und alle Widersacher leider verunglimpften, und dennoch die, welche mit den Neuerungen zufrieden waren, verdächtigten.

In Baden zeigte nicht minder das Standes- und Grundherrlichkeits-Edict vom 16. April 1819, welche reactionaire Richtung auch hier schon die Aristocratie gewonnen hatte und die Rüge, welche den Aufstellungen eines von Liebenstein und Winter dagegen für ihre patriotische Absicht zu Theil ward, in Verbindung mit den heftigen Aeußerungen von den Ultra's in der Pairskammer, dieser Hauptstütze der Aristocratie, nicht des Staats, gegen Winter's Commissions-Bericht, zeigte nur zu sehr, welchen Rückhalt die Reaction bei der Regierung gefunden hatte. Auch bewies die Art, wie die Minister die Bestimmung der künftigen Verhältnisse der Mediatisirten den Landständen zu entziehen und dieselben vor den Bundestag zu bringen suchten, mehr als hinreichend, wie sehr man entschlossen sei, die mit dem Zeitgeiste im grellen Widerspruche stehenden Vorrechte des Adels zu handhaben. Auch bei den Wahlen zu den Landständen erneuerte die Adels- und Beamten-Caste Umtriebe, wie sie in Frankreich statt fanden. Ein Freiherr von Türkheim stellte sogar den Vicepräsidenten der zweiten Kammer, Kriegsrath Kern, darüber zur Rede, daß er einen Toast ausbrachte, worin er die freisinnige Constitution Badens leben ließ!

§. 90.

e) Von den Operationen der Reaction in Preußen.

In Preußen hatte die Reaction am meisten zu thun, und war es daher auf dieses Land von der Reaction am meisten abgesehen, theils weil dort die Regierung selbst am meisten den liberalen Volks-Principien huldigte, theils weil hier z. B., besonders in Rheinpreußen, noch so viele der Reaction verhaßte (in ihrer Sprache revolutionäre) Institutionen blüheten. Daß ein Hr. v. Kamptz noch immer auf den sogenannten Zeitgeist fortschimpfte, ja, daß er seine Selbstrache gegen makellose Männer wie Fries, Luden, Oken u. s. w. zu einer Zeit übte, wo er schon mit Anträgen auf gerichtliche Untersuchung gegen jene Professoren, die ihn nie persönlich beleidigten, hervorgetreten war — dies konnte nicht befremden, obschon es wohl zu der Frage führte, ob wohl irgend Jemand der viel Verdächtigten jemals sich eine solche Sprache wie er erlaubten, und wie es ihnen wohl ergangen wäre, wenn sie dieselbe jemals hätten wagen wollen! — Daß ferner ein Herr v. Diericke seine alten Vorurtheile über den Adel, ohne irgend eine wissenschaftliche Begründung auskramte und ein Hans Dampf gleich bei der Hand war, beliebtermaßen sie als ein Werk der literarischen höchsten Wichtigkeit auszuposaunen und ihr selbst Dinge „von den Secten des Turnerwesens in Berlin" oder solche, welche die Regierungen in Harnisch bringen sollen, anzudichten, wovon sie gar nicht spricht, konnte eben so wenig befremden, als daß sich überhaupt jetzt wieder Stimmen hören ließen, welche der Welt weiß machen wollten, wahre Ehre und wahre Bildung sei ein ausschließliches Vorrecht vornehmer Geburt und nur die adlichen Officiere hätten eigentlich in den Kriegen 1813 bis 1815 die Hauptsache gethan. Nur böse Absichten verriethen aber die Berliner Zeitungsartikel, worin ganz falsche Vorfälle aus Jena aufgetischt wurden,

um immer wieder das alte Verläumdungslied abzuleiern, „daß dieser kleine Staat (der Studenten in Jena?) durch muthwillige Zügellosigkeit einiger Wenigen (!! dessenungeachtet!) zum Schreckbilde (?) für Deutschland und Europa geworden“ sei. Der Nachweis solcher frechen Behauptungen erschien eben so wenig, als die mit Pomp angekündigte „Gallerie deutscher Demagogen.“ Kaum war mit den wahrhaft königlichen Worten, man müsse die Wahrheit und das Gute beibehalten, ohne Unterschied, wo man sie finde, eine Immediat-Justiz-Commission für die Rheinprovinzen ernannt; kaum waren ferner die den Rheinländern von dem aufgeklärten Staatskanzler, Fürsten von Hardenberg, gemachten Verheißungen bekannt geworden, als sich das Reactions-Heer dagegen erhob. Durch die berüchtigte Flugschrift „die Wünsche der Neupreußen“ suchte man den Rheinländern ihnen durchaus fremde Wünsche unterzuschieben, um ihnen unter diesem Vorwande die wahrhaft von ihnen gewünschte Beibehaltung ihrer Rechtspflege zu rauben. Kaum war dieses hämische Mittel von der lauten Stimme der Rheinländer entlarvt, so schmiedete man eine Bittschrift an den König, welche man unter dem prunkvollen Titel: Volksstimme abdrucken und verschiedentlich und so auch in Berliner Zeitungen ausposaunen ließ. Der Verfasser dieses Fabricats hatte nicht etwa in Cleve, sondern nur unter Landleuten des Cantons Calcar Unterschriften zu sammeln gesucht, indeß sich viele Körbe eingeholt, so daß man sich eines Mediciners, Frowein, ohne Praxis, dazu bediente (er rühmte sich, zwanzig Kronen von unbekannter Hand erhalten zu haben!) so viel kurzsichtigere Landleute zu beschwatzen, um circa achtzig Unterschriften zu erhalten. Dessenungeachtet ward hierauf großes Gewicht gelegt! — Natürlich, die Reaction hatte ja Kraft genug, um diesem Machwerke Nachdruck zu geben! Auch Herr Julius von Voß ließ sich nicht säumen finden, ein „Sendschreiben eines Brandenburgers an die Bewohner Rheinpreußens bei Gelegenheit der Seiner Durchlaucht dem Fürsten Staats-Canzler übergebenen

Adresse" abzufeuern, dessen triviale Reactions-Aeußerungen natürlich ebenfalls von der Reaction gehörig angeblich als „große Sensation" erregend, ausposaunt wurden. Verlangt doch dieser Mann sogar „eine Haupthofschule im Lande" und natürlich nur Köpfe auf den Lehrstühlen, wie sie der Reaction behagen. — Solchen Schriften ging aber Alles hin und so auch dem Pamphlet „deutsches Wort aus Preußen an die Rheinländer" die heftigen Ausfälle gegen deutsche Regierungen. Waren sie doch reactionair! — Trugen doch auch selbst in den Rheinlanden Beamte dafür Sorge, daß die Flugschriften der Herren v. Kamptz, v. Cölln, J. v. Voß ꝛc. gehörig (als unantastbare Waare) verbreitet wurden (obschon sich auch Andere, wie z. B. Rehfues fanden, welche sich nicht blenden ließen, sondern den allgemeinen Unwillen über dergleichen Machwerke aussprachen). Als dagegen der Dr. Förster, der doch mit seinem Blute als Ritter des eisernen Kreuzes unter Lützow seine Vaterlandsliebe besiegelt hatte, kaum (die eigentliche wunde Stelle getroffen und) angedeutet hatte, daß es eine Hofpartei gebe, welche den verheißenen Institutionen entgegen sei, weil sie dann „nicht mehr heimliche Boten durch das Land senden könne, um dem Könige von Verrath zuzuzischeln," so wirkte man augenblicklich eine Cabinetsordre aus, welche ihn suspendirte und zur Untersuchung ziehen ließ. Doch nicht genug, daß man einzelne nur zu gerechte und begründete Rügen auf jede Art zu verfolgen suchte! Ein Bischof Eylert predigte sogar am Krönungs-Ordensfeste (!!) einen Kreuzzug gegen den nachtheiligen (?) Einfluß des Zeitgeistes, den er wähnte, vor sein geistliches Gericht ziehen zu können! Er, der doch selbst den „freudigen Muth, die unerschütterliche Anhänglichkeit, die gänzliche Hingabe und die fromme Treue" in den Jahren 1813 — 1815 rühmen mußte, er schämte sich nicht, drei Jahre später, selbst von der Kanzel herab, den deutschen Geist zu besudeln! — Wenn er in seiner Vorrede zu beweisen sich bemüht, daß die Predigt aus eigenem Antriebe, nicht etwa auf andere Veranlassung

gehalten worden sei (!?), warum schilderte er nicht lieber die Nachtheile, welche daraus entstehen, daß durch die Anmaßungen des Aristocratismus und Mysticismus dem allgemeinen Streben nach gesetzlicher Ordnung und Aufklärung entgegen gearbeitet werde? War seine Predigt nicht ein Parteimachwerk der Reactions-Verschwörung, so hätte er zu einer Zeit, wo selbst ein Großherzog Carl von Baden in seinem Streite mit Baiern an die öffentliche Meinung appellirte — zeigen sollen, wie eine für Alle gleiche Gerechtigkeit die festeste Grundlage des Staats überhaupt wie der Monarchie insonderheit sei. Zu diesem Gesichtspuncte hätte ihn schon die christliche Moral führen sollen, die einzige, welche auf die Kanzel gehörte! — Hier hätte er an Reinbeck, Reinhardt und Zollikofer würdige Vorbilder gehabt, nicht aber an den Grundsätzen eines Herrn von Kamptz, von Diericke und Consorten, die er auf die Kanzel brachte! —

Daß sich übrigens die Reaction auch mit den so sehr erkräftigenden Turnanstalten nicht vertrug; zeigten nur zu bald die vielfachen Angriffe darauf und die von der Regierung zu Berlin am 15. März 1819 anbefohlene Schließung des Jahn'schen Turnplatzes. Doch hierüber, so wie überhaupt über das Turnwesen vgl. §. 104.

Sogar der Ludwigsritter Bonnet hielt sich für verpflichtet, gegen Jahn, Schleiermacher und überhaupt gegen die Philosophie in diplomatischen Noten zu schreien, weil die Philosophen allein an Frankreichs Unglück schuld wären. Die Berliner Zeitungen schimpften nebenher auf alle diejenigen, welche von Geschwornen-Gerichten, der Nutzlosigkeit der Polizei-Scherereien, der Gensd'armerie ꝛc. sprachen. Vorzüglich aber ging dieser böse Spukgeist gegen das Turnen gewaltig los.

Bei dem Allen vermochte indeß die Reaction durchaus nichts auf die von ihr so vielfach Verdächtigten zu bringen und ihr Schicksal konnte offenbar nur sie lächerlich machen, wenn ihr erfindungsreicher Genius nicht bald Rath schaffte! —

In Preußen trat überhaupt der schnöde, Willkür hauchende Ton der Behörden immer mehr in schneidenden Contrast mit der noch immer liberalen Schreibart des Staatscanzlers.

Immer mehr Stellen von Bedeutung wurden mit Edelleuten besetzt und durch die einem Inquisitions-Gericht gebührenden heimlichen Conduiten-Listen, welche sich fast nur in den Händen Adlicher oder deren Gleichgesinnten befanden, wurden sie fast allmächtig, der Character und Brauchbarkeit ihrer Untergebenen aber nur nach ihrer Laune oder einseitigen Ansichten abgemessen. In der Grafschaft Mark (und späterhin auch anderwärts) wurde mehreren Adlichen auf ihr Ansuchen vom Ministerium die Wiederherstellung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit gestattet. Ja, ein Patrimonial-Gerichtshalter in Eilenburg verweigerte sogar die Beobachtung der preußischen Gerichtsordnung und Stempelgesetze, weil die alten sächsischen Stände nicht ihre Zustimmung gegeben hätten. Auch erlaubten sich die Rittergutsbesitzer und einige (durch gleiche Interessen sich ihnen anschließende) Magistrate aus dem preußischen Herzogthum Sachsen zu einer Bittschrift um „eine abgesonderte Provinz und Herstellung der alten Verfassung" Unterschriften zu sammeln und solche einzureichen und dies Verfahren durch ihren Graf von der Schulenburg, besonders Namens ihrer „Corporation" rechtfertigen, die unheilbringenden Provinzial-Absonderungen und die alten Feudal-Ständeverfassungen aber anpreisen zu lassen.

In Rheinpreußen figurirte nicht minder die Reaction, einen Görres (der dem verblendeten Volke so lange für einen Volksfreund galt, und doch nur ein verkapptes, jesuitisches Reactions-Werkzeug war!) an der Spitze, im altdeutschen Maskenanzuge, welche zwar schöne Redensarten über Volksvertretung im Munde führte, indeß bei der Uebergabe der Adresse der Stadt Coblenz und Landschaft es nur auf die alte Provinzial-Vertretung, auf Vortritt und angemessene Dotation der Geistlichkeit und ihrer Befreiung vom Kriegsdienste, auf möglichste Restau-

ration der Vorrechte des Adels, auf Zunftordnungen ꝛc. abgesehen war, so daß sie selbst noch vom hellsehenden Staatscanzler Hardenberg zurecht gewiesen und darauf aufmerksam gemacht werden mußte, daß die verlangte „Verfassung nicht mehr auf die gegenwärtigen Verhältnisse passend sei, weil die Abteien und Stifter verschwunden, der Adel größtentheils ausgestorben und der Bauernstand hier unvertreten sei;" auch „werde der Adel nicht wollen, daß solche Privilegien hergestellt würden, die die Rechte der andern Stände beeinträchtigen und die, einmal aufgegeben, keine menschliche Macht wieder herzustellen vermöge." Auch hier stellte jene anmaßliche Deputation den höhern edlern Ansichten jenes verehrten Fürsten engherzige Selbstsucht entgegen!

Die vom ritterschaftlichen Adel übergebene Denkschrift, die Verfassung der Lande Jülich, Cleve, Berg und Mark betreffend, mit ihrer Ahnenprobe ꝛc. und ihre Aufnahme in Berlin characterisirte nur zu sehr die Fortschritte der Reaction! — Die in Westphalen stattgefundene Aufhebung der elenden Lehn- und Fideicommiß-Wirthschaft, ward so beschnitten, daß fast Alles wieder auf den alten Fuß kam, und die gutsherrliche Willkür war wieder nur auf dem Papiere, nicht aber in der Wirklichkeit, aufgehoben. In dem preußischen Staatsrathe als der jetzt sogenannten Gesetzgebungs-Commission aber überwog immer mehr der Adel, der Rittergutsbesitzer und der bevorrechtete Beamte und respective deren mächtiger Einfluß auf von ihnen abhängige Männer! Was konnte man daher von diesen anders erwarten als Reaction?! — Worauf anders konnten die zusammenberufenen alten brandenburgischen Provinzialstände sinnen? Wohin hätten ferner anderweite Conferenzen mit sogenannten sachkundigen Männern (d. h. Gutsbesitzern, Beamten u. s. w.) führen können?! —

Wer zu den alten Feudalständen gehört hatte, verlangte, gleich den vorpommerschen alten Feudalständen, nur diese und die alten Rechte, sprach doch dabei von

Repräsentation des Volks, um dem letztern Sand in die Augen zu streuen. Man suchte die wissenschaftliche Bildung ganz aus einer solchen projectirten Repräsentation zu entfernen, unter dem Vorgeben, daß nur Steuer und Grundbesitz einen Maßstab für dieselbe abgeben könne, obschon man doch damit in Widerspruch den Bürgern, Bauern, die $\frac{9}{10}$ der Grundsteuer, und wo solche noch nicht existirt, wohl gar $\frac{29}{30}$ der Steuern bezahlen, nicht im gleichen Verhältnisse eine Repräsentation verstatten wollte.

Herr v. Cölln, welcher mit zu denen gehörte, welche in dem Wartburgsfeuer den Anfang eines deutschen Revolutionsbrandes erblickten, gehörte auch wieder zu den sogenannten Royalisten d. h. zu den ärgsten Revolutionärs, welche es nicht blos als ihr Ziel und als ihren endlichen Zweck, sondern auch als den der preußischen Regierung, die doch schon längst dem deutschen Bunde beigetreten war, bezeichneten, aus Norddeutschland einen Staat unter Preußens Obhut und Schutz zu bilden (vgl. europ. Annalen 1818, St. 6).

§. 91.

4) Insonderheit von einigen Verdächtigungs-Haupt-Manoeuvres der Reaction.

a) Von dem wirksamen Einflusse ihrer gedungenen Schriftsteller.

Eines der Hauptverdächtigungs-Manoeuver der Reaction war, durch gedungene Schriftsteller entweder die wahrhaft Liberalen zu verdächtigen, oder aber deren Grundsätze zu hintertreiben und dadurch gehässig zu machen. Von beiden Sorten haben wir oben schon genug Beispiele geliefert. Hier daher nur noch folgendes:

Eben, weil die Verdächtigungs-Manoeuvres nur geübt wurden, um der liberalern Richtung verschiedener Regierungen entgegen zu arbeiten, konnte es nicht fehlen,

daß hierdurch zugleich deren eigene ausgesprochene Grundsätze mit verdächtigt wurden. So war es denn auch wirklich der Fall. Denn was verlangten denn die so vielfach verdächtigten aufgeklärten Schriftsteller Deutschlands anders, als was z. B. der damals noch nicht von dem Obscurantismus und Reactionsgeist so sehr umstrickte edle Kaiser Alexander auf dem Wiener Congresse (vgl. z. B. Note vom 11. November 1814 und Klüber's dipl. Uebersetzung ꝛc. 3te Abth. S. 549) oder in seiner Rede an die Repräsentanten der polnischen Nation und die von 1807 bis 1815 erschienenen preußischen Gesetze (vgl. z. B. nur das Gesetz vom 7. September 1811) selbst als festzuhaltende Grundsätze ausgesprochen hatten? Daher zeigt sich auch das sonst unerklärbare Phänomen, daß gerade die Verdächtigungen vorzüglich gegen die Länder und in den Ländern Deutschlands betrieben wurden, wo die Regierungen eine liberalere Richtung gewonnen hatten, und es in den Ländern Deutschlands dagegen, wo die Reaction ihr Ziel bereits erreicht hatte (wo also die Revolutionärs, wenn es deren gegeben hätte, den besten Stoff erhielten) stille war! Die Regierungen wollten überhaupt im Durchschnitt das Gute und das Wohl ihrer Völker und nur ihre Umgebungen, und die welche zum Beherrschen des Volks geboren und dessen Seele seyn wollten, säeten Mißtrauen, um Alles nach ihrem Interesse zu ordnen und das Volk (gleich den Hasen durch den Hund) zu bevormunden, oder zu diesem Behuf höchstens auf Landtagen eine kostspielige Fastnachtsposse aufzuführen.

Zu den Hauptmanoeuvres (außer den gewöhnlichen Verdächtigungen, wovon oben schon mehr Beispiele, ferner außer den politisch religiösen Vereinen z. B. zu Leipzig, um dem Zeitgeiste entgegen zu wirken u. s. w.) gehörten unter andern auch die falschen Correspondenz-Nachrichten aus Weimar (z. B. daß der Professor Oken, der nebenbei für einen „Eselskopf" erklärt wurde, in Gensd'armenbegleitung nach dem Gefängnisse der Wartburg abgeführt, Luden beim Prorectorat übergangen und seine Re-

mesis verboten, Ludwig Wieland und Lindner „davon gelaufen und der Narrentanz nun zu Ende“ sei, die Landstände aber den Artikel der Constitution, welcher die Preßfreiheit betrifft, wieder zurückgegeben hätten u. s. w.), welche in dem Hamburger unpart. Corresp., in der Augsb. allg. Zeitung und in dem Berliner Freimüthigen aufgetischt wurden, desgleichen die von Kotzebueschen Bulletins.

Ist nur einmal ein Mensch, oder eine ganze Classe von Menschen verdächtigt, so wird es nur zu leicht, selbst die unbedeutendsten Handlungen zur Nährung und Bestätigung dieses Verdachts zu benutzen! So wie Tropfen zuletzt den härtesten Stein aushöhlen, so wird auch das semper aliquid haeret für die Verdächtigungs-Posaunen ein wichtiger Gesichtspunct in ihrem Systeme. So auch hier! —

§. 92.

b) Von den Umtrieben bei der Aufführung der Weihe der Kraft in Berlin.

Kaum war die Wartburgsfeier vorüber, als auch ein Vorfall im Opernhause in Berlin am 31. October deff. J. durch die Hamburger Zeitung als die erste Explosion des großen geheimen Bundes (d. h. des kaum erst fingirten!) in einem Tone ausposaunt wurde, als habe man bereits die Jacobiner selbst mit den rothen Mützen beim Schopfe! Und was war's gewesen? — Weiter nichts, als daß einige Studenten des berüchtigten J. Werner's Weihe der Kraft ausgepocht hatten, weil sie den Luther, durch die Art, wie schon der nachmalige Katholik ihn entweiht, nicht von einem katholischen Schauspieler auf der Bühne noch mehr entweihen lassen wollten! — Nicht einmal zu ihrer Verhaftung oder Bestrafung hatte sich ein hinreichender Grund finden lassen wollen, sondern sie hatten den Soldaten und der Polizei, die freilich nie zu protestiren pflegen, geduldig

Platz gemacht. Die Verdächtigung war daher auch hier lediglich vom Zaune gebrochen, oder man mußte es denn für revolutionär erklären, sobald Jemand überhaupt seinen Sinn für's Heilige und Hohe ausspricht, und die Beifalls- oder Tadels-Zeichen nicht blos auf einen hübschen Triller oder einen Mißton beschränkt! Uebrigens hatte auch selbst diese an sich höchst unbedeutende einfache Begebenheit, die übrigens schon drei Jahre vorher, (also selbst zu den Zeiten des eifrigsten Patriotismus!!!) zu Berlin vorgespukt hatte! — zwei Seiten.

Eifrige Protestanten mochten es allerdings, besonders bei der kränkelnden Richtung der Zeit zum Katholicismus, mit Recht unpassend gefunden haben, die Feier des Reformations-Festes durch jenen Pseudo-Luther zu entweihen. Hiergegen läßt sich dann aber wahrlich wohl nichts sagen. Nur verkappter Jesuitismus hätte darin etwas Revolutionäres finden können, wenn ein Theil des Publicums in einer, in allen Theatern gebräuchlichen, Sprache seine Meinung geltend machte! — Indeß es kann auch eben so gut damals der kräftige Luther, selbst wie ihn ein Werner darstellte, mit seiner kräftigen Stimme der Wahrheit und Aufklärung für die aristocratisch-hierarchische Reactions-Partei, welche schon seit einiger Zeit wieder Luther den Exrevolutionär nannten, kein erfreulicher Anblick gewesen seyn. Selbst so entweihet mag die Aufführung dieses Stückes nicht in ihren Kram gepaßt haben. Wie leicht konnte sie daher durch ihre verkappten Emissäre die erstere bessere Stimmung benutzen, um über das Stück einen Scandal zu verbreiten. Durch das Auspfeifen und Austrommeln jenes Stückes schlug sie dann wieder, wie das Sprichwort sagt, nach ihrer beliebten Manier, zwei Fliegen mit einer Klappe. Luther ward ausgepfiffen und zugleich ein Scandälchen ins Leben gerufen, welches ihr eine gewünschte Gelegenheit gab, von allen Seiten her ihr Lärmgeschrei zu wiederholen! — Die frömmelnd kränkliche Idee, welche bei jener Begebenheit mit spukte, daß nämlich ein Luther überhaupt nicht auf die Bühne

gehöre (als wenn nicht gerade hier das Höchste dem gewöhnlichen Publico klar gemacht und tief eingeprägt werden könnte, und als wenn nicht selbst der wissenschaftlich Gebildete sich über die gelungene Darstellung eines richtig historisch aufgefaßten Charakters freuen müßte!) zeigt offenbar nur auf die letztere Seite hin. Diese scheint auch selbst das Publicum aufgefaßt zu haben, als es schrie: „hinaus mit den Studenten, wir sind nicht mehr so bigott wie ehedem!" —

§. 93.

c) Von den Unruhen in Göttingen im Juni 1818.

Nicht weniger auffallend war übrigens die Art, wie die Reactionspartei bald darauf die in Göttingen statt gefundenen Unruhen mit in ihren Plan zu verweben suchte.

Der Hergang war einfach folgender:

Am 30. Juli 1818 gehet ein sonst ruhiger Student eilig durch den Fleischscharren, wo er ein Kind umrennt, es zwar gleich wieder aufhebt, dafür aber dessenungeachtet von einem Metzger (aus einer Familie, die schon viel Händel mit den Studenten gehabt hatte) ausgeschimpft ward, wofür er sich, nach Studentenmanier zwar durch eine Ohrfeige in Avantage zu setzen suchte, indeß dabei den Kürzern zog. Da weder vom Prorector noch von der Polizei die erbetene Satisfaction zu erlangen war, so führte endlich das „Bursche raus" und das übereilt militärische Einschreiten zu einem förmlichen Auszuge nach der Art, wie dergleichen im vorigen Jahrhunderte mehrmals statt gefunden hatten. Dieser Vorgang war nur eine nothwendige Folge des Grundsatzes: daß Unrecht stets Unrecht erzeuge. Namentlich bei jungen so leicht aufbrausenden Studenten hat gekränktes Ehrgefühl, verbunden mit dem Gefühl des erlittenen Unrechts bei dem Esprit de corps

der jungen Studenten-Welt stets gleiche Erscheinungen hervorgebracht, ohne daß dabei von revolutionären politischen Ideen auch nur die mindeste Spur in dieser Metzgerprügelei zu finden war.

Erwägt man vor allen Dingen die Roheit der Göttinger Bürger, ihre Arglist und Abgefeimtheit im Betrügen und Ueberthеuern der Studenten; beachtet man die Art, wie anstatt diesem Uebel abzuhelfen, die Polizei nur gar zu gern dort — so auch in dieser Sache — gegen die Studenten Partei nahm; ja wie die Zögerung der Polizei-Commission auch nur dem Fleischer den versprochenen Verweis (?!) zu ertheilen und die vorgegebene Krankheit eines (!!) Senators, welcher Letzteres thun sollte, höchst wahrscheinlich nur dazu benutzte, um durch ihren höchst übertriebenen Bericht nach Hannover, auch selbst jene unbedeutende Satisfaction den Studenten vorzuenthalten; so kann man wohl nur jenen Studentenauflauf mehr als jeden andern entschuldigen.

War es etwa auch Folge revolutionärer Gesinnungen der Universitäten, daß dort ein Student sich nicht von einem Fleischerknechte gutwillig ausschimpfen und prügeln ließ? War es Jacobiner-Wuth, daß der solchergestalt vom stärkern Metzger gemißhandelte Student seiner Landsmannschaft davon Anzeige machte und diese vom Prorector, und als dieser sich für incompetent erklärte und sie zur Polizei verwies, von dieser Genugthuung verlangte? — doch gewiß nicht! — Nur der unrichtigen Behandlungsweise der Behörden gegen die Studenten sind die Folgen dieses Ereignisses zuzuschreiben! — Nie hat aufbrausende Studenten-Ehre solchen Schimpf ungeahndet hingehen lassen mögen. Was sonst in der von der Reaction so viel gerühmten guten alten Zeit wohl schwerlich geschehen wäre, hatte dagegen die aufgeregte Jugend jetzt gethan, sie hatte sich — wiewohl vergebens — an ihre Behörden gewendet! Konnte es irgend Jemand, der das Universitätsleben kennt, daher vernünftiger Weise befremden, wenn sie sich, die ihr auf diesem Wege nicht gewordene Genugthuung

endlich am 11. Juli selbst zu verschaffen suchte? — Die Folge davon, nämlich die Demolition des Fleischerhauses war strafbar, aber auch nur die mindeste Spur von demagogischen Umtrieben oder revolutionären Gesinnungen in dieser engherzigen Privatrache finden zu wollen, ist denn doch wohl der allergrößte Unsinn! — Was nachher vorfiel, ist aber schon eben so längst von allen Unbefangenen, ja selbst in England, als eine Folge der Mißgriffe der Regierung anerkannt. Ein Commissär, der mit Militär anrückte, die Studenten gar nicht einmal anhörte und noch weniger die Güte versuchte, vielmehr sofort die Auslieferung der Rädelsführer verlangte, jedes Zusammentreten von mehr als vier Studenten für Zusammenrottung erklärte, und darauf einhauen ließ, ja der nicht einmal mit seinen überstrengen Maßregeln so lange inne halten wollte, bis die von den Studenten zur billigen Ausgleichung der Sache nach Hannover gesandten vier Deputirten zurück seyn würden, konnte freilich nichts anders erwarten, als daß die hierdurch nur noch mehr erbitterten Studenten der Gewalt Gewalt als Nothwehr entgegen setzen würden. Was indeß auch selbst bei dieser äußersten Maßregel noch ihrer Achtung vor der gesetzlichen Ordnung Ehre machte; sie wollten ihre Handlung nur allein als Nothwehr betrachtet wissen und suchten selbst in Druckschriften, gestützt auf §. 17 des Lüneburger Recesses von 1527 sich vor dem Vorwurfe eines Eingriffs in die gesetzliche Ordnung, zu verwahren! — Und in der That, der Umstand, daß sie mit ihrem Gesuche um Genugthuung von einer Behörde zur andern geschickt wurden, ohne sie zu erhalten, und das Benehmen eines gegen die academischen Gesetze und allgemeinen Landesverordnungen, namentlich auch gegen Ob. App. Ordn. p. 2 tit. 1 §. 4 nach Göttingen gesandten außerordentlichen Commissärs; der Gebrauch von Husaren, (über welche zu disponiren das Recht des Ministerii nicht einmal ersichtlich war!) gegen schon längst wieder beruhigte Studenten, unter denen sich selbst Officiere befanden; das Einhauen derselben, selbst auf Studenten,

welche ruhig über die Straße gingen! kurz, alles dieses zusammen hatte keineswegs die Gestalt eines gesetzlichen Verfahrens, welches die Nothwehr ausschloß! — Der Bürger und Bauer mochten sich wohl, an ihre Häuser und Höfe gebunden, seit der Vertreibung der Franzosen aus dem hannöverschen Lande wieder in die frühere Nothwendigkeit gefunden haben, sich unter der Herrschaft des Adels, der Patrimonial-Gerichte und des Feudalwesens, der Exemtionen zu erblicken, und ihre Beschwerden vor Personen, welche von einer adlichen Herrschaft abhingen, oder von dieser selbst zurückgewiesen zu sehen! Sie mochten es daher auch ruhig dulden, daß das hannöversche Staats-Ministerium verschiedentlich rescribirte: „da Wir angemessen erachten, die ꝛc. bisher bestandenen gesetzlichen Vorschriften ꝛc. hiermit abzustellen; so ꝛc." — Indeß deshalb war noch immer kein Grund ersichtlich, wodurch den Studenten gleichfalls die Ueberzeugung werden sollte, daß das Ministerium und die Commissarien das Recht hätten, nach Belieben die allgemeinen Landesgesetze abzuändern! — Willkür erzeugt nur Willkür! Und — wo die Gesetze nicht mehr schützen, da tritt nur zu leicht, wenn auch nicht Nothwehr, doch Gegengewalt ein! — Auch das hierdurch entstandene Blutbad kommt nur allein auf Rechnung des unzweckmäßigen Benehmens der Behörden in dieser Sache. Alle jene Excesse wären vermieden, wenn den Studenten die verdiente Genugthuung geworden, oder auch nur verheißen wär. Selbst wenn noch zuletzt der Commissär den eigenthümlichen Geist der academischen Freiheit gekannt und denselben zu behandeln gewußt, ja, wenn er nur, bevor er mit Husaren-Patrouillen und militärischer Execution begann, wenigstens abgewartet hätte, ob die Studenten der Citation i h r e r v o r g e s e t z t e n a c a d e m i s c h e n B e h ö r d e Genüge leisten würden, oder nicht, oder wenn er sich selbst wenigstens erst von einer ermahnenden zum Zutrauen und Gehorsam auffordernden Seite gezeigt hätte; so würde er gewiß die lenksamsten Leute gefunden haben. Kurz, hätte man sich, wie bei

einem spätern ähnlichen Auftritte zwischen den Studenten und Officieren in Gießen, genommen, die ganze Begebenheit wäre eben so ruhig abgegangen. Dann aber hätte man freilich nicht in öffentlichen Blättern von „Aufrührern," von „Jacobinismus," tollem „Freiheitsschwindel" posaunen können. Es hätte sich freilich dann noch weniger ein Vorwand für die türk'sche Maßregel auffinden lassen, sobald bei unruhigen Auftritten in den Hörsälen die Thäter nicht auszumitteln wären, „aus der Zahl der dabei anwesenden Studiosen Einen oder Mehrere, unter Berücksichtigung ihres sonstigen bisherigen (der Reaction gefälligen oder mißfälligen?) Betragens wählen und gegen solche Subjecte ohne Weiteres nach aller Strenge (Festungsarrest) verfahren" zu lassen! — Man hätte dann nicht hinterher den Studenten an seine Universität wie den Bauer an seine Scholle fesseln können! Man hätte dann nicht [wie z. B. in der Allg. Zeit. No. 253] wieder Veranlassung finden können, auf die armen (hierbei doch wahrlich wieder ganz unschuldigen!!!) Professoren der deutschen Universitäten loszuziehen, mit dem Rathe an die besorgt gemachten Regierungen: „einige unruhige Köpfe unter den Professoren und Docenten von ihren Universitäten zu entfernen, die übrigen aber unter die: „unmittelbare Aufsicht eines vom Staate an dieselben (nach den Vorschlägen der Reactionspartei als ihr Spion und zur Bildung einer neuen Sinecure für sie ohne Zweifel?) hinbeorderten höhern (hochadlichen?) Staatsbeamten zu stellen!" — Man würde auch nicht haben — zur Verdeckung des Widerspruchs! noch oben ein gleichsam zum Hohne von übergroßer Milde reden können, von einer Universität, die man doch erst so eben in Kriegszustand gesetzt hatte, nur Einen relegirt, Andere auf kürzere Zeit weggewiesen und selbst den Reinigungseid zugelassen zu haben! — In einer Sache, von der man doch so ungeheuren Lärm machte!! — Man hätte endlich nicht selbst in der „actenmäßigen Darstellung" (wodurch die königliche Regierung in Hannover es für nöthig hielt, ihre Maßregeln wenigstens eini-

germaßen, obschon auf eine sehr leidenschaftliche, die Blöße schlecht verdeckende Weise, zu beschönigen) den ganzen blutigen Vorfall als Ausfluß eines gefährlichen politischen Geistes schildern und alle Regierungen auffordern können, den gefährlichen Geist unter der Jugend nicht herrschend werden zu lassen?! — Alles dies uneingedenk, daß dergleichen Ereignisse sich in den Annalen aller deutschen Universitäten, zu einer Zeit selbst finden, wovon dem neuen mehr moralisch geistigen Streben auch nicht die mindeste Spur existirte! Uneingedenk endlich der noch viel ärgern Auftritte im Jahre 1790 auf derselben Universität, welche damals doch durch einen überaus vorherrschenden Geist der Stutzerschaft und Hofmacherei bekannt war!! — —

Kurz, die Art, wie man bei jenen Unruhen in Göttingen verfuhr, kann vernünftigerweise (weil man sonst den Behörden die größte Unvernunft zutrauen müßte) die Idee erzeugen, daß auch dieser Streit, der mit der geringsten Gerechtigkeitspflege augenblicklich im Entstehen gedämpft worden wäre, blos deshalb durch eine augenfällig verkehrte Behandlungsweise noch mehr zur Flamme angeblasen worden ist, um einen Vorwand mehr zur Verdächtigung und Einschnürung des Universitäts-Geistes zu erlangen. Wie wäre es sonst auch wohl möglich gewesen, daraus wieder von allen Seiten Veranlassung zu nehmen, selbst die Universitäts-Lehrer zu verdächtigen?

Wen könnte es daher wohl befremden, wenn vor den Feinden der Aufklärung die beliebte Manier auch hier wieder geltend gemacht wäre, durch polizeiliche Manoeuvers erst den nur allein noch der Reaction gefährlichen wissenschaftlichen Geist zu Excessen zu verleiten, um hinterher ihn besser in Fesseln legen und hinterher einen Reactions-Vorwand mehr gewinnen zu können?! —

§. 94.

d) Von dem berüchtigten von Stourdza'schen Memoire und den sonstigen auf den Congreß zu Aachen berechneten Umtrieben.

So immer und immer in diesen wenigen unbedeutenden Universitäts-Begebenheiten herumrührend, wußte die Reaction durch ihre Kunstfertigkeit in Verdrehungen, Andeutungen, erkünstelten Besorgnissen und Warnungen dieselben trefflich zu benutzen, um das Mißtrauen immer von neuem wieder aufzuregen. Wir sahen, wie selbst der allerunbedeutendste Vorfall Wasser auf ihre Mühle war. Wäre es nicht blos die Aufklärung gewesen, wogegen ihre Verdächtigungspfeile abgeschossen wurden, so hätten sie sicherlich nicht unterlassen, auch selbst die Balgereien der Schornsteinfeger-Jungen in Dresden im Jahre 1819 als eine schwarze Verschwörung zu proclamiren! — Um insonderheit die Wartburgsgeschichte immer wieder aufzurühren, benutzten selbst Blätter, wie der Correspondent, die Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung u. s. w. die Wiederkehr des 18. Octobers im Jahr 1818, um Anfragen der Studenten in Jena und Antworten des Großherzogs von Weimar über die Wiederholung dieses Festes auszuposaunen, die eben so rein erdichtet waren, als die verbreiteten Nachrichten von der Aufnahme Göttinger Studenten in Jena; Alles offenbar nur in der Absicht, um insonderheit die letzte Universität durch dergleichen Geklätsch immer wieder von neuem zu verdächtigen!! — Lauter giftiges Geklätsch, welches durch die Ordnung, durch das würdige Benehmen, die passenden Reden, durch Gottesdienst, Turnspiele und Gesänge, womit das Fest des 18. Octobers 1818 in Jena gefeiert ward, nur zu sehr widerlegt wurde!! —

Indeß wodurch hätten wohl die Nattern der Verläumdung und Verdächtigung zur Beschämung und zum Stillschweigen gebracht werden können? Sie schlichen her-

um und insinuirten: „daß die heimlichen Umtriebe nun desto lebhafter seyn würden, je weniger sie wagen dürften, äußerlich zum Vorschein zu kommen.“ „Es ist das ein Geschwür,“ sagten sie, „das, wenn es nicht mit heroischen Mitteln bei Zeiten ausgerottet wird, mit unaufhaltsamer Wuth unter sich frißt, und den Leib unserer Staaten in kurzer Zeit aufgelöset haben wird.“

Für die Pergamente ihrer Ahnen und ihrer Vorrechte am Hofe ꝛc. besorgt, flüsterten andere Unheilbare, als immer noch kein Thrönlein in Deutschland angegriffen, oder ein Adelsbrief gewaltsam zerrissen wurde: „Wir haben nicht vergebens gewacht. Wer kann denn zweifeln, daß der Sturm auf das Haus des Fleischers in Göttingen auf das engste mit der Verschwörung des Wartburger Blocksbergs-Festes zusammenhing und daß er das erste Glied einer langen Kette Unthaten war, die ganz unfehlbar (??) erfolgt seyn würden, hätten wir nicht Sorge getragen, die rebellische Rotte durch die bewaffnete Macht zu zerstreuen und den Giftbaum ihrer ruchlosen Absichten durch das Schwert unserer Husaren bei der Wurzel abzuhauen?“ —

Menschen, die wirklich sich einmal vor Gespenstern fürchten, werden in der Regel eben so wenig ihre Unheilbarkeit eingestehen, als solche, welche Andern nur aus böser Absicht Gespenster vorgaukeln. Die, welche insonderheit wie hier, aus Selbstsucht, politische Gespenster vorspiegeln, sind aber so wenig geneigt, die Selbstsucht abzulegen, als es einzugestehen, daß es der größte Hochverrath ist, ein Volk dadurch in dem Fortschritte seiner Entwickelung und Erhebung zu hemmen, seine heiligsten Rechte anzutasten, ihm den Weg zum Throne zu verbauen und sein Flehen um Gewährung verheißener Güter durch den Vorwurf strafbaren Frevels fortzuscheuchen! —

Ein Hauptzielpunct für die feudal-aristocratisch-hierarchischen Umtriebe war aber der Congreß zu Aachen. Dort, wo ohnehin die Elite des reactionären Adels und dessen (nicht des Volkes) Repräsentanten nur die Monar-

chen umlagerten, war daher ein Haupttummelplatz der reactionären Bestrebungen, welche dort alles in Bewegung setzten, um dieselben von der Bahn freisinniger Volksgrundsätze abzuleiten und letztere als höchst gefährlich und verderblich darzustellen. Den Forderungen des vielfach verschrieenen Zeitgeistes nämlich: der Freiheit und Gleichheit vor dem Gesetze, der Duldung religiöser Meinung, der verhältnißmäßig gleichen Beiträge zu den öffentlichen Lasten, der Freiheit der Gedanken und des Handels-Verkehrs, aus allen Kräften auf gedachtem Congresse entgegen zu arbeiten, war das eigentliche Ziel der hochadlichen Diplomaten, das in dem Vorgeben „die allgemeinen Rechte und den Frieden in Europa zu sichern und aufrecht zu erhalten," eingehüllt wurde.

Ob und was an dem Gerüchte von dem Attentate auf das Leben des Prinzen Napoleon in Wien und der am Tage der Entdeckung der Mörder (zweier Geistlichen) auch schon erfolgten Hinrichtung derselben (wodurch die Verfolgung weiterer Spuren abgeschnitten wäre!) wahr sei, oder nicht, möge hier dahin gestellt bleiben. Jedenfalls aber würde man ein solches Attentat wohl nicht für ein Werk der Liberalen, sondern nur einer aristocratisch-hierarchischen Verschwörung halten können.

Die im October 1818 zu Jena gemachte Anzeige, daß daselbst ein aufrührerisches Flugblatt: „der deutsche Jüngling an das deutsche Volk" gedruckt sei, als wovon sich bei angestellter Untersuchung keine Spur finden wollte, erscheint nicht minder als ein Verdächtigungs-Manoeuver, welches vielleicht so weit ging, eine solche Schrift drucken zu lassen, um sie mit auf dem Congresse als angebliches Corpus delicti vorzuzeigen. In einer Zeit, wo bereits die Worte „Staatsbürger, Staatsdiener," als revolutionär verdächtigt wurden, wo man unter einem Könige nur einen Adelskönig, unter einem Landtage nur einen Adelslandtag verstanden wissen wollte, konnte auch selbst nicht einmal die Spiegelfechterei befremden, welche man durch einen angeblichen Anschlag auf die Freiheit und das

Leben des Kaisers Alexander (auf den es vorzüglich abgesehen war, um ihn von seinen freisinnigen Ideen abzulenken und seine Macht vielmehr zu deren Unterdrückung anzuwenden) auf dessen Reise von Aachen nach Brüssel vorgaukelte. Jedenfalls waren wieder Grafen, Marquis und Edelleute dabei im Spiele und auch untergeordnete blinde Werkzeuge als Spione und Leiter einer von ihnen selbst angezettelten Verschwörung in ihrem Gängelbande, welche dann auch nur eingefangen wurden. Weil angeblich „hohe Personen sich ihrer annehmen und auf ihre Befreiung dringen," auch die vier eingefangenen Schützlinge wahrscheinlich von diesen Gold erhielten, um im Gefängnisse zu prassen, verlangte man von dem Instructionsrichter von Castel sie loszugeben, mit dem Bemerken „wenn diese Individuen wirklich nicht zu retten sind, so finden die (Adels-?) Commissairs keine Person mehr zu ihrem Dienste!" Während daher die Blätter der Reaction mit frömmelnder Danksagung an die Vorsehung die Miene des Triumphs annahmen, erklärte späterhin z. B. der Vrai libéral die ganze Verschwörungsgeschichte in Belgien hinsichts der angeblich beabsichtigten Gefangennahme des Kaisers Alexander auf seiner Reise von Aachen nach Brüssel für eine Faxe, wodurch eine Menge Menschen verhört wären, die nie an eine Verschwörung gedacht hätten, und daß man mit ihnen zugleich fremde Agenten (mit den angeblich schon gedruckten Proclamationen?!) nur pro forma mit verhaftet. Das Ganze nannte er ein Manoeuver, um das Vorgeben einer weit verzweigten Verschwörung der Liberalen wahrscheinlich zu machen. Der Sohn Napoleons wurde dabei wie gewöhnlich wieder als Ziel der Verschwörer vorgeschoben.

Eins der Hauptmittel, welche indeß die Reaction in Bewegung setzte, war aber das berüchtigte Memoire des Hrn. v. Stourdza! Hätte diese Reactions-Partei alles Licht der Wissenschaft auslöschen, alle Universitäten und Schulen zerstören können; so hätte sie es nur zu gern gethan. Indeß dies ging nicht. Auch hätte sie ja durch

solche Anträge die Maske selbst sich herabgerissen. Man mußte daher alles dieß der Form nach fortbestehen lassen; allein die Wissenschaften und deren Diener von den Reactionsgrundsätzen gänzlich abhängig zu machen suchen. Die alte academische Freiheit mußte daher als mit ihnen unvereinbar, schwinden. Die Hefte und Vorlesungen mußten von einem Aufpasser im Sinne der Reaction controlirt und Jeder entfernt werden, oder unangestellt bleiben, der sich hierdurch nicht zur Huldigung der Reactions-Grundsätze bequemen wollte. Nur die durften hinfüro eine academische Anstellung erhalten, welche der Reactions-Partei vollkommen hold und gewärtig waren! (Eine Maßregel, welche leider späterhin nur zu sehr befolgt wurde, so wie seit jener Zeit auch selbst mehr Edelleute academische Lehrer wurden, als früher!) Jede an und für sich noch so unschuldige Aeußerung eines geistig-freiern Strebens mußte gewaltsam unterdrückt werden. So, wähnte man, könne man Geister wie Marionetten-Puppen nach Gutdünken an Reactions-Fäden dirigiren! — Wenn nur die Regierungen hierzu ihren Arm herliehen; so würde, meinte jene verblendete Partei das Uebrige sich schon von selbst finden, um sich ganz wieder in den Träumen der guten alten Zeit einzuwiegen. Die Regierungen waren ja auch schon genugsam eingeschüchtert, hörten ja weiter nichts als das Reactions-Geschrei. Die Augen und Ohren der Fürsten waren ja durch lauter Reactions-Männer bestens gegen alle Eindrücke der gehässigen liberalen Partei verwahrt und schon längst auf jene Vorschläge vorbereitet. Sie durften ja nur noch auf dem nächsten Monarchen-Congresse zu Aachen — der ja ohnehin schon diesen Gegenstand vorzüglich behandeln sollte — in einer passenden Form redigirt, den hohen Häuptern insinuirt und von den sie umgebenden Häuptern der Reactions-Partei gehörig protegirt werden; so konnte es auch nicht fehlen, daß sie — die heimlich geschmiedeten, heimlich insinuirten und heimlich discutirten Vorschläge auch eben so heimlich, und ohne

daß sie ein liberales Lüftchen vorher unsanft berühre und den äußern Schein erblinde — sanctionirt wurden.

Dies war die kurze Geschichte des berüchtigten **Mémoire sur l'état actuel de l'Allemagne,** welches für die Reactions-Partei vom Herrn von Stourdza (einem Russen! damit es das Ansehen einer unparteiischen Beobachtung durch einen Fremden und zugleich den Anstrich der Wünsche und Ansichten des vielvermögenden Kaisers Alexander gewinne? —) redigirt, nur in 50 Exemplaren gedruckt und unter den in Aachen versammelten hohen Häuptern und Diplomaten geheimnißvoll vertheilt wurde und nicht ganz ohne Beziehung auf die Flugschrift: **la Sibylle au Congrès d'Aix la Chapelle** stehen mochte.

Jenes Memoire, überall mit einem Schein von Frömmigkeit überzogen und in einem Gewande anscheinender Unparteilichkeit eingehüllt, ward längere Zeit in einem geheimnißvollen Dunkel gehalten, bis der Zufall dies eine von den vielen vielleicht eben so insinuirten Machwerken, dessenungeachtet an's Licht zog! — Ohne allen Beweis und doch mit der frechen Behauptung, daß es nur nach unleugbaren Thatsachen rede, konnte wohl das Höchste und Heiligste im deutschen Volke, konnten wohl die Anstalten, welche dasselbe zu fördern suchten, und die Männer, welche Deutschland zu seinen ersten Zierden zählt, nicht härter und directer beschuldigt und angefeindet werden, als es in diesem berüchtigten Reactions-Machwerke geschehen ist! — Mit einer Unverschämtheit sonder Gleichen erklärt es gerade zu: Deutschland stehe an der Schwelle einer Reaction, die höchst gefährlich zu werden drohe, wenn man ihr nicht zuvor komme! —

„Es will nur wenige Thatsachen aus dem Verlaufe der drei letzten Jahre anführen. Die Raserei der Pöschlianer (vgl. dagegen §. 68. 69.), der Auflauf zu Breslau, das Geschrei auf der Wartburg, die blutige Empörung der Studenten in Göttingen (vgl. dagegen §. 70. 93), die letzten religiösen Unruhen in Sachsen (vgl. dagegen §. 85), die Gährung der Geister und die Verweigerung der Steuern

in Schwaben, und mehr als Alles — die Auswanderungen — diese Thatsachen kommen unglücklicherweise zusammen, und strafen die Versicherungen derer Lügen, welche anstatt dem Uebel, wie es ist, in's Gesicht zu sehen, sich damit begnügen, das Daseyn derselben abzuleugnen."

Dieses unverschämte Gewebe von Unwahrheiten und Verdrehungen der Wahrheit — diese einzige Basis der giftigen Anklage und der darauf gegründeten Vorschläge einer Zwangsjacke für den menschlichen Geist — wie würde es wohl nur einen Augenblick selbst vor den allerbefangensten Richtern haben bestehen können, wenn es offen den so schwer Beschuldigten, oder auch nur einigen Nicht-Reactions-Männern, die Kopf und Herz auf dem rechten Flecke hatten (vgl. z. B. nur Krug's Schrift: „Auch eine Denkschrift über den gegenwärtigen Zustand Deutschlands") hätte Stirn gegen Stirn, Mund gegen Mund, gegenüberstehen sollen?! —

Wäre dieser heftigen Anklage gegen über das audiatur et altera pars gelehrt, nie würde sie erhoben, oder wenigstens sofort verstummt seyn? — Denn sie enthielt gerade so viel Unwahrheiten als Worte. Oben ist dies bereits an der betreffenden Stelle nachgewiesen. Hier nur noch Folgendes: Warum erwähnt dies Memoire nicht bei Gelegenheit jener (mit nichts weniger als liberalen, revolutionären, sondern nur reactionairen Ideen schwangern) Religions-Schwärmereien nicht insonderheit die viel tollere Wirthschaft, welche in dieser Beziehung die Frau von Krüdener trieb? Etwa, damit man nicht noch mehr darauf hingeführt werde, daß die Reactions-Partei erst selbst durch ihr Gelichter diese Schwärmereien aufrührte?! Wenn es aber einmal vom Universitätsleben reden will, warum erwähnt dasselbe nicht den guten Geist, welcher sich, wie vorstehend gezeigt, auf den Universitäten offenbarte?! — Warum spricht es blos von Studentenhändeln, die doch zu allen Zeiten statt fanden, und gerade nicht von jenem Geiste ausgingen, sondern eingeschwärzt waren? — So gut als es auf die Göttinger Unruhen provocirt,

hätte es auch aus dem großen Aufstande der Schneidergesellen in Leipzig in den Jahren 1780, 1781 seine Denunciationen rechtfertigen können, obschon jene nichts desto weniger sehr zahme Zeit dadurch keinen Staatenumsturz herbeiführte! — Wodurch will es die Verläumbung der Burschenschaft als einer association séditieuse auch nur wahrscheinlich machen, geschweige denn begründen? (Weiter unten wird auch hiervon sich das Gegentheil erweisen!) Wodurch will es überall seine schweren Beschuldigungen gegen die academische Jugend nachweisen, namentlich auch, daß „Alles versuchen lerne, um — einst Alles umzustürzen?!" — Der Auflauf zu Breslau hatte übrigens gar nichts mit dem verdächtigten Zeitgeiste gemein, sondern war blos die Folge des unwürdigen Benehmens eines Officiers gegen Landwehrmänner. Warum führt das Memoire nicht auch noch einige Schlägereien in den Dorfschenken unter besoffenen Bauern, oder deren Knechten mit unter seinen Belegen auf? — Reine Unwahrheit ist es ferner, daß die Würtemberger sich geweigert hätten, Steuern zu bezahlen; sie haben dieselben vielmehr gezahlt, und nur gegen die Erhebung protestirt. Ueberhaupt war der Streit über ihre Rechte sehr verschieden von einer Empörung, übrigens auch nur aristocratisch also anti-zeitgeistig. Wenn endlich Hr. v. Stourdza die Auswanderungen auch mit unter seine Belege zählt, beweisen diese nicht vielmehr gerade das Gegentheil? Würden Menschen, die zu verhungern Gefahr laufen, wohl ihre Heimath und Alles, was ihnen lieb und theuer ist, verlassen, wenn sie empörungssüchtig wären? Hat nicht auch selbst Rußland dergleichen deutsche Auswanderer sehr gern in seinen Schooß aufgenommen und sieht es sie nicht noch täglich gern? Erklärt nicht das Memoire selbst, „daß Deutschlands Erbtheil immer eine Masse von Gesetzlichkeit und Frömmigkeit gewesen sei?"

Die Gründe, woraus jenes Memoire die angebliche, aus jenen sieben sogenannten Kennzeichen erkennbar seyn sollende Bewegung und die Sittenverderbniß (die Herr v.

Stourdza wahrscheinlich an Hofschranzen rc. wahrgenommen haben mag) herleitet, würden eben so sinnlos seyn, wenn sie nicht wieder auf die trübe Reactionsquelle hinwiesen. Das allgemeine deplacement soll nämlich zunächst davon die Schuld tragen. Nicht wahr, weil Leute ohne von sich nicht blos auf untergeordneten Plätzen befinden, nicht mehr Sclaven und nicht mehr so dienstergebenst sind, Alles für Recht zu halten, was die Herrn vom Feudal-Adel gern dafür erachtet wissen möchten? Nicht wahr, weil die Leute der neuern Zeit nicht mehr dem Verlangen und der Willkür der Leute aus der guten alten Zeit fröhnen wollen, sind „partout les moeurs publiques attaquées dans leur source (des Feudalwesens!), les institutions civiles (?) desorganisées, vilipendées, imparfaites?“ — Gründe und specielle Angaben, worin sonst jene Sehnsucht nach den guten alten Institutionen (der Privilegien, der Exemtionen, der Frohnden, der Leibeigenschaft rc.) jene verschrieene Verderbniß finden will, fehlen begreiflicherweise durchaus! Nur, damit das Kind einen Namen habe, wird das Streben nach einer politischen Einheit Deutschlands bei dieser Gelegenheit mit aufgeführt, um die Fürsten wegen ihrer Throne besorgt zu machen, wobei aber das Memoire sich wohl hütet, zu bemerken, daß diese Einheit selbst erst den Deutschen von ihren Fürsten versprochen, von Niemandem aber stärker als gerade von den Mediatisirten u. s. w. geltend gemacht, und zum Theil durch die Bundesacte realisirt ist! — Der Pferdefuß blickt indeß gleich wieder dabei hervor, indem das Memoire besonders eine „entschiedene Unzufriedenheit der untern (nicht adlichen?) Volksclassen hervorzuheben sucht, und meint, sie wären müde, den Herrn zu wechseln und gebeugt unter der Last einer verwickelten Verwaltung, die drückender für die Völker als fruchtbar an wohlthätigen Folgen, auch der Kleinheit der Gebäude nicht angemessen sei. Dies heißt doch mit andern Worten weiter nichts, als: gebt uns, den Erb-, Lehn-

und Gerichtsherrn, wieder die Verwaltung und Herrschaft zurück, wir wollen dann schon wieder mit unsern Unterthanen auf unsern kleinen Bezirken auf gut türkisch nach Art der guten alten Zeit fertig werden! Dann sind wir zufrieden, und wenn wir es sind, so müssen es auch alle Andern seyn! — Oder — was liegt sonst in jenen geschickten Andeutungen für ein anderer Sinn? Heraus mit einer geraden offenen Sprache! Was soll anders seyn?!

Damit indeß auch die andere Hälfte der Reactions-Partei zufrieden gestellt werden möge, schimpft Herr von St. (dies soll die Ursach Nr. 2 seyn!) auf das Schwanken und die Auflösung der religiösen Ideen durch den Protestantismus. Auch hier muß nach seiner Ansicht wieder die gute alte Zeit für die Kirche hergestellt werden. Nur „**sous la conduite de l'autorité hiérarchique**" soll die heilige Schrift gelesen und ausgelegt werden, und er will kein anderes Licht dulden, als das des hierarchischen Glaubens (la lumière de la foi), wodurch er zugleich „den Weg zur Rückkehr" bezeichnet. Die Auslegung unserer Theologen ist in seinen Augen Entweihung (profanation) der heiligen Schrift für Profane! Sie sind mithin offenbar Ketzer! — Kann man wohl stärker die päpstliche und Jesuiten-Herrschaft predigen? — Ist etwa zu diesem Zwecke die Frau von Krüdener erst durch Fräulein von Stourdza dem Kaiser Alexander empfohlen und dann Deutschland und die Schweiz durchzogen?? —

Als dritte Hauptursach und zugleich (!!) vorgebliches Heilungsmittel jenes angeblichen Uebels wird aber Erziehung und Unterricht der Jugend herausgehoben, auf welche es nach den Vorgängen nun zunächst abgesehen ist. (**Le seul principe réparateur, qui semblait pouvoir remedier au bouleversement des idées sociales et religieuses, est lui-même le mal le plus invétéré de tous.**) Herr v. St. mag allerdings das hereingebrochene Licht der wissenschaftlichen Bildung mit den Anmaßungen der Feudal- und Hierarchal-Aristocratie nicht für zuträglich be-

funden haben, ein Licht, das überall erst nach dem Rechte fragt und das Unrecht beleuchtet! Das durch dieses Licht verbreitete Verderben soll so groß seyn, daß selbst das vollkommenste System nicht mehr helfen kann (que le système de législation et administration **le plus parfait** ne saurait lui servir de correctif) und doch, o! Wunder über Wunder, soll die damals schon eben einbrechende oder angeblich so nahe bevorstehende Revolution durch ein Mittel gehindert werden, das doch erst nach 20 bis 30 Jahren wirken könnte, nämlich durch eine ganz andere Erziehung der neuern Generation! — „Das herzergreifende (??) Schauspiel der gegenwärtigen (d. h. damaligen!) Generation, welche der Abgrund der Revolution noch zu verschlingen drohet" soll mithin dadurch abgewendet werden, daß die künftige Generation zubereitet werde, die erstern (wenn sie schon verschlungen!) zu retten. O! Unsinn über Unsinn! In dem Grade verwickelt sich die leidenschaftliche Verblendung der Reactionspartei, daß sie bei aller ihrer Feinheit nicht begreift, wie sie hierdurch selbst den Gegenbeweis ihrer Denunciation führt! — Doch ihr Streben ist nur nach Finsterniß gerichtet. Statt daher eine **gerechte** und **milde** Regierungsweise anzuempfehlen (zu allen Zeiten das erprobteste Verwahrungsmittel gegen alle Revolutionen!!) verlangt das Memoire Gewaltstreiche gegen das Licht, damit es wieder verlösche! — Beschränkungen will es, um den vorgeblichen **Mißbrauch der Preßfreiheit** (der nur von Schriften, wie das Memoire ist, begangen werden kann?! und doch wohl nur zum Vortheil der Reaction?) zu zügeln! — Auf einmal den Ton fortschreitender Aufklärung anstimmend, meint es ferner, die alten Privilegien der Universitäten vertrügen sich nicht mehr mit den jetzigen Zeitverhältnissen. Es will daher das aus dem ureigenen Geiste der Deutschen hervorgegangene Eigenthümliche der Universitäten abgeschafft wissen. Nicht achtend die so vielfach schon nachgewiesenen Vortheile desselben für das Fortschreiten der Wissenschaften und der Bildung verwirft es die erstern,

weil es eben das letztere nicht will! — Obschon zur Zeit, wo das Memoire erschien, unruhige Auftritte viel toller als je in Deutschland zu Eaton und la Flêche vorgefallen waren, wo doch die Zucht so klösterlich und soldatisch als nur möglich war, hatte es doch die Stirn, öffentlich eben dergleichen Beschränkungen der Jugend als einziges Heilmittel vorzuschlagen! — Wenn Trotz und Eigenmacht, welche es der jetzigen deutschen Jugend Schuld gibt, wie sie einst der Prager Hochschule Schuld gegeben wurden, durch Eigenmacht und bittern Hohn zu curiren wären; so hätten sie auch die eben so schlechten Rathgeber des Königs Wenzel curirt und das Uebel nicht noch ärger gemacht, als er auf ihre Veranlassung seinen Koch zum Rector machte! — Der Verfasser des Memoire mag freilich mit zu den soi-disant „verständigen Männern und die ihr Vaterland lieben" gehören, welche auch von dem Aufruhr der Zöglinge des **Collège Louis le Grand** Veranlassung hernahmen, die Nothwendigkeit zu demonstriren, daß der öffentliche Unterricht wieder der Leitung der Jesuiten (und Aristocraten) übergeben werde! — Obschon bei den von ihm gerügten Auftritten in Göttingen die Polizei Alles verdarb und nur hieraus jener Auflauf entsprang, so wagt es doch, für die academische Jugend die Polizei als ferneres Heilmittel vorzuschlagen! Ihrer Willkür und Heimlichkeit wegen, unfehlbar?! — Nur was ihm unwiderruflich vorgeschrieben ist, (auch von der Reactions-Polizei?) soll der Student von den Vorlesungen hören! (**sans mission ni extension quelquonque**) u. s. w. Obschon selbst in Dorfschenken und städtischen Wirthshäusern, in Clubbs u. s. w. über Gleichheit vor dem Gesetze, gerechte Besteuerung und Repräsentation u. s. w. gesprochen wird, und nach gerade Jedermann es einsiehet, daß selbst nach Gottes Gebot der Mensch dem Menschen etwas gelten, edler Freiheits-Sinn den Knechts-Sinn verdrängen und nur Wahrheit und unparteiisches Recht zu Gericht sitzen soll, und daß zur Förderung beider freie Rede und freie Presse unentbehrlich sind; so möchte doch

das Memoire gern selbst Leuten, welche doch das Staatsrecht studieren müssen, den Geschmack daran und an politischen Ideen verleidet wissen, damit sie wieder raufen, saufen und es vergessen, daß ihnen Gott den Verstand zum Denken gegeben habe?! —

Ja, das Memoire fordert sogar die Beschränkung der Studenten auf bestimmte Lehrer, welche nur im Interesse des Staats (d. h. der Reaction) gewählt werden dürften; desgleichen endlich eine gänzliche Verdrängung der Preßfreiheit! In der That, ganz der Zuschnitt für Holz- oder Strohköpfe, denen der Professor ein ihm bei seiner Anstellung schon fertig übergebenes Heft, so wie es das Interesse der Aristocratie und Hierarchie gestattet, blos vorlese!! —

Das wäre denn der viel gepriesene und leider nur zu sehr auch beachtete Lichtputzer-Vorschlag des vielberüchtigten Memoire! Seine eigentliche Haupt-Tendenz war: die Aufklärung und insonderheit die Universitäten Deutschlands von der sittlichen und religiösen Seite zu verdächtigen, und sie als Werkzeuge der Hölle darzustellen, um die deutsche Jugend zu verderben. Mit einem Worte, es fordert gebieterisch die Rückkehr einer bessern (? d. h. jener dummfertigen Zeit, wo die Anmaßungen des Adels und der Geistlichkeit als wohlerworbene Rechte respectirt wurden) Ordnung der Dinge in diesem Deutschland, in welchem alle Calamitäten (?) sich vereinigen sollen, d. h. es verlangt unter mancherlei schönen Worten, Kratzfüßen und Schimpfreden die vollständige Reaction der guten alten Zeit!!

Leider ist nur zu viel von diesen verderblichen Vorschlägen zur Anwendung gebracht! — Halfen doch auch Leute, wie der Vertheidiger der Leibeigenschaft Dr. Beckedorf z. B. durch seine Schrift: „an die deutsche Jugend ꝛc.“ tüchtig nach! — Aus Lorente's Geschichte der spanischen Inquisition mögen den Lesern die Worte dabei einfallen: (Bd. 4. S. 134.) La pluspart des hommes qui environnent le trône, ont toujours

été et seront toujours partisans de l'ignorance, des opinions ultramontaines et des idées qui dominèrent dans le monde chrétien avant l'invention de l'imprimerie, idées reproduites et vigoureusement soutenues par les Jésuites" und par les aristocrates, wie man hinzufügen kann!! —

Schon damals lauteten übrigens die Worte eines wirklichen Deutschen über jenes Memoire auf eine Art, daß man wohl sieht, er erkenne das Ziel der Reactions-Partei durch Verläumdung und Aufregung, er sei indeß weit davon entfernt, deßhalb zu Mord und Gewalt aufzufordern, sondern bemühe sich vielmehr auf's Angelegentlichste, vor jedem, die gesetzlichen Wege verabsäumenden, Ausbruche eines gerechten Unwillens zu warnen! Man findet nämlich schon damals in dem von der Reaction so vielfach angefeindeten Oppositions-Blatte (1819 Nr. 10) folgende bemerkenswerthe Worte:

„Regenten und Minister haben weder Zeit noch Neigung, eine fortlaufende Lectüre der öffentlichen Blätter zu machen, und eine vergleichende Uebersicht aller Aeußerungen und ihrer wahren Gründe zu gewinnen. Sie haben auch weder Zeit noch Gelegenheit, die Schilderung einzelner als verdächtig erschienener Vorfälle, in ihrer actenbegründeten Gestalt zu prüfen. Was sind also die Quellen? Dienstfertige Untergeordnete, oft die rechte Hand oberster Beamteten, Maschinen gewisser Classen, Sprachröhre ängstlicher bequemer Vornehmen; diese mit allen Triebfedern der Selbstsucht sind es, durch deren Augen die Regierung oft zu sehen genöthigt ist, deren Rapporte sie trauen muß: diese sind es, man könnte sie namhaft machen, welche viel freiere Blätter durchlassen, um desto stärker über die von Weimar und Jena herzufallen. Die faden Widerkäuer des Wartburgsfestes sind es, von denen man weiß, daß sie nichts sehnlicher wünschen, als die obersten Männer im Staate zu Aeußerungen und Anordnungen in jenem Sinne zu verleiten, damit wenn nun die heutige Welt dagegen aufschreien würde, ihre Amtswürde

erfordere, die Sache jener Partei zu behaupten. So will man die Regierungen umspinnen und compromittiren! Wenn dann der ungerechte Zwang, die thörichte Vorschrift, die neue Klosterzucht im Staatsleben, die unwürdige Bevormundung Mündiger, überall Widerstand aufregt, dann würden jene Unglücksvögel krächzen und schreien: Sehet da die Früchte der Freiheit! Hatten wir nicht Recht? — Und so werden sie die Sünde der Friedensstörung selbst begehen, und auf das Haupt der Gestörten zu wälzen suchen. Wer Augen hat zu lesen, der lese! —— O ihr Jünglinge! Lasset euch doch ja nicht reizen. Erkennet, wo Ihr fehlt, Vorsicht und Bescheidenheit leite Eure Urtheile, Gesetz und Frieden Eure Handlungen, damit der Feind die Schuld nicht an Euch finden möge, zu welcher Euch seine Uebertreibung, Eure Verirrungen und die Albernheit seiner Vorschläge vielleicht verleiten möchte. Gehorchet der Obrigkeit, Gott und Eurem Gewissen und auf diesem Wege trachtet muthig deutscher Freiheit, Selbstständigkeit und Weisheit nach. Wir Alten wollen Euch vorangehen!" —

§. 95.

e) Von der Ermordung des von Kotzebue durch Sand am 23. März 1819.

aa) Vergleichung der Motive der liberalen und reactionären Partei zu dieser That.

Wir stoßen jetzt auf eine Begebenheit, welche für den Gang der Verdächtigung von der höchsten Wichtigkeit war. Es ist dies die höchst auffallende Erscheinung, daß ein sonst edler tugendhafter Jüngling aus religiös-moralisch-politischer Schwärmerei zum Meuchelmörder herabsank und bis zu seiner Hinrichtung noch fortdauernd ein edles nützliches Werk für sein Vaterland gethan zu haben beharrete; ja, daß er noch mit der gewohnten Heiterkeit am Tage vor seiner Hinrichtung dem Oberst von Holzing

erwiederte: „Es ist nur der Unterschied zwischen Ihnen und mir, daß ich für meine Ueberzeugung sterbe, Sie aber, wenn Sie den Tod finden, für eine fremde. — Ich habe lange Zeit vorher über diese That nachgedacht, und seitdem wieder vierzehn Monate, und meine Ansicht hat sich um nichts geändert.“ Des v. Kotzebue's Ermordung durch Sand (der ohnehin nicht so genau aufgeklärte vorgebliche Ermordungs-Versuch des Präsidenten Ibel durch Löhning erscheint nur mehr untergeordneter Art) verdient daher als der Hauptmoment in der Geschichte der sogenannten demagogischen Umtriebe eine besondere Erwähnung!

Betrachten wir zunächst den Zustand der Verfinsterungs- und Verdächtigungs-Sucht des Reactions-Systems zur Zeit vor jenem wichtigen Ereignisse; so befand sich dasselbe in Deutschland wirklich in einer höchst mißlichen Lage. Alle die factisch vorliegenden vielen Verdächtigungs-Versuche waren trotz ihrer pomphaften Verheißungen bis dahin alle gescheitert. Gänzlicher Mangel an allen und jeden Beweisen; das Thörichte und Unedle der ganzen Bestrebung, vermochten weder gegen Spott noch gegen gründliche Erörterung länger dem Volke und den Regierungen ihre Blöße zu verbergen. Dazu kam auch noch, daß der edlere Geist im Volke sich über die Art, wie selbst die bessern Bestrebungen der Zeit verlästert wurden, aufs tiefste empörte und den Regierungen immer dringender die Frage an's Herz legte, ob denn Mißtrauen und Verfolgungen aller Art der Lohn für die vielen Opfer und herrlichen Bestrebungen seyn sollten? Der guten Sache der Wahrheit und des Rechts konnte eben deshalb ein baldiger glänzender Sieg nicht fehlen und Hohn, Strafe und das Aufgeben aller Reactions-Versuche wäre dagegen der wohlverdiente Lohn der Reactions-Partei und ihrer Verdächtigungs-Werkzeuge geworden. Ein Haupt-Coup konnte sie nur vor dieser Gefahr retten. Auch mußte derselbe nothwendig vor dem nächsten Congresse statt finden. — Vor allen Dingen aber war dabei

den liberalen Gesinnungen des Kaisers Alexander noch mehr ein Schreckbild entgegen zu stellen. Der Mord seines Staatsraths v. Kotzebue war in dieser Beziehung das kräftigste Mittel, welches sich nur denken ließ, indem jener Monarch dadurch mittelbar selbst beleidigt und seine eigene Handlungsweise in Beziehung auf Deutschland durch die berüchtigte Bulletins-Sache nur noch mehr öffentlich compromittirt ward. Die liberale Tendenz in Deutschland konnte aber nicht auf eine ärgere Art und mit mehr Erfolg angefeindet werden, als wenn jener Mord durch einen Jünger derselben bewirkt wurde! — Da übrigens die Erbitterung über die Verfinsterungs-Reactions-Versuche zu jener Zeit ganz allgemein war, und auch selbst die edlere kräftigere deutsche Jugend in Harnisch brachte; so mußte es eben so leicht erscheinen, dieselbe zu irgend einer jugendlich-unbesonnenen That aufzuregen, als den Verdacht derselben auf sie ganz allgemein zu richten und die (obschon erst durch jene Reactions-Versuche selbst, gleichviel ob mittel- oder unmittelbar bewirkte) Aufgeregtheit der Gemüther als im höchsten Grade staatsgefährlich zu verdächtigen! —

Sollte nun jener hierarchisch-aristocratischen Bedrängniß ein bloßer höchst wunderbarer Zufall die That des Sand in's Netz geführt haben?? — Hierzu gehört ein starker Köhler-Glaube! Noch größer müßte derselbe aber seyn, wenn man dem Verdächtigungs-Geschwätz glauben wollte, daß Sand auf Antrieb der liberalen Partei und respective einer in der letztern bestehenden Verschwörung den Mord ausgeführt habe! Denn (abgesehen von der Undenkbarkeit, daß sich aufgeklärte sittliche in glücklichen Verhältnissen lebende Männer — die man gern verdächtigen wollte — einem wahnsinnigen Schwärmer anvertrauen würden, um sich durch Meuchelmord zu rächen) einen größern Unsinn zu begehen, und sich muthwilliger selbst zu schaden, wäre wohl von Seiten der liberalen Partei nicht auszusinnen möglich gewesen. Sie hatte ja schon den Sieg in Händen. Auch sprach sie ja zu laut

ihr Vertrauen auf den Gang des Zeitgeistes aus. Wie hätte sie daher dazu kommen sollen, einen Mord begehen zu lassen, um ihren Feinden die erste Waffe gegen sich in die Hände zu geben? Was hätte sie denn auch gerade an dem als Wicht bereits von ihr hinreichend gebrandmarkten v. Kotzebue morden sollen? Er war schon so gut als bürgerlich todt in Deutschland. Kräftige Federn und Oeffentlichkeit waren die Waffe, denen er bereits so sehr erlegen hatte, daß selbst das gewöhnliche Publicum der Lesecirkel z. B. in Frankfurt a. M., Leipzig, Breslau u. s. w., sein literarisches Wochenblatt in Verruf erklärte. Auch verlautete ja bereits das Gerücht, daß der Entlarvte Deutschland verlassen und nach Rußland eilen wolle. Kurz, Hohn und Verachtung waren bereits seine gebührende Strafe und beide hatten ihn schon ganz unschädlich gemacht. Wie wäre nun wohl unter diesen Umständen das Unglaubliche denkbar, daß die liberale Partei des fortschreitenden Zeitgeistes, deren Waffen bis dahin wohl das Schwert der Rede und die Spitze der Feder, nie aber Banditen-Dolche gewesen waren, sich der letztern jetzt auf einmal zu bedienen angefangen haben sollte, jetzt, noch dazu gerade zu einer Zeit und auf eine Art, daß ihr nur der größte Schaden und nicht der allermindeste Vortheil hätte daraus erwachsen können?! Eben so, welche von den Koryphäen der sogenannten liberalen Partei, welche man gern verdächtigen möchte, würde sich wohl so sehr selbst erniedrigt haben, daß er dem Sand (der nach seinem eigenen Geständnisse sehr wenig von Kotzebue gelesen, ja sogar erst durch das Verbrennen seiner deutschen Geschichte auf der Wartburg auf ihn als Schriftsteller besonders aufmerksam geworden war) von dem v. Kotzebue eine so große Idee eingeprägt hätte, als sei seinem schriftstellerischen Einflusse keine andere Spitze als die des Dolches, zu bieten???! — In der That, wer die Sachlage unbefangen prüft, kann nur erstaunen, wie es möglich war, daß es Menschen gab, welche sich so etwas aufbinden lassen konnten! Noch auffallender muß es aber seyn,

mit welcher Keckheit von der andern Seite kaum nach geschehener That eine weitverbreitete demagogische Verschwörung überall ausposaunt wurde, obschon am Ende nur wieder das: parturiunt montes nascetur ridiculus mus wieder sich lächerlich machte! — Man prüfe aufmerksam die Uebersicht der Untersuchung gegen Sand (herausgegeben vom Herrn v. Hohnhorst 1820, jedoch anfangs von der Polizei in Beschlag genommen. Sie stimmt im Wesentlichen mit den später erschienenen Acten-Auszügen, Altenburg 1821, überein. In beiden fehlen übrigens wichtige Aeußerungen Sand's nebst mehrfachen Umständen, welche selbst psychologisch wichtig wären, in den letztern mit dem ausdrücklichen Vermerke, daß die Censur sie gestrichen habe!). Diese Untersuchung läßt bei keinem seiner Freunde dergleichen Ansichten über eine gar nicht mehr durch die Feder zu bekämpfende Gefährlichkeit Kotzebue's wahrnehmen. Im Gegentheil, man findet sogar, daß dieselben sich bemüheten, Sand von der Unschädlichkeit des Mannes zu überzeugen (S. 132). War doch auch selbst (S. 134 ebend.) gegen den v. Stourdza von der Jenenser Burschenschaft ein ganz anderer Weg vorgeschlagen. Erst nachdem der von ihr gesetzliche Weg der Beschwerde fehlschlug, schritten einige von ihr zur offenen Herausforderung. Dolche lagen ihr dabei ganz fern, so wie überhaupt dem jugendlichen kräftigern offenen Gemüthe! Dergleichen Ideen durften daher wohl eher von Andern, als von seinen Freunden herrühren! Eben so läßt sich in jener Uebersicht, so viel Mühe man sich auch gab, eine derartige Verbindung herauszurechnen (Abth. 2. S. 2 ff.), nicht eine einzige Spur entdecken, daß Sand ein Mitglied einer revolutionären Verschwörung gewesen sei. Selbst der Aufsatz: „Meinen Freunden deutschen Sinnes in Jena zu übergeben durch Friedrich Asmus," enthielt nur Voraussetzungen gleicher Wärme für's Vaterland und bezeichnet keine Verbindung. Wohl aber finden sich dagegen viele Spuren vom Gegentheil. Sand's Unwille und Haß gegen alle Verbindungen sprach sich theils durch sein frü-

heres Leben in der gegen alle Verbindungen ankämpfenden öffentlichen Burschenschaft, theils aber auch durch sein ganzes Benehmen im Laufe der Untersuchung zu deutlich aus, als daß man dem Gedanken, er sei Mitglied einer Verbindung, die auf Mord trachte, gewesen, auch nur einen Augenblick Raum geben könnte. Derselbe Unwille, welcher sich selbst bei dem schwer Verwundeten (Abth. 2 S. 34) in einer kräftigen Verneinung ausdrückte, sprach sich auch wiederholt (vergl. z. B. Abth. 2 S. 36) in den Worten aus: „Er hasse dieses Verbindungswesen, weil darin das frische Leben, die Liebe, die Aufrichtigkeit, die Kraft des Einzelnen und die rechte Lebenstreue unter Formen erdrückt würden.“ Jeder Mensch „habe (Abth. 2. S. 34) die Kraft in sich, das Wahre zu erkennen und sein Erkenntniß zu vollziehen.“ — Vorstehende Erklärungen gab er selbst mit der größten Festigkeit ab, als er sich dem Tode nahe glaubte. „Er könne getrosten Muthes (erklärte er Abth. 2. S. 35. 36 ff.) vor Gott aussagen, daß er in keiner geschlossenen Verbindung irgend einer Art, noch in irgend einem Orden jemals gewesen sei.“ Wer solchen Versicherungen nicht Glauben beimessen will, obschon die Wahrheit sich sonst so leicht bei ihm verrieth, der beachte wenigstens seine frühern Aeußerungen gegen dritte ihm befreundete Personen, zu denen er noch kurz vor der That erklärte (Abtheil. 2. S. 37): „daß er in keinem Bunde wäre, daß gewiß ein solcher nicht existire, welches er mit Gewißheit versichern könne, indem er sich in dergleichen Studentensachen genugsam herumgetrieben habe.“ Sand hätte (fährt jener Dritte fort) sich sehr stark gegen jeden Bund geäußert und bemerkt: „daß solche Verbindungen das Grab für jedes Handeln seyen, indem man, ohne den Bund zu fragen, nicht für sich handeln könne, und dadurch jedes Handeln Gefahr laufe, den Bund zu verrathen.“ — Wohin hätte auch wohl eine solche Verbindung führen sollen? Hätte sie vom Dolche ihr Heil erwartet, so hätte sie doch gewiß nicht zuerst mit einem

solchen einzelnen Morde eines so untergeordneten Subjects Lärm geschlagen, um sich gewissermaßen drohend anzukündigen, damit die Gegner desto mehr auf ihrer Hut seyn und sich dagegen waffnen konnten. Auch hätte sie ja gewaltig viel zu erdolchen gehabt, sobald sie Alles, was ihr nicht anstehe, hätte erdolchen wollen, z. B. alle willkürliche Beamte, Adels- und Pfaffen-Ultra's, stehende Heere, alle besoldete Scribler u. s. w. Ja, wenn sie einmal auf die unsinnige Idee gerathen wäre, durch einen einzigen Probedolchstoß erst Lärm zu schlagen, um sich die Hände binden zu lassen, so ließe sich doch noch weniger entziffern, warum sie denn nicht wenigstens einen politisch-wichtigen Verfinsterungs-Helden, sondern gerade den erbärmlichen v. Kotzebue dazu auserkohren haben sollte! Eben so wenig aber lieferte auch jene Untersuchung Spuren eines Zusammenhanges der sogenannten liberalen Ideen, und deren mittelbaren Einflusses auf Sand's That. Wir erblicken vielmehr überall bei den sogenannten Liberalen neben vielen unbestreitbaren, von ihnen anerkannten Wahrheiten, die größte Verschiedenheit der Ansichten über die Mittel, dieselben zu realisiren. Nirgends von ihrer Seite Einklang! Von einer Verbindung der Liberalen daher auch nicht die mindeste Spur! Auf keinen Fall konnte überhaupt nach allen Umständen Sand als Mitglied einer Verbindung zur That veranlaßt worden seyn! Angenommen nun aber auch, es sei ja leicht möglich, daß irgend Jemand (sei er Mitglied einer Verbindung oder nicht, gewesen) das Feuer was in seinem Innern glimmte zur verzehrenden Flamme angeblasen und ihr die Richtung gegeben habe, welche sie hinterher wirklich nahm, was dadurch wohl einigen Anschein mehr gewinnen könnte, daß Sand selbst so wenig von Kotzebue gelesen hatte und seine Ideen über v. Kotzebue's Gefährlichkeit und Deutschlands politischen Zustand sehr unklar, mangelhaft und nicht gehörig selbst verarbeitet waren, sein mystischer Wortkram in seinem sogenannten Todesstoße trotz aller Umarbeitung aber höchst unreifer und unklarer Natur ist! — Angenom-

men ferner, dies sei sogar im höchsten Grade wahrscheinlich, da das Innere des sonst edeln Jünglings (wie er auch selbst angibt) gewiß lange Zeit gegen die Schauder eines Mordes ankämpfte. Eben deshalb konnte auch nicht füglich die flüchtig hingeworfene Idee eines andern Jünglings allein dazu hingereicht haben. Vielmehr müßte mit Ausdauer psychologisch auf ihn hingewirkt seyn. Als besonders zur Ausführung einer ihm als Heldenthat dargestellten Handlung vom Himmel durch seine ausgezeichneten Eigenschaften berufen, müßte ihm überhaupt die That vorgestellt worden seyn, wenn sie von Außen her veranlaßt war. Angenommen dies alles! Wie würde denn dies aber zu der Annahme berechtigen, daß Jünglings-Verbindungen die Triebfedern gewesen wären? Wie ferner würde man hierdurch zu Einflüsterungen gegen die Liberalen geführt werden? — Dergleichen psychologische Einwirkungen sind der Jugend durchaus fremd. Dort, wo jeder dem Andern sich mindestens gleich fühlt, sucht nicht leicht Jemand solche Künste hervor. Sie gehören dagegen vorzüglich zur Sprache der Jesuiten und der kaltberechnenden, ans Schmeicheln gewöhnten Aristocratie und Hierarchie. Gerade ihr Character verträgt sich mit dergleichen Wegwerfung am besten und Niemand ist in der Wahl solcher Ueberredungskünste geübter! Auch konnte es ja nicht fehlen, daß die Sprache, die ihn überredete, bei ihm nachklang. Achten wir auf diese, so finden wir auch in ihr nichts von der, die Liberalen besonders auszeichnenden klaren Reflexion. Wir bemerken vielmehr nur in Sand eine wunderbare Verwirrung freisinniger Ideen und einer frömmelnden mystischen Schwärmerei, welche letztere jedenfalls nur die That ins Leben rief, und durch die erstere auf keine Weise genährt seyn kann. Vielmehr dürfte eine andere Hebamme für diese seine frömmelnd überspannte Richtung zu suchen seyn (da gerade liberale Ideen am ersten dazu geeignet gewesen wären davon zu heilen)! Welches könnte nun aber wohl anders diese Hebamme gewesen seyn, als das hierarchisch-aristocratische Reactions-System, welches

so leicht durch die Maske freisinniger Ideen zu bestechen und durch diesen Köder jugendliche unerfahrne Gemüther zu angeln versteht, das von jeher die eigentliche Quelle des frömmelnd-politischen Fanatismus war, welches von jeher Meuchelmörder durch denselben für seine Zwecke in Bereitschaft hatte, das dieses Mittel fast nur allein noch übrig behielt, und das sich gerade zu der Zeit wieder recht eigentlich in der aristocratisch-hierarchischen Kopfhängerei in Deutschland und durch das Missions-Unwesen in Frankreich versteckt, so wie in Italien und Spanien offen, emporrang?? — Auffallend muß es wenigstens jedenfalls bleiben, daß selbst unter jungen Leuten, deren Stimmung doch sonst davon entfernt ist (Abth. 2. S. 70 ebend.), Zusammenkünfte statt gefunden haben sollen, welche (wie ihnen vorgespiegelt, angeblich zur Erlangung einer größern Freiheit der Deutschen!??) „die Gründung einer christlich deutschen Kirche“ zum Zweck gehabt und selbst in dem katholischen Freyburg ein Verein der Art statt gefunden haben soll! Witterte doch auch selbst der zwar nach Wahrheit und Aufklärung ringende, indeß dessenungeachtet sich selbst unbewußt im mystischen Netze gefangene Sand den Pietismus. Er, der selbst im Mysticismus oder in der Meinung lebte, als ob er durch eine innere Stimme vermittelst eigenthümlicher Einwirkungen der Gnade Gottes auf ihn, das, was recht und wahr sei, unwidersprechlich zu erfahren habe; er, der oft selbst auf der Straße stehen blieb, den Blick gerichtet auf den gestirnten Abendhimmel, in scheinbar tiefer Betrachtung; er, der in den jesuitischen Ansichten so weit ging, sich Gott als Blut, aber auf Erden als geronnenes Blut, zu denken; er warnte doch sogar selbst den Herrn v. P. auf seine pietistischen Schreiben: er solle doch die Frömmelei bleiben lassen (Abth. 2. S. 17 ebend.). Die letztere muß daher sehr auffallend gewesen seyn, da sie selbst dem frömmelnden Sand verdächtig ward! (warum ward auch dieser Punct nicht weiter verfolgt!) Eben so sind auch der bei Sand überall vorherrschende, selbst in seinem sogenannten Todesstoße sich

vorfindende Wunsch: „ein Reich und eine Kirche" (S. 147), so wie (vergl. Abtheilung 1. S. 119 ff.) sein Haupt-Grundsatz, daß der Zweck die Mittel heilige, rein jesuitisch. Dieser letzte Grundsatz war es aber gerade, der allein die That erzeugte! Wie sehr dieser Grundsatz und überhaupt die zahlreichen Mystiker, verkappte Jesuiten und religiös-politische Schwärmer und die Lectüre ihrer Schriften auf das schwärmerische Gemüth des unglücklichen Sand eingewirkt haben, darauf scheinen übrigens auch schon die: Betrachtungen über die römisch katholische Kirche mit ihren Jesuiten, in besonderer Beziehung auf Kotzebue's Ermordung durch den Theologen Sand. Eisfeld im Commissions-Bureau 1819, hinzuführen.

Jener Grundsatz, dessen Frucht und der Zweck der That weisen daher nur allein auf das Reactions-System hin, und wenn irgend ein System als Hebamme der zur That gewordenen Idee Sand's anzuklagen ist, so ist es nur allein diese alte Gebärmutter aller fanatischen Meuchelmorde! Selbst der Umstand leitet darauf hin, daß Sand sich einen ganzen Winter zur Ausführung seines Entschlusses Zeit nahm, den v. K. inzwischen nach Manheim ziehen ließ, dann auf seiner Reise von Jena nach Manheim 14 Tage verweilte, und sich während dieser Zeit der (gleichsam von ihm geflissentlich herbeigeführten) Gefahr aussetzte, daß seine an verschiedene Freunde, an die Burschenschaft, seine Eltern und drei Buchhandlungen adressirte und in seiner Wohnung zurückgelassene Schreiben, worin er seinen Vorsatz bestimmt aussprach, gefunden und er von Ausführung desselben behindert und noch obenein bestraft würde! — Alles dieses in Verbindung mit seiner von ihm selbst eingestandenen „Bangigkeit vor der That mit ihren Folgen, welche ihm einen innern Kampf verursacht und zum Zaudern beigetragen habe," und sein häufiger Wunsch, „daß ein Anderer die That vollbringen und ihm die Ausführung abnehmen möchte," machen es psychologisch höchst wahrscheinlich, daß er nur widerstrebend

fremden Einwirkungen nachgab. Daß diese letztern aber von Liberalen ausgegangen wären, oder diese ihm „Brutus, du schläfst,“ zugerufen hätten, läßt sich um so weniger denken, als theils von einer liberalen Verschwörung auch nicht die mindeste Spur sich vorfindet, theils aber auch er selbst zugestehet, daß Freunde, mit denen er über v. K. gesprochen, von dessen hoher Schädlichkeit sich gar nicht hätten überzeugen wollen, jedenfalls doch aber Andere (und besonders unter vielen Liberalen doch wenigstens einige) in so langer Zeit gewiß das Unsinnige und Schädliche dieser That für das allgemeine Beste würden geahndet und begriffen haben. Ueberhaupt deutet auch selbst jene lange Träumerei mehr auf pietistische fanatische Bearbeitung durch eine von Jesuiten geleitete Reaction hin!

Nur das aristocratisch-hierarchische Reactions-System hatte auch allein, wie schon erwähnt, ein Interesse bei diesem Morde. Dieses unselige System der Anklägerei und Anschwärzerei befand sich nämlich, wie schon oben gezeigt, in der allermißlichsten Lage von der Welt. Es mußte aufgegeben, oder ein Hauptcoup ausgeführt werden. Bei der großen Virtuosität und Hartnäckigkeit desselben war nur das letztere zu erwarten. Für die diesem Systeme der Verblendung und gräßlichen Selbstsucht huldigenden Menschen konnte sogar nicht leicht etwas förderlicher seyn, als v. Kotzebue's Ermordung. Je überraschender die That, desto gespannter und empfänglicher für übertriebene und heimlich grausige Eindrücke überhaupt für Gespensterfurcht waren die Gemüther. Dies aber war gerade der fruchtbarste Boden für jenes System! — Die giftigsten Insinuationen konnten nicht blos in die höchsten und allerhöchsten Ohren geflüstert, sondern auch durch sie die öffentliche Meinung verwirrt werden! Das: „la légèreté avec laquelle on prononce, rencontre une légèreté non moins grande, qui écoute“ war bei keiner Gelegenheit besser zu üben und mit keinem Geschrei durfte man besser die liberalen Ansichten nicht blos zu verdächtigen, sondern auch zu übertönen hoffen, als durch das Feldge-

schrei: „sehet an Sand die saubern Früchte eurer Grundsätze!" — Wußte man doch, daß man Ohren fand, die, wie Philipp II. nichts von Freiheit des Gewissens hören mochten, auch eben so vor der academischen, wie vor jeder andern Freiheit zurückbebten, denen sie aber durch nichts mehr als Gräuel dargestellt werden konnte, als gerade durch ihre insinuirte Verbindung mit Sand's That!! —

§. 96.

bb) Insonderheit von dem Verhältnisse der Reaction zu von Kotzebue.

Wer weiß auch, welche andere Nebenzwecke dabei noch obwalteten, gerade einem Kotzebue den Mund zu schließen. Sollte nicht Kotzebue's bekannteste Schandthat („Bahrdt mit der eisernen Stirn") selbst einen Fingerzeig geben? Dieselbe versetzt uns nämlich in die Zeit zurück, wo auch gegen die durch Friedrich den Großen aufgeregte Aufklärung, Dunkelmacher aller Art, welche auf „Aufklärerei" schimpften, zu Felde zogen. Selbst durch geheime Obere, Loyoliten, Ordensmystiker, Orthodoxe, Ignoranten und alle Gattungen pfäffisch arglistiger Selbstsucht in der Dunkelheit geleitet, wovon der Verfasser des Mac-Benac selbst Zeuge ist, stand ihnen der Pöbel der Vornehmen, Scheinfrommen, Andächtler, aller kirchlich oder politisch Herrschsüchtigen und wie dies immer der Fall, aller Schwachköpfe zur Seite. Das Panier eines Ritters von Zimmermann ward gern als das ihrige erkannt, und da Niemand demselben gefährlicher geworden war, als Bahrdt's Sarcasmen, so warf sich auch vorzüglich gegen ihn die Heerschaar der Finsterlinge, um durch den Lärm der unverschämtesten Grobheit die Hellersehenden zu überschreien und Bahrdt selbst als ein Haupt einer nur in ihrem Gehirne existirenden Verbindung zu denunciiren. (Immer dieselbe Erscheinung,

dasselbe Manoeuvre!) Als Hauptschreier der Finsterlinge und Aristocraten that sich nun damals v. Kotzebue durch obgedachte Schrift (das schändlichste Machwerk, dessen sich deutsche Literatur wohl zu schämen hat) hervor! — Aber als weder der Name eines Dritten (v. Knigge), den er fälschlich als den Verfasser bezeichnete, um dafür einen „niederträchtigen Buben“ auf sich sitzen zu lassen, verbunden mit den zur bessern Verdächtigung desselben ersonnenen schändlichen Beleidigungen Klockenbring's (der dadurch in Wahnsinn, seine Familie aber in Armuth verfiel, und erst nach vielen Jahren durch Sand gerächt ward!!), noch die mehrfach versuchten anderweiten Falsa und Verleitungen zu falschen Zeugnissen, noch auch die erkaufte Unterschrift Schlegel's, noch Frechheit und Verstellung der ganzen Sache als eine angebliche Posse, genug, als alle seine vielfachen schändlichen Manoeuvres nichts mehr halfen, sondern Kotzebue's Larve fiel, da hatten selbst die Finsterlinge volle Ursach, sich seiner zu schämen! So wie ihr Panierträger, Ritter von Zimmermann, durch seine lügenhafte Eitelkeit, durch die Art, wie er Bahrdt's Strafe für sein Drama: „Das Religionsedict“ so verdrehete, als sei er blos wegen seiner freimüthigen, die Aufklärung befördernden Schritte überhaupt, als „einer der lautesten Aufklärungs=Dragoner“ zur Warnung Anderer bestraft (nach der Absicht seiner Gegner vielleicht allerdings!); durch seine Lüge, als bestehe diese Strafe in einem lebenslänglichen Gefängnisse; durch seine Verdächtigung aller aufgeklärten Gelehrten als Empörer und gefährliche Leute; durch seine plumpen Beschuldigungen derselben als treibe sie Hochverrath und Empörungssucht (im Jahre 1790 wie 1815, immer aber ohne Beweis oder Erfolg!!); kurz, so wie jener Ritter von Zimmermann damals die Achtung aller rechtlichen Leute verloren hatte; so wie ferner seine Anhänger durch dasselbe Geschrei, und durch die Unverschämtheit, mit welcher sie Jeden, der gegen Z. sprach, so arg mit Koth zu bewerfen suchten, daß niemand dergleichen sich wieder unterstehen dürfe, eben so

verächtlich wurden; eben so sank auch von Kotzebue so tief in der allgemeinen Achtung, als nur ein Mensch sinken kann. Sein Benehmen gegen seine Frau, die er im Todeskampfe verließ, und dafür in Paris mit drolligen Freudenmädchen soupirte; sein Aberwitz, dem nichts heilig war; der Einfluß der von ihm verpesteten Bücher auf ein irre geleitetes Volk, durch seine krankhafte, unsittliche, weinerliche Art, womit er alles Schlechte und Nichtswürdige zudeckte und überzuckerte, sein Buch für den Adel, und der ihm dafür selbst von A. W. v. Schlegel in einer trefflichen, ihn eben so streng als treffend richtenden Ode, gewordene Titel: „Aristocrat;" sein darin gerügtes Verhöhnen der Zeiten Streben, den Staat zu Recht und Freiheit zu erheben;" (obschon er doch sich selbst als erbitterter Feind des Erbadels erklärt hatte, ehe er den russischen Dienst-Adel erhielt!); kurz, Alles diente dazu, den v. K. im höchsten Grade verächtlich zu machen.

Die Erbitterung, welche er später gegen Napoleon mit aufzuregen bemüht war, konnte nur Kurzsichtige täuschen. Seine blos aristocratische Tendenz dabei war nur der Wiederaufbau der Feudal-Aristocratie auf den Trümmern der Napoleon'schen Herrschaft. Die Keckheit, mit welcher er gleich nach der letztern Sturz vor liberalen Verfassungen, als angeblich unverträglich mit den russischen Cabinetsgrundsätzen, warnte; die Art, wie er russische Leibeigenschaft als volksbeglückend, dagegen aber die Wünsche des Volks als das Geschrei einiger hungrigen Schriftsteller darzustellen suchte; wie er ferner (wahrscheinlich, weil Dänemark keine Adelscaste favorisirte!) die Behandlung der Deutschen in Dänemark dem Schicksal der Franken in der Türkei gleich stellte; die Art, wie er privilegirte Gerichtsstände, Patrimonial-Gerichtsbarkeit, als eine „Gleichheit aller Standesgenossen vor dem Gesetze, die wir nicht erst zu wünschen brauchen, weil wir sie schon haben" (?!) anzupreisen suchte; der von ihm wieder hervorgeholte aristocratische Gemeinplatz: „nur diejenige Regierung sei die beste zu nennen, welche am besten verwaltet wird;" sein

Verlangen nach einer „reinen (??) Monarchie mit den bisherigen (Feudal!!) Landständen; seine unverschämt lügenhaften Nachrichten, womit er den Hamburger unpart. Corresp., die allgem. Zeitung, den Freimüthigen u. s. w. zu verpesten suchte, um alle freisinnigen Einrichtungen und Männer Weimars nebst der Preßfreiheit im Sinne der Reaction zu verdächtigen und gehässig zu machen (wer war dabei sein Helfershelfer, den Hr. Kuhn im Opp. Bl. 1818 Nr. 106, 133 erwähnt?); die Art, wie seine eitle rachsüchtige Natur, insonderheit den Schimpf des Verbrennens seiner Schrift auf der Wartburg nachtrug; die Lyceen-Fesseln, wodurch er den freien geistigen Aufschwung der Universitäten hemmen wollte; seine Selbstberühmung als Agent des russischen Cabinets; seine Erhebung selbst der rohesten Kosaken auf Kosten Deutschlands, dem er nicht einmal die großen Thaten der Selbstbefreiung, sondern auch diese nur allein den Russen zugestehen wollte; die freche Art, wie er den von Kosaken in der Nacht vom 19. und 20. August 1813 verübten Mord wehrloser Franzosen auf den Fluren von Jagsal, worüber der Pfarrer Mösler Bericht erstattet hatte, leugnete; seine Verdächtigung aller freisinnigen Gelehrten und Bildungsanstalten in Deutschland, seine „literarischen (?) Bemerkungen" über das von Stourdza'sche berüchtigte Memoire, die er für ein unantastbares (nur zu lobendes?) officielles Heiligthum betrachtet wissen wollte, weil jenes aristocratisch-hierarchische Machwerk angeblich „auf höhern (?) Befehl gedruckt" (??), nur heimlich „in 50 Exemplaren zur confidentiellen Mittheilung an die verbündeten Mächte" bestimmt gewesen (d. h. also ihnen heimlich zugesteckt worden sei, damit es ja nicht beleuchtet und jenen Mächten die Augen geöffnet werden könnten??); — Alles dies zeigte nur zu deutlich, daß v. K. noch immer von derselben aristocratischen Verfinsterungswuth und denselben unedlen Nebenrücksichten geleitet ward, als früher in jener famösen Bahrdtschen Geschichte. Kein Wunder, daß dieselbe daher jetzt wieder von Neuem zur Sprache kam!

Jeden Rest von Ehre und Achtung hatte er übrigens schon verloren, als durch den Volksfreund 1818 Nr. 13, 14 die famöse Bulletins-Sache öffentlich zur Sprache gekommen war. Die hinterlistige, heimtückische Art, wie v. K. einen blos wissenschaftlichen Auftrag des Kaisers Alexander mißbrauchte, um heimlich Ehrenmänner, wie Luden u. s. w. durch das Vorgeben: daß dieselben nach seiner Ueberzeugung „eine Revolution sehnlichst wünschten, um als Volksredner, Deputirte, Repräsentanten eine Rolle zu spielen" — höchsten Orts anrüchig und verdächtig zu machen, sie als Beförderer einer Revolution abzumalen, und so durch das heimliche Gift der Spionerei und Angeberei, durch Unwahrheiten und Verfälschungen (deren ihm allein in 16 Sätzen acht bis neun nachgewiesen wurden, und zu deren Zurücknahme er sogar respective verurtheilt, mit seiner Denunciation gegen Luden und Wieland aber abgewiesen war!) gegen die auf dem von ihm gewählten Wege keine Vertheidigung der Beschuldigten möglich war, auf's Höchste ihnen zu schaden; — kurz, die ganze niederträchtige Art, wie er die der Aristocratie und Hierarchie widerwärtigen bessern Institutionen der neuern Zeit verdrängen und das Feudal-Unwesen mit allen seinen Gräueln wieder bestens restauriren zu helfen suchte; — sein nach jener Entlarvung beobachtetes unwürdiges Verfahren und sein gewaltiges Schreien über Unrecht, über Verletzung seines kaiserlichen Hofs, weil die Oeffentlichkeit seine heimlichen Umtriebe an's Licht zog; sein Schimpfen endlich auf alle Schriftsteller, welche „das Heil des Volks im Munde führen" (nicht blos wie er, das der Casten) und denen er daher, weil auch zur Zeit der französischen Revolution viel vom Heile des Volks die Rede gewesen, gerade zu Schuld gab, daß sie „eine Revolution sehnlichst wünschen" und wenn man uns nicht vor einem auswärtigen Kriege bewahrt," (?? drohete er wieder mit Rußland?) „zu gefährlichen Schritten verleiten" (??) würden!!; — genug, Alles dies zusammen genommen, mußte ihn nothwendig auch selbst dem Befangensten

als einen der verächtlichsten Reactions-Männer bezeichnen! — Eben hierdurch verlor seine Stimme allen Werth und Glauben und seine Partei hatte sich nur seiner zu schämen. Sie konnte ihm im Stillen nur noch das leidige Schicksal eines alten, unbrauchbaren Jagdhundes wünschen! Der einzige Vortheil, den er ihr noch zu stiften vermochte, war nämlich durch seine Todesart, indem die Ermordung eines so arg entlarvten Finsterlings nur zu leicht auf seine Gegner, also auf die verhaßten Freunde des Lichts und der Aufklärung, geschoben werden konnte! — Niemand eignete sich eben deshalb besser zu dem für die Reaction so durchaus nöthigen Hauptcoup, als gerade dieser Auswurf ihrer Partei.

Nebenbei war auch zu erwarten, daß in ganz Deutschland die Theilnahme an dem Tod des beliebten Lustspieldichters ein großes Aufsehen errege, und daß insonderheit Rußlands Kaiser dadurch noch mehr für die Reaction zu gewinnen seyn werde. Wer hätte auch von der hierarchisch-aristocratischen Partei (die doch nicht eins ihrer mächtigern und noch für sie thätig-einflußreichen Glieder gern würde haben vermissen wollen) lieber aufgeopfert werden können, als gerade dieser erkaufte Scribler, der, wie die Sache nach seiner gänzlichen Entlarvung einmal stand, ihr nicht mehr nützen, wohl aber leicht schaden konnte, wenn er vielleicht einst hätte (wie er es schon einmal [vgl. über alles dieses allgem. deutsche Bibliothek Bd. 112 S. 196 — 228] in der oberwähnten Bahrdtschen Angelegenheit that, wo er seine Quellen und Helfershelfer verrieth, und daß er blos im Auftrage des Adels geschrieben habe, erklärte, als er sich selbst zu sehr entlarvt sah!!) aus der Schule plaudern wollen, die er wohl gar wieder mit der des fortschreitenden Zeitgeistes vertauschen konnte, wenn er sah, wie wenig Segen sie ihm noch zu bringen vermochte?! — Ein von Kotzebue, der schon einmal seine Partei verrieth, konnte ihr jetzt durch einen zweiten Verrath nur zu leicht den Todesstoß versetzen!!! —

Den Mund Derer, welche für die Aufbewahrung ihrer Geheimnisse kein Interesse mehr hatten, zu schließen, war ja ohnehin ein vielgeübtes Kunststück der hierarchisch-aristocratischen Bestrebungen! — Was war auch leichter, als bei der allgemeinen Erbitterung gegen von Kotzebue einen schwärmerischen Jüngling auf dieses Opfer zu hetzen? Ist es doch z. B. bekannt, daß der weiter unten zu erwähnende berüchtigte Witt v. Dörring, dieses wahrhafte Chamäleon, ein halbes Jahr (also gerade nach Abth. 1, S. 26 eben zu der Zeit, von welcher an der Mordentschluß bei Sand entstand!) vor der fraglichen That gewiß in der Pariser Hexenküche der Reactions-Umtriebe wohl instruirt aus der Schule seines Oheims, des Polizei-Präsidenten Baron von Eckstein in Paris (desselben, den im v. Lützowschen Freicorps schon Viele nur als päpstlichen Spion betrachtet haben wollen und der hinterher als öffentlicher Vertheidiger der Jesuiten auftrat) zurückgekehrt war, und sich besonders an Sand angeschlossen hatte. Wer kann überhaupt wissen, welchen Samen verkappte jesuitische Giftpflanzen unter der Maske der Vaterlandsliebe und der Religion in das fanatische Gemüth des Sand und einiger Genossen seines Umgangs oder Berufs in wohlberechnetem Plane der hierarchisch-aristocratischen Umtriebe mit Hülfe der ihnen dienenden Polizei zu legen wußten?! War doch insonderheit Sand's ganze, etwas beschränkte, für fixe Ideen sehr empfängliche, Naturanlage (vermehrt vielleicht durch das frühere gefährliche Kopfgeschwür Abth. 1 S. 3 ebend.) und seine ganze (selbst für religiöse äußere Ceremonien nach Abth. 1, S. 109 ebend. begeisterte!!) Gemüthsstimmung, ein Werkzeug in den Händen von Jesuiten, wie sie es sich nur zu dergleichen Zwecken wünschen konnten! — und witterten doch selbst schon einzelne Studenten die Schlangen in ihrer Mitte! (Abth. 1, S. 198, 202. Abth. 2, S. 17 ebend.) Ja, ward doch selbst Sand von Andern auf leise heimliche Umtriebe gegen „die vaterländische Sache" und „die freisinnige deutsche Burschenschaft" aufmerksam gemacht (Abth. 2, S. 196 ebend.)! —

Indeß dieser schwärmerische lebensunerfahrne Jüngling wähnte in seinem Irrwahne dadurch die Nattern auf den Kopf zu treten, daß er ihnen „einen dummen Jungen" stürzte und sie aufforderte, sich bei ihm zu melden und denselben auszulösen!! Wie mögen die Schleicher darüber gelacht haben, daß Sand von ihnen baldmöglichst ehrliche Forderung erwartete! — Gerade ein so befangenes Gemüth mußte ihnen am aller sichersten als Beute verfallen, sobald sie nur zum Schein seine Farbe annahmen!! —

§. 97.

cc) Noch einige specielle Verdachtsgründe gegen die Reaction.

Auf diese letztere — obschon doch gerade wichtigste — Seite ist die Untersuchung nicht gerichtet worden; obschon doch, ganz abgesehen von obigen allgemeinen Gründen, noch besondere unmittelbare Fingerzeige darauf hätten hinleiten sollen. Warum forschte man z. B. nicht nach den Urhebern der gleich nach der That (um ihr das Ansehen einer planmäßigen Verkettung zu geben) durch mehrere öffentliche Blätter verbreiteten Erdichtung, als sei bei Sand ein Zeddel mit der Aufschrift: Todesstoß — beschlossen auf der Universität *** vorgefunden?! — Wer war ferner der „allgemein geschätzte Diplomat," welcher „die Ehre" des ganzen deutschen Volks für gefährdet erklärte und deshalb durch die allgemeine Zeitung „den Schrei des Entsetzens, der durch unsere Thäler geht" zu den Fremden bringen wollte, um (man höre!!) zu verhüten, „daß nicht Deutschland ausgestrichen werde aus der Reihe der gebildeten Völker?" — Welcher Coryphäus war es, der dort die ungeheuersten Beschuldigungen mit schlauer Gewandheit und durch sein stets wiederholtes „wenn es wahr ist" andeutete? der den Geist aller Uni-

versitäten verdächtigte und die Meinung zu insinuiren strebte, als hätten sie am Feuerfeste der Wartburg die Revolutionirung Deutschlands beschworen? Der insonderheit auf Jena (das schon längst allen Finsterlingen ein Dorn im Auge war) als die Pflegerin Sandscher Grundsätze und auf seine Lehrer, indem er von „den Verführern" des unglücklichen Jünglings sprach, hindeutete? Der Ach und Weh über die (erst von ihm insinuirte) Erdichtung dergleichen Jacobiner-Grundsätze, ja um Rache schrie und die Eltern aufforderte, lieber ihre Kinder zu den Beduinen zu schicken? Wer waren die, welche die Deputirten Föhrenbach und Kern für ihre freisinnigen Anträge in der badischen zweiten Kammer auf Abschaffung alter Mißbräuche auf's schimpflichste bedroheten und dem erstern sogar ganz unumwunden Kotzebue's Schicksal verhießen — anders als Ultra's der guten alten Zeit, d. h. der ihnen wohlschmeckenden Mißbräuche?! — Machte sich doch auch ein Beckedorf damals durch seine Schrift über Kotzebue's Ermordung bekannt, er, der selbst dadurch späterhin in's preußische Ministerium der geistlichen Angelegenheiten gelangt, als heimlicher Katholik entlarvt ward! — Indeß es gab auch noch viele andere noch unmittelbarere Fingerzeige, welche hätten auffordern müssen, die Sache auch von jener andern Seite zu beleuchten.

Diese gewährten nämlich zwei Briefe, wovon der eine aus Paris (etwa aus der oben erwähnten Schule??), der andere aus Berlin an Sand einlief. Beide bezweckten offenbar das gerade Gegentheil von dem, was sie vorgaben. Der anonyme Brief aus Berlin (nach Abth. 2, S. 4 ebend. vom Hrn. v o n F . . . oder, wie Sand nach S. 104 ebend. aus mehrfachen Gründen nachzuweisen sucht, vom F r e i h e r r n v. K . . . .) zunächst nahm die Miene an, als solle er blos dazu dienen, den Sand zum Geständniß zu vermögen. Indeß etwas Absurderes konnte es wohl nicht geben, als wenn ein, sich noch auf freien Füßen befindlicher Theilnehmer an einem Verbrechen, den Andern, welcher sich schon in der Haft befindet, durch

die Drohung zum Geständniß bewegen wollte, daß er sonst selbst Alles gestehen würde. Soll man daher nicht an jedem Funken von Vernunft des Absenders zweifeln, oder nicht eben so wie Sand, blos hohnlächeln, so bleibt nur die einzige denkbare Absicht des Absenders übrig, daß die Idee einer Verschwörung durch jenen anonymen, dem Mannheimer Polizei-Bureau „an den Meuchelmörder Sand" zugesandten Brief hat wiederholt aufgerührt werden sollen. (Auch gab ja wirklich dieser Brief Anlaß zu näherer, obschon eben so erfolgloser Nachforschung als die am schwarzen Brete in Jena angeschlagene Fledermaus [Abth. 2, S. 4 ff.]. Wurde letztere etwa auch von einem Inspiranten angeschlagen, um Verdacht einer Theilnahme absichtlich zu verbreiten, da sonst, wenn es nicht blos Zufall war, es keine größere Verrücktheit wirklicher Verschwörungs-Genossen, die verborgen bleiben wollten, hätte geben können?? —) Der Umstand, daß ein anonymer Warnungsbrief an Kotzebue von derselben Hand, gerichtet, sich vorfand (Abth. 2, S. 4 ebend.), sollte er wohl nicht im Stande gewesen seyn, einige Aufklärung darüber zu geben? In welcher Art warnte jener Brief den v. Kotzebue „vor einer Critik seiner literarischen Werke" als Freund oder Feind? Im erstern Falle deutete die Warnung etwa darauf hin, daß man ihn sonst aufgeben müsse? Oder läßt sich wohl gar eine Warnung in Beziehung auf die schwarze That daraus entnehmen? Wie vereinigte sich überhaupt jene Warnung mit der an Sand gerichteten Drohung? War dieselbe Feder vielleicht ein Werkzeug der hierarchisch-aristocratischen Umtriebe, um erst den lebenden und dann den todten von Kotzebue zu benutzen, um Lärm zu schlagen?!! —

Dieser Absicht entspricht auch nur der (Abth. 2, S. 81 ebend.) von Paris am 22. Mai 1819 durch die Post „dem deutschen Helden Heinrich (?) Sand" nach Mannheim gesendete gleichfalls anonyme Brief, obschon dadurch gerade im umgekehrten Tone dem „deutschen Mutius" verkündet ward, daß ihm das Vaterland, „wenn

einst Deutschland unter dem Zepter der Gerechtigkeit vereinigt, Nationalfeste feiere — ein verdientes Denkmal setzen werde.“ Denn daß dieser Brief nicht in die Hände des Gefangenen kommen werde, mußte der Absender unbedenklich wissen. Es läßt sich daher auch hierbei nur annehmen, daß die Absicht auch dieses Briefes nur dahin ging, den Verdacht eines weit verbreiteten Anhangs zu nähren und eben deshalb den Behörden, die selbst von dem Pariser Revolutionsheerde erschallenden Beifallszeichen der anscheinend gleichgesinnten Faction anschaulich zu machen. Dieselbe Tendenz konnte auch wohl nur an den Thurm des Melibocus die Worte geschrieben haben: „decretum est K . . . . . sterbe.“ Schon die falsche Bezeichnung: „Carl Sand aus Erlangen“ (Abth. 2, S. 8. ebend.) verrieth das Falsum, und der Umstand, daß es auch nicht mit Sand's Handschrift übereinstimmte, bestätigte es. War der Frankfurter Hofmeister, welcher dasselbe lange nach der That gefunden haben wollte, etwa auch im Dienste eines Reactionshelden oder Polizeispions?! — Mußte doch wenigstens etwas zu den Acten kommen, um die gleich nach der That ausgesprengten Nachrichten von einem Vehmgerichte der Revolutionären, von heimlichen Orden, von der Wahl des Thäters durch's Loos u. s. w. nicht ganz aus der Luft gegriffen erscheinen zu lassen und der Dauer der Untersuchung selbst einige Nahrung zu geben! — Dadurch erschien denn auch die Jagd auf vorgebliche gefährliche Grundsätze eher motivirt. Wurde doch auch selbst jedes Zeichen der Theilnahme verdächtigt, welche die sonst edle Gemüthsart des exaltirten Jünglings und seine Aufopferung für die Idee des allgemeinen Wohls so Vielen im Volke entlockten.

Kurz, wenn auch die Untersuchung gegen Sand durchaus gar keine Spuren demagogischer Umtriebe entdecken ließ, und er nur auf seine eigene Hand (gleich jenem Schuster in Messina, der im 17ten Jahrhundert mit seiner Büchse über funfzig unverbesserliche Sünder Gericht hielt) den von Kotzebue ermordete, so gab doch die That

selbst, besonders in Verbindung mit dem (durchaus unaufgeklärten!) Mordversuch zu Schwalbach reichen Stoff zur Verdächtigung. An den aus dem Zusammenhange gerissenen vertraulichen Aeußerungen oder blos zu Papier gebrachten Gedankenspänen unreifer Gemüther wurde so lange gezerrt und gezupft, bis sie durch die Folie des Sandschen Meuchelmords einigen Anschein von gefährlichen Grundsätzen gewährten. So trat auch gleich darauf die merkwürdige Bekanntmachung der Berliner Staatszeitung hinzu, welche dergleichen Grundsätze als actenmäßigen Befund übereinstimmender Vereinbarung darstellte. Ueberall aber provocirte man auf die überall vorgenommenen Arrestationen, als auf Belege für die vorgebliche Verschwörung, anstatt daß die Verhaftungen doch erst selbst eines Belegs bedurft hätten, der ihnen aber leider faßt durchgängig durchaus fehlte? —

Vor allen Dingen aber ward auf die liberale Richtung des Zeitgeistes Jagd gemacht. Denn diesem galt ja eigentlich nur die ganze Verdächtigung! Obschon man eben so gut die Bibel und Thomas von Kempis, ja insonderheit das Evangelium Johannis (in der Uebersetzung van Eß), durch welches letztere er sich ganz besonders zur That stärkte (S. 103, 109 ebend.), hätte verbrennen müssen, weil Sand daraus den Brennstoff seiner Gräuelthat sog; so wollte man doch nicht begreifen, daß die Verfolgung liberaler Grundsätze und ihrer Verehrer ein nicht minderer Unsinn war! —

— Obschon gerade die Verkümmerung der Oeffentlichkeit und Preßfreiheit der einzige Rechtfertigungsgrund seiner That war, obschon er eben deshalb (S. 117 ebend.) sagte: „Wer das Göttliche (d. h. die Ueberzeugung) in mir zu unterdrücken sucht, mich nicht als Menschen anerkennt, den Raub und Mord des heiligsten Besitzthums in mir begehet, hat nach meiner Ueberzeugung Mord und Todschlag dreifach verdient;" so erfrechte man sich doch gerade davon noch größere Unterdrückungen als Verwahrungsmittel gegen dergleichen Ausbrüche einer Nothwehr (für welche nur Sand seine That erkannte!) anzupreisen!

— Obschon Sand sich gewiß nicht hätte zur That verleiten lassen, wenn nicht Menschen wie Kotzebue ꝛc. ꝛc. heimlich und offen Alles anzufeinden und zu verlästern Freiheit gehabt hätten, was der patriotische Sinn der Bessern im Volke, d. h. der fortschreitende Zeitgeist forderte, während Niemand sich dagegen wehren sollte; mit andern Worten, wenn nicht Verläumdung und Preßfreiheit das Privilegium der Reactions=Partei, das Sichverläumdenlassen und Preßdruck aber das leidige Erbtheil aller mit dem Zeitgeiste fortschreitenden Männer aus dem heldenmüthigen sogenannten Freiheitskampfe geworden waren: so suchte man dennoch eben Sand's That noch mehr zu benutzen, um jenes Mißverhältniß noch drückender zu machen und alle Vertheidigungsmittel der öffentlichen Rede und mündlichen Nothwehr noch mehr zu beschneiden!! — Obschon ferner Sand (S. 114, 115) das Ziel seiner politischen Wünsche nur darauf beschränkte, daß „freies Aussprechen eigener Meinung und darnach Handeln zur Belehrung der Handlungen Aller als die einzigen Mittel" (indem „durch tolles Dreinschlagen die edle Sache des menschlichen Geistes durchaus nicht gefördert werde"!!) „verstattet seien," daß ferner „jeder Einzelne nach seiner angestammten Würde sich, so weit nur immer möglich sei, selbst bestimmen könne;" obschon ferner „dies vorausgesetzt, ihm die Form der Regierung gleich sei;" ja, obschon er selbst die Freiheit des deutschen Vaterlandes nur darauf beschränkt wissen wollte, daß den „Klagen über unerschwingliche Abgaben, Preßzwang, über Mangel an Oeffentlichkeit" abgeholfen und „aus jedem einzelnen Menschen ein edler freier Mensch gezogen werde, der seiner göttlichen Würde sich bewußt sei, zu den höchsten Geistesfreuden ungehindert gelangen könne und im Staate nicht als eine todte Maschine, sondern als ein nach eigenem Willen sich bestimmendes Wesen geachtet werde;" ja, obschon nach seiner Idee die deutsche Einheit nur darin bestehen solle, „daß die deutschen Fürsten in ihrer Politik niemals einander gegenüber ständen;" ja, obwohl selbst der Berichterstatter von

Hohenhorst (S. 114) keine revolutionäre Gesinnung darin finden konnte; so sollte dennoch das Feuergeschrei der Reaction „Rebellion! Rebellion!“ durch solche Aeußerungen immer wieder von neuem beschönigt werden! — Das aufmunternde Beispiel, welches er allerdings vielleicht dem deutschen Volke durch seine That mit hat geben wollen, da, wo gesetzliche Wege nicht ausreichen, der Niederträchtigkeit auch selbst mit blutiger Gewaltthat zu steuern, war deshalb noch kein Hochverrath, noch kein Streben nach „gewaltsamer Umwälzung der deutschen Verfassung.“ Eines solchen ist er keinesweges „überwiesen und geständig“ gewesen. Vielmehr war nur seine Idee der blutigen Nothwehr gegen solche Geschöpfe wie v. Kotzebue, keinesweges aber gegen ganze Staatsverfassungen fixirt. So weit ging sein ganzes Unternehmen nicht. Ja, wäre hierauf sein Ideengang gerichtet und eben dadurch großartiger gestimmt gewesen; so würde er gewiß gerade hierdurch von der Verkehrtheit seiner Blutthat curirt worden seyn! — Diesen doch so natürlichen Gesichtspunct suchte man indeß geflissentlich zu umgehen! — Unaufhörlich von einer Verbindung nach Art der frühern Vehme schwatzend, bedachten die Schreier nicht, daß eben sie nur durch die Nothwehr gegen ungerechte Gewalt ins Leben gerufen wurde! Dabei aber ward die eigentliche Quelle der That Sand's, nämlich die von ihm in seinem jugendlichen schwärmerischen Gemüthe zu lebhaft und grell aufgefaßte Idee, daß gegen solche Subjecte wie von Kotzebue unter den leider gegebenen Umständen nichts weiter als die Nothwehr übrig bleibe, und daß er bei dieser seiner Ueberzeugung verpflichtet sei, sie für sein Vaterland zu üben (S. 117. 123 ff. 135 ebend.), nie von jenen Schreiern berührt, sondern — unfehlbar geflissentlich! — mit Stillschweigen übergangen, hierdurch aber der ganze Thatbestand verdrehet!! —

Am auffallendsten und die trübe Verdächtigungs-Quelle am meisten verrathend war übrigens eine gleich

nach Sand's Hinrichtung (am 20. Mai 1820) angeblich aus Mannheim datirte Nachricht vom 29. Mai 1820, welche durch die Bremer und andere Zeitungen verbreitet wurde. Sie erklärte (mithin zu einer Zeit, wo das Gegentheil schon bekannt war, und solche Behauptungen sich nicht einmal mehr als bloße Vermuthung rechtfertigen ließen) es sei „jetzt gewiß, und gehe aus den Acten hervor, daß Sand in Verbindung mit einem ausgedehnten Complotte sich des Hochverraths im wahren Wortverstande schuldig gemacht," und er nur davon „die Ermordung Kotzebue's übernommen" habe. Nirgends war indeß solches Vorgeben durch die Acten begründet, vielmehr eben durch sie gerade das Gegentheil erwiesen und nicht blos psychologisch, sondern auch juristisch, es wenigstens rücksichtlich der blos allein zur Untersuchung gezogenen liberalen Partei über jeden Zweifel erhoben, daß Sand den Vorsatz seiner That allein (höchstens durch die Reactionspartei blos geweckt!) ohne Theilnahme der liberalen Partei ausgebrütet, in seinem Innern verschlossen und der letztern unbekannt ausgeführt hatte. Wie kam daher jene gehässige Verdächtigungsstimme dazu, sich auch hier wieder zur Begründung ihrer Lügen auf die Acten zu beziehen? War dies etwa dieselbe Uhustimme, welche seitdem bei jeder Gelegenheit von actenmäßigen Thatsachen kreischte, ohne daß je etwas wirklich actenmäßig war? Warum bemühete sich jene Stimme so absichtlich, die actenmäßigen Ergebnisse zu verdrehen, um einen Verdächtigungsgrund heraus zu wickeln? Warum übt sie diese Verdrehung sogar an ganz fremdartigen Dingen? z. B. an den weiter unten zu erörternden: „mit der 33 Tracht nieder," durch das Vorgeben, in den Acten befinde (?) sich ein Brief (?? wenigstens obgedachte Schrift erwähnt hiervon nichts!? —) worin es heiße „die 33 Tyrannen sind zu ermorden"?! —

§. 98.

dd) Ueber die Verdächtigung des Trostbriefes von de Wette an Sand's Mutter.

Obschon sie die That selbst (das Mittel) verabscheueten, so konnten doch die Unbefangenern nicht die gute Absicht und die Selbstverläugnung verkennen, welche zu dem (wiewohl auch mit durch den Wunsch nach Auszeichnung herbeigeführten) Irrthume der Handlungsweise verleiteten. So wie der edle Sinn eines Otto von Wittelsbach in dem theatralischen Bilde, welches Babo von ihm aufstellt, die Zuschauer für ihn gewinnt, obschon der von ihm im Uebermaß seiner an sich gerechten Hitze verübte Kaisermord Schaudern erregt; so wie ein Wilhelm Tell Bewunderung erwecken kann; kurz, so wie doch nur zuletzt die Summe seiner Denk- und Handlungsweise den Werth eines Menschen bestimmt, selbst wenn man auch einzelne Verirrungen hinweg wünschen muß —; eben so war es auch mit Sand, dessen besseres Ich nur Hochachtung, seine That aber Bedauern erregen mußte. Wer diesen wichtigen Unterschied verkennt, der müßte auch den jungen unschuldigen weiblichen Gemüthern, welche dem Sand in Mannheim täglich mit den auserlesensten Früchten und Blumen ihre Achtung und Beileid zu erkennen gaben, ferner allen Damen, welche nach seiner Hinrichtung Ringe und Medaillon's trugen, worin sich Haare von Sand und Splitter vom Schaffot befanden, Mordgesinnungen, Meuterei u. s. w. zutrauen; der müßte den Behörden, welche solches duldeten, und allen denen, welche diese zarte Theilnahme (die nur das menschliche Gemüth ehren konnte!) billigten, für Genossen des Mordes und Hochverraths erklären! — Wie würde sich so etwas aber mit einem gesunden Kopfe und Herzen vereinigen lassen?! — Dessenungeachtet wurden selbst vertrauliche Urtheile darüber in das gehässigste Licht gestellt und selbst wer nicht mit in ein Bedauern des Herrn v. K. einstimmte, lief Gefahr,

28 *

für einen heimlichen Anhänger des Sand zu gelten. In welcher Art der, für keinen Dritten bestimmte, in der ihm vorgelegten Abschrift von ihm nicht einmal recognoscirte, sondern Hinsichts ihrer durchgängigen Richtigkeit sogar ausdrücklich bezweifelte, Trostbrief des de Wette an Sand's Mutter, (worin er zwar den Meuchelmord unbedingt verwarf und für unsittlich erklärte, dabei aber den Irrthum der Handlung selbst zum Troste der Mutter, von der Absicht ihres sonst tugendhaften Sohnes trennte) seinem Verfasser Verderben brachte, ist nur zu bekannt geworden. Luther schon erklärte: „Wer einen heimlichen Brief wider Wissen und Willen seines Herrn offenbar macht, verfälscht den ganzen Brief, daß es hinfort nicht mehr derselbe Brief ist, noch heißen kann, weil damit die Gestalt und Art des ganzen Briefes und die Meinung des Schreibers allerdings umgeändert wird." Dennoch ward das dem Postgeheimniß anvertraute Privatschreiben durch eine höchst auffallende Operation nicht blos der Publicität übergeben, sondern auch die Basis einer Anklage und Verurtheilung ohne processualisches Verfahren. Möge die Art, wie selbst seinem so höchst gerechten Monarchen die Gesinnung des de Wette dadurch auf das härteste verdächtiget wurde, nähere Beachtung erhalten, obschon sich in Folge der von de Wette selbst 1820 herausgegebenen Actensammlung hierüber bereits das öffentliche Urtheil hinreichend ausgesprochen hat!!! — Obschon Niemand das Päpstelnde des Verfassers selbst und seine Fehde mit Jahn verkennt; so muß man doch dabei nicht außer Acht lassen, daß der Verfasser „sich verpflichtet fühlte," der unglücklichen Mutter Sand's für die ihm von ihr auf einer Reise gewordne Gastfreundschaft blos „ein Wort des Trostes" zu schreiben, und daß ihm nicht einmal seine Bitte, sich vor sachkundigen Richtern vertheidigen zu dürfen, gewährt wurde! — Wie konnte man den Verfasser bei seiner ausdrücklichen Erklärung: „durch Unrecht, durch List und Gewalt kann kein Recht gestiftet werden, und der gute Zweck heiligt nicht das ungerechte Mittel. Als Sit=

tenlehrer kann ich nie zu solchen Handlungen ermahnen und rathen, das Böse soll nicht durch das Böse, sondern allein durch das Gute überwunden werden —" für einen bedingten Vertheidiger des Meuchelmords halten? — Warum soll nicht selbst ein noch so unbedingt von ihm verworfener Irrthum deshalb für ein „schönes Zeichen der Zeit" erklärt werden können, sobald der obschon in der Wahl der Mittel irrende Mensch sein Leben für eine Idee und nach seiner Ueberzeugung für das allgemeine Wohl zum Opfer bringt?! — Schurkische Selbstsüchtler irren so nicht! — Freilich suchte man doch sogar auch in de Wette's rein theologischer Schrift „über die Sünde wider den heiligen Geist" eine politische Parteischrift und glaubte sich in der Schilderung der Pharisäer getroffen! —

§. 99.

ee) Einiges über Sand's Verurtheilung und die Aufklärung, welche eine unbefangene Untersuchung herbeizuführen im Stande gewesen wäre.

Nach der rohen Barbarei des Mittelalters und seiner Anhänger, welche gern alle ihre Gegner wenigstens gespießt und gebraten wünschten, riecht übrigens gewaltig die Bemerkung in der oben gerügten Anzeige: daß Sand „eine weit gelindere Strafe empfängt (? wartete dieses Machwerk schon im Voraus auf die ex post zu berichtende Vollstreckung?) als die Gesetze über ihn verhängen." Wir sind zwar der Meinung, daß die Todesstrafe selbst für Sand eine Wohlthat war. Allein nicht in dem Sinne jener lautschreienden Stimme. Ihrer vorgeblichen Gerechtigkeitsliebe scheint es nicht eingefallen zu seyn, daß die ganz unbestreitbar bei Sand vorherrschende, selbst die Bekämpfung seines Widerwillens (die er für Schwäche hielt!) ihm als Pflicht erscheinen lassende fixe Idee (auch eine Art Wahnsinn) von der Nothwendigkeit seiner That für

das allgemeine Wohl in den Entscheidungsgründen so gut wie gar nicht in Betracht gezogen ist. Denn daß der Gemeinplatz über Willensfreiheit, weil er „das Vermögen hatte, unter mehreren Handlungsarten selbstständig zu wählen," nicht dafür zu erachten sei, muß wohl Jedem einleuchten. Nicht einmal mit einer Sylbe ist das widerlegt, was sein Vertheidiger über ermangelnde Zurechnungsfähigkeit von partiellen oder fixen Wahnsinns gesagt hatte. Dessenungeachtet wären gerade diese auffallenden Erscheinungen ganz dazu geeignet gewesen, im psychologischen Irrgarten und in der Lehre von der Zurechnungsfähigkeit etwas aufzuräumen, wozu schon die Zeugnisse seines Lehrers Saalfrank (S. 101 ebend.) und des Apothekers S. in Wunsiedel (ebend. S. 102) und Anderer (S. 103 ff.), welche ihn alle als einen besondern, in religiöser Hinsicht überspannten Schwärmer edlerer Art bezeichnen, eine sichere Anleitung gegeben hätten. Die Stärke seiner fixen Idee concentrirte sich in den Worten, die er dem Tode ganz nahe für seine letzten hielt: „zur That hat mich nichts Sinnliches, nichts Irdisches getrieben, kein persönlicher Neid und keine Feindschaft, oder sonst etwas Gemeines, sondern die Schande, die Entehrung des Vaterlandes, des regen Volksgefühls, daß ein Dichter das Heiligste seines Volks nach Außen verrathen habe, und welche ich nicht ertragen konnte. Es trieb mich dazu die Liebe zum gesammten Vaterlande, für das ich, der Einzelne, mich aufopfern zu müssen glaubte, und ich kann diese That, vor Gott zum Entschlusse gebracht, und nach tausendmaliger Bitte, ob diese Gefahr denn doch nicht anders vorübergehen könne, dennoch ausgeführt, nicht bereuen, sondern habe es ausgeführt mit denselben Gesinnungen, die mein ganzes Leben erfüllen sollten: Gott leben und mit dem ganzen Leben ihn verehren zu wollen." Dem Psychologen würden sie allein genügen! — Jene Anzeige erwog ferner dabei nicht, daß gerade die tröstliche Lehre vom strafbaren Irrthume, die soi-disant heiligen (aber wahrhaft teuflischen) Inquisitions-Gerichte einführ-

ten. Sie erwähnte endlich nicht, die selbst von Sand's Bruder (Appellations-Gerichts-Advocaten) gerügte Mangelhaftigkeit der Untersuchung, indem nämlich „die Papiere und Schriften des Getödteten, welcher im Badischen ohne öffentlichen diplomatischen Character blos als Privatmann gewohnt habe, folglich den allgemeinen Gesetzen unterworfen gewesen sei, nicht in Beschlag genommen, als dadurch dem Thäter Mittel entzogen worden seyen, seinen Begriff von dem Getödteten und von der Vaterlandsgefahr als wahr und reell zu erweisen." Kaum vom Correferenten ward dieser Einwand mit der ungenügenden Bemerkung berührt, daß „im äußersten Falle dadurch vielleicht nur der Verdacht des Inquisiten von v. K. Staatsgefährlichkeit als begründet hätte erscheinen können." Als wenn nicht schon der Verdacht hinreichend durch die famöse Bülletins-Sache begründet und gerade durch die Abforderung der fraglichen Papiere auf diplomatischem Wege nur noch mehr bestätigt gewesen wäre, und als wenn nicht, sobald durch ihre Einsicht der v. Kotzebue wirklich als der für ganz Deutschland so gefährliche Feind und Spion erschienen wäre, wofür ihn Sand hielt, und mit ihm so sehr Viele nach dem, was vorhergegangen war, halten mußten; als wenn nicht, sagen wir, eben dieser Umstand ein sehr milderndes Licht auf die Verirrung des Mörders hätte werfen müssen!? — Eines Mörders, dessen verbrecherischer Irrthum eben darin seinen Grund hatte, daß er die Macht Rußlands für zu gefürchtet und die reactionäre Partei für zu mächtig und einflußreich hielt, als daß auf gewöhnlichem gerichtlichen Wege die Gefahr von Deutschland hätte abgewendet werden können, und der eben hierdurch nur noch mehr in seiner fix gewordenen Idee bestärkt werden mußte, daß man nicht einmal wagte, die rücksichtlich der Untersuchung selbst wichtigen Papiere des Hrn. v. Kotzebue zurückzuhalten! — Oder meint der Fabricant jener Anzeige etwa, daß es gerathener gewesen sei, der Sache nicht mehr auf den Grund zu gehen?! — Für seine Partei allerdings!

Aber für die Sache selbst und den allgemeinen Anspruch auf Wahrheit und Gerechtigkeit gewiß nicht! —

Auf dem einseitigen Wege, welchen die Untersuchung gegen Sand nahm, starb derselbe in seinen und unendlich vieler Anderer Augen als ein Märtyrer für eine gute Absicht, der er nur durch die Wahl strafwürdiger Mittel seinen Kopf als gesetzliches Opfer darbrachte! „Andern aber zum abschreckenden Beispiele" hätte es dagegen im höchsten Grade werden können, wenn die Sache weniger einseitig genommen, und nicht blos auf demagogische, sondern auf Umtriebe überhaupt, insonderheit auch auf hierarchisch-aristocratische dabei hingehalten worden wäre! — Wie, wenn hier am Ende gar dem Sand es zur Gewißheit geworden wäre, daß sein patriotisch-exaltirter Sinn nur von eben Denen gemißbraucht worden sei, die er durch seine That zu entkräften wähnte? Wie, wenn er sich als ein durch sein eigenes besseres Streben geblendetes Werkzeug derselben erkannt hätte! In seiner Art hat zwar Herr Steffens (über A. v. Kotzebue's Ermordung 1819) wohl Recht, wenn er in die Worte ausbricht: „Wie furchtbar ist die wahnsinnige Verrücktheit, die eine solche Seele auf eine solche Weise verblenden kann, und wenn irgend Jemand sich bewußt wäre, daß er die frevelhafte That in das fleckenlose Gemüth eines edeln Jünglings warf, wenn dieser Nichtswürdige, sicher, daß der Verblendete ihn nie nennt, im Verborgenen, gefahrlos, die Folgen seiner ungeheuren Missethat erlebt, welch' eine irdische Strafe wäre hart genug für einen solchen Bösewicht? —" Allein er hätte nur auch anführen sollen, daß nur eben jene mystische Reactionspartei ein Interesse dafür hatte, die Schwärmerei jenes unglücklichen Jünglings zu jener schrecklichen That anzufeuern. Er hätte darauf aufmerksam machen sollen, wie leicht die, durch die vielen Schandthaten des v. Kotzebue, namentlich durch seine damals wieder von neuem zur Sprache gebrachte berüchtigte Schrift: „Bahrdt mit der eisernen Stirn" gegen diesen Schänder aller Rechtschaffenheit, Vergifter

der Sittlichkeit und Verräther der Deutschheit allgemein aufgeregte, Erbitterung in einem jungen an und für sich exaltirten Gemüthe leicht nur zu tiefe Wurzel schlagen konnte! Er hätte zeigen sollen, wie gerade sein zur politisch-frömmelnden Schwärmerei gestimmter Kopf nur zu leicht in dem Grade zu verwirren war, daß er jene schwarze That in einem rosenfarbigen Lichte erblickte, sobald als nur jene Saite seines Gemüths erklang; daß aber eben diese nur durch die ihm, wenn auch nur zum Schein vorgeführte, gleiche politisch-frömmelnde Gesinnung bewirkt werden konnte! — Zugleich hätte er aber auch darauf aufmerksam machen sollen, nicht etwa welche nachtheiligen Besorgnisse jene That für die academische Freiheit erwecken würde (denn diese brauchten wahrlich nicht, weder versteckter noch unversteckter Weise, aufgeregt zu werden!) sondern darauf, wie die Untersuchung selbst von Erfolg und Nutzen für die Wahrheit seyn könne. Mit einem Worte, er hätte vor allen Dingen warnen sollen, die Sache nicht einseitig aufzufassen und nicht blos den gesetzlichen Act der Bestrafung ohne psychologische Bekehrung vor Augen zu haben! — Denn, so wie wir fest überzeugt sind, daß nur allein der richtig aufgefaßte psychologische Standpunct einen Sand vor der That davon zurückzuhalten hätte; so konnte er auch nur nach derselben auf gleichem Wege zum abschreckenden Beispiele Anderer davor selbst zurückschaudern. Nahm man ihn nämlich nicht sowohl als einen Verbrecher, sondern als einen Verirrten, bezeugte man seiner guten edeln Absicht seine Achtung und Beifall, machte ihn aber darauf aufmerksam, wie nicht Unrecht oder Verbrechen das richtige Mittel seyn könne, einen an sich edeln Zweck zu erreichen; führte man ihn auf die Ungleichheit der Waffe und schon deshalb auf die Heimtücke des Meuchelmords hin; zeigte man ihm den großen Unterschied zwischen dem letztern und der ihn begeisternden offenen That Winkelried's in offener Feldschlacht, so wie auch den nur zu letzterer anfeuernden Gesängen des edlen, den Meuchelmord verabscheuenden, Körner's,

lehrte man ihn, wie selbst Völker, die noch die Blutrache üben, z. B. die Corsen, es für schimpflich und niederträchtig halten, dieselbe nicht wenigstens vorher anzukündigen und dadurch offene Fehde anzusagen; führte man ihn darauf hin, daß er selbst Gewalt übe, gegen die er doch kämpfe, also der von ihm selbst gerügten Fehler theilhaftig werde; überzeugte man ihn, wie bereits Kotzebue durch die einzigen würdigen Waffen eines Tieck, Schlegel und insonderheit der Wahrheits-Freunde neuerer Zeit, nämlich der Oeffentlichkeit und Schrift, hierdurch aber gebrandmarkt, zugleich, da er nach Schriftstellerruhm gerungen, der härtesten Strafe verfallen sei, während seine Ermordung nur ihm Mitleid erwecken und die allgemein sich gegen ihn aussprechende Verachtung verändern müsse; lehrte man ihn, wie dadurch nicht von Kotzebue, sondern seine unschuldige Familie bestraft würde, und sein Mörder zugleich der Hand Gottes unbefugter Weise vorgreife; machte man ihn aber vor allen Dingen darauf aufmerksam, welchen unendlichen Schaden er dadurch der guten Sache bereite, daß er ihren Feinden durch das Gräßliche eines Mordes den gewünschten Vorwand in die Hände liefere, daß eben hierdurch er sich zum verblendeten Werkzeuge derselben herabwürdige und seine von ihnen wohl gar selbst erst aufgeregte Begeisterung nur von ihnen gemißbraucht werde, um seine edeln Gesinnungen irre zu leiten; kurz, führte man ihn hierdurch zur Nothwendigkeit, über Folgen einer solchen That gehörig nachzudenken, — — gewiß nie hätte er dieselbe begangen!! — Eben so aber nach derselben wäre dieselbe Operation auch nur die einzige gewesen, welche psychologisch auf ihn wirken konnte. (Warum wollte man ihm selbst nach geschlossener Untersuchung nicht einmal gestatten, seine Eltern ohne Zeugen zu sprechen und durch deren erschütternden Anblick auf die Greuel seiner That hingeführt zu werden??) Wir sind sogar überzeugt, daß er durch diese nur allein zur Reue hätte geführt werden können. Ja sein, bis auf die Schattenseite, welche die Beschuldigung seines Freundes

U.:..s auf seinen Character warf, wenn nicht vielleicht gerade die zurückgenommene Erklärung Schonung enthielt, (vgl. 43 ebend.) stets festgehaltener (S. 91 ebend.) Grundsatz, nie Anderer Geheimnisse und Handlungen zu compromittiren, wäre zu erschüttern gewesen, wenn er auf jenem psychologischen Wege sich erst überzeugt hätte, welchen schändlichen Umtrieben er sich unbewußt als verblendetes Werkzeug Preis gegeben habe! Von diesem Gesichtspuncte aus hätten dann seine Geständnisse vielleicht von der allergrößten Wichtigkeit und das ganze Reactionsgetriebe zugleich wohl gar gänzlich entlarvt werden können! — Welche schaudererregende Warnung würde es aber für die vorgebliche oder sogenannte demagogische Jugend überhaupt gewesen seyn, wenn sie sich nur als bethörte Werkzeuge ihrer größten Feinde erblickt hätte! Wie sehr hätte es ihnen und auch selbst der spätern Zeit zur warnenden Lehre dienen müssen, daß es der Jugend nicht zustehe, sich in ihrer Unkunde der Menschen und Verhältnisse zum Richter aufzuwerfen und wohl gar gewaltsam in die bestehende Ordnung einzugreifen! — Dies alles ist durch die einseitige Behandlung der Sand'schen That verloren gegangen und mit ihr zugleich die vollständige Aufklärung der Wahrheit! Ja, durch den Befehl vom 21. October 1819, wonach der Mord von der Untersuchung wegen aufrührerischer Bewegungen getrennt (eine und dieselbe That daher halbirt!) und letztere an die Central-Commission zu Mainz verwiesen wurden, konnte die Wahrheit selbst nur noch weniger gefördert werden! —

Die spätere Zeit wird den Verlust erst noch mehr aufdecken zur Schande und Verderben Vieler, welche Sand einen Hochverräther nannten, es selbst aber im höchsten Grade waren! — Zugleich aber auch zur Beschämung aller Derer, welche in ihrer Verblendung sich „besonnen," die aber, welche weiter sahen „leidenschaftlich" nannten, und die letztern nie zu Worte kommen ließen! —

Fünfter Abschnitt.

Von den Umtrieben der Reaction seit von Kotzebue's Ermordung bis zu der des Herzogs von Berry.

---

§. 100.

A) Ueber die Art, wie in Deutschland jener Mord von der Reaction benutzt ward.

1) Von dem wachsenden reactionairen Uebermuth überhaupt.

Die Hoffnung, welche die Aristocratie auf die beständigen Einflüsterungen und insonderheit auf das durch Sand's That aufgestellte Schreckbild bauete, um den hochherzigen Alexander immer mehr von seinen liberalen Ideen abzubringen, sprach sich vielfach nur zu deutlich aus. Selbst ein baierscher Minister ließ bei Tafel Bitterkeiten gegen die sogenannte politische Freigeisterei fallen und deutete darauf hin, als theile Alexander diesen Unwillen gegen die demokratischen Bewegungen und beabsichtige er ernsthafte Einschreitungen gegen Baiern, welches indeß damals noch vom russischen Gesandten schlecht aufgenommen wurde.

Die Ultrapartei, deren Werkzeug von Kotzebue war, und deren Ziel es blieb, die alten Gebäude des Feudal- und Adels-Systems, des Pfaffenthums und Absolutismus

wieder aufzurichten, benutzten jene That als Vorwand, um das Geschwätz von geheimen, zum Umsturz der Throne und Verfassungen bestimmten Verbindungen deutscher liberaler Schriftsteller und Gelehrten mit erneuerter Kraft zu erheben und den v. K. für einen Märtyrer und seine Ermordung für das Werk jener Verbindung zu erklären. Selbst französische, aristocratisch-hierarchische Zeitschriften suchten auf gleiche Weise noch mehr Oel in's Feuer zu gießen. Immer lauter ward das Geschrei: daß, indem die Schriftsteller die Preßfreiheit mißbrauchten, um den Adel anzugreifen, diese Stütze der Throne (??), sie die Throne selbst zu untergraben trachteten (??).

So wie in der Bundestags-Sitzung am 28. Juni 1819 unverholen der Satz aufgestellt ward, daß durch die Art, wie man „in Hessen die sämmtlichen Verhältnisse der Standesherrn und der Patrimonial-Gerichtsherrn im Jahr 1807 ausgesprochen" habe, „die Bestimmungen der deutschen Bundesacte hierüber schon seit jener Zeit zum Voraus vollständig erfüllt sind;" eben so klang es im ganzen lieben Deutschland wieder. Erlaubte sich doch sogar ein gräflich-Stollberg'sches Justiz-Amt zu Wernigerode den gräflichen Landgemeinden aus eigener Machtvollkommenheit allen Verkehr mit den Einwohnern des nahgelegenen Darsheim bei Strafe zu untersagen. Glaubte doch die braunschweigsche Regierung (um „den Landes-Einwohnern einen Beweis zu geben, wie sehr ihr deren bleibende Wohlfahrt am Herzen liege"!?) sogar unter den Auspicien eines Grafen Münster, den Adel, aber nicht das Volk, durch Landstände befriedigen, damit ein Prälatenstand den vielen adlichen Rittergutsbesitzern das Uebergewicht noch mehr verschaffen helfe, sogar noch neue Aebte und Pröpste creiren zu müssen. Hielten doch in Hannover (so wie sich in Ostfriesland der Adel den Titel Häuptling wieder beilegte, und auf dem Landtage nur die angeblichen Gerechtsame der Ritterschaft und deren Wiederherstellung discutirte) die Landstände es nur für ihre Aufgabe, über ihr Interesse und ihre Bestrebungen zu verhandeln. Etwas

anderes war freilich von einer Zusammensetzung der Kammern, welche dieser alte aristocratische Tummelplatz zeigte, nicht zu erwarten. Mit dem Vorgeben, „nichts zu dulden, als was sich ihnen durch die Einführung bewährt habe,“ konnte alles Alte beschönigt werden. Ja, erklärte doch der österreichische Beobachter geradezu, es wären „in den Jahren 1813 und 1814 die Wünsche und Hoffnungen aller Einsichtsvollen (!?) und Wohlgesinnten (!?) in Deutschland“ dahin gegangen, und es habe zu „den frohen rechtmäßigen Erwartungen, welche der Untergang der Napoleon'schen Herrschaft rege gemacht hätte“ gehört, daß „die ehemaligen ständischen Verfassungen wieder hergestellt, und da, wo die Umstände dies nicht zuließen, neue, im Geiste der frühern gebildet und gestiftet würden.“ — „Giebt man uns die Erbunterthänigkeit unserer Hörigen, so wie alle übrigen Privilegien zurück, dann werden wir etwas (??) thun“ war die schnöde Antwort des Adels im Fürstenthume Oels auf die begründetsten Vorstellungen. Nur Zwangsfesseln der Hörigkeit, der gutsherrlichen Gerichtsbarkeit u. s. w. wieder zu schmieden, wähnten die Feudalherrn als Zweck und Mittel der Verfassungs-Urkunde Baierns. Eine Vergleichung zwischen den höhern Staatsbeamten, welche adlich und katholisch und daher auch insonderheit mit Orden geschmückt waren und der geringen Zahl derer, welche bürgerlich protestantisch und nicht beordent waren, zeigte selbst in Baiern nur zu sehr, was auch dort nur für Verdienst galt! —

Die in französischen Blättern und zunächst in der Gazette abgedruckte angebliche Circular-Note des Fürsten von Metternich vom 28. December 1819 endlich triumphirte ja schon darüber, daß in Folge der genommenen Maßregeln „die unruhige Bewegung sich merklich vermindert habe und die Revolutionärs im Zaum gehalten“ würden; dagegen aber die gute (?) Partei ihr Haupt erhebe und durch die ehrlichen schwachen (?) Menschen vergrößert werde, welche es nicht gewagt hatten, eine Farbe anzunehmen. Die erste, den revolutionären Grundsätzen entge-

gengesetzte rückgängige Bewegung werde aber „durch die kraftvollen Maßregeln des brittischen Parlaments glücklich und mächtig unterstützt.“ Der v. Metternich'sche Grundsatz (auch vom ministeriellen Courier de Londres und dem österreichischen Beobachter garantirt): „Man erhalte, was einmal besteht; dies ist nicht allein die vernünftigste Politik für die Gegenwart, sondern auch das gescheidteste und wahrscheinlichste Mittel wieder zu erlangen, was verloren ist,“ mit seinem heftigen Widerwillen gegen die Preßfreiheit, dem er alles Uebel Schuld gab, war ohne Zweifel hier, wie überall, der Leitstern für die Reaction! —

Der Triumph der Clerisei aber sprach sich nicht minder eben so in den „authentischen Actenstücken, den Constitutions-Eid der Geistlichen in Baiern betreffend,“ wie in allen sonstigen Aeußerungen ihrer Verfechter aus, wenn sie auch nicht gerade immer wie Prechtl und Udransky gegen „Luthers Wahnsinn“ predigten.

§. 101.

2) Von den fernern Verdächtigungsmitteln zur Beförderung des reactionairen Zwecks.

Sand's That war das Losungswort für die Reaction, die nun aus vollen Backen Revolution, Rebolution! schrie und gegen Doctrinaire Sturm lief. Daß in Jena ein Student und ein Doctor arretirt wurden, ward alsobald durch mehrere öffentliche Blätter ausposaunt, nicht aber von denselben bemerkt, daß Beide gar bald ihres Arrestes entlassen werden mußten. Ueberhaupt wurde in keinem der öffentlichen Blätter, welche sich beeiferten, die stattgefundenen Arretirungen bekannt zu machen, die Freilassung solcher Personen angezeigt. Ja, die Berliner Vossische Zeitung lieferte ganz falsche Nachrichten z. B. vom Studenten Asmis, ohne ein dieselbe widerlegendes Attest aufnehmen zu wollen. In Freiburg wurden ebenfalls ge-

gen die constitutionellen Grundsätze zwei durch Fleiß und Sittlichkeit ausgezeichnete Studenten, Wieland und Müller, desgleichen auch ein schwärmerisches Frauenzimmer durch einen außerordentlichen Commissair arretirt und vernommen, indeß auch sie späterhin ohne Weiteres ihrer Haft entlassen. So wurden auch des Turnlehrers Salomon zu Erfurt Papiere von der Polizei in Beschlag genommen. Alles dies ward von Berlin aus betrieben. In der preußischen Staatszeitung ward am 11. Juli 1819 mit großer geheimnißvoller Wichtigkeit, ohne Beweise dafür zu liefern, von „entdeckten (?) geheimen demagogischen Umtrieben und Verbindungen" geredet, desgleichen von „erlangten vollständigen Beweisen (?) über das Daseyn und die revolutionäre hochverrätherische Tendenz," ferner von „ausgebreiteten und tief eingreifenden Verzweigungen" derselben.

Um die Aufmerksamkeit von ganz Europa noch mehr darauf zu richten, ward wenige Tage nach der oben erwähnten Anzeige der preußischen Staatszeitung schon am 19. Juli das angeblich große Resultat der Untersuchung (warum umging man die Formen einer gerichtlichen Untersuchung?) verkündet. Es wurde zwar wieder von zahlreichen Beweisen gesprochen, welche die Acten (?) enthalten sollten. Indeß nur einzelne aus dem Zusammenhange gerissene mehrdeutige Worte wurden allegirt, dabei aber doch zugleich erklärt, daß in dieser großmächtigen Verschwörung „kein ruhiger Staatsbürger von diesem schädlichen Gifte ergriffen" sei, und daß jene gefährlichen Jacobiner (welche?) „auf das verständige, brave, treue, preußische Volk nicht gewirkt haben." Wozu denn aber, muß man fragen, jenes großmächtige, vielfach wiederholte Tarah von „ausgebreiteten und tief eingreifenden Verzweigungen" (um 24 Millionen Deutsche zu revolutioniren, mit welchen pecuniairen Mitteln?) ?! — Selbst Lehrer der Kinder des würtembergischen und badischen Gesandten am Bundestage wurden arretirt, weil sie ehedem (!) zur Burschenschaft gehört hatten. Ganz gegen die zu Bonn be-

stehenden Gesetze (indem nach diesen nur dem Staatsprocurator der Zutritt verstattet gewesen wäre!) wurden ferner mit Uebergehung der rechtmäßigen Behörde die Professoren Arndt und Gebrüder Welker durch polizeiliche (als Kaufleute angekommene und sich als angebliche Freunde eingedrängte) Commissarien von der Oder und Spree in ihren Wohnungen überfallen, ihre Schreibereien durchsucht und respective mitgenommen, ohne daß darüber auch nur ein Protocoll aufgenommen wäre. Etwas Aehnliches passirte dem Adjunct des Staatsprocurators Mühlenfels zu Cöln, desgleichen dem Zeitungsschreiber Follenius zu Elberfeld, welcher bereits arretirt, die Worte an seine Freunde zurückließ: „Wenn nach dem Rechte verfahren wird, so kann keine Strafe mich treffen, weil ich keines politischen Verbrechens schuldig bin.“ Auch in Berlin fanden ähnliche Beschlagnahmen statt. Man beachte übrigens, daß auch hier wieder der Lärm einem Congresse (zu Carlsbad) vorangieg, und daß der Herr von Kamptz die Maßregeln gegen die sogenannten demagogischen Umtriebe leitete — er, der doch offenbar selbst in dem Streite mit den verdächtigen Doctrinairs Partei war! — Selbst ausländische Blätter stellten den Ausbruch der sogenannten Conspiration mit dem Verfassungswerke und denen, welche solches durch das Vorgeben von Verschwörungen zu hintertreiben suchten, zusammen! Allgemeine Mißbilligung fand aber die ganze polizeilich-commissarische (sich dem gewöhnlichen Rechtsgange, trotz nachdrücklicher Beschwerden des Kammergerichts zu Berlin entziehende) Verfahrungsweise dabei, wobei Nebenabsichten und Parteileidenschaften so Vieles durch den Vorwand der Rettung des Vaterlandes beschönigen konnten. Selbst unter der so vielfach verschrieenen Militär-Verwaltung Davoust's nahm man keine Papiere vorläufig in Beschlag, um erst daraus Denunciationsstoff zu gewinnen, sondern man ließ die Gedanken, so wie den Ideen-Austausch unter Freunden oder auf dem Papiere zollfrei, so lange sie nicht in strafbare That ausarteten oder die Gedankenspäne durch Druck u. s. w. sich

29

Andern öffentlich als Handlungs=Norm mittheilten! — Die viel gepriesene preußische Regierung (deren Milde auch selbst hinsichts ihres Verfahrens gegen die sogenannten demagogischen Umtriebe unablässig in obigen Zeitungsberichten, in literarischen Anzeigen des Hans Dampf darüber gerühmt ward) verfuhr aber anders. Sie nahm Papiere weg, und arretirte, bevor Thaten vorlagen, also blos informationis causa und um erst Verbrechen (im Hirnkasten einiger Verdächtiger!) zu suchen! — Kein Wunder daher, daß so Viele, ja nach und nach Alle, bis auf Jahn (der zuletzt auch freigesprochen wurde) wieder ihres Arrestes entlassen werden mußten, und daß Niemand, dessen Papiere in Beschlag genommen waren, deshalb floh oder sich sonst beunruhigte, ja, daß man außer einigen Tertianer=Gedanken=Spänchen, womit diese Papier besudelt hatten — nichts fand, was das große Geschrei, das man vorausschickte, auch nur zum Scheine hätte entschuldigen, geschweige denn in den Augen solcher Unbefangenen rechtfertigen können, welche sich nicht durch stete Hinweisungen auf Acten (mit denen man nicht hervorrückte) und zusammenhangslose allegirte Aeußerungen bestechen lassen. Gerade ein solches Verfahren wäre dazu geeignet gewesen, nicht allein Unzufriedenheit, sondern auch selbst Unruhen erst aufzuregen! Denn Revolutionen entstanden nie da, wo nur gesetzliche Ordnung, sondern nur da, wo Willkür herrschte. Nicht jede Unruhe ist aber deshalb eine Revolution, sonst hätten die Demagogen=Spürer auch die Schlägereien in Lemgo zwischen den Primanern und Schlächtergesellen und den Lärm der Schneidergesellen in Dresden mit zu ihren Belegen zählen können! — Hatten etwa die Gassenjungen und Handwerksburschen im Badischen, in Hamburg u. s. w. zu jener Zeit sich auch erst durch Schriften von Fries, Luden u. s. w. gegen die Juden in Harnisch bringen lassen? und erhielten nicht z. B. die Studenten in Heidelberg das beste Zeugniß ihres guten Benehmens bei diesen Judenverfolgungen vom academischen Senate?! Schade, daß sie dem Reactions=Ma=

noeuvern nicht auch hierbei in's Garn laufen wollten! — Verbrechenspürerei ohne hinreichenden Grund ist aber selbst ein Verbrechen, indem hierdurch Mißtrauen und Unzufriedenheit erregt werden! Schon deshalb hätte man die auf ungewöhnlichen Wegen erhaltenen Urkunden wenigstens vollständig bekannt machen sollen, wenn dieselben wirklich etwas Landesverrätherisches enthalten hätten. So lange als dies nicht geschehen, kann man vernünftiger Weise nur der Meinung Raum geben, daß die Polizei dergleichen nicht gefunden hat, und das Ganze nur im Geiste der Finsterniß auf Verdächtigung liberaler Schriftsteller (von denen man aber gerade gar nichts fand, als was sie öffentlich hatten drucken lassen! ja, von denen man wie z. B. von Oken vergeblich die falschen Gerüchte verbreitete, ihre Papiere wären versiegelt u. s. w.!) abgesehen und die angebliche Verschwörung nur ein Werk der feudalen und jesuitischen Partei war, deren Interesse sich nicht mit den von den aufgeklärtern Liberalen geforderten bürgerlichen Institutionen vertragen wollten. Bei Gelegenheit eines angeblichen (untergeschobenen) Constitutions-Projects, welches bei einem Studenten (im Dienste der Reaction oder nicht?) gefunden seyn sollte, fragten daher mit Recht die Zeitschwingen „ob sein Project nicht dem eigenen Papa hätte verderblich werden können, mithin für ihn selbst nur ein politisches Exercitium war??" d. h. für einen jungen Menschen, „welcher täglich den Universitätspedellen gehorcht, vor dem citetur ad dominum Proctorem zittert, kaum etliche Flaschen Wein Credit bekommt, und wenn er Lärm macht, in den Carcer spazieren muß."!? „Seit wenn," fragen sie weiter, „ist denn das Constitutionsprojectmachen zünftig geworden und es nicht auch jedem Studenten erlaubt, seine politischen Hirngespinnste auszukramen."? — „Niemand" fahren sie fort, „glaubt an Verschwörungen, weil ihr Unternehmen offenbarer Unsinn wäre, aber Jedermann kennt den Abscheu gewisser Menschen vor aller constitutioneller Ordnung der Dinge, wodurch die Willkür und öffentliche

Verschwendung gezügelt werden muß. Die Verschwörung des öffentlichen Verstandes gegen die aristocrate Beamtenwillkür, gegen den Dünkel der Adelsherrschaft, an welcher nicht einzelne Individuen, sondern alle denkenden Menschen Theil haben, die in allen Gesellschaften, Gasthöfen und Bierhäusern ihre Sitzung hielt, möchte man zerstören, oder wenigstens in Furcht setzen!" — Gleichviel ob der Wunsch einer allgemeinen gesetzlichen Ordnung sich in Schriften oder an den Volksfesten und freudigen Begrüßungen, welche z. B. den zurückkehrenden liberalen badischen und baierschen Deputirten wurden, aussprach (man denke nur an v. Rottecks und von Hornthal's Empfang!) er ward stets verdächtigt! —

Sich um die öffentliche Meinung wenig kümmernd, vielmehr dieselbe immer wieder von neuem zu verwirren suchend, dauerte die begonnene Verfolgung fort, und es wurden fast auf allen deutschen Universitäten Aufspürungs-Commissionen gehalten. Löning's Mordversuch ließ auch insonderheit im Nassau'schen auf Requisitionen von Berlin die Gefängnisse füllen zum Theil blos, weil Leute in zufälliger Bekanntschaft mit Löning standen, z. B. weil der Steuereinnehmer Conradi einen Brief von ihm erhalten hatte. Der Arzt Löning mußte sogar längere Zeit im Kerker schmachten, blos weil er eines Mörders Bruder war u. s. w.

§. 102.

Fortsetzung.

Obschon die frühere Treue der Odenwälder gegen Kaiser und Reich bekannt war; so suchte man doch zur Elidirung einzelner gesetzmäßiger, der Adels- und Beamten-Willkür aber nicht willkommenen Petitionen derselben den Vorwand einer gewaltsamen Empörung hervor, um durch diese verbreitete Verläumdung Verhaftungen und Gewalt-

schritte zu beschönigen. Männer, die als Bevollmächtigte und Anwälte volle Beweise des Zutrauens ihrer Mitbürger erhielten, wurden blos deshalb, weil sie dasselbe nicht mißbrauchten, inhaftirt und öffentlich durch die härtesten Ausfälle verunglimpft. Zu einer Zeit freilich, wo die Presse nur der reactionären Faction diente, war es leicht, die Gegner ungestraft zu verläumden und wie z. B. von dem Advocat Hoffmann (den man einen Aufwiegler und Rädelsführer schimpfte) offenbare Unwahrheiten als notorische Thatsachen zu berichten! — Auch hier wurden übrigens die Verhafteten freigesprochen! —

So sehr man es übrigens auch auf die Studentenwelt abgesehen hatte, und burschenschaftliche projectirte Zusammenkünfte bald hier bald dort am 18. October 1819 auszuwittern und solche durch strenge Machtgebote zu verhindern bemühet war, so vermochte man doch nichts auf dieselben zu bringen. Nur in Gießen fand ein Studenten-Auszug statt, weil die Militärbehörde nicht allein einem Officier die Genugthuung zu geben untersagte, welche er einem Studenten für thätliche Mißhandlung schuldig war, sondern auch sogar gegen die über die Straflosigkeit des Officiers erbitterten Studenten Lärm blasen ließ. Auch hier zeigte sich indeß der Erfahrungssatz bestätigt, daß auch selbst die jungen Brauseköpfe nur das Gefühl erlittenen Unrechts zu Excessen verleitet hatte. Durch die Mißbilligung des militärischen Einschreitens und die Bestrafung jenes militärischen Urhebers der Fehde ward von Seiten der Regierung die Ruhe augenblicklich hergestellt. Ja, das Benehmen der Studenten mußte noch obenein belobt werden! — Würde es ohne die Husarenvermittelung und Mißgriffe früher in Göttingen wohl nicht eben so gewesen seyn?! — Gut war es übrigens, daß in Marburg die Mehrheit der Professoren so vernünftig war, sich dem Antrage der Special-Untersuchungs-Commission zu widersetzen, welche sich nicht damit begnügte, nach Dolchen zu forschen, sondern auch das Verbot des Rappierens bei Strafe der Relegation verlangte! Noch mehr zu wünschen

aber wäre es gewesen, daß die Berichte über einen unter Leipziger-Studenten gebildeten adlichen Verein mit dem Denkspruch „wir dienen" (der Reaction?) sich als falsch erwiesen hätten. Uebrigens blieben alle sonstige Untersuchungen wegen polizeigefährlicher demagogischer Verbindungen auf den Universitäten fruchtlos (so wie man auch z. B. den Student Sichel, welchen preußische Gensd'armen nach Mainz geführt hatten, ohne Verhör wieder nach Bonn zurückbringen mußte) und die Lehrer auf denselben konnten nur dem Zeugnisse der Professoren zu Tübingen dahin beitreten, daß damals sich die jungen Leute durch Fleiß und anständiges Betragen auszeichneten. Nichts desto weniger wurden landesherrliche adliche Commissarien als Universitäts-Wächter bestellt, deren zum Theil sehr mangelhafte Kenntnisse und beschränkten Ideen einen Maßstab für Lehrbücher, Hefte und mündlichen Vortrag in allen (ihnen zum Theil ganz unbekannten!) Fächern abgeben sollten, damit ja alles auf der reactionären Gedankenbahn wandle! —

Durch den erbärmlichen Vorwand zur Beschönigung der nicht gerichtlichen Verfahrungsweise dabei, nämlich daß keine juristische als gesetzliche Beweise gegen die Schuldigen (?) vorhanden wären, stellte sich das ganze polizeiliche Inquisitions-System selbst an den Pranger und trug seine Willkür zur Schau! Wo möglich noch elender waren aber die Entschuldigungen dieses barbarischen Verfahrens in dem Schreiben aus Berlin vom 20. August 1819 in der Allgem. Zeitung: Weil die liberalen Ideen vorzüglich unter den Richtern und Advocaten Anhang gefunden hätten, (?) meinte es, so wären diese als Genossen der Angeschuldigten unfähig. Also blos gegen politische Ansichten zog man zu Felde! Waren aber nicht zu allen Zeiten gerade die Polizei-Männer stets Helfershelfer, also Genossen der anmaßlichsten politischen Partei? Ja, fehlen etwa die Beispiele in der Geschichte, daß gerade die polizeiliche Willkür überall solche Gelegenheiten benutze, um sich selbst wichtig und unentbehrlich zu machen, und des-

halb Vergehen erst zu schaffen, wenn sie nicht von selbst kommen wollten?! — „Die Polizei" soll ferner „dem Verbrechen zuvorkommen, die Justiz erst eintreten, wo das Verbrechen vollzogen worden ist." Also die Polizei machte blos Jagd auf Verbrechen, welche noch nicht existirten! Sie experimentirte mit gewaltsamen Arretirungen und Einwirkungen, um zu sehen, ob und welche Vorwände sich vielleicht hinterher fänden, um die „Leere" auszufüllen, in welche man nicht die Justiz „gerathen" lassen wollte, „da die Gesetze diese neue Art von Verbrechen (d. h. solche, die keine sind!) wenig oder gar nicht vorausgesehen und also dafür keine passenden Gesetze bestimmt haben!" — Jene unverschämte Vertheidigung der Polizei, welche das **thema probandum** erwiesen zu haben vorgab, daß nämlich „den Fürsten und bürgerlichen (!) Verhältnissen (von dem Feudaladel mit Hülfe der Polizei?) der Umsturz gedrohet werde" beschönigte sie zugleich durch den Widerspruch: „man muß die Umtriebe der Ruhestörer erforschen," ihre völlige Unkunde, mithin das Lügenhafte jener frechen Anklage! Ja, indem sie erklärte: „hinterher werde der Erfolg lehren, wer und was gesetzlich strafbar ist," die Verfahrungsweise der Polizei könne „ihre Güte oder Schlechtigkeit nur im Erfolg bewähren;" so brach jene Vertheidigung darüber selbst den Stab, da ja bekanntermaßen alle die bis dahin Verdächtigten und Eingezogenen wieder — als schuldlos entlassen werden mußten!! — Durch die Worte aber: wenn es keine solche Attentate (als die von der Polizei behaupteten und von ihr nicht erwiesenen Verbrechen!) gibt, und die diesfällige Untersuchung ungerechten Händen übergeben worden wäre (der Erfolg! der Erfolg!) m a g m a n ü b e r G e w a l t k l a g e n," setzte jener Hans Dampf dem von ihm belobten Verfahren ein Monument, welches gewiß dereinst von der unparteiischen Geschichte nicht unbeachtet bleiben wird!! —

Sollte nun der Artikel im **Journal général** aus Berlin vom 10. October 1819 diese Blößen verdecken und angeblich aus 10,000 Actenstücken als Briefen, Tagebü-

chern, Reden u. s. w. die den Völkern vorgespiegelte fürchterliche Verschwörung dadurch wahrscheinlich machen helfen, daß Wahrheit und Dichtung aus Bruchstücken gewöhnlicher Studenten-Verbindungen zusammenhanglos aufgetischt wurde?! oder wähnte man etwa durch die Bruchstücke aus den Briefen eines 16jährigen Tertianers, eines Seminaristen u. s. w., im 15. Stück der allgemeinen preußischen Staatszeitung vom Jahre 1820 unter der Rubrik: „actenmäßige Nachrichten über die revolutionären Umtriebe in Deutschland" jenen Zweck nicht zu verfehlen?! —

Uebrigens erklärten nach der Times die Preußischen Gesandten in Paris, Frankfurt u. s. w. die Complotte seien mehr möglich, als wirklich, die Verhaftungen und Wegnahmen der Papiere seien nöthig, um die Ruhe der Zukunft zu sichern, nicht aber um jene der Gegenwart sicher zu stellen, die weder gestört noch bedrohet sei (!!). Endlich wären diese Maßregeln nichts weiter als Vorsichtsmaßregeln gegen eine gewisse Tendenz (!?) zu Angriffen, die durch Meinungsäußerungen und Schriften statt haben könnten (!) und nicht gegen wirkliche bestehende Verbrechen!

Tröstete doch selbst Hr. v. Kamptz den J. R. Asverus, daß keiner der jungen Männer länger der persönlichen Freiheit beraubt seyn würde, als durchaus nothwendig sei, „um vorzubeugen, daß die ganze Untersuchung nicht der Gegenstand des Gespöttes der jungen Männer selbst werde." Nach allem war daher das Ganze nichts mehr und nichts weniger, als ein Manoeuver der Reaction, welchem das Glück so vieler Menschen und Familien, ja das Streben des ganzen Volks nach gesetzlicher Ordnung zum Opfer fallen sollte. —

§. 103.

3) Von der Verdächtigung der Preßfreiheit.

Wenn die aristocratische Diplomatie mit ihren Posaunen, dem österreichischen Beobachter u. s. w. auch über den Mißbrauch der Presse unaufhörlich schrie; so zeigte sich nichts desto weniger auch in dieser Zeit nur höchstens ein revolutionärer Mißbrauch. Eine Vergleichung der Frankfurter Zeitung, der sog. von Mastiau'schen Literaturzeitung u. s. w. zeigte dies alles zur Genüge. — Selbst die Schrift von Görres, „Deutschland und die Revolution," welche man sich die Mühe gab, zu confisciren und mit ihrem Verfasser zu verfolgen, was enthält sie in ihrem überladenen mystischen Bilderkrame für strafbare Stellen, wenn man einige abrechnet, welche rein reactionären Inhalts sind. Gegen das Revolutioniren eifert er sogar in sehr kräftigen Zügen (S. 53. 129 ff.) und was er über einzelne Mängel sagt, gibt nur die Mittel an die Hand, Revolutionen zu verhüten. Ueberhaupt sind seine mehr mystischen Rapsodien für's Volk kaum verständlich und die wissenschaftlich Gebildeten hatten schon längst sich dasselbe nur besser und verständlicher gesagt. Das Mittelalter und die vorgeblichen Besitzrechte sind es, denen er huldigt. Die alte groteske Carolingische Verfassung ist es, die er (S. 10 ff.) wieder aus dem Schutte hervorgraben möchte und Privilegien oder besondere Rechte sind es nur, welche er in seinen ständischen Ansichten entwickelt (S. 190 ff.). Wo er sich übertreibende Ausfälle gegen Nassau (S. 59), Baiern (S. 60), Lippe (S. 66), Preußen (S. 67) u. s. w. erlaubt, und auf Cabinets- und Minister-Willkür, auf „eigenwillige zweideutige Liberalität, welche sich Aller Rechte (?!) tyrannisch entgegensetzt" auf „Willkür nach unbestimmten Instructionen die aufs Geheime gerichtet mit weitschweifiger Förmlichkeit verwaltet" wird, schimpft; da geschieht es nur, um „die historische Unterlage" nämlich die Feudal-Aristocratie und Hierarchie in Schutz zu neh-

men. Die eingezogenen katholischen Güter insonderheit sind es, welche er nicht verschmerzen kann, und wegen der „schmählichen Unterjochung der Kirche" (??) übertrieb er insonderheit gegen Preußen alles Maaß und Ziel (S. 73). Papstthum und Majorate sind es, welche er am wärmsten vertheidigt. Die Täuschung seiner Hoffnung, „die Reaction sei endlich zum Ziel gelangt," verletzt ihn (S. 70). Er nennt es „ein unvernünftiges Geschrei, das man gegen den Schritt, den der niederländische Adel in wohlmeinender und lauterer Absicht für sich (!) gethan, so wie gegen die Schrift, die er bei dieser Gelegenheit dem Kanzler übergab, erhoben," indem man sich nicht habe mit der Adelscorporation verbinden und dadurch die „anderwärts mächtigere Aristocratie" befreunden wollen (S. 71). Vorzüglich aber verdrießt ihn die Riecherei der Jesuiten und ihrer Umtriebe, daß man die „ehrlichen Leute, die ihren Glauben vertheidigen, verklatsche" (S. 75), daß man „ohne Zuziehung der Betheiligten geistliche Stiftungen aufhob" und „in der Frage über die gemischten Ehen, die allein mit dem Papste abzumachen ist, die katholische Geistlichkeit mit Gewalt zu ihren (der Regierung) Ansichten zu nöthigen versucht" habe (S. 79). Er schilt auf den „liberalen Turnplatz," wo man sich bemühe, „dem Adel Böses nachzusagen, in geistlichen Angelegenheiten mit kühner Aufklärung zu sprechen, die Jesuiten schnöde zu behandeln, vom Mittelalter schlecht zu reden, das Feudalwesen zu schelten, den Mysticismus in seiner Blöße darzustellen" u. s. w. (S. 83). Die „sogenannte historische Partei" meint er, wolle, daß Deutschland, weil die Zerrüttung des Alten „nach der Reformation in wüthenden Paroxysmus ausgebrochen" — „in der Eigenthümlichkeit des Alten in seiner Sitte und Sinnesart wieder geboren werde" (S. 86), wozu die „wohlmeinende, liebreiche, menschliche Frau v. Krüdener" mitgewirkt habe (S. 107). Zu dieser Partei bekennt er sich, obschon er eigentlich nur ihr nicht wissendes Werkzeug gewesen seyn mag. Zwar kommen wohl auch (da wo er mehr der allgemeinen

Stimmung sich hingibt) zwischen durch wieder Aeußerungen vor, wie die. „Man hat die spanische Inquisition auf's Bitterste darum angeklagt, daß sie ihren Schlachtopfern nie das Verbrechen nenne; wie soll man ein Verfahren billigen, das hypothetisch das Verbrechen voraussetzt und nun die Verbrecher dazu sucht, und nach Willkür jeden Ehrenmann der That anschuldigt; und nach dem, wenn bei solchem Thun irgend von Consequenz die Rede seyn könnte, der eigene Fürst dem gemäß, was er 1813 und 1814 gethan, proclamirt und versprochen habe, als der erste Demagog seines Landes verurtheilt werden müßte" (S. 119). Allein vergebens sucht man bei ihm eine demagogische Tendenz. Nur überall in reactionäre Richtungen zerfällt sein zerrissenes Ganze. Vor allem aber will er, daß die katholische Kirche der weltlichen Macht nicht untergeordnet, sondern beigeordnet sei (S. 147). Ja er findet die Casten-Abtheilungen in Lehr-, Nähr- und Wehr-Stand sogar „ursprünglich in der Verschiedenheit der Racen durch die Natur selbst begründet" (S. 170, 181) und er huldigt der Siebenzahl der Heerschilde (S. 173) und überall den Vorrechten des Adels (S. 183 ff. 208), den er für einen Ausfluß der Majestät erklärt (S. 189). Er bekennet sich endlich zu der Theorie eines Adam Müller (S. 198). Mit Recht kann man daher wohl fragen, wie dies Buch von Görres nach seinem Erscheinen für ein Zeichen der Zeit gehalten werden konnte, wenn man in demselben demagogische und nicht vielmehr feudal-aristocratisch-hierarchische Umtriebe erkennen wollte?! — Uebrigens läßt es sich, mochte nun auch die Tendenz von Görres noch so sehr zu tadeln seyn, auf keinen Fall rechtfertigen, daß man ihm Recht und Gericht nach landesüblichen Gesetzen vor den Assisen, denen er sich unterwerfen wollte, versagte. Niemand konnte es ihm verargen, daß er sich nicht einer Commission hingab, von der, wie die Staatszeitung vom 30. October 1819 äußerte, seine Schuld schon als erwiesen angenommen ward.

§. 104.

4) Ueber die Art, wie es der Reaction gelang, Jahn und mit ihm die durch die Turnkunst beförderte Erhebung deutscher Kraft und deutschen Sinnes zu stürzen.

Dem Jahn versuchte man vergebens vor v. Kotzebue's Ermordung beizukommen. Vergebens hatten Schleicher seinen am 17. Januar 1817 für Freunde der Wahrheit und des Vaterlandes aus allen Ständen in Berlin eröffneten Vorlesungen über deutsches Volksthum, eine Blöße abzulauschen sich abgemühet. Sie fanden nur derbe Wahrheiten, z. B. daß es denen, welche gegen den Zeitgeist zu Felde zogen, so ergehen würde, als den Bären vor dem Honigbaume, die der vorhängende Kloß am eignen Kopfe treffe; daß man Politikern wie Ancillon (welcher vermeinte, daß überall, wo ein Staat wäre, auch ein Volk sei) sich auf dieselbe Art belehren müsse, wie Eulenspiegel den, welcher meinte, wo Rauch ist, muß auch Feuer seyn u. s. w. Vergebens bemüheten sich Mouchard's in seinen Derbheiten Aufruhr und Hochverrath zu finden, und solches durch die allgemeine Zeitung auszuposaunen. Er endigte trotz aller Anfechtungen seine 21 Vorlesungen, wie er es verheißen. Die Wahrheit und Freimüthigkeit seiner Worte erwarben ihm nur noch mehr Achtung. Der Umstand aber, daß Generale, Fähndriche, Minister, Staatsräthe, Schreiber, Studenten und Handwerker getreu bei seinen Vorlesungen aushielten und gern immer mehr von ihnen erschienen, als der Saal fassen konnte, schlug die Verläumdler zu Boden, die sonst gern in dem Liede „eine feste Burg ist unser Gott" und in dem Lebehoch, welches dem „Volksfreunde Jahn" am Abend der geendigten Vorlesungen gebracht wurde, etwas Demagogisches denunciirt hätten. Gegen geheime Polizei, wie gegen geheime Verbindungen hatte er überdies in der letzten Vorlesung zu stark gesprochen und der

Oeffentlichkeit „weil es durch Ultra's serviles (zu deutsch Schmalzgesellen) bald dahin gebracht worden, daß alle Rede verstummt wäre," zu laut das Wort geredet, als daß die Verläumdung, als strebe er nach Geheimbündeleien, hätte Anhalt finden können. Der Schluß seiner Rede war auch: „Gott segne den König, erhalte Zollerns Haus!" — Den Versuch aber, seinen Muth zu verdächtigen und ihm wenigstens von dieser Seite zu schaden, fertigte er nur mit den Worten ab: „eine offenbare Lüge ist keiner öffentlichen Antwort werth. Auch gehört nach altdeutschem Spruch und Brauch auf die Lüge die Schelle und auf die Schelle das Schwert. Es gibt aber ein Schmähgezücht und Klatschgesindel, was man nur mit Handschuhen anrühren darf. Nach Sittewalt's Gesichten sitzen bei jeder Lästerung drei Teufel. Wer die Lästerung als bösen Fund ausspricht, dem sitzt der Teufel auf der Zungen; wer sie aber wohlgefällig aufhorcht, dem sitzt der Teufel in den Ohren, wer sie ohne Erkundigung der Wahrheit zum Schaden des Nächsten glaubt und weiter verbreitet, dem sitzt der Teufel in dem Herzen. — Ueber Afterreder und bösen Leumund-Macher denke ich alle Zeit: Ein Weib, das an Weiberkeuschheit zweifelt, ist gewiß eine Hure; und ein Mann, der nicht an Männermuth glaubt, ist sicherlich ein Hundsfott!" — Schmähungen, welche lange Zeit am ehrenfesten Jahn abglitten, hoffte man wenigstens gegen das Turnen anbringen zu können. Die hierdurch bewirkte Erkräftigung und Ersittlichung der Jugend waren der Reaction schon lange ein Gräuel gewesen. Der Umstand aber, daß sich die Turnübungen nicht blos auf die vornehme, sondern auch auf die niedere Jugend erstreckten, war das non plus ultra alles Hochverraths gegen die mühsam abgezirkelten Standes- und Casten-Vorurtheile! Das Turnen war daher schon lange eine Zielscheibe der Verläumdung. Jene derben Abfertigungen Jahn's konnten auch nur dieselbe nur noch mehr aufregen. Ein Scherer und Wadzeck, die bis dahin Niemand in der literarischen Welt kannte, und vielleicht auch

sonst Niemand kennen gelernt hätte, wurden vermocht, sich an der edlen Turnkunst zu vergreifen. Die kräftige offene Sprache der Wahrheit schalten sie Rohheit; Unarten, welche Einzelne mit auf die Turnplätze brachten, liehen ihnen Vorwände, daß das Turnen dazu verführe; die angeblichen schon damals vorspukenden, aber jedes Beweises ermangelnden, Untersuchungen auf den Universitäten sollten aber erwiesen haben, „daß größtentheils Turner die Häupter des begangenen öffentlichen Unfugs waren.“ Dies war es eigentlich, wohin man zielte. Politisch verdächtigt sollte das Turnen werden. Denn alles Uebrige fiel noch mehr in's Lächerliche, insonderheit, daß das Turnen den Körper schwäche und deshalb die Turner im letzten Kriege mehr als Andere den Strapatzen unterlegen hätten. Jahn forderte den Nachweis dieser Beschuldigungen, widrigenfalls es bei seiner obigen Erklärung über Lüge und Hundsfötterei verbleiben müsse. Indeß der Beweis blieb aus, die Verdächtigung aber klang nach! —

Auch selbst die vom Staate veranlaßte Untersuchung über die vorgebliche Schädlichkeit der Turnübungen, welche dem geheimen Medicinal-Rathe von Könen aufgetragen ward, diente nur dazu, jene Anschwärzer zu prostituiren und gerade das Gegentheil von dem, was sie beabsichtigten, zu bewirken. Der Minister des Innern sprach sich nicht minder auf das Vortheilhafteste für das Turnen aus, und veranlaßte den Hrn. v. Könen durch eine besondere Volksschrift die Ansichten des irre gemachten Publicums darüber zu berichtigen. Auch gab er Befehl, den Gründen nachzuforschen, weshalb von einem Berliner Gymnasium vierzig Zöglinge als Turner zwar eingeschrieben wären, obschon dieselben nicht geturnt hätten. — Von dem Ministerium des Cultus wurden desgleichen den Magistraten und Schuldeputationen mehrere Fragen hinsichtlich der Turnanstalten zur Beantwortung vorgelegt. Auch auf die dabei gesungenen Lieder erstreckten sich die Fragestücke, obschon wohl nicht leicht der Geist der Turnjugend sich reiner und treffender bezeichnen ließ, als durch das Lied,

welches bei Eröffnung des Turnplatzes in Berlin am 30. März 1818 oder durch dasjenige, welches zu Erfurt am Königs Geburtstage 1818 gesungen ward. Selbst das Consistorium zu Cöln forderte die Schulbehörden auf, „mit Nachdruck dahin zu wirken, daß die Hindernisse, welche Unwissenheit, Vorurtheil oder böser Wille der Verbreitung der Turnkunst etwa entgegen stellten, beseitigt werden.“

Auch das Amtsblatt der Potsdammer Regierung (1818, Nr. 24) erklärte: „die Berichte stimmen sämmtlich darüber überein, daß die jungen Leute, welche den Turnplatz besuchen, an Stärke, an Gewandtheit, vorzüglich auch an Munterkeit, an Thätigkeit des Geistes und an Gesundheit wesentlich und auffallend gewonnen haben, und daß sich die Turner vor den Nichtturnern durch Munterkeit und vorzüglich durch Fleiß, Thätigkeit und Sittlichkeit auszeichnen.“

Ein Vorwurf, den man den Turnern häufig macht, ist: „„daß die jungen Leute dadurch zur Rohheit und Zügellosigkeit geführt werden.““ — Indeß die Grenzen des Turnplatzes sind „kein magischer Kreis, der, indem ein Knabe denselben betritt, ihn sogleich von aller Rohheit, Eitelkeit, Anmaßung, Unsittlichkeit, von allen Fehlern, die er hat, heilen sollte. Er bringt diese sittlichen Gebrechen auch auf den Turnplatz, es würde daher ungerecht seyn, dem Einflusse des Turnens zur Last zu legen, was lange zuvor verschuldet ward. Noch ist uns kein Beispiel bekannt, daß ein vormals gehorsamer Sohn durch das Turnen ungehorsam und ungezogen geworden sei. Wohl aber sind uns mehrere Fälle bekannt, daß Knaben, seitdem sie den Turnplatz besucht, besser, munterer, thätiger, fleißiger gefunden worden sind, an Leib und Seele.“

Die Verdächtigung der Turnanstalten mußte daher auf andere Art erfolgen, da jene Anfeindungen fruchtlos geblieben waren. Von allen Seiten her mußte geschrieen werden. Vorwände waren ja so leicht zu finden! — Als Veranlassung dazu benutzte man insonderheit „Passow's Turnziel 1818.“ Am unversöhnlichsten — sagt er —

hassen und verfolgen diejenigen das Turnwesen, denen der seit dem großen Kurfürsten in Thaten ausgesprochene Grundgedanke des preußischen Staats, felsenfeste Stütze der Freiheit und der Wahrheit zu seyn, ein Gräuel ist. Diese hatten an der Franzosenherrschaft nur das auszusetzen, daß ihnen die Macht, frevle Willkür aller Art auszuüben, versagt war. — Diese kennen anjetzt nichts Entsetzlicheres, als durchgreifende fortrückende Erhebung des gesammten Volks zur höchsten Bestimmung des Menschen, zu übereinstimmender Entwickelung aller von Gott verliehenen Anlagen des Leibes und der Seele. — Vor dem Aufgange eines sich so gleichmäßig verbreitenden Lichts schwinden freilich die nächtlichen Vorurtheile, die feindseligen Spaltungen zwischen den Ständen." — „Von solchen Finsterlingen, die man neuerdings mit dem altdeutschen Namen der Schmalzgesellen nicht übel bezeichnet hat, wird billig zu meist gefürchtet, was das Volk vereinet." — „Das verspart man lieber, bis man des Volkes treue lebendige Liebe wieder einmal brauchen, bis man Schlachtopfer haben will, für die Altäre der Selbstsucht." — „Es mußte vor Allem untergraben werden, was die edelsten Bemühungen des Staats gegründet hatten, um das Volk unbegrenzter unendlicher Veredlung fähig zu erhalten!" —

Diese die Umtriebe der Finsterlinge und deshalb auch der Turnfeinde so kräftig bezeichnenden Worte mochten ihnen freilich nicht willkommen seyn. In Breslau war überdies für die auch dort zu beginnende Turnfehde das Terrain in mehrfacher Hinsicht ungleich günstiger als in Berlin! — — Wenn daher auch das Consistorium in Breslau „zu eifriger Förderung der Turnkunst als wesentlichen Theils der Volkserziehung" aufforderte, wenn auch ein Fürst von Anhalt Pleß sogar sich sehr werkthätig für dieselbe interessirte und sie auch in manchen andern Orten Schlesiens Theilnahme fand; so war doch gerade diese Provinz ein Hauptsitz der Feudal-Aristocratie und die Umtriebe der Mystiker und Katholiken in Breslau wurden

immer bekannter. Hatte es doch auch schon die Reaction in Marburg dahin gebracht, daß das Turnen bei Strafe öffentlicher Verweisung verboten ward! Ein für die Reaction in der That sehr ermunterndes Beispiel, um nicht in ihren Bestrebungen nachzulassen! — Passow hatte sich jetzt zunächst ihren Pfeilen Preis gegeben. Aber verstand er auch die schwere Kunst selbst im gerechten Zorne und in der gerechtesten Erbitterung dem gewandten Feinde keine Blöße zu geben?! Er hatte es mit Gegnern zu thun, die selbst Jahn's Runensteine nicht achteten, sondern nur darauf ausgingen, das durch ihr Benehmen erbitterte Gemüth zu Maßregeln, zu Aeußerungen, Uebereilungen und Uebertreibungen zu reizen, um hierdurch blos Vorwände zu finden, die von ihrem mächtigen einflußreichen Anhange zum Sturz der edeln Turnkunst benutzt werden könnten. Er hatte Gegner, denen zum Theil der jesuitische Grundsatz: der Zweck heilige die Mittel, nicht fremd war. Gegner endlich, welche in kalter Berechnung vielgeübte Meister waren und eine, in dieser von der Selbstsucht seit Jahrhunderten fein ausgesponnenen Kunst sehr wohl bewanderte, Partei zur Seite hatten und schon deshalb gegen die Ueberwallung gerechten Unwillens sehr im Vortheil waren!

Das große Heer der Turnfeinde, deren Bekehrung selbst die von der preußischen Regierung veranlaßten amtlichen Berichte vergebens versucht hatten, warf sich daher auf Passow und führte immer neue Kämpfer auf den Kampfplatz. Gleichviel, ob absichtlich oder als blinde Werkzeuge, folgten diese dabei dem Gange der allgemeinen politischen Verdächtigungs-Maxime. So ward das Turnen, als wenn es recht eigentlich darauf abgesehen wäre, erst einen Zwiespalt zwischen turnenden und nichtturnenden Schülern herbeizuführen und etwanige dadurch entstehende Excesse als Vorwand zu benutzen — zum Thema einer Primaner-Arbeit auf einem Gymnasium in Breslau gemacht! — Man hat so viel darüber geschrieen, daß Schüler sich schon in Staatsangelegenheiten mischten, und doch machte man ihnen solches zum Gegenstande einer

Schularbeit; zu einer Zeit, wo ohnehin die Gegner des Turnens Veranlassung zu Neckereien und Reibungen genugsam gegeben hatten; zu einer Zeit, wo Männer von Gewicht und persönlichem Rufe dieserhalb in heftiger literarischer Fehde lagen! — In der That, wen konnte nur allein die Schuld treffen, wenn hierdurch Händel unter den Schülern erst recht eigentlich herbeigeführt wurden?! Gewiß nur den, welcher durch jenes Thema erst den Feuerbrand in die aufgeregte Jugend warf! — Daß hierdurch — wie alsbald geschehen — die Turner sich veranlaßt sehen würden, ganz entgegengesetzte Grundsätze als die Nichtturner, zu entwickeln, die literarischen Zeitschriften darüber zu vergleichen, neugierig in des Andern Arbeit hineinzublicken, etwaige darin vorgefundene Expectorationen bitter zu vermerken, dieselben auf eine noch bitterere Art zu erwiedern, sich gegenseitig schriftlich zu provociren u. s. w. war wohl vernünftiger Weise zu erwarten! Daß ferner dergleichen erst muthwillig herbeigeführte Zänkereien von den Turnfeinden nicht ihrer eigenen verkehrten Handlungsweise, sondern der verhaßten Turnerei in die Schuhe geschoben werden würde, daß die Turnfeinde für die Nichtturner Partei nehmen, das Einsehen der Schularbeit eine „widerrechtliche" strafbare Handlung, die Provocation aber als „Pasquill," „Fehdebrief" rügen, und auf Alle die Schatten werfen würden, welche die Partei der Turner ergriffen, war wohl nicht minder vorauszusehen. Daß sie endlich jeden, der ein solches Verfahren zu rügen, oder wohl gar öffentlich dasselbe bekannt zu machen sich unterstehe, als einen Genossen der rebellischen Schuljugend verschreien und die nackte Wahrheitsliebe eine „giftige, entstellte und wahrheitswidrige Weise" schelten würden, sobald die Sache nicht so dargestellt ward, als jene es gern gesehen hätten, begreift eben so jeder Menschenkenner. — Ja, ein Herr Carl Adolph Menzel ging sogar so weit, wie er selbst eingestanden hat (vergl. Opposit. Blatt 1818, Beil. 76), den Turnern wegen obiger Vorgänge die Alternative zu

stellen, entweder die Schule oder den Turnplatz zu meiden. (Er sucht zwar die Sache etwas zu verzuckern; er habe gesagt, erklärt er: daß er „als Lehrer" rathe, sich lieber von der Schule zu entfernen oder „sie möchten überhaupt unter diesen Umständen dem Turnplatze ganz entsagen" — daß indeß unter neunzehn turnenden Jünglingen keiner war, dem das Herz so zum Lehrer geschlagen hätte, wie ich es aus nicht turnenden Zeiten vorausgesetzt hatte" u. s. w. Indeß diese Redensarten verstehet schon, wer die Sprache solcher Herren vor ihren Schülern kennt!) Noch mehr, er stellte sogar diese Alternative allen Turnern, nachdem (wie er gleichfalls unumwunden zugestehet) jene Verbrecher, welche das Exercitium des Nichtturnens einsahen und respective an der Replik oder dem sogenannten „Pasquill" oder „Fehdebrief" Theil nahmen, bereits die Schule dieserhalb verlassen hatten. Er schrieb ferner, weil sich natürlich die übrigen Turner durch jene Alternative nicht augenblicklich schrecken ließen und sich nicht deshalb von dem Turnplatze feierlich lossagten [so wie sie dennoch deshalb nach wie vor eben so natürlich auf der Schule blieben!] seinen Verdruß darüber dem Turnen mit den Worten zu: „den Triumph, mir diesen Schmerz bereitet zu haben, muß ich also dem Turnplatze lassen," statt daß er denselben doch offenbar nur seiner verkehrten Handlungsweise beizumessen hatte, weil er von den Schülern forderte und ihnen drohete, was er weder fordern, noch ausführen konnte. Ja, er ging so weit, alle die nothwendigen Folgen solcher offenbaren Verstöße nicht allein von sich und seinen Collegen auf die Turnfreunde zu wälzen, sondern auch dabei von einem „Abgrunde" zu reden, „in welchen jetzt zuerst die Schulen hineingerissen werden sollen." Dabei auf die fanatischen Grundsätze des auf dem Turnplatze unter Knaben und Jünglingen in Umlauf gebrachten Passow'schen Turnziels schimpfend, überging er es geflissentlich, daß erst jenes Thema selbst Veranlassung zur nähern Kenntnißnahme solcher Schriften gegeben habe. Er schämte sich sogar nicht darüber, als über eine „ab-

solut schlechte, die Jugend verkehrende und die Welt zu verwirren strebende, Richtung" Zetergeschrei zu erheben und zu drohen, daß er „die Sache" wie sie stehet (?) auf einem ganz anderen (?), sehr ernsthaften! und über einen gewöhnlichen (!) Proceß weit hinaus liegenden Wege zu einem von dem Verfasser des Turnziels nicht geahnten Ziele zu führen suchen werde." — — Dies alles konnte wohl nur erwarten, wer die allgemein nach bloßen Vorwänden haschende Richtung der Reactionspartei erkannte, an welcher solche Reden und Handlungen einen Anhalt fanden! — Von diesem Gesichtspuncte aus betrachtet, konnte es daher denn auch nicht befremden, wenn jene ganz verkehrte, nur einzig und allein dabei anzuklagende Handlungsweise einiger Schullehrer (anstatt des wohl nur vernünftiger Weise zu erwartenden Erfolgs) der guten Sache der Turnerei Verderben brachte! Jene auf einen mächtigen Rückhalt hindeutende Drohung des Hrn. Menzel ging nämlich nur zu bald in Erfüllung. Die Turnplätze in Breslau wurden geschlossen. Ein hochwichtiges, im höchsten Grade ermunterndes, Beispiel für die Reaction gegen die Turnkunst! Steffens durch seine mystische Richtung ohnehin schon für die Ansichten der Reaction gewonnen, von Raumer, von der Hagen durch ihre Geburt schon dazu berufen u. A. m. begannen mit neuer Kraft an jenem so allgemein als gut erprobten Werke zu rütteln, damit es ganz falle. Erlaubte sich doch sogar zu diesem Behuf der vorgedachte Hr. Menzel in einer gedruckten Rede über die Undeutschheit des neuen Deutschthums, einen allerdings wohl etwas affectirten Aufsatz eines jungen Schülers (eine Geschichtserzählung der Schulvorfälle) ohne Wissen und Willen des Verfassers abdrucken zu lassen. So weit verirrte sich sonst wohl selbst in der guten alten Zeit nicht einmal ein Schulvorsteher!! — Steffens schien übrigens selbst in seinen Carricaturen des Heiligsten und in seinem Turnziele es zu fühlen, welche faule Sache er übernommen, da er es nicht einmal wagte, das Turnen offen anzugreifen, sondern da-

gegen mit dem von der Reaction schon abgenutzten Vorwande hervortrat, die Zeit sei noch nicht reif dazu, weil — — das öffentliche Leben der Alten noch nicht vorhanden sei. Die eben so abgenutzten Vorwürfe, welche er in letzterer Schrift dem Professor Kayßler, den er seinen Freund nennt, aus großer Selbstgenügsamkeit macht, daß derselbe die Dinge verwirre, unklar sei u. s. w. hätte er überhaupt wohl besser gethan, zunächst auf sich selbst anzuwenden, da er fast nur das, was von seinen Vorgängern gegen die Turnkunst klarer gesagt war, unklarer in seinem mystischen Wortschwall wiederholte. Er will schon sogar in den Tagen des Drucks, als wenige Freunde in gefährlicher Verbindung lebten (er auch!) eine Richtung wahrgenommen haben, die ihm Sorge gemacht, und die er immer bekämpft habe. Statt Thatsachen und unbefangene Gründe vorzubringen, zieht er gegen eine Idee zu Felde, welche er den Turnfreunden erst unterschiebt, nämlich das Volk „durch ein gränzenloses Band ohne allen eigenthümlichen Reiz (?) der (Casten-?) Sonderung zusammenhalten" zu wollen. Das heißt mit andern Worten, er schiebt ihnen revolutionäre Verschwörungs-Tendenzen unter, auf eine Art jedoch, welche im Gefühl des Unrechts und der Unwahrheit sich nicht recht mit der Sprache heraus traut, aber zugleich eben dadurch es verräth, daß nur das Streben nach dem „eigenthümlichen Reiz der Sonderung" in Casten u. s. w. die Verdächtigungs-Quelle ist. Aber auch er blieb, wie alle seine Consorten, den Beweis seiner Anklage schuldig. Ein allgemeines äußeres Band fehlte den Turnern Deutschlands eben so, als ein Zusammenleben oder General-Turnwarte. Die angedeuteten unbestimmten Zwecke derselben aber gehörten in das Gebiet mystischer Anschuldigungen ohne alle Wahrscheinlichkeit oder Nachweis. Denn der Phantasiewerth, welchen alles Neue und somit auch jene kaum erweckte, nur von Wenigen getriebene Kunst nothwendig hat und im vorliegenden Falle um so mehr haben mußte, als der reelle Werth, der im Turnen unfehlbar lag, von so vielem Unwerth

verhöhnt, verdächtigt, angefeindet und eben hierdurch erst zu einer Art von Partei=Stellung herangezwungen ward — wird doch wohl dem Herrn Steffens keine Sorge gemacht haben?! — Dies wäre doch wahrlich eben so thöricht gewesen, als wenn der Staat deshalb zittern wollte, weil alle jungen Fähndrichs sich mit ihrem neuen Port d'Epée, alle neugebackene Studenten mit ihren funkelnagelneuen Studenten=Abzeichen, ja selbst alle neue Handwerks=Gesellen mit dem ihnen gewordenen neuen Stocke gewaltig breit machen und gegen alle diejenigen lebhaft Partei ergreifen, die nicht diese Abzeichen ihrer neuen Würde honoriren, sondern sie auf alle mögliche Art anfeinden wollen! So etwas gibt sich ganz von selbst. So würde auch auf den Turnplätzen das, was man Dünkel nannte — was indeß wohl mehr der Ausbruch eines bessern, das empfundene Unrecht der vielfachen Anfeindungen tief empfindenden und dagegen empörten, Selbstbewußtseyns war — gar nicht entstanden, wenigstens gewiß sehr schnell verschwunden seyn, wenn man das Selbst= und Rechts=Gefühl der Turner und ihrer Lehrer nicht immer wieder von Neuem gestachelt, aufgeregt und eben hierdurch zur Geltendmachung des bessern Ichs gezwungen hätte! Volle Offenheit und unbefangene unparteiische Rüge würde jedenfalls von etwaigen Verirrungen von selbst geheilt haben. Aber es gab Leute, welche nicht die Läuterung des Guten, sondern Vernichtung alles dessen beabsichtigten, was dem „eigenthümlichen Reize der Sonderung" ihrer Interessen vom Volke nicht huldigen wollte. Nur deshalb schalten sie im drolligen Widerspruche mit diesem Vorwurfe auf die angebliche Sonderung, welche die turnende von der nicht turnenden Jugend trennte, also doch hier diesem „eigenthümlichen Reize der Sonderung" selbst nicht huldigend! — Wie kam Herr Steffens dazu (er, der doch jenes das Volk zusammenhaltende gränzenlose Band als gefährliche Folge des Turnens bezeichnete), gerade im Widerspruche damit seinen Angriff gegen dasselbe durch die Hauptanklage rechtfertigen zu wollen,

daß das Turnen als eine besondere Bildungsanstalt eine Isolirung und mit ihr eine einseitige, folglich schädliche Richtung herbeiführe?! — Ja, wie konnte er deshalb der allgemeinen Verbreitung des Turnens entgegen arbeiten und dieselbe verdächtigen wollen, er der in noch drolligerm Widerspruche selbst es erkannte: „wenn das Turnen wirklich allgemein würde, dann verschwände es in der Form, die Ihr ihm zu geben sucht (?); die höchsten Aufgaben, die Ihr willkürlich mit der Leibesübung verbunden habt (??) würden ihre natürlichen Quellen wieder finden, und die Thorheit (?) würde in sich selbst zusammenfallen.“?! — Wie kam er, der das Nationalwerden des Turnens (ein das Volk dadurch umschlingendes Band) so sehr verdächtigte, dazu, eben das Nationalwerden selbst für das Heilmittel gegen die Gefahr anzuerkennen und hierdurch selbst, ohne es zu wissen oder zu wollen, dem Streben aller Turnfreunde das Wort zu reden?! — Wie kam er endlich dazu, immer auf versteckte, unbestimmte gefährliche Zwecke hinzuzielen, er der doch von Turnfreunden (etwa um das ihnen gethane Unrecht zu bezuckern?) selbst einzugestehen sich gezwungen sah: „kräftige hingebende Gesinnung in Liebe und Eintracht ist alles, was sie wollen“?! —

Man siehet hieraus, daß es nur schöne Redensarten und ein mystisch-philosophischer Anstrich war, wodurch er das bodenlose Unrecht jener Verdächtigung zu beschönigen strebte. Denn die andere Behauptung, das Turnen habe nicht die heilsamen Folgen für die Religiosität (wer hat auf dem Turnplatze Religion lehren wollen?), den Fleiß und den Bürgersinn, den man ihm beilege, trägt bei den vielen selbst amtlichen Zeugnissen und der Klarheit des Gegenstandes selbst zu sehr seine eigene Blöße zur Schau. Wenn Herr Steffens aber sogar in den Ton einer von Krüdenerschen Bußpredigt verfällt, indem er — hier, wo Gründe gegen die Turnanstalten entwickelt werden sollen!?? — sagt: „An die Masse sich wendend, soll man in einer verderbten Zeit (??) die Wurzel des Verderbens (?) wie in sich selbst (??) unmittelbar angreifen, wir (?) sollen

Reue und strenge Buße predigen, damit ein Jeder in sich selbst die wahre Stätte der Sünde erkenne;" so mag er es erst der Masse deutlich machen, was er eigentlich damit sagen will. Denn diese würde ihn sicherlich verwundert fragen: Wie? bist du ein jesuitischer Missionär, daß du uns jetzt zur Reue und Buße aufforderst, zu einer Zeit, wo wir mehr sittliche Kraft und Selbstaufopferung entwickelt haben, als je eine Zeit vor uns? Oder sollen wir das bereuen und deshalb büßen, daß wir solches thaten? etwa weil unsere Opfer ohne unsere Schuld nur wieder ein Reactionsfieber herbeiführten? Sollen wir vor diesem uns etwa im Staube wälzen und noch obenein fremde Schuld und fremdes Unrecht, dasselbe dadurch vergessend, abbüßen?! — Herr Steffens meint zwar, „die Masse ist zu jeder Zeit thöricht und schlecht." Indeß dies erinnert uns nur an den jesuitischen Grundsatz, daß der Mensch von Natur schlecht sei, und deshalb erst von den überaus trefflichen Jesuiten besser gemacht und dadurch Christus Spruch: „Werdet wie dieser Kinder eines," zu Schanden werden müsse! So etwas verdiente es kaum, daß Jahn ihm ein paar Runensteine zuschleuderte. Denn wer nicht an die überwiegende bessere sittliche Natur im Volke glaubt, der wird es auch nicht dem Jahn oder der Geschichte glauben, daß von jeher die Edeln und Großen im Volke nur für diese Masse gelebt, gelitten und gehandelt haben, und daß nur der Glaube an das Bessere im Volke sie zu den größten Opfern vermochte! — Doch genug der Mühe, in bloßen Vorwänden der Turnfeinde Gründe bekämpfen zu wollen. Daß ihnen diese in jeder Hinsicht fehlten, muß ihnen ihr eigenes Gewissen sagen. Was wir hier vortrugen, sollte nur dazu dienen, um wenigstens zu zeigen, wie wenig die Reaction auch selbst Ursach hatte, sich mit ihrem Steffens zu brüsten, dessen Votum sie sich beeiferten, stets in die Wagschale als ein ganz vorzügliches Gewicht zu legen! —

Die letzte mußte freilich in jener heftigen Reactionszeit, wo Vorwände statt Gründen wogen, zum Vortheil

der Reaction niedergedrückt werden! Legte doch die letztere ihren ganzen Einfluß, ihre Macht mit hinein. So kam es denn, daß auch selbst in Berlin bald darauf die von Jahn „angekündigte Wiederöffnung des Turnplatzes für jetzt nicht statt finden“ sollte, die gleich darauf folgende Sand'sche That aber die Turnplätze gänzlich schloß! —

§. 105.

Fortsetzung; insonderheit von Jahn's Sturz.

Doch nicht allein Jahn's Schöpfung, sondern er auch selbst erprobte nur zu bald an dem Verlust seiner Freiheit den mächtigen Hebel, welchen Sand der Reactions-Verdächtigungs-Wuth geliehen hatte. Unter den Vielen, welche zu jener Zeit verhaftet wurden, befand auch er sich, ohne jedoch, wie so viele Andere wieder bald darauf entlassen oder gar, wie z. B. Arndt, die Gebrüder Welker durch ein besonderes ehrenvolles Entschuldigungs-Schreiben beschenkt zu werden, daß man es nicht auf Sie (deren Papiere man doch in Beschlag nahm!), sondern auf Demagogen abgesehen gehabt hätte! Nach Berliner Zeitungs-Nachrichten sollte Jahn auf den Turnplätzen (?) demagogische Politik jeder Art (?) getrieben, und selbst die Rechtmäßigkeit des Meuchelmordes der Staatsdiener angepriesen haben. Sand hatte ja einen Dolch gebraucht, also gab es eine Dolch-Verschwörung und alle die, bei welchen sich Dolche fanden, mußten nothwendig zu derselben gehören; dies war die neue Reactions-Logik! — Ihr mußte auch Jahn unterliegen, denn bei ihm fanden sich, man denke! sogar zwei Dolche! — Zwar wußte ganz Berlin, daß in Lützow's Freicorps sehr Viele Dolche führten und zu diesen auch Jahn gehörte; — auch war es den Dingern wohl anzusehen, daß er nach dem Feldzuge damit — Zucker, Holz und Eisen gedolcht hatte! Indeß die Dolche waren einmal da. Er, dessen Zunge ja schon überdies für

so Manche ein Dolch gewesen war, mußte daher unfehlbar nach jener Logik ein Hauptverschworner, wenn nicht gar das Haupt der Verschwörung seyn! — Er hatte zwar noch kurz vorher in seinen Vorlesungen gegen alle Heimlichkeit und geheime Verbindungen fürchterlich geschimpft und seine politischen Grundsätze offen für Jedermann ausgekramt. Indeß das war ja nach jener Logik offenbare Verstellung eines Mannes — dem das Herz überall auf der Zunge saß! Von einem Schüler beim Aufschreiben mißgestaltete einzelne Redensarten galten der Reaction als Vorwand, mithin für mehr als alle jene unleugbaren Thatsachen! Saß er nur erst in der Haft, so fanden sich auch wohl hinterher noch Beweise! Es wäre ja vom Henker gewesen, wenn sich nicht Einige gefunden, welche Jahns Sarkasmen und Derbheiten mißverstanden hätten, oder sie mißverstanden haben wollten. Einer Partei, deren mächtiger Einfluß zur Beförderung, zu Aemtern, Gratificationen, Orden u. s. w. zu verhelfen wußte, konnte es ja überdies weder an Denuncianten noch Zeugen fehlen. Dies am allerwenigsten zu einer Zeit, wo Jeder sich nur beeiferte, auf das Sand'sche Verbrechen und die schauderhafte Meuchel=Mörder=Verschwörung zu schimpfen, und sich als deren heftiger Gegner zu bethätigen, um nicht selbst vielleicht mit dazu gezählt zu werden!!! —

Zwar fand sich gar bald eine große Anzahl von Männern aus allen Ständen, welche Jahn im steten Umgange beobachtet hatten, und seine nichts weniger als staatsgefährlichen und antimonarchischen Grundsätze genau kennend, ihm ein öffentliches Zeugniß ertheilten und sich für ihn verbürgten, daß ihm durchaus jede revolutionäre Gesinnung oder Verbindung ein Greuel sei. Indeß dies waren im Sinne der Reaction Getäuschte, Verführte, ja für jene Anmaßung, ihren Umtrieben in den Weg treten zu wollen — zu Bestrafende! — Obschon es Napoleon und die französischen Behörden ganz in der Ordnung gefunden hatten, daß die, welche von des Hofraths Mahlmann Unschuld überzeugt waren, ihm ein Zeugniß darüber

ausstellten, ja obschon sie denselben sogar auf Grund desselben bald darauf seiner Haft entließen; so wurden doch gegen die öffentlichen Vertheidiger Jahn's ganz andere wohl nicht zu rechtfertigende Maßregeln genommen! Zwar widerlegte sich die Anklage am besten schon durch Jahn's Schriften, diese kräftigen Zeugen für seine wahrhaft patriotischen und monarchischen Gesinnungen! Indeß diese waren ja nicht überall im Sinne der Reaction geschrieben, also gerade deshalb recht eigentlich revolutionär! — *). Zwar fand sein Schicksal in Deutschland bald überall solche Theilnahme, daß Beiträge für die Familie des unglücklichen Vaterlands-Freundes, dieses Retters in der Noth, von allen Seiten (wo man nicht, wie im Mecklenburgschen die Edicte gegen die „Bettelei" in Anwendung brachte!) eingingen. Indeß eine solche öffentliche Stimme war ja eben das, was man nicht leiden konnte! — Zwar wäre nichts mehr geeigneter gewesen, als Jahn's bald darauf bekannt gewordener Brief an seine Frau selbst, um jeden unbefangenen Menschenkenner von dem reinsten Bewußtsein seiner Gesinnungen zu überzeugen. Er lautet ja wörtlich:

„Ich flehe noch immer vergeblich um Verhör und Gehör. Eine schöne Zeit des Sommers habe ich nun im Bauer verlebt, und gerade die, wo ich alljährlich gewohnt war, meiner Gesundheit wegen, zu wandern. Das schmerzt. Wenn das Opfer dem Vaterlande nützt, so ist auch dies willig gebracht. Nur bin ich schwach, die Gründe einzusehen. Was mögen die denken, so mich haben verhaften lassen, und als einen überwiesenen

---

*) Als diese Bemerkungen eben dem Druck übergeben werden sollten, bestätigen öffentliche Blätter die oben und im §. 21 entwickelten politischen Gesinnungen Jahn's nur noch mehr. Selbst die bittern Erfahrungen haben ihn noch nicht zum sogenannten Demagogen stempeln und ihn von seinen reactionär-mittelalterlichen Ideen abbringen können. Denn auch jetzt spricht er noch von einer zwischen Frankreich und Deutschland anzulegenden Wüste, und fordert zum Kampfe auf gegen — die liberalen Ideen und deren heldenmüthige Erkräftigung in Frankreich!! — Ein Arndt machte es eben so! —

Erzbösewicht fest halten? Ich bin Sohn, Gatte und Vater und liebe herzlich die Meinen. Und die sollte ich freiwillig im Stich lassen? Ich habe vom Staate 1000 Thaler Gehalt! Und die sollte ich verlaufen? und zu einer Zeit, wo ich mich angelegentlichst um Erhöhung bemüht habe? Ich entlassener Preußischer Officier! Und mein Name ist doch auch etwas werth! — Eine Untersuchung ist mir recht erwünscht, wenn sie bald und schnell erfolgt, so will ich meine heimlichen Anschwärzer für meine redlichsten Freunde anerkennen. Bei der Untersuchung muß ich doch pflichtmäßig von meinen Lebenswerken, von meinen Verdiensten um's Vaterland reden, was ich bis jetzt aus Bescheidenheit nicht thun wollte. Ich glaube, das hat mir Schaden gethan. Mag seyn."

Indeß so wie jene leidenschaftliche Reactionspartei eine andere Logik hatte, so wollte sie auch nichts von der gewöhnlichen Psychologie wissen, diesem Teufelsgespinnste der revolutionären Aufklärung! — Kurz, fehlten auch die Beweise gegen Jahn; so fehlte doch nicht der Wille seiner vielen mächtigen Feinde, daß er für einen Erzverschwörer gelten solle! Jahrelang mußte er von Kerker zu Kerker ziehen, seine Familie entfernt von sich hinsterben sehen und die beste Kraft vergeuden — um endlich e i n e n (indeß deshalb auch alsobald verdächtigten!) Gerichtshof zu finden, der Gerechtigkeit ohne Scheu und Menschenfurcht und ohne persönliche Rücksichten übte — und ihn, was jeder Unbefangene schon zur Zeit seiner Verhaftung als eine moralische Nothwendigkeit erwartete — endlich frei sprach! — O! Geschichte! Geschichte! welches Gericht wirst du einst über diese Vorgänge halten. Möge ein solches Beispiel wenigstens für die Folge zu mehr Behutsamkeit auffordern, wenn auch an Besserung bei der Reactions-Partei nie zu denken seyn wird!

§. 106.

Ueber die reactionäre Thätigkeit der aristocratischen Versammlungen zu Carlsbad und Frankfurt.

Vorzüglich aber lieh Sand's That den Vorwand zu der reactionären Wirksamkeit des Carlsbader Ministerial-Congresses und deren Aufführung durch die Bundestags-Beschlüsse vom 20. September 1819.

Hier war es, wo man den Rechten der Völker, die man gern für eine jacobinische Erfindung ausgeben wollte, den Todesstoß beizubringen suchte. Galt doch diesen eigentlich auch nur der Todesstoß, wozu Sand's Hand ein unwissendes Werkzeug ward. Durch die Staatsgewalt wähnte die kurzsichtige, nichts lernende und eben so wenig etwas verlernende, dabei sich aber mit ihrer Schein-Weisheit gewaltig aufblähende, Politik der Feudal-Aristocratie dem (das Alte, Unhaltbare fortreißenden) Strome der neuern Ideen einen Damm entgegen setzen zu können. So wie Diebe das verrätherische Licht scheuen; so machte diese Politik der französischen vornehmen Welt die Mode nach, auf die Philosophie zu schimpfen, welche angeblich die Sitten verderbe und Revolutionen erzeuge, anstatt daß doch gerade das Umgekehrte der Fall und es vielmehr der Adel war, der z. B. die Bübereien am englischen Hofe Carls **II.** erzeugte und sich gegen Heinrich **III. IV.** Ludwig **XIII.** und **XIV.** empörte. Die Philosophie sollte an Sand's und allen sonstigen Unthaten Schuld seyn, aber die Reaction hütete sich wohl, es merken zu lassen, daß nur ihr Unrecht und die Anmaßungen der Feudal-Aristocratie die Beleuchtung fürchtete. So wie den Monarchen die Politik der Feudalaristocratie in den Mund gelegt ward; so suchte letztere auch ihre eigene Furcht den Fürsten einzuflößen. Obwohl es in der Natur der Menschen liegt, daß man der Gewalt Widerstand leiste, der Gerechtigkeit aber gern gehorche; ferner daß Vertrauen auch dieses, da-

gegen aber Mißtrauen nur letzteres erwecke; so predigte dennoch diese Afterpolitik nur immer Gewalt, Gewalt! Statt durch Gerechtigkeit den Kampf zwischen den Altprivilegirten und Denen, welche sich durch ihre Vorrechte und die für diese besoldeten stehenden Heere, Sinecuren und Beamten gedrückt fühlten, auszugleichen und den Grund des Mißvergnügens hinweg zu räumen, achtete man, gleich dem Versailler Hofe vor dem Ausbruche der französischen Revolution, nicht auf diesen treuen und vernünftigen Rath, sondern nur das Feudal-Interesse ward gehört, welches unaufhörlich aufforderte, alle Klagen über Beamten-, Gesetzes- und Adels-Druck mit Gewalt zu ersticken! — Fand doch der alte Reichsadel und überhaupt der Adel in Carlsbad starke Stützen!

Kein Wunder daher, daß die Reaction die Ausführung ihrer Pläne für so weit vorbereitet hielt, daß sie endlich in der Bundesversammlung am 20. September 1819 damit öffentlich hervortrat und nicht allein dem 13. Artikel der Bundesacte eine reactionäre Deutung im Interesse der Feudal-Aristocratie gab, sondern auch den sonst freien Künsten und Wissenschaften auf den Universitäten, so wie der zur Satyre freigenannten Presse (natürlich alles um die vorgeblichen Mißbräuche mit dem Gebrauche aufzuheben!) so knebelte, daß beide nur dienstbare Knechte der Reaction blieben. Um dem Ganzen aber die Krone aufzusetzen, ward endlich noch die bekannte Central-Untersuchungs-Commission (in welcher natürlich Edelleute und ihnen Gleichgesinnte nicht fehlen durften!) niedergesetzt, welche trotz der großen Geldsummen, welche sie kostete, noch immer den so oft und lange verheißenen Bericht schuldig geblieben ist, obschon sie die allgemeine Stimme (wollte doch sogar nicht einmal in Mainz Jemand mit Personen am table d'hôte speisen, welche bei dieser Commission angestellt waren, und lehnte doch der Staatsrath Trütschler die Mitgliedschaft ab!) gewiß gern eines Bessern zu belehren und sich die entbehrte Achtung dadurch zu erwerben beeilt hätte, wenn es nur möglich gewesen wäre.

Dies war denn das hohe Ziel, welches sich jene Politik gesteckt hatte! Alle feudalaristocratischen Repräsentanten am Bundestage nickten — — dem lange vorher verabredeten — wie sie wähnte — unsterblichen Werke den reactionärsten Beifall zu, und schrieben hierdurch Beschlüsse in das Buch der Geschichte, — deren strengem Richteramte wir hier nicht vorgreifen wollen! Die im Journal des débats eingerückte preußische Circular-Note versuchte eine Rechtfertigung jener Beschlüsse durch das Vorgeben einer weit verbreiteten revolutionären Faction, von welcher Sand's That für das Maaß der Verwegenheit und des Wahnsinns einen Maßstab geliefert habe, so wie sie Frucht ihrer Denkungsweise geworden sei (?!). Indeß auch sie mußte ja zugestehen, daß sie nur Vermuthungen hätte und „daß es sich nicht um eine eigentliche Verschwörung, sondern nur um ein allmähliges Hinneigen zu einer gewaltthätigen (d. h. einer solchen geistigen, welcher die Reaction nicht länger mehr widerstehen kann?!) Umwälzung, mehr für die kommende Zeit (!) als für den gegenwärtigen Augenblick handelt.“ — „Gegen Einzelne, die nicht (!) als die Schuldigsten (?!), sondern als solche, die am meisten in die Absichten und Umtriebe dieser Partei eingegangen waren, (also blos wegen supponirter Meinungen??) sich in den Händen der Gerechtigkeit (?) befanden, mit aller Strenge des Richteramts (!!) vorzuschreiten, würde (meint jene Note ferner) nur ein einseitiges (?) und eben darum unzweckmäßiges Verfahren gewesen seyn; in den Ursachen mußte man die Wirkungen vernichten (d. h. durch Gewalt und Mißgriffe die Ursachen vermehren?) und dies war der einzige (!) Zweck der zu Carlsbad gepflogenen Unterhandlungen“! — Eine merkwürdige Art jene vorbeschlossenen Beschlüsse zu rechtfertigen! — Der Wiener Congreß im Jahre 1819 aber arbeitete an der weitern Ausführung derselben, sich dessen noch obenein rühmend! —

§. 107.

Ueber die Benutzung und Nachahmung jenes Mordes in Frankreich.

1) Ueber den Eindruck, welchen er dort zu Gunsten des reactionairen Systems machte.

„Ce coup de poignard s'adresse aux principes: Kotzebue les a defendu, il a été puni de mort; bientôt on arrivera, jusqu'à nous.“ Dies waren, wie uns die Mémoires d'une Femme de Qualité sur Louis XVIII (Th. 3, S. 299) berichten, die Worte des Letztern bei der Nachricht von Sand's That. Hierauf bauete die Reaction fort, und nur zu bald triumphirte sie schon über den guten Erfolg mit den Worten (ebend. S. 310): „Le roi, inébronlable jusqu'alors, donna les mains à tout ce que l'on souhaitait, et nous eûmes l'assurance, que nous entrerions sous peu de jour dans un système plus conforme à nos idées.“ Dieses Einschüchterungs-System verfolgend, bewirkte sie in Grenoble (so wie sie dort die Gräuel- und Mordscenen geleitet hatte) auch die Wahl des Deputirten Gregoire (nach ihrem Wahlspruche; nur keine Constitutionelle, lieber Jacobiner!), den sie hierauf dem König, wie dem Volke, als Königsmörder darstellte, obschon er bei der Abstimmung gar nicht einmal zugegen gewesen, ja sogar vorher einen gedruckten Gesetzvorschlag eingereicht und auf Abschaffung der Todesstrafe, so daß Ludwig XVI. zuerst diese Wohlthat des Gesetzes genießen solle, eingereicht hatte und überhaupt wegen seines hohen Alters und seines Mangels an politischen Kenntnissen nur höchstens den ultramontanischen Ansprüchen im Betreff des Concordats gefährlich war. „Choisir M. Gregoire pour député, c'était ramener en face de la famille royale tous les assassins de Louis XVI. A cette nouvelle d'augustes larmes coulèrent“ (d. h. von allen Hofschranzen, um die Sache recht schrecklich zu machen!) „Gregoire député! s'écria le roi en frappant sur la table avec

violence: Gregoire prêtera serment dans mes mains!“ (ebend. S. 310).

Die Jesuiten (anfangs als pères de la foi sich ansiedelnd, einen cours d'histoire schreibend, worin die Gräuel der Bartholomäus-Nacht vertheidigt, ihre übrigen Schandthaten übergangen, vor allen Dingen aber die Vendeer und Leute wie Wellington bis in den Himmel erhoben werden) kauften immer mehr beträchtliche Güter zu Paris, Montrouge, St. Anna, St. Acheul, Monmorillon, Forcalquier rc. an, und entwickelten ungeheure Reichthümer. Ein Capuziner suchte auch auf den Boulevards das Publicum an sein Ordenskleid zu gewöhnen und angeblich zur Verbesserung des Schulunterrichts und Abschaffung der Blutrache verlangte ein Clauzel de Coussergues Herstellung der mönchischen Profeßhäuser in Corsica. Reisenden zeigte man unverholen die Inschrift des sogenannten heiligen Ludwig im Ordenssaal zu St. Acheul: „Wenn du jemals deinen Gott lästern hörst, so ziehe deinen Degen und durchbohre dem Frevler das Herz, ich erlaube es dir!“ — Der Grundsatz, keinem Ketzer das Wort zu halten, übertrug sich aber ganz unverholen auf die politische Partei der Ultra's, welche der Constitution so wenig als den Constitutionellen das Wort halten zu müssen, glaubten! — Vor Allem aber ward der Grundsatz gepflegt, daß man den Willen des Königs (besser seine zu Gunsten des Clerus und des Feudal- und Hof-Adels geübte Willkür) und die (von beiden letztern geltend gemachten) erblichen Vorzüge als von Gott ausgehend und eingesetzt betrachten müsse! — Deshalb wurden auch immer mehr die alten Catechismen aus der Zeit vor der Revolution wieder gedruckt und verbreitet, worin das Gutsherrenrecht, das Zehendrecht u. s. w. dem Volke als göttliche Institute angepriesen wurden.

Um übrigens Decazes immer mehr um das Vertrauen des Königs wie des Volks zu bringen, suchte man ihm die Gräuelscenen von Grenoble u. s. w. Schuld zu geben, und dafür einen Vorwand dadurch zu gewinnen,

daß er sie als Polizei-Minister hatte geschehen lassen. Anstatt gerade zu einzugestehen, er habe sich durch die Berichte der Ultra's täuschen lassen und an eine wirkliche Verschwörung geglaubt, vermieden dabei seine (zum Theil wohl gar falschen) Vertheidiger diese offene Sprache und schadeten ihm hierdurch nur noch mehr. Nebenbei schienen der Mangel an allen strengen Maßregeln gegen Canuel, Donadieu und die Mörder von Nismes u. s. w., welche [ja selbst Trestaillon] noch immer trotz der Expectorationen des Justizministers und trotz der Klagen der Familien der Gemordeten, frei herumgingen, jenes Vorgeben noch mehr zu rechtfertigen.

Doch bald merkten das Publicum und deren Wortführer, die Journale, die Täuschung und die Schuld jener Gräuelscenen fiel wieder auf die Ultra's zurück. Denn wenn man auch Decazes nur für einen geschickten Höfling, nicht aber für einen Staatsmann hielt; so bemerkte man doch, daß „Decazes, qui, tout en cajolant le Faubourg Saint-Germain, voyait dans la Charte une garantie pour les hommes nouveaux,“ sich mehr zu den Constitutionellen hinneigte und hinneigen mußte, und nun selbst mehr oder weniger ein Spielball der Aristocratie und der Congregation war. Auch schien ja endlich das Schwert der Gerechtigkeit einige Haupturheber der 1815 zu Nismes verübten Gräuel erreichen zu wollen. Wenigstens wurde Trufamy und sein Spiesgeselle Servan abgeführt, und bald darauf auch die Untersuchung des zu Nismes an dem Marschall Brune verübten Mordes betrieben. Die in dem **Vrai libéral** mitgetheilten Actenstücke (die Mysterien der entschleierten Partei) wiesen ferner darauf hin, daß die Reaction schon zu Napoleons Zeiten gedruckte Schriften für das gutmüthige Publicum und zur Leitung der Volksmeinung, „die eine Thörin ist, mit der man machen kann, was man will,“ zu rathgebenden Noten für Diejenigen, „die man antreiben will,“ fabriciren ließ; daß sie sich selbst Napoleon's Energie zu bedienen suchte, um durch Bildung einer „großen Masse

von unveräußerlichem Eigenthum" einen „ansehnlichen erblichen Vorzug von Reichthum, Macht und Ehre in den Händen des hohen Adels und der hohen Geistlichkeit," und ein „monarchisches Gebäude nach dem System von Feudal-Gravität aufzubauen;" daß auch „Bonaparte entschlossen gewesen sei, diesen Plan zu verwirklichen;" daß man ja endlich hinterher leicht durch einen „Dolchstoß den Platz geräumt haben" würde, wenn man sich seiner Kraft hinreichend bedient habe, um ein „völlig organisirtes System des Despotismus, eine Centralisation der Gewalten, eine unerschöpfliche Goldgrube von Abgaben, eine Gesetzgebung durch Decrete und Senatusconsulte, eine durch Bestechung unterworfene und durch Gewohnheit stumme Cammer, Vicekönige in den Departementen, ein vor seinem Herrn zitterndes Volk und endlich den Hebel einer ganz allgemeinen Bestechlichkeit, sei es durch Besoldungen, Orden u. s. w." und hierdurch zugleich die tauglichsten „Elemente zur Herstellung der wahren Feudal-Monarchie" zu erlangen. Ein Lichtstrahl, der die Partei der vormals Privilegirten um so stärker traf, als jeder ohnehin aus Erfahrung wußte, daß dieselbe nie aufhörte, Alles anzuwenden, daß der alte Zustand wieder hergestellt werde! Carricaturen, wie z. B. die eines alten Ci-devant, welcher mit einer Lichtscheere die Fackel der Aufklärung, deren Licht aus Wasserstoffgas bestand, vergebens auszulöschen sich bemühete, mit der Unterschrift il n'y a pas de mêche, wurden wieder immer allgemeiner! Kurz, so sehr die Reaction sich auch bemühete, dem Lichte der Aufklärung zu wehren, und selbst die Gesellschaft der Freunde der Preßfreiheit zu schließen, ja so sehr auch ihre Journale z. B. bei der Ajournirung der Kammern im November 1819 ihr Triumphgeschrei erschallen ließen und wenig auf des Königs Willen dabei achteten, obschon sie keinen Hehl daraus machten, daß derselbe ihnen vielfach entgegen sei, und so wenig sie endlich auch den großen Haß zu beachten schienen, obschon das ganze Volk gegen die Emigrirten, die Missionaire u. s. w. ergrimmte und ihnen bei einem

31*

Ausbruche die größte Gefahr drohete, so wollte sich doch noch immer weder die öffentliche Meinung noch das Ministerium in ihrem Sinne umgestalten. So wenig endlich auf der andern Seite zur Zeit der Religions-Reformation die letztere durch die sie übertreibenden und gehässig oder lächerlich machenden Secten zurück gehalten werden konnte; eben so wenig vermochten die einzelnen verkappten oder exaltirten liberalen Ultra's die constitutionell-politische Reformation dadurch in ihrem Gange aufzuhalten, daß sie dieselbe absichtlich oder durch Leidenschaft verblendet, zu entstellen und dadurch der Reaction und dem kurzsichtigen Theile des Volks Vorwände in die Hände zu spielen strebten. Um daher das Ministerium Decazes (das sogar die Pairs der hundert Tage wieder in die Pairskammer berief und sich einem der Reaction günstigen Wahlsystem, wonach auch in die Deputirten-Kammer die ganze Feudal-Aristocratie schon damals gekommen wäre, widersetzte) zu stürzen, dem Könige zu imponiren und das Volk irre zu leiten, mußte mehr geschehen, als immer von einer Veränderung des Ministeriums Nachrichten zu verbreiten und Intriguen anzuspinnen, die nicht zum Ziele führen wollten. Die Maßregeln dazu bearbeitend, wurden deshalb die rachsüchtigen Aristocraten von ihren Chefs so z. B. auch von Villèle verschiedentlich zur Geduld ermahnt! —

Um das Hauptziel zu erreichen, nämlich das Volk gänzlich dem Adel, den Jesuiten und einem intoleranten Clerus unterwürfig zu machen, und für den Adel die verhaßtesten Feudalrechte und Privilegien wieder herzustellen und deshalb vor allen Dingen die Charte sowohl durch ihre Verstümmelung, als auch durch ein die Reaction favorisirendes Wahlgesetz zum Werkzeuge der Reaction zu machen und die Oeffentlichkeit zu verdrängen, mußte nothwendig ein Hauptstreich ausgeführt werden.

§. 108.

2) Der Mord des Herzogs von Berry.

Dieser Hauptstreich war des Herzogs von Berry Ermordung durch Louvel am 13. Februar 1820. Da dies Verbrechen nicht durch eine unbefangene, gründliche und unparteiische Untersuchung hinreichend aufgeklärt ist, indem dieselbe der bei dem Resultate derselben vorzüglich betheiligten aristocratischen Pairskammer übertragen und vor dem Lichte der Oeffentlichkeit sorgsam verwahrt wurde; so können nur, bis auch die hierbei stattgefundenen Umtriebe entlarvt seyn werden, allgemeine Gesichtspuncte einiges Licht auf jene Gräuelthat verbreiten. Wären zunächst durch eine Vergleichung ähnlicher Thatsachen der französischen Geschichte die Spuren verfolgt, welche schon früher zu der Quelle solcher Verbrechen führten; so würde man sich bald haben überzeugen müssen, daß weder Louvel's Verbrechen isolirt stand, noch er von der Seite Antriebe erhielt, wo man sie nur allein zu suchen vorgab. Jaques Clement, Jean Châtel, Ravaillac, François Damiens waren Personen, welche dem Louvel sowohl hinsichts ihrer Bildung als durch ihr ganzes Benehmen vollkommen glichen. So sehr man auch den Zusammenhang der von diesen Personen verübten Verbrechen zu verdunkeln suchte, ja selbst die Acten des Parlaments darüber auf die Seite schaffte; so hat doch die Geschichte nicht blos der auch damals (als die Verdächtigung der Vorwärtsschreitenden und der Aufklärung nicht gelingen wollte) absichtlich verbreiteten Meinung, als stehe jeder dieser Verbrecher isolirt da, widersprochen, sondern auch die erheblichsten Gründe dafür geliefert, daß von Jesuiten und überhaupt von der damaligen Reaction jene Morde und respective Mordversuche ausgingen und ihre bethörten Werkzeuge eben so wenig die eigentlichen Urheber jener Verbrechen, die durch die Aussicht auf Vergebung der Sünden, Märtyrer-Kronen, Heiligsprechung, ja selbst Cardinals-Hüte fanatisirt

hatten, verrathen wollten, oder weil man es nicht gehörig darauf anlegte (ihnen Opium gab ꝛc.) verriethen! — Die Jesuiten, deren Diener auch Damiens war, schrieen schon damals in ihrer Wuth gegen die Mitglieder des Parlaments zu Paris, welche sie gern stürzen wollten: „da sieht man nun, wohin jene Grundsätze führen, die den Geist der Unabhängigkeit, des Aufruhrs und der Ketzerei athmen, und die schon seit langer Zeit im Innern des Parlaments-Pallastes wiederhallten. Die Obrigkeiten haben in dem Volke zugleich den Gehorsam gegen das Haupt der Kirche und die Zuneigung für das Haupt des Staats erstickt. Die Verfolger frommer (?) Geistlichen schärften den Dolch, welcher das Herz eines der Kirche getreuen Monarchen durchbohren sollte.“

Dessenungeachtet waren es die Jesuiten selbst, welche sich des gottlosen Damiens bedienten, um den König einzuschüchtern und Vorwände für jene Rede zu gewinnen! — Nur mit einem Federmesser sollte er ihn übrigens stechen und stach er ihn, um ihn „dadurch blos zu warnen!“ Damiens leugnete stets, daß er den König habe tödten wollen. „Ich hätte es gekonnt,“ sagte er, „wenn ich es gewollt hätte.“

Machte es nun etwa die Reaction von 1820 anders? Kaum war Louvel's schauderhafte That erfolgt; so wurde auch geschrieen: „das sind die traurigen Folgen der neuern Ideen, welche auf nichts weniger als auf die gänzliche Ausrottung der königlichen Familie es abgesehen und mit dem Herzog von Berry begonnen haben!“ —

Sollte daher nicht hier dasselbe Manoeuvre noch einmal wiederholt seyn? —

Uebrigens mußte es hierbei jedem Unbefangenen auffallen, daß gerade den jüngsten der Prinzen dieses Hauses der Mordstahl traf; also denjenigen, von dem es gerade am allerwenigsten zu erwarten stand, ob und wann er je zur Regierung werde gelangen können! Noch mehr mußte ferner jene Vermuthung dadurch bestätiget werden, daß ge-

rade derjenige der Prinzen, welcher sich noch am meisten den sogenannten liberalen Ideen hinneigte, von den letztern als Opfer auserkoren ward. Es war ja bekannt, daß der Graf von Artois, der Herzog von Angoulème und dessen Gemahlin an der gänzlichen Restauration der alten Verfassung ununterbrochen arbeiteten, während der König und der Herzog von Berry gemäßigtere Ansichten hatten, letzterer sich auch unter den Officieren und Marschällen Napoleon's gefiel. Für die Succession konnte man aber auch anderweit sorgen, wie man denn auch wirklich dafür gesorgt hat, nämlich durch Unterschiebung eines andern Kindes! Ein Berry war ihr daher in keiner Hinsicht mehr förderlich.

Hätte sich daher Louvel blos vom Hasse gegen die Handlungsweise der Bourbonen oder durch sogenannte Liberale leiten lassen; so würde er sicherlich nur einen von den am meisten gehaßten und einflußreichsten Prinzen auf die Seite geschafft haben! Der Vorwand, welchen man ihm in den Mund legte, er habe „geglaubt, die königliche Familie so sicherer verlöschen zu machen" ist so unpsychologisch, ja so unsinnig, als wenn Jemand sich von der Wuth eines Tigers dadurch befreien wollte, daß er sein Junges tödtet, anstatt — wie solches in seiner Macht stand — den Tiger selbst zu tödten! Nicht einem Uebel, welches erst von der späten ungewissen Zukunft abhängt, ob es überall eintrete, praenumerando entgegen zu arbeiten, entspricht der Kurzsichtigkeit eines ungebildeten Sattlergesellen! Ueberhaupt wird kein Psychologe es sich jemals als möglich denken, daß Fanatismus einen solchen rohen Menschen ohne fremde Aufregungen seines Ehrgeizes, seines Aberglaubens u. s. w. bis zu Louvel's That steigern könne. Nur durch Verheißungen, abgelockte Gelübde, vielfache Mahnung daran, verbunden mit Drohungen, stete Aufregung seiner Eitelkeit, Vorspiegelung unsterblichen Ruhms u. s. w. vermögen dritte ihm geistig überlegene Personen einen solchen Menschen wie Louvel war, zu einem ihm nur gefährlichen, sonst

aber nicht Vortheil bringenden Verbrechen, wie das von ihm begangene, zu reizen!

Wer sollten nun aber wohl diese Dritten anders gewesen seyn können, als solche, welche sich einen wesentlichen Vortheil von jener That versprechen konnten? und für welche Partei wäre derselbe wohl jemals denkbar gewesen, als für die Reaction?

Die sogenannte liberale Partei befand sich theils damals im momentanen Vortheil, theils war es ja, wie auch der Erfolg lehrte, ja, wie schon die ganze Reihe der von der Reaction angezettelten und im liberalen Masken-Anzuge vorgeführten Unruhen und Verdächtigungen gezeigt hatten, mehr als handgreiflich, daß ein solches Verbrechen nur erbittern und der Sache der Vaterlandsfreunde schaden würde. Selbst der kurzsichtigste Mensch mußte es begreifen, daß der Mord gerade des den sogenannten Liberalen am wenigsten schädlichen Prinzen, der ohnehin bis dahin wenig oder gar keinen Einfluß gezeigt hatte, der Sache der Aufklärung und des Vaterlandes nicht den mindesten Nutzen gewähren, sondern nur den König ganz der Reaction zuwenden und die Wuth der Reactionspartei so wie der übrigen Prinzen an ihrer Spitze auf's Höchste steigern würde! — Selbst die Folgen, welche Sand's vorhergegangene That erzeugte, hätten dem Befangensten die Augen öffnen müssen! — Uebrigens zeigten die Liberalen und ihre Tagesblätter auch hier bei allen Beschuldigungen nicht die mindeste Unruhe.

Ganz anders war es aber mit der Reactionspartei. Sowohl in der frühern als neuesten Zeit hatte sie von jeher durch diese und andere Einschüchterungs- und Verdächtigungs-Mittel ihre Zwecke durchzusetzen vermocht. Sie gehörten zu ihrem seit Jahrhunderten geübten und von den Jesuiten noch mehr ausgesponnenen Systeme. Sie befand sich auch momentan, wie sie in ihrer Wuth wenigstens meinte, im Nachtheil. Selbst die Verlängerung des Moratoriums für die Schulden der Emigranten fand Schwierigkeiten! — Alle ihre Versuche, die Restauration

noch weiter zu treiben, prallten an dem durch Decazes unterstützten Willen des Königs ab! — Für sie war ein Hauptcoup unentbehrlich. Sie hatte gesehen, welchen Einfluß Sand's That auf Ludwig **XVIII.** gehabt hatte. Sein Ausruf hatte ihr gezeigt, wie sehr ihn die Furcht ihr in die Arme werfen würde, wenn sich sogar ein Dolchstoß seiner eigenen Familie nähere. Der Herzog von Berry war ihr eher hinderlich, als förderlich. Denn der einzige [indeß noch sehr weit aussehende] Vortheil bei dem gewissen Nachtheile, welchen er selbst der Reaction nur stiftete, wäre seine von Adels- und Pfaffen-Stolz aufgezogene Descendenz gewesen. Er mußte daher fallen!

Louvel hatte übrigens vor der That bedeutende Reisen gemacht. Woher hatte er das Geld dazu hergenommen? Sein Verdienst als Sattlergeselle gibt dazu nur einen unpassenden Schlüssel. Er berührte während der Dauer seiner Gefangenschaft keinen Wein, obgleich man ihm denselben täglich vorsetzte. Fürchtete er nicht offenbar, sich zu verrathen, wenn er berauscht werde, oder man etwas Berauschendes in den Wein thue? Hat übrigens Louvel wirklich nach seiner Verurtheilung die Rede in der Pairskammer gehalten, welche öffentliche Blätter bekannt machten; so würden die darin ausgesprochenen Aeußerungen nur noch mehr die Vermuthung bestärken, daß sie ihm [der selbst gestand, nicht einmal Zeitungen oder Journale gelesen zu haben] von geistig überlegenen Menschen in den Mund gelegt und ihm besonders die Strafen jedes Verräthers, so wie die Hoffnung auf den Ruhm der Nachwelt in's Gedächtniß geprägt waren. Wenn übrigens die Renommée daran zweifelte, ob es überhaupt Louvel war, welcher der Pairskammer vorgeführt ward; so konnte auch billig der Zweifel entstehen, ob der Mörder, der Verhörte und der Hingerichtete eine und dieselbe Person waren!

Nicht unbeachtet möge übrigens hierbei auch noch Folgendes seyn.

Nach der Ermordung des Herzogs von Berry erklärte nach Versicherung des Abbé de la Roche-Arnaud

(les jésuites modernes etc.) der P. Fontaines zu Mont-Rouge: „La crainte n'est que pour le vulgaire! L'événement avancera même l'accomplissement de vos projets!" Ja, bei Gelegenheit der Schilderung des Jesuiten Simon (ebend. S. 178) sagt er: „Des fous, des voleurs, des illuminés, des proscrits de toute nation, des soldats sans services étaient ses compagnons et il faut observer que cette époque était celle de la mort du duc de Berry! Il publiait qu'il fallait massacres tous ces libéraux — — — que la charte devait être la proie des flammes comme l'oeuvre de l'illégitimité et de la violence que si la noblesse ne ramenait pas en France l'empire absolu, tout était perdu, le trône, la vertu, la religion même; qu'il fallait opprimer le peuple si l'on ne veut pas qu'il opprime; qu'il était fait pour la servitude etc." Er gibt ihnen geradezu die Ermordung des rc. Berry Schuld. — Die offenbar den Bauer Martin dirigirenden Jesuiten und Aristocraten ließen übrigens schon ihn zum Könige sagen: „Le jour du poignard est écrit."

Ein Saint-Clair, welcher meint, er sei nicht ein parvenu wie Decazes, sucht zwar letztern und mit ihm zugleich den Herzog von Maillé und den Adjutanten des Herzogs von Berry als Urheber jenes Mordes zu bezeichnen und soll des Letztern Kammerdiener, Ruiema, zugleich mit Louvel gedungen seyn, jener aber das Complott durch Saint Clair haben vereiteln wollen. Indeß mögen nun auch die von ihm vorgetragenen Thatsachen aus einer Absicht (vielleicht blos weil sie einmal bekannt geworden, um von der richtigen Spur abzulenken?) zusammengestellt seyn, aus welcher sie wollen, so verdienen sie doch hier bemerkt zu werden. Schon zwei Stunden vor Ermordung des rc. Berry sagt er, wäre dieselbe bereits von einem Courier zu Compiegne gemeldet. Der Friedensbeamte, welchem die Bewachung der Oper anvertraut gewesen, sei in ein Kaffeehaus gegangen, als der Prinz habe herauskommen sollen. Als Louvel entsprungen, hätten fünf mit demselben ganz gleich gekleidete Individuen, welche so lange in einem

Kaffeehause gesessen, sich gleichzeitig nach verschiedenen Richtungen zerstreuet, um irre zu führen. Man habe bei ihm 1500 Franken gefunden und seine Schwester habe geäußert, Andere wären strafbarer als er. Lavigne, der ihn arretirt und in seiner Tasche Papiere bemerkt, die hinterher auf die Seite geschafft wären, hätte seinen Dienst verloren und erklärt: er habe sich durch jene Arretirung zu Grunde gerichtet. Kurz vor seiner Hinrichtung aber hätte Louvel zu seinem Beichtvater gesagt: „ich glaubte nicht, daß sie mich umkommen lassen würden.“ Der Vertheidiger des St. Clair erklärte übrigens die Schrift desselben, worin obige Umstände enthalten, sei ihm von Andern eingegeben, gewissermaßen dictirt. Wer bestellte übrigens für ihn 30,000 Franken Caution? Sehr zu wünschen wäre, daß alle jene Thatsachen eine unbefangene, gründliche und unparteiische Prüfung und nicht blos eine gerichtliche Spiegelfechterei gefunden hätten oder noch fänden! —

§. 109.

3) Ueber die Art, wie auch dieser Mord von der französischen Reaction benutzt ward.

Das Gesagte wird übrigens durch die Art, wie die Reaction Louvel's That benutzte, noch mehr außer Zweifel gesetzt. Denn obschon sie vorgab, Erbitterung gegen die Regierung der Bourbons habe den Mordstahl Louvel's geleitet; so scheute sie sich doch nicht — o! Widerspruch! — diese Erbitterung des Volks nur noch mehr durch ihre Reactions-Maßregeln zu steigern!

Decazes vor allen Dingen zu stürzen war der Reaction nächstes Ziel*). Clauzel de Coussergues bestieg das

*) In den Mémoires d'une Femme de Qualité, Tom. II. p. 302 heißt es: „Decazes — établit son crédit si solidement

her sofort die Tribüne und verlangte „Decazes in Anklagestand zu setzen, als Mitschuldigen des an dem Herzoge von Berry verübten Mordes.“ Der Herzog von Fitzjames nannte eben so Caulincourt, Herzog von Vicenza, als Anstifter des Verbrechens und erklärte: es bestehe eine Verschwörung, die königliche Familie bis auf den letzten Zweig auszurotten, wogegen daher nothwendig (reactionaire) Maßregeln zu nehmen wären. Alle Ultra-Blätter erhoben ein leidenschaftliches Geschrei, um die liberalen Schriftsteller und selbst die ganze Nation dieses Mordes zu bezüchtigen. Sich in den tiefsten Schmerz versenkt stellend, waren die Ultra's nur darauf bedacht, sich der Früchte von diesem Verbrechen zu versichern. Hofschranzen fielen geschickt in Ohnmacht und alle vorgeblichen Stützen des Thrones schrieen unaufhörlich, daß Leute, wie Decazes, nicht blos vom Ministerium, sondern auch aus Paris entfernt werden müßten, und sie die treuen Schutzwehren dagegen nebst Censur, Absolutismus ꝛc. die Einzigen wären, welche man hören, anstellen und vor allen Dingen reichlich besolden müsse, wenn die königliche Familie und der Staat nicht gänzlich zu Grunde gehen solle. Kurz, die Reaction hatte nun wieder das beste Wasser auf ihre Mühle und den terroristischen Paroxysmus hatte sie von jeher trefflich zu benutzen verstanden. Sie beeilte sich, aus diesem Ereigniß den möglichst großen Vortheil zu schöpfen und wähnte sich schon am Ziele ihrer Bestrebungen. Ja, in ihrer blinden Wuth ging sie sogar so weit, die Regierung zur Beschlagnahme der Briefschaften derjenigen Personen, welche mit Benjamin Constant u. s. w. im Briefwechsel standen, zu verleiten — um nichts zu finden, was eine so gehässige Maßregel hätte beschönigen können. Um daher mehr Vorwände zu haben, ließ man einen gewissen Lucet, der in der Polizeipräfectur in Haft (!!) saß, aus dieser dem Louvel ein ihn beneidendes Lobschreiben

---

que pour le renverser, il fallut qu'un fils de France tombât sous le poignard.“

an den Instructionsrichter senden. (Alles wie bei Sand! S. 97). Dafür geschah ihm nichts, wogegen Andere wegen unbedeutender Aeußerungen über die That bestraft wurden! —

Decazes, in seinem Schaukelsystem, anstatt jenen unsinnigen Beschuldigungen die Spitze zu bieten, wähnte sich (dieselben indirect einräumend, obwohl z. B. gegen Martinville's unverschämten Ausfall im **Drapeau blanc** gerichtliche Hülfe nachsuchend) dadurch zu halten, daß er ihnen nachgab und für die politische Tagesgeschichte provisorisch jene Censur vorschlug, weil „die Mordthat Folge der unmoralischen und königsmörderischen Lehren und Grundsätze mancher Zeitschriften und Gesellschaftsdiscussionen sei." Eben so suchte er sich durch sein Project eines neuen Wahlgesetzes der Reaction gefällig zu machen. Indeß den unersättlichen Hoffnungen, welche die Reaction auf jenen Mord gebaut hatte, genügte dies nicht. Decazes mußte gänzlich entfernt werden. Dies verlangte sie durch ihren Graf Artois „bei dem Blute seines ermordeten Sohnes," um, wie sie wähnte, ein ihr ganz willfähriges Ministerium unter des Herzogs von Richelieu Präsidium ohne Portefeuille und ohne Verantwortlichkeit zu erhalten. Wenn ihr dies letztere auch bei dem Sturze des Decazes (der von den Ultra's bei seiner Abreise durch Versailles angegriffen und nur allein durch verkleidete Gensd'armen geschützt ward, die er auch späterhin in seinem Zufluchtsorte zu seiner Sicherheit beibehalten mußte!) nicht so ganz gelang, wie sie es wünschte und eben so wenig der König eine Liste von achtzig zu proscribirenden Personen unterzeichnen wollte; so ward ihr Einfluß doch bedeutend genug. Leuchteten doch ohnehin die Folgen, welche von Kotzebue's Mord in Deutschland gehabt hatte, um insonderheit Volksvertretung und Presse zur feudal-aristocratischen Puppe zu machen, der französischen Reaction vor. Half ihr daher doch nur zu sehr ein reactionair-aristocratisches Wahlgesetz ihre Oligarchie vorbereiten und den Anmaßungen und Interessen, welche die Revolution zerstört

hatte, neue Herrschaft verschaffen, oder mit andern Worten eine völlige Gegenrevolution zu bewirken. Alles dies unter dem lächerlichen Vorwande, als habe der Meistbeerbte mehr Patriotismus und Einsicht, als der Mittelstand und nicht achtend die Frage: wer anders als die Aristocratie den Thron in Polen, Dänemark, Schweden, Rußland, Holland, Spanien u. s. w. bedrohet habe?! — Nicht genug, daß ohnehin schon die, durch eine Menge Beamten, von denen der Beutel oder die Stimme gefordert wurde, erkünstelte Majorität die constitutionellen Formen zu Sclaven der Reaction machte, sollten sie auch durch ein noch mehr reactionaires Wahlgesetz gänzlich zur Puppe werden und den Adel stark, den König und das Volk aber zur Null machen! — (Man vergleiche darüber auch de Pradt de l'affaire de la loi des élections!) Verlangte doch das Journal des Débats geradezu, daß auch die zweite Kammer blos aus Adlichen und den ihnen ergebenen Personen bestehen müsse, weil nur diese die (Adels- und Pfaffen-) Regierung liebten, alle übrigen aber Democraten, Jacobiner, Republicaner wären! — Ja, kündigte doch selbst das neue Ministerium den Deputirten, welche Staatsämter bekleiden, an, daß sie ihre Aemter verlieren würden, wenn sie nicht im Sinne des Ministeriums stimmten. Andere Deputirte der äußersten linken Seite empfingen dagegen Drohbriefe! Von wem anders als von Reactionairs konnten sie kommen? Eben so erhielt die Pariser Polizeipräfectur täglich ganze Stöße von Denunciationen gegen liberal denkende Schriftsteller, um sie zu verdächtigen. Am naivsten war übrigens bei den Discussionen über die von der Reaction vorzüglich erstrebte Censur der Grund des Fossé de Beauvoir „wegen zu frecher Ableugnung von Thatsachen z. B. der Verschwörungen zu Lyon und Grenoble bedürfen **wir** strenger Censur, damit es nicht mehr immer behauptet werde, daß nur die Liberalen helle Köpfe sind.“ Die Verwerfung endlich von Sapey's Zusatz, daß Jedem in einem Journal Angeschuldigten auch in solchem die Vertheidigung frei

stehen müsse, characterisirte auf's vollständigste das unredliche Streben der Reaction, die nur die Presse für sich benutzen wollte! Die Masse von Processen endlich wegen Preßvergehen zeigte ferner nur zu bald, wie sie dieselbe benutzte. Aristocratische Lügen und Angriffe aller Art auf Ehre und fremde Rechte ließ die Censur verbreiten, die Wahrheit in Erwiederungen und Vertheidigungen auf jene Angriffe aber nicht drucken! — Unter solchen Umständen mochte freilich ein Mounier die Aufhebung aller Freiheiten für eine Gewähr derselben und die Abweichungen von der Charte für Beweise der Ehrfurcht für dieselbe proclamiren. Kroch doch die Willkür der Censur von jeher vor der Gewalt und übte Strenge gegen die Schwäche und hörte doch mit der Preßfreiheit auch die letzte Spur von Verantwortlichkeit auf. Kein Wunder daher, daß unter solchen Auspicien z. B. dasselbe Tribunal zu Aix, welches die Protestanten in Strafe genommen hatte, weil sie nicht ihre Häuser für die äußerlichen Ceremonien des katholischen Gottesdienstes mit Teppichen behängen wollten, auch ein vom königlichen Gerichtshofe bestätigtes Urtel gegen Käufer der Güter eines Emigrirten, welche von bewaffneten Banden überfallen, in's Gefängniß geworfen und zur Abtretung gezwungen waren, dahin erließ: „daß, da der Emigrirte unrechtmäßiger Weise beraubt worden, die Restitution seiner Güter von Seiten der Käufer als eine natürliche Verpflichtung zu betrachten sei."

Der Comité directeur zu Paris*) suchte übrigens noch in anderer Hinsicht seine alte Thätigkeit hervor, und

*) Wer noch daran zweifelt, daß ein solcher nur allein für die reactionaire Partei existirte, vergleiche nur folgende Stellen aus den **Mémoires d'un Femme de Qualité sur Louis XVIII, sa cour etc. Tom. III** Ludwig XVIII. sagte selbst schon von der **chambre introuvable**. „**Ils me servent trop bien; un jour viendra où, pour m'épargner la peine de manger, ils voudront me lier les mains derrière le dos**" (ebend. S. 11). Selbst zu den Mitgliedern der **Académie des inscriptions et belles-lettres** traf man die Wahl nicht nach Kenntnissen, sondern nach der politischen (re-

bekräftigte es dadurch noch mehr, daß Louvel's That mit derselben aus einer Quelle floß. Wie die Petition von

actionairen) Gesinnung (ebend. S. 51). Bald darauf heißt es schon: „Déjà se formaient de secrets concitialeules ou tout bas, à l'oreille en se disant, que Louis XVIII. était un jacobin mitigé.“ (ebend. S. 62) und Seite 92 gar: „Ils proposèrent au roi des moyens extrêmes, qu'il repoussa, en disant que le souverain ne devait s'appuyer que sur les lois, la sagesse de son autorité et son accord avec la nation. Vaincu de ce côté, le parti se replia sur lui-même et jeta les fondements d'une organisation secrète, par laquelle le royaume fut divisé en gouvernements généraux, correspondant aux divisions militaires, et ayant une intendance par département, une subdélégation par sous-préfecture, et une centurie par canton. Ces places furent occupées par des militaires de haut grade, des fonctionnaires initiés, et de grands propriétaires appartenant à la noblesse. Chaque chef-lieu de division eut auprès de lui un conseil de douze personnes prises par tiers dans les trois ordres de l'Etat. Un intendant, officier civil, un grand-prevôt, officier militaire, furent les chefs de l'intendance, à laquelle était adjoint un ecclésiastique du rang le plus élevé parmi ceux du département. Un subdélégué, un commandant, un recteur et six conseillers formaient l'administration des arrondissements, et dans les centuries, trois chefs seulement achevaient de compléter cet ensemble. Tous les membres en étaient liés par des serments et des cérémonies religieuses. Paris en était le chef-lieu: le plus grand secret dans les opérations empêcha d'abord le pouvoir légitime de pénétrer dans ces mystères lorsqu'un fait particulier vint révéler le mal aux yeux étonnés des ministres. C'est de là que partaient ces dénonciations cachées, qui jetaient le trouble dans les familles; ces résistances, dont le but était de sauver les brouillons les escrocs et des brigands même que l'on employait aux entreprises secrètes, aux duels de parti, et à tout ce qui pouvait aider au triomphe de la cause. Les jésuites furent les premiers et les plus ardens fauteurs de cette entreprise criminelle; c'est par eux, que l'on obtint des fidèles, ces dons nombreux, qui fondèrent le trésor où l'on puisa dans la suite pour solder l'enthousiasme de la canaille, les frais des correspondances et des ambassades permanentes que le gouvernement occulte entretenait auprès des cours étrangères et qui contribuèrent si puissamment à prolonger le fardeau de l'occupation. Ce parti ne voulait rien moins que le retour le plus complet aux abus de l'ancien régime.“

Sie stellten Certificate aus, unter der Firma: „Nous gentilshommes formant le comité royaliste et secret de Tou-

Madier de Montjau (Richter vom cour royale zu Nismes und selbst heftiger aber rechtlicher Royalist) es offen darthat, war nämlich gedachte Aufruhr=Comité nach dem 13. Februar als geheime Regierung in Nismes ganz besonders thätig und sandte sogar Befehle dorthin, um eine neue Bartholomäusnacht gegen die Protestanten zu beginnen. Welchen andern Zweck als den der Verdächtigung hätte ferner die vorgebliche Verwundung eines Garde du corps Monsieurs durch einen Pistolenschuß haben können, den drei Vermummte auf ihn in der Straße Bourbon gerichtet haben sollten, um — ihm die Parole an die Leibwache dieses Prinzen aus der Tasche zu ziehen?! — Die Art, wie übrigens die Reactionspartei in der Deputirtenkammer, z. B. in der Sitzung vom 28. April und 2. Mai 1820 theils den Bemerkungen eines Benjamin Constant und Manuel über die von einer geheimen Macht geschriebenen und im Gers=Departement und zu Nismes verbreiteten Umlaufschreiben und in Marseille angehefteten Proclamationen u. s. w. die leidenschaftlichste Erbitterung entgegenstellte, theils jeder Erörterung darüber geflissentlich auszuweichen suchte, zeigte dem Psychologen nur noch unverkennbarer das schuldbeladene Bewußtseyn jener Faction. Dies war auch unverkennbar in dem Geheimnisse, welches man aus Gravier's Erklärungen machte, der sich als Polizei=Spion nährte und den an feuchten oder überhaupt solchen Orten, wo sie keinen Schaden thun konnten, angeblich aufbewahrten Petarden einen Namen leihen mußte, damit man von Pulververschwörung, Höllenmaschinen und deren Zusammenhange mit Louvel's That in die Trompete stoßen konnte. Auch hier wollte aber sich nichts weiter

---

louse etc.“ „Mais ce qui a lieu de surprendre c'est que le roi et son ministère quoique parfaitement instruits de tout, ne purent jamais parvenir à briser ce pouvoir clandestin, qui intrigua toujours dans l'ombre, et l'on a vu, depuis, l'extension qu'il avait acquise sous le ministère Villèle, sur lequel il a exercé une si déplorable influence“ (ebend. S. 85).

entdecken lassen, als daß man sich Mühe gab, jeden, den man z. B. wegen unregelmäßiger Pässe anhielt, als einen Mitverschwornen zu proclamiren. Niemand wollte zwar den Unsinn glauben, daß sich die der reactionären Minderzahl wohl dreihundertfach an Zahl überlegene liberale Mehrzahl der Nation gegen erstere verschwören würde, wie es wohl die erstern zu thun nicht scheuete; allein dessenungeachtet denunciirten die Ultra's fortwährend die Allgewalt des Rechts, der Aufklärung und fortschreitenden Zeit gegen das Vorrecht, die Unwissenheit und Vergangenheit als eine vorgebliche Verschwörung!

Bekannt wurde dagegen wohl das Complott, welches man gegen das Leben von 30 Deputirten, worunter sich Lafayette, Benjamin Constant und Manuel befanden, angezettelt hatte. In Grenoble ließ man Gensd'armerie auf das Volk eindringen und Mehre davon verhaften, weil es den König und die Charte hochleben ließ, während zu Lyon die Schreier: „Nieder mit den Freisinnigen," geduldet wurden. Als liberal bekannte Deputirte wurden ohne Schutz der bewaffneten Macht von zusammenrottirten vive le roi-Schreiern und Ludwigsrittern, welche Niemand arretiren wollte, insultirt. Der junge Lallemand ward von einem Gardisten erschossen, angeblich, weil er vive la charte gerufen hatte, und ohne daß der commandirende Officier die Mörder verhaftete, ja, ohne daß es auch selbst nur seinem Vater von der Censur verstattet wurde, die Unschuld seines Sohnes zu betheuern. Eben so durfte der als Royalist bekannte Edelsteinhändler Dubief durch einen Officier ungestraft verwundet werden. Auf ruhige Bürger, ja selbst auf Greise wurde eingehauen, ohne daß die Civilobrigkeit, wie solches gesetzlich, das Volk bedeuten durfte.

Das alte Manoeuver, die wahren Aufwiegler ungestraft zu lassen, und dafür Unschuldige anzuklagen, Meuchelmörder zu dulden und dafür ruhige Bürger auseinander zu jagen, dauerte fort, so scharf es auch z. B. am 10 Junius 1820 in der Deputirten-Kammer gerügt ward.

Damit aber das Ding noch wahrscheinlicher werde, gaukelte man selbst eine Militär-Verschwörung (von ein Paar Dutzend Militärs) vor, welche natürlich nicht zum Ausbruch kam, weil — die Anzettler derselben das Angezettelte verrathen und es überall nicht gehörig Wurzel fassen wollte, besonders da nur untergeordnete Personen sich dazu verleiten ließen, ohne daß irgend eine der politischen Parteien, ja auch selbst nur ein einziger Civilist, geschweige denn ein Liberaler, daran Theil nahm. Kein Wunder daher, daß das Finale eigentlich nur die beißende Satyre: La conspiration des Barbes und das Geständniß des Ultra-Blattes „Defenseur" war, daß sich dagegen sogenannte vom König begünstigte Stützen des Thrones und der Legitimität unter den vorgeblichen Verschwornen befanden! — Alles dies, weil der Reactionspartei das Ministerium und der König immer noch nicht reactionär genug waren, obschon sie alle Beamte und Befehlshaber der Armee absetzten, welche Anhänglichkeit an den Grundsatz der Charte bewiesen, oder unter Decazes den Umtrieben der Missionäre entgegen gewirkt hatten, kurz, weil die Regierung nicht im Sturmschritt, wie 1815, sondern mit mehr List und ausharrender Vorsicht das Reactionsspiel zu erreichen suchte.

Kurz, das Bild Frankreichs waren wieder nur Adels-Unmaßungen, Hofschranzen, Gedankensperre, Censurwuth, neue Klöster, alte Jesuiten, Heulende, Büßende in Processionen, Missionarien und eine Masse verzehrender vornehmer Nichtsthuer, welche auf Kosten der darbenden Producenten schwelgen und glänzen wollten. Ein Bild, das noch schneller seine volle Gräßlichkeit zum vollständigen Sturze der Bourbonen-Herrschaft erreicht haben würde, wenn nicht die Art, wie in Spanien dem Absolutismus eine Zeit lang Schranken gesetzt und hierauf die Volksrechte gewaltsam unterdrückt wurden, zunächst dem Rachegeiste der Reaction wie hinterher dem Volksgeiste einige Vorsicht aufgezwungen hätte! — Auf der andern Seite aber, welches Bild liefern die Liberalen? Sie „fordern

(wie Bailleul sagt:) was sie stets gefordert haben — gleiche Rechte, gleiche Zulassung zu allen Staatsämtern und somit die ewige Verdammniß aristocratischer Vorrechte, damit nicht, wie einst, um einen Thaler (Strafe) der Bürger vom Edelmann umgebracht werde; ferner Freiheit des Gottesdienstes, wie jenseit des Canals, weil sie keinesweges einräumen, daß die Religion dadurch umgestürzt werde; Freiheit der Presse, Unverletzlichkeit der Personen und des Eigenthums, damit sich innerhalb der Gesetze alle nach allen Seiten hin frei bewegen und nicht jeder harmlose Schritt der Verdächtigkeit unterliege; endlich Unabhängigkeit der Richter, damit jedem sein Recht werde und ohne Verhaftsbefehle der Staat feststehe; und Sicherheit für dieses Alles in einer durch ein volksthümliches Wahlgesetz geschlossenen Repräsentation! Auch sie wollen die Anarchie von der Erde verbannen; aber „sie verlangen eine gemeinschaftliche Wohlthat für Alle, nicht die Gründung von Privilegien für Wenige, und durch freisinnige Maßregeln allein — erachten sie — werde Ruhe und dauernder Friede kommen.“

Wird es die Nachwelt glauben, daß ein Graf von St. Simon dafür, weil er sich bei der Frage: ob Frankreich mehr einbüße, wenn es alle seine Prinzen, Grafen, Barone und Marquis, oder aber seine durch Wissenschaft und Industrie ausgezeichneten Männer verlöre, für den letztern Fall erklärte, von dem reactionären Assisengericht in Paris zu Gefängniß- und Geldstrafe verurtheilt ward?! — Wird sie es glauben, daß Lehrer und die studirende Jugend als hochverrätherisch verläumdet wurden, weil die Großthaten des Alterthums und deshalb auch Brutus und Cato genannt wurden?! —

§. 110.

4) Welches Licht in England u. s. w. die Rückwirkung auf die That selbst warf.

Merkwürdig war es übrigens, daß bald darauf, nachdem Louvel's That in Paris vorgefallen war, das alles vermögende reactionäre Ministerium in London gleichfalls eine Verschwörung vor ihrem Ausbruche am 23. Februar deff. J. entdeckt haben wollte. Auffallend dabei war der Mangel an allen Vorsichtsmaßregeln, welche die Minister, welche beim Grafen Bathurst auf einem Gastmahl vorgeblich ermordet werden sollten und von dem Complott unterrichtet waren, zu ihrer Sicherheit bei reeller Gefahr gewiß genommen hätten. (Um Mittag war das Gastmahl und Abends, nachdem der Mord schon hätte geschehen seyn sollen, erfolgte erst eine Arretirung der Verschwornen!) Noch auffallender war ferner, daß von den 30 angeblich Verschwornen, welche in einem Versammlungsorte sich befanden, zu welchem nur eine steile Leiter führte, nur neun gefangen genommen wurden! Ja, daß gerade der berüchtigte Thistlewood die Verschwörung geleitet haben sollte, machte die ganze Geschichte noch mehr zu einer feudalaristocratischen Spiegelfechterei. Dafür hielt es auch der aufgeklärtere Theil der Nation, welcher die ähnlichen Schreckens-Complotte unter W. Pitt's und den spätern Ministerien noch in zu frischem Andenken hatte, als daß es nicht auch in diesem Complotte einen Helfershelfer der Minister in dem critischen Augenblicke der Ernennung neuer Candidaten für das Parlament, wo der Zustand der Unruhe und des allgemeinen Aufruhrs eine mächtige Hülfe gewährte, erblickt hätte. Kein Wunder daher, daß man keine nähern Aufschlüsse über die nähern Umstände des Complotts erhielt, so sehr auch eine weit verbreitete Verzweigung durch Patronen, Granaten u. s. w., welche man hier und da gefunden haben wollte, wahrscheinlich gemacht werden sollte. Wie übrigens früher den Olivers,

Reynolds u. s. w. durchgeholfen ward, so wurde auch nicht die von dem Aldermann Wood vorgetragene Denunciation gegen den von der Krone als Zeugen gegen die Verschwörer vorgebrachten Edwards, als eigentlichen Urheber und alleinigen Anstifter der Verschwörung, beachtet. Ja, als endlich die große Jury von Middlesex einen Verhaftsbefehl gegen diesen Regierungs-Spion George Edwards wegen Hochverraths erlassen hatte, hatte man ihn entweichen lassen und in dem Kronbureaux ward eine Acte entworfen, nach welcher dieser Edwards und drei Genossen Thistlewoods, die als Zeugen gegen die übrigen aufgetreten waren, für allen und jeden Hochverrath, welchen sie am 23. Februar begangen haben möchten, gänzliche Verzeihung zugesichert erhielten! —

Die am 16. August 1820 in Manchester und Stockport statt gefundene Volksversammlung unter Hunt's Präsidium, ward, troz der Ruhe und Friedfertigkeit derselben, wozu sie auch durch ihre Volksredner aufgefordert wurde, durch Cavallerie auseinandergesprengt, Hunt und Johnson aber wurden arretirt. Troz dem, daß sie nur sich über die Verfolgung der dem Volke zustehenden Rechte mit Festigkeit und Beharrlichkeit hatten berathen wollen, wurden doch durch dieses gewaltsame Einschreiten 11 bis 15 Menschen getödtet und gegen 80 verwundet, hierdurch aber dem Ganzen der Anstrich eines rebellischen Aufstandes gegeben. Ward doch selbst eine Verschwörung der Arbeiter in den Kohlenbergwerken von Durham und Westriding erdichtet, welche bereits Herrn Lambton's Besitzungen nach einem schon verfertigten Ackervertheilungsgesetze unter sich zu theilen beschlossen haben sollten, troz dem, daß Lambton diesem Vorgeben geradezu widersprach. Jede Versammlung, jede Rüge der Mißbräuche war odiös, wenn auch nichts weiter geschah, als auf der Versammlung zu Leeds, wo eine Bittschrift an den Prinzregenten beschlossen ward, und hierauf alles in Ruhe und Ordnung auseinanderging! — Die Aristocratie ist sich überall gleich. So wie in der sogenannten freien Schweiz der vorgefun-

dene, angefangene, aber nicht vollendete, Brief des Privatdocenten Stähele wegen seiner darin ausgesprochenen Ansichten über die Aristocratie in Bern eben dieser Vorwände lieh, über Staatsverrath zu schreien und Gewalt in eigner Sache zu üben, so ging es überall zu dieser Zeit her! — Selbst in den furchtbaren Revolutionsscenen zu Palermo waren es Fürsten, Commenthure und Barone, welche den Aufstand erregten. Der fürchterlichste Druck der Aristocratie aber schuf nur die Bandmänner in Irland, so wie die Willkürherrschaft der Aristocratie und insonderheit der Hierarchie zuletzt in Spanien das Uebermaß erreichte! Hierüber, so wie über die Verjagung der Jesuiten aus Rußland an einem andern Orte.

§. 111.

5) In wiefern man auch in Deutschland u. s. w. sich die Folgen von Louvel's That aneignete.

Kaum war nämlich am 13. Februar 1820 der Herzog von Berry ermordet, als auch die preußische Staatszeitung vom 19. d. M. die dadurch gegen alle Liberale und sogenannte Demagogen von der Reaction aufgeregte befangene Stimmung benutzte, um auch ihrer Seits wieder in die Lärmtrompete zu stoßen und die schon oft aufgewärmten Verdächtigungen von Neuem aufzuwärmen. Aus dem Zusammenhange gerissene vorgebliche Aeußerungen von jungen Leuten, welche zum Theil noch Schüler waren, sollten dabei wiederholt nur als Belege dienen, obschon sich daraus nicht einmal ergab, in welcher Beziehung und zu welcher Zeit jene bloßen Gedankenspäne zu Papier gebracht waren. Gerade die Aeußerungen, welche noch die grellste Farbe tragen, haben vielmehr offenbar, wie z. B. die Briefe vom 11. Juni und 15. August 1809 nur den Sturz „des Napoleonism" und andere „eine Fehde mit dem Franzosenthum," und noch andere

z. B. das Lied „mit der 38. Tracht nieder,“ nur die academischen Landsmannschaften zum Gegenstande. Auf keinen Fall kann wenigstens ein Unbefangener in allen jenen verstümmelten Bruchstücken einen Beweis für die zum Ziel gesteckte Anklage finden. Höchstens konnten sie nur zeigen, daß es damals wie zu allen Zeiten, einzelne verdrehete Köpfe und exaltirte Jünglinge (wenn nicht blos einige Verdächtigungs-Reactions-Fabricate, welche ihnen in die Hände gespielt waren) gab. Der Besonnene konnte nur darüber spotten, der Schuljugend aber, die sich sonst wohl geschämt haben würde, dergleichen unreife Machwerke öffentlich zu produciren, oder sich auch nur dazu zu bekennen, mußte gerade hierdurch die Idee einer Wichtigkeit beigebracht werden! Was wohl jene Herrn Verdächtiger dazu sagen würden, wenn man auch sie für höchst strafbare Erzrevolutionäre erklären wollte, weil sie als flotte Burschen früher Schiller's Räuberlied con amore sangen, oder wenn man jede Aeußerung, die ihr Hirnkasten früher als Constantisten, Amicisten oder sonstige Ordensbrüder auf der Universität ausgeheckt haben mag, öffentlich zur Schau legen wollte?! Alles dies mochte indeß die Reaction nicht in Erwägung ziehen. Rigorismus ward vielmehr geübt, um eben hierdurch erst der Sache mehr Wichtigkeit zu geben. — In Berlin ward selbst „bei an sich sehr unschädlichen Vorgängen“ das Zusammentreten und Stillstehen auf den Straßen verboten. Warum spürte man nicht lieber dem neuen geistlichen Orden nach, an welchem damals nach öffentlichen Blättern die Herren Werner und Hoffbauer zu Wien arbeiteten, oder dem mystischen Unwesen, was in München und sonst überall immer mehr feste Wurzel faßte?! — Diese gehörten freilich zur aristocratisch-mystischen Secte und konnten deßhalb treiben, was ihnen beliebte! — Hiergegen einzuschreiten wär' indeß wohl eher eine politische Veranlassung gewesen, nicht aber gegen Träumereien einer unbärtigen Jugend! — Oder, warum beherzigte man nicht lieber v. Wedekind's „pythagoräischen Orden rc.“ um daraus die Lehre zu schöpfen,

daß nur Obscuranten-Vereine politischer Tendenz von jeher existirten und zu befürchten waren? Freilich, Leute, die selbst zu ihnen gehörten, hatten ein wesentliches Interesse, den Blick des Beobachters auf eine falsche Fährte zu lenken! — Daß die Gedanken laut wurden, konnten indeß wohl jene Inquisitions-Männer verhindern, oder wenigstens erschweren, nicht aber, daß sie überhaupt Statt fanden und resp. sich nur noch mehr concentrirten und reiften, um dereinst, gleich einem angeschwollenen reißenden Strome, die elenden Hammerwerkzeuge gänzlich zu zertrümmern! — Wenn ferner zu jener Zeit der allgemeinen Zeitung zufolge in Göttingen von Studenten, die ohne Vermögen waren, viel Geld ausgetheilt wurde, um andere Studenten dadurch an sich zu ziehen; so dürfte wohl eher anzunehmen seyn, daß sie solches von den reichen Reactionärs, als von den armen Doctrinärs erhielten. Auch das „Manuscript aus Süddeutschland" floß, wie sich späterhin ergab, aus einer reactionären Verdächtigungs-Quelle. So wie die altdeutsche Tracht, welche man sich zu jener Zeit die Mühe gab, zu verbieten, von selbst aus der Mode gekommen seyn würde, eben so verlieren sich Ausschweifungen jugendlicher Gemüther von selbst. Indeß so wie man selbst die Turngerüste wegnehmen ließ, um jede Hoffnung der Wiederherstellung der Turnübungen mit der Wurzel auszureißen, so sollte man auch selbst jene äußern Zeichen nicht mehr dulden.

Die Art übrigens, wie der Freiherr von Trümbach in seiner Rede bei Eröffnung der Versammlung Nassau'scher Landstände Löning's That dazu benutzte, um die Oeffentlichkeit der Sitzungen zu verdächtigen, indem er erklärte: nur in einer solchen habe Löning die Mordabsicht aufgefaßt, zeigte es eben so, in welchem Grade die Reaction jene That benutzte, als seine dadurch motivirte Erklärung, daß die Regierung „sich dem Vorhandenen, durch den Lauf der Zeit schon Befestigten anschließen" werde.

Der Doctor Börne ward verhaftet, ohne daß sich dies nachmals eben so wenig rechtfertigte, als die Ver-

haftung des Advocaten Rühl, eines Kahl, welche das Frag- und Antwort-Büchlein, in welchem man durchaus eine revolutionäre Tendenz finden wollte, verbreitet hatten, oder gegen den Lieutenant Schulz, welcher es abgefaßt haben sollte. Eben so verwendete sich die Bürgerschaft in Wetzlar vergebens wegen Freilassung ihrer Lehrer Snell und Sartorius. Dessenungeachtet konnte man so wenig auf sie als auf Pfarrer Snell und Dombois (die bald darauf freigesprochen und zu andern Stellen befördert werden mußten) oder auf Mühlenfels und den gleichfalls arretirten badischen Deputirten Winter etwas bringen. Ihr Aller Verbrechen bestand nur darin, nicht Knechte der Reaction zu seyn! —

Noch ehe es erschienen war, pries schon ein österreichischer Beobachter das von dem berüchtigten Herrn v. Eckstein angekündigte développemens des machinations etc. an, welches auf's Neue den Verdächtigungsstoff zu kneten suchte.

Kurz, überall wurden die liberalen Ideen und Wünsche nach constitutioneller gesetzlicher Ordnung verdächtigt, obschon weder in Baiern, noch in Würtemberg, noch in Baden sich die Prophezeihungen bestätigten, welche die Feinde der gesetzlichen Ordnung mit scheinheiliger Miene ausposaunten, vielmehr dort nur die Uhu's der Willkür und des Truges sich in ihr Dunkel zurückziehen mußten, und überall die Achtung und Liebe für die Regierung in dem Maaße zurückkehrte, als dem Bedürfniß der Zeit nachgegeben und hierdurch die Hoffnung einer bessern Zukunft geweckt ward.

„Die Welt (soll der Kaiser von Oesterreich zu dem Pesther Comitate gesagt haben) ist heute überall in Wahnsinn verfallen, verschmähet ihre alten Gesetze und strebt nach eingebildeten Constitutionen." Nicht sowohl ihn, der diese Worte aussprach und sich als Schutz gegen die angeblichen Complotte revolutionärer Demagogen, insonderheit zur Rechtfertigung seiner Intervention in Italien, aufwarf, als vielmehr Die trifft ein Vorwurf, welche ihren vom

Volke und seinen Bedürfnissen zu sehr getrennten Monarchen ihre Vorurtheile stets als Rechte darzustellen und solche auf reactionären Congressen immer mehr zu befestigen suchten. Sie nur allein waren die größten Feinde des Thrones und der Legitimität, weil sie den zeitgemäßen Forderungen und Bedürfnissen der Völker unterdrückende Gewalt statt unschädlicher Befriedigung entgegensetzten. Revolutionen und Gegenrevolutionen des Adels zur Erweiterung seiner Herrschaft wollte deshalb auch nur das „précis sommaire des entretiens du prince de M. avec M. le prince de Cimitile“ dulden, und durch die gehässigsten Insinuationen (vgl. z. B. die Correspondenz-Nachricht aus Darmstadt vom 5. November 1820 im Schwäbischen Merkur) wurde den Repräsentativ-Verfassungen durch adliche Diplomaten entgegen gearbeitet. War doch auch die ganze Aufgabe des Congresses zu Troppau, wie die der frühern Congresse, nur eine und dieselbe, nämlich der Reaction (oder dem europäischen Frieden, wie sie sich nannten) eine bewaffnete Garantie zu verschaffen und dem Streben nach gleichmäßiger gesetzlicher Ordnung (fureur de l'anarchie, in der Sprache der adlichen Diplomaten) einen feudal-aristocratischen Damm mit Hülfe der Bajonette entgegen zu stellen.

Sechster Abschnitt.

Von den Studenten-Verbindungen überhaupt, so wie insonderheit von dem angeblichen Jünglings- und Männerbunde, deren Untersuchung und Bestrafung in Deutschland.

§. 112.

I) Ueber die deßfalsigen Denunciationen und Untersuchungen vor dem Jahre 1824.

1) Ueber ihr Resultat im Allgemeinen.

Von der Zeit an, wo durch das Wartburgsfest 1817 die Reactionspartei alle Cabinette Europa's in Bewegung setzte, Couriere deshalb hin und her flogen und die Minister der größten Mächte Europa's keine andere Aufgabe zu haben schienen, als zu verhüten, daß 500 Studenten, welche sich auf jenem Feste sittsam und ordentlich betragen hatten, auch gleich nach demselben ruhig nach Hause gegangen waren, nicht die Welt einrissen; von der Zeit an ferner, wo ein Hr. v. Stourdza in seinem berüchtigten Memoire geradezu denunciirte: „Vor Allem muß die Aufmerksamkeit der bürgerlichen Behörden auf die aufrührerische Verbindung gerichtet seyn, deren Centrum Jena ist und die bekannt ist unter dem Namen Burschenschaft"

— von der Zeit an wäre es freilich nicht zu verwundern gewesen, wenn die tiefe, bis dahin gewiß durchaus unverdiente Kränkung die academische Jugend wirklich zu dem geführt hätte, dessen man sie gern zu beschuldigen bemühet war. Welche Idee von ihrer Wichtigkeit mußten einige Jünglinge bekommen, vor denen alle Regierungen zitterten? Wie leicht konnte nicht das empörte Gefühl, selbst die edelsten, reinsten Bestrebungen verdächtigt und auf das Schändlichste verläumdet zu sehen, in der aufbrausenden Jugend, Rache kochen, als sie von keiner Seite deshalb Genugthuung erhielt, und selbst der Herr von Stourdza ihnen sowohl den Erweis seiner Behauptungen als auch die geforderte Genugthuung schuldig blieb?! — Wahrlich! vermochte selbst die durch jene mächtigen Triebfedern, durch verkappte Einflüsterungen und vielfache Antriebe der Reactionspartei noch mehr aufgeregte, jedenfalls aber so schwer beleidigte und als Patrioten noch tiefer durch die Vorgänge gekränkte Jugend nicht zu Verstößen gegen die gesetzliche Ordnung verleitet zu werden; so bestand sie wahrlich die allerschwerste Probe!! — —

Und wir können hinzufügen, sie bestand sie! Sie widerlegte hierdurch nur noch mehr die Denunciationen und Verläumdungen, und zeigte, wie es ihr darum zu thun sei, daß auch die Welt sehe, wie sehr sie die gesetzliche Ordnung ehre.

Eben weil doch Beweise für jene unerwiesene Denunciationen gefunden werden mußten, sie sich aber dennoch nicht finden wollten; so bedurfte es einer andern Machination! — Von dieser aber war der unglückliche Sand das Werkzeug! —

Doch vor allen Dingen sind erst noch einige Erörterungen über die Studenten-Verbindungen und Burschenschaften überhaupt nöthig, welche wir geflissentlich bis hierher aussetzten! —

Fragen wir, was denn rücksichtlich der Studenten-Verbindungen und der ihnen Schuld gegebenen politischen und selbst revolutionären Tendenz ermittelt worden ist? so

wollen wir hier zunächst die Untersuchungen, welche vor dem Jahre 1824 dieserhalb veranlaßt worden sind, von den spätern trennen. Was nun zunächst die frühern anbetrifft, so ist darüber außer dem, was die schon beiläufig berührten allgemeinen Bemerkungen der öffentlichen Blätter und die obige Darstellung des Sand'schen Processes enthielten, gar kein bestimmtes Resultat bekannt geworden. Das Einzige, was darüber anscheinend officiell zur allgemeinen Kenntniß gebracht wurde, ist die 1824 in Halle bei Ruff erschienene „amtliche Belehrung über den Geist und das Wesen der Burschenschaft," welche indeß in keiner Hinsicht diese, obschon versprochene Belehrung gibt. Vielmehr muß man erstaunen, wenn man dieselbe lieset und darin auch nicht die mindesten bestimmten Angaben von Thatsachen vorfindet! Nur ganz im Allgemeinen werden die allgemeinen Reactions-Redens-Arten von: „vollständiger Ermittelung verborgener revolutionärer Zwecke," desgleichen von „empörenden Zwecken" u. s. w. wiederholt, die „in ihrem ganzen Umfange vorliegen" sollen, ohne daß selbige auch nur im mindesten klar und bestimmt angegeben, oder sonst durch bestimmte Thatsachen belegt werden. Dies mußte um so mehr auffallen, als das bis dahin überhaupt an allen dergleichen Dingen zweifelnde Publicum nicht das individuelle Urtheil einer Behörde oder eines ungenannten Berichterstatters, sondern bestimmte Ergebnisse verlangte; um hieraus sich erst selbst das Urtheil zu bilden. Dieser gänzliche Mangel an der obschon so vielfach verheißenen Aufklärung über das eigentliche Sachverhältniß, muß daher um so mehr die Ueberzeugung erwecken, daß die frühern Untersuchungen vor 1824 durchaus kein bestimmtes Ergebniß geliefert haben, als ja ein solches auch nicht anderweit bekannt geworden ist. Die vorgebliche Belehrung möchte sich zwar gern durch eine Vermengung der Untersuchungen von 1824 einiges Relief geben und den Mangel der ihr durchaus fehlenden Thatsachen dadurch einigermaßen verstecken. Dies war indeß keineswegs ihre Aufgabe. Auch

waren, wie weiter unten zu zeigen, die spätern Verbindungen ganz anderer Natur als die der Burschenschaft. — Ja, es wird zum Theil jene amtliche Belehrung durch das Breslauer Erkenntniß, wie weiter unten zu zeigen, widerlegt, indem die von ihr behaupteten Verbindungen (???) der Studenten mit dem vorgeblichen Männerbunde erst in eine viel spätere Zeit nach jenem Erkenntnisse fallen soll. Eben so haben wir nirgends gefunden, daß die amtliche Belehrung sich gegen den ihr z. B. von Troxler gemachten Vorwurf der Unwahrheit gerechtfertiget habe. Was kann man selbst nach diesem einem Beispiele, noch von der Wahrheitsliebe dieser sogenannten Belehrung halten? — Auch muß es sehr auffallen, daß gerade diejenigen, welche als vorzügliche Theilnehmer der angeblichen revolutionären Verbindungen vor dem Jahre 1824 von jener vorgeblichen Belehrung bezeichnet wurden, nämlich Rob. Wesselhöfft und Carl Follenius dessenungeachtet, ohne daß auf sie in den frühern Untersuchungen etwas gebracht werden konnte, damals aus dem Gefängnisse zu Berlin entlassen worden sind! Endlich erscheint der Name eines „großen offenen Bundes" und die angeblichen Zwecke, welche eine blos „wissenschaftlich-bürgerliche Umwälzung" bezielt haben sollen, nicht recht mit einer revolutionären, mithin gewaltsamen Umwälzung verträglich. Vielmehr ist jede wissenschaftliche Gestaltung sogar der Gegensatz von Gewalt. Auch diese Untersuchungen lassen uns mithin ohne bestimmtes Ergebniß! —

Bis dahin sehen wir uns daher vergebens nach einer Begründung der Denunciation um, womit ein Hr. Schmalz und Consorten in's Blaue hinein die Luft erfüllten, Mißtrauen und Besorgniß erregten, dadurch aber so sehr viele Verordnungen und Abweichungen von dem bis zum Jahre 1815 eingeschlagenen Gange der Regierungen herbeiführten, wodurch sie in der That nur als die eigentlichen Urheber derjenigen Unzufriedenheit anzusehen sind, welche hinterher durch eben so falsche Behandlung manche etwaige Verirrungen

der dadurch gereizten Jugend erzeugte, was sonst vermieden worden wäre! —

Obschon nach der Art, wie diese ganze Angelegenheit behandelt worden ist, wohl zu erwarten gewesen wäre, daß wenn jene frühern Untersuchungen reelle Ergebnisse geliefert hätten, solche, wie dies versprochen war, gewiß öffentlich und officiell bekannt gemacht seyn würden, da ja sogar das weiter unten zu erwähnende Breslauer Erkenntniß an alle Regierungen gesendet und sonst durch den Druck möglichst verbreitet worden ist; obschon wir ferner daher wohl mit Bestimmtheit annehmen können, daß auch jene Untersuchungen Nichts lieferten: so wollen wir doch dasjenige kurz zusammen stellen, was vielleicht Veranlassung zu Mißtrauen gegen die jungen Leute auf den Universitäten hätte geben können, um zu prüfen, ob und wie weit dasselbe wohl als hochverrätherisch und staatsverderblich anzusehen und überhaupt ob es, so wie geschehen, zu behandeln war.

§. 113.

2) Von den academischen Verbindungen überhaupt.

Im Allgemeinen mag hier bevorwortet werden, daß wir von jeher ein abgesagter Feind aller geheimen Verbindungen waren, theils weil wir nie unter keinen Umständen Verletzung der bestehenden Gesetze (selbst wären sie auch noch so schlecht und wären sie als Thesis eines legis ferendae auch noch so sehr zu bekämpfen!) billigen können, theils aber auch, weil es unter der Würde jedes Mannes ist, sich an Andere anzulehnen, und überhaupt weil Niemand seiner Vernunft ein schlechteres Compliment machen kann, als wenn er durch sie nicht sowohl überzeugen, als durch eine Verbindung zur Anerkennung derselben zwingen will! Je kräftiger der Mann, und je

triftiger der Grund, desto mehr vertrauet er auch der eigenen Kraft! — Nur, was sich nichts Gutes bewußt ist, sucht die Dunkelheit und das Band der Schwächlinge! — Von diesem allgemeinen Gesichtspuncte aus bleiben eben so auch alle heimlichen Studenten-Verbindungen höchst verwerflich. Die Sucht nach denselben, die schon seit so langer Zeit so viele Kranke auf den Universitäten befiel, kann und wird indeß nur allein auf eine homöopathische Art geheilt werden können, nämlich nur allein durch eine öffentliche Constitution der academischen Bürger unter sich. Alles in der Welt strebt nach einer Organisation! Alle Stände und Einwohner eines Staats bilden ja auch unter einander einzelne gesellige Vereine! Nur gänzliche Unkunde der Menschen kann daher wähnen, dieses Streben auf Universitäten anders zu heilen, als dadurch, daß man, anstatt es thörichter Weise zu unterdrücken, dasselbe auf die richtige Bahn führt, um aus dem chaotischen Zusammenströmen einer Menge junger Leute ein organisches Ganze zu bilden. Eine öffentliche Constitution derselben wird schon von selbst jede heimliche Verbindung durch die bessern Studenten (welche sich dagegen bei heimlichen Verbindungen zurückziehen!) verdrängen. Der Staat hat aber alsdann zugleich eine Controle, und Leute, an die er sich vorkommenden Falls wegen etwaiger Auswüchse halten kann. Auch ist ja eben eine solche offenkundige Organisation der academischen Gesellschaften das beste Mittel, wie die jungen Leute sich die Hörner etwas abstoßen und sich im Kleinen für die größere bürgerliche Gesellschaft vorbereiten können, um nicht ganz verschroben oder unbeholfen in dieselbe einzutreten, oder leere Träumereien auf dieselbe zu übertragen! — Mit der öffentlichen Theilnahme fliehet dann aber auch die kleinliche Selbstsucht mit ihren Gesetzwidrigkeiten, Unsittlichkeiten und Erbärmlichkeiten von selbst! —

Eben so ist es auch mit den Duellen. Sie — das unselige Erbtheil einer Zeit der Gesetzlosigkeit, einer Zeit, wo freie Männer es für eine Schmach hielten, sich

den Gesetzen, die bloße Willkür Anderer waren, zu fügen, ein Erbtheil, worin der Adel noch immer eines seiner Vorrechte erblickt — sie werden so lange bestehen, als die Gesetze nicht bei allen Ständen die ihnen gebührende Achtung genießen und so lange die Gesetze selbst nicht der Natur der Sache, der Vernunft und der innern Stimme des Rechts vollkommen entsprechen. So lange dies nicht der Fall ist, so lange insonderheit noch Ungleichheit vor dem Gesetze, Privilegien u. s. w. existiren, so lange als Injuriengesetze eben so weit von wahrer Ehre als von der Vernunft und der Moral sich entfernen, so lange endlich noch einzelne Stände im Duell ein stillschweigendes Vorrecht erblicken, und eben deshalb selbst vorurtheilsfreie Männer nicht füglich sich unter Umständen dem Duell entziehen können; so lange wird dasselbe auch auf den Universitäten fortdauern, man möge es selbst durch die schärfsten Strafen verpönen. Nur in dem Grade als das Streben und die Achtung für die gesetzliche Ordnung wachsen und jeder seine Ehre darin finden kann, und nach Maßgabe der Gesetze selbst darin finden muß, ihnen zu huldigen, in demselben Grade werden sich auch die Duelle auf den Universitäten vermindern! — Sie und die Verbindungen sind unzertrennlich von dem Geiste der auf den Universitäten herrscht, dieser aber wieder unzertrennlich von der den Egoismus mehr oder weniger zusammenschrumpfenden oder erweiternden politischen Richtung *).

Wir hatten es daher nur erwartet, daß mit dem kräftigern, sich mehr aus der Selbstsucht zu einer Theilnahme für das allgemeine Wohl hervorarbeitenden Aufschwunge der jungen Leute auf den Universitäten, sich auch immer lauter und lauter die Stimme gegen die engherzigen, selbstsüchtiger Eitelkeit fröhnenden, Orden, Landsmannschaften und Klopffechtereien auf den Universitäten er-

*) Vgl. Deutschlands Rechtspflege, wie sie ist und seyn sollte. Altenburg 1831. §. 26 ff.

heben und zu einer öffentlichen allgemeinen Constitution dieser kleinen Gesellschaft hinneigen würde. Wirklich begann auch schon auf einigen Universitäten vom Jahre 1810 an, ein solches Streben, das seit jener Zeit nicht wieder verschwunden ist und auch nie wieder verschwinden wird!

Von diesem Gesichtspuncte aus betrachtet, konnte es daher nur eben so erfreulich, als natürlich erscheinen, daß die mittel- oder unmittelbar durch den Freiheitskampf erstarkte Jugend nach den Jahren 1814 und 1815 immer mehr diese Richtung verfolgte und an die Stelle des Particularismus der Landsmannschaften nur Deutsche erkennen wollte! — Wäre man ihr hier von Seiten der Regierungen freundlich entgegen gekommen, unendlich viel Gutes hätte dadurch gefördert und vieles Böse verhindert werden können! Die Jünglinge hatten die eben so unsinnige als erbärmliche Deutung erkannt, welche man dem Worte und der Sache: „sich pro patria schlagen," früher beigelegt hatte! Die engen Herzen hatten angefangen, sich zu erweitern. Man erkannte es immer allgemeiner, daß die academische Laufbahn eine höhere Bestimmung habe, als blos einem elenden Fantome nachzujagen, das sich das aller elendeste Ziel gesteckt hatte, welches nur möglich war, nämlich das, von der übrigen Welt, die Studentenwelt, von dieser wieder die Verbindungen einzelner Wenigen und von diesen Wenigen wieder sich selbst so sehr zu isoliren, als wenn jeder Einzelne gleichsam die ganze Welt in sich trage und jede Miene, ja jeden Hauch mit Blut und Leben rächen müsse. Die schiefe Richtung, welche das edlere Selbst- und Ehr-Gefühl und mit ihm der Muth früher genommen hatten, um sich in der erbärmlichsten Selbstsucht zu stählen und für diese ausschließlich zu leben, eben deshalb aber im natürlichen Gefolge derselben die Faullenzerei, Rauferei, Sauferei und Hurerei zu cultiviren, ja wohl gar noch mit allem diesem als besonders flotter Bursch auf das aschgraueste zu renommiren — diese scheußliche, leider aber früher nur zu allgemeine Richtung trat allerdings immer mehr in den Hin-

tergrund, je mehr das bessere Ich auf das allgemeine Wohl des Vaterlandes und auf die höhern Bestimmungen eines jeden Staatsbürgers geleitet wurde. Jene frühere bejammernswerthe Richtung war man allerdings auf dem Wege gegen eine bessere zu vertauschen, es immer mehr und mehr einsehend, „daß das academische Leben eine höhere Bedeutung habe, als bisher anerkannt sei."

Wäre diese Seite von den Regierungen gehoben und geleitet, statt unterdrückt, so würden wir nur beistimmen können, „daß die vaterländisch gehobene Ordnung des academischen Lebens den wohlthätigsten Einfluß auf das ganze Leben selbst übe." In dieser Beziehung hat es denn auch nur eine günstige Idee bei uns erweckt, als wir von der Existenz „eines offenen Bundes" reden hörten und als wir insonderheit vernahmen, daß der Großherzog von Weimar sogar die offenen Statuten der Burschenschaft bestätigt habe. Hierdurch ergriff dieser in so vieler Hinsicht ausgezeichnete Monarch diese Sache von ihrer nur allein richtigen Seite! —

§. 114.

3) Von der Verdächtigung des academischen Geistes in dieser Periode.

Indem wir hier geflissentlich noch zunächst fortfahren, die Richtung der academischen Jugend seit dem Jahre 1815 von ihrer wesentlichen und eben darum bessern Seite aufzufassen, und erst hierauf die (bei einer jeden neuen Gestaltung, besonders wenn ihnen ein weiser Führer fehlt, unvermeidlichen) Mißgriffe und Auswüchse näher beleuchten wollen, stoßen wir hier nun zunächst auf das Urtheil der Männer der alten Zeit, welche gleich dem Kronos ihre eigenen Kinder fressen möchten, und eben deshalb nicht genug vor denselben warnen und sie verschreien können. Kaum wird es die Nachwelt glauben, daß gerade jene

bessere Richtung, welche doch nur jeder Unbefangene loben konnte, die Seite war, welche als so höchst verderblich „revolutionär und empörend" angefeindet wurde, blos weil jedes Unrecht und Alles, was im Dunkeln schleicht; das Licht der sich entwickelnden Wahrheit und jede Spur von Kraft scheuet. Kaum trauet man seinen Augen, wenn man z. B. in den „Bemerkungen über die heutigen acad. Verbindungen. Ernste Worte über eine ernste Sache" (ein Pamphlet, welches, nach seinem ganzen Zuschnitte zu urtheilen, gleichfalls höchsten und allerhöchsten Orts insinuirt seyn und deshalb hier etwas näher beleuchtet werden mag!) S. 31 lieset, daß, weil Einzelne der Burschenschaft es sich zum Grundsatz gemacht hätten, „der müßigen Gelehrsamkeit, die keine Thatkraft hat und achtet, nicht zu fröhnen, sondern nur die Wissenschaften zu studiren, die den Geist über Volk und Vaterland und alle öffentliche Verhältnisse aufklären und die Gesinnungen dafür läutern — als Moral, Politik, Geschichte; so war es wohl Zeit, dem Unwesen zu steuern und kräftig zu wehren."

Also gerade der belobte Sinn für das wahrhaft Nützliche und der spätern Laufbahn durchaus Unentbehrliche in der Wissenschaft war es, welche ein Mann, der selbst studirt haben will, „die Verkehrtheit" nennet, welche man nicht habe „mehr um sich greifen und tiefer wurzeln lassen" dürfen! — In diesem Sinne gibt es denn freilich unendlich viel Revolutionäre. Denn fast Niemand will mehr bloßen Gedächtnißkram für den Geist der Wissenschaften halten und die allgemeine juristische Zeitung, welche eben jetzt mit den Worten beginnt: „die Zeit der todten Stubengelehrsamkeit ist, wie die der Wissenschaft überhaupt, so auch in unserer Jurisprudenz vorüber," führt offenbar nach solchen Ideen den Reihen der Revolutionäre an!! — In der That, eine unverschämtere Verläumdung, wodurch sich der Verläumder selbst mehr an den Pranger stellt, gibt es wohl nicht leicht. Indeß, wie kann dies von einem Manne befremden, der von sich selbst sagt: „er gehöre der guten alten Zeit an," ja der dieselbe dadurch

anzupreisen sich nicht schämet, daß er von ihr rühmt: (S. 13) „von der Politik hielt man nichts und nur selten las man Zeitungen. Was kümmerte dem Studiosen die Welt (??!). Seine Zeit theilten die Wissenschaften (??!), die freundschaftlichen Vereine (!!), waren es nun Orden oder Landsmannschaften, oder wenn er sich von beiden fern hielt, einzelne Erwählte — die gemeinschaftlichen Belustigungsorte (!!!) — kleine Reisen — und allenfalls eine (?!) weibliche Bekanntschaft.“ Warum schildert er nicht lieber seine gute alte Zeit mit den Worten Faust's: „Uns war ganz kannibalisch wohl, als wie fünfhundert Säuen! Man dreh'te sich im engen Cirkeltanz, wie junge Katzen mit dem Schwanz“?! — Die Verminderung der kleinlichsten Selbstsucht ist es nur, die jener Held der alten guten Zeit bejammert! Ihm gehet es wie allen den Jammerpuppen des gemeinen Lebens, welche die elendesten Ausflüsse der Eitelkeit gut heißen, wenn sie nur der eigenen nicht in den Weg treten, ja wohl gar die hieraus fließenden „Schwächen“ zum Gegenstande der geselligen Erheiterung machen und sich darüber freuen, daß auch Andere dergleichen zum Besten geben, dagegen aber sofort mit jenem Verf. (S. 6) wenn sie von „Erstarkung in sittlicher Größe“ — von „einem Leben in Gerechtigkeit“ — von „Entwickelung durch den Geist der Wahrheit.“ und von „dem rechten Streben, welches sei das rechte Leben“ hören, davon laufen und über Unbescheidenheit und Egoismus ein Zetergeschrei erheben! Fragt man nun aber, warum denn jener Vertheidiger der Vorzeit sich so arg gebehrdet? so finden wir den Aufschluß noch mehr, wenn wir seine Worte (S. 15): „Man achtete Stand und Rang, die Stufen der Gesellschaft“ — mit dem Bannstrahl vergleicht, welchen er (S. 29) gegen die Studenten der neuern Zeit schleudert, weil für sie „alle Vorzüge der Geburt und alle Vorrechte aufhören“ sollen. Derselbe Verf., welcher erst S. 13 die dünkelhafte Selbstsucht seiner Zeit (S. 13), wo der Student „sich über den Kaiser classificirte,“ — „den Vornehmsten Philister nannte“

und „dem Minister ein Pereat brachte" — ganz besonders herausstrich und „in dieser Haltung den unstreitig richtigsten Standpunct des academischen Lebens" anpries, der ferner es (S. 18) bejammert, daß in neuerer Zeit die „Kanonen, Kollets, Uniformen, Sporen, Stürmer, das Singen lustiger Weisen, die Neckereien gegen Pedelle und Schaarwachen u. s. w." (warum nicht geradezu gesagt, das gewaltsame Auflehnen gegen das der kleinlichen Persönlichkeit nicht schmeckende Gesetz??!) verschwanden, derselbe, dem es ferner nicht unbekannt seyn kann, wie ein solcher Renommist der alten Zeit einst in jenem Costüme mit der Pfeife im Munde nicht einmal seinem eigenen Könige aus dem Wege ging oder ihm Rede stand — derselbe Mensch schämt sich nicht des Widerspruchs, welcher offenbar darin liegt, wenn er Jünglingen, die doch unfehlbar durch eigenes Nachdenken nicht blos durch Auswendiglernen und Nachplärren einiger weniger unverdaueten Lehrsätze sich für das spätere öffentliche Leben ausbilden wollen, und eben deshalb „Moral, Politik, Geschichte" sich recht eigentlich zu eigen machen sollten, es zum Vorwurf macht, auch ihre gesellig-wissenschaftlichen Discussionen auf dergleichen Dinge zu richten! Jene, in Egoismus zusammenschrumpfenden Träumereien rühmte er, die ihm für das allgemeine Wohl erwärmenden und immer mehr und mehr der Vernunft Raum gebenden jugendlichen Bestrebungen aber verketzert, verlästert er! Kein Wunder! Denn jener Vertheidiger der Vorrechte, oder, was gleich ist, des Unrechts, witterte in jener vernünftigen Richtung die Morgenluft. Statt sich nun mit seinem unsinnigen Krame der guten alten Zeit aus dem Staube zu machen, ehe das volle Licht des Tages den alten Takel in die Polterkammer verweiset, stellt er sich hin und schimpft auf das Zwielicht, welches angeblich die Gegenstände nur unklar mache, weshalb man, damit ja das Uebel nicht noch ärger werde, die Nacht mit ihrer willkürlich künstlichen Beleuchtung fesseln und den Tag zurückschicken müsse! — Der Mann hat übrigens in seiner

Art nicht ganz unrecht, wenn er sich vor jener neuen Richtung der Studenten Hinsichts der lieben Vorrechte und Mißbräuche der guten alten Zeit fürchtet. Als Menschenkenner mag er allerdings wissen, daß jemehr der Student als Renommist Sclave seiner kleinlichen Eitelkeit war, und je mehr er mit leerem Kopfe und leerem Herzen ins bürgerliche Leben tritt; er desto besser hinterher für das liebe Ich seinen Rücken unter das Joch der Vorurtheile und Vorrechte beuge! Er mag es wissen, daß der Despotensinn der frühern Ordensverbindungen, Landsmannschaften u. s. w., und die Kriecherei der Schwächlinge vor ihnen bessern Stoff für die Bestrebungen aus der guten alten Zeit liefern, als die auf den Universitäten „in sittlicher Größe" und „in Entwickelung durch den Geist der Wahrheit erstarkten" Jünglinge und jungen Männer! Es mag ihm einleuchten, daß die Studenten, welche keinen Rechtsgrund und keine Vernunft mehr darin finden, wenn einzelne Wenige unter ihnen sich unter einander verbinden, um die übrigen zu tyrannisiren, auch wohl am Ende es einsehen lernen müssen, daß eben so wenig Rechtsgründe und Vernunft in der ähnlichen Verbindung der Casten-Vorrechte im Staate zur Unterdrückung oder Verdrängung der übrigen Staatsbürger zu finden sei. Solche Vergleichungen führen allerdings dazu, daß die Frage: wodurch denn für die Vorrechte der guten alten Zeit ein Recht erworben seyn solle, noch fortzudauern, oder wieder aufzuleben? nicht mehr durch den bisherigen Klingklang von Redensarten und unerwiesenen Voraussetzungen beantwortet werden könne! Sie führen allerdings zu den Parallelen, welche insonderheit die Adelsvorzüge mit einem Zweikampfe darbieten, in welchem der aristocratische Theil der Studenten, welcher in demselben verwickelt ist, aus den Vorzügen, welche ihm ohnehin schon seine unabhängigere Lage, seine Verbindungen, seine Ueberlegenheit an Körperkräften und Gewandtheit geben, noch obenein ein Recht und eine Ehre herleiten will, zu verlangen, daß sein Gegner sich nur gegen ihn der schlech-

tern Waffen und des schlechtern Standpuncts, welche er ihm zu überlassen für gut findet, bedienen dürfe! Wenn freilich erst die Vernunft dergleichen Anmaßungen der Studenten-Aristocratie, der Landsmannschaften, Orden u. s. w. auf der Universität nicht mehr dulden mag, und diejenigen verlacht, welche dieselben dadurch rechtfertigen wollen, daß es schon seit längerer Zeit so gebräuchlich gewesen sei, oder, weil ihr Vater und Urgroßvater dieselben geltend gemacht habe; dann freilich behauptet auch wohl die Vernunft im bürgerlichen Leben ihren Platz. Indeß wenn auch deshalb eine solche vernünftigere Richtung für jene Vorurtheile und Vor-Rechte der guten alten Zeit „empörend," „gefährlich" u. s. w. seyn mag, und wenn auch die letzteren lieber ihren König auf der Promenade von den Burschen ihres Zuschnitts halb überrennen, als dieselben sich über Gegenstände der Moral, Politik und Geschichte vernünftig unterhalten lassen möchten; so ist doch durch jene vernünftigere Richtung im Allgemeinen keine Gefahr, sondern nur Vortheil für den Staat bereitet. Denn hat erst die Vernunft angefangen, ihr Recht zu behaupten, so fliehet die Unvernunft von selbst. Da es nun aber nichts Unvernünftigeres gibt, als die Vernunft durch Gewalt einführen zu wollen; so hat auch der Staat letztere bei jener Richtung am allerwenigsten zu fürchten. Selbst Träumereien und Verirrungen der Vernunft können es nicht seyn, sobald man sie frei circuliren läßt und sie nicht einsperrt, um sie sich in sich selbst verlieben zu lassen, da ja doch nicht alle Menschen Träumer sind, auch sich noch immer genug finden, welche sie mit der Fackel der Vernunft beleuchten. Träumereien haben auch gerade das Eigenthümliche, daß Jeder anders träumt und eben deshalb eine jede Verbindung, das was Mehre zusammenträumen wollen, geltend zu machen, an und für sich ein Unsinn ist, der jede, wenn auch formell noch so eng geschlossene Verbindung materiell durch sich selbst zerstört! —

Uebrigens zeigt ja eben das Streben der academischen Jugend nach einer gesetzlichen Ordnung durch einen „offe-

nen Bund" durch Anerkennung der Hauptgrundsätze der bürgerlichen Gesellschaft am besten, daß es dieselbe hinreichend ehre, auch finden wir bei derselben nirgends eine Spur von antimonarchischen Grundsätzen. Im Gegentheil herrscht das monarchische Princip durchgängig vor. Faßt man den Sinn und die Haupttendenz der sämmtlichen angeblichen Aeußerungen der academischen Jugend, welche jene Vertheidiger der guten alten Zeit aus dem Zusammenhange gerissen haben, um sie als höchst verderblich zu verschreien, ins Auge, so findet, wer auch nicht alles als Resultat eigener Ueberzeugung unterschreiben möchte, gewiß, sobald man dabei unbefangen zu Werke geht, darin nichts, was einen solchen Namen verdiene. Als Hauptgrundsatz erkennen wir vielmehr auch selbst nach dieser Schrift nur (der beste Beweis, daß auch selbst sie nichts Anderes zu finden vermochte!) nur allein das vorherrschende Princip (S. 26): „Gehorsam gegen die Gesetze ist des freien Mannes Ehre." Auch machen sie es ja nur einander (S. 30) „zur Pflicht, die (von ihnen dafür erkannten) Wahrheiten laut zu sagen und es zu versuchen, damit das Ohr des Fürsten zu erreichen. Diese Pflicht solle so lange dauern, bis der 13. Artikel der Bundesacte in Erfüllung gegangen sei, mithin es dem Volke gestattet werde, seine Klagen, seine Wünsche, seine Bitten auf gesetzmäßige Weise durch seine freigewählten Vertreter zum Throne des Fürsten gelangen zu lassen!" In der That, wer hierin etwas Revolutionäres finden will, der findet es in Allem, was ihm nicht anstehet. Freilich, die Adels-, Pfaffen- und Beamten-Kette, welche nur sich, ihre Ansichten und Bestrebungen dem Monarchen sichtbar werden lassen möchte, die findet leider nichts revolutionärer, als selbst nur den Gedanken, der eine solche Scheidemauer nicht für unentbehrlich, nützlich und vortrefflich (d. h. für jene Aristocratie allerdings! aber nicht) für das Staatswohl halten will! — Eben so ist's mit den von den Studiosis anerkannten Wahrheiten. Dieselben (von dem Traume eines einigen Deutschlands schon oben!) redu-

ciren sich eigentlich nur darauf, daß den Staatsbürger-Pflichten nur die Staatsbürger-Rechte entsprechen können, und jeder wehrhafte Mann auch sein Interesse vertreten zu sehen wünschen, auch jeder nach Gleichheit vor dem Gesetze streben dürfe. Dergleichen Grundsätze sind es ja aber auch nur, welche die preußischen Gesetze von 1807 bis 1813 ausgesprochen hatten. Wer daher revolutionäre Gesinnungen in diesen bloßen Ansichten, Meinungen finden kann, der findet sie auch noch vielmehr in jenen Gesetzen selbst! — Sie sind es daher auch wahrscheinlich nur, gegen die jener Verf. seinen Stachel richtet, wenn er dieselbe versteckt, deshalb als eigentliche revolutionäre Quelle anklagend, sich S. 41 über die Lebendigkeit erklärt, „mit der selbst in Deutschland über einzelne sogenannte zeitgemäße Ideen öffentlich verhandelt war — und die Leichtigkeit mit der in manche eingegangen wurde.“ Gegen diese scheint (S. 49) es, halte er auch eine „Reaction“ für nöthig (ist diese nicht eher Revolution zu nennen, da sie gegen bestehende Gesetze, aber jene Jugend für dieselben sich erklärt?!) „die sich gegen diese Bestrebungen erzeugte und sie eingreifend, vernichtete, weil sie unzeitige (?) Geburten gewesen waren, die weder Weisheit noch Vernunft, weder Ueberlegung noch Besonnenheit zu Tage gefördert hatten.“ Freilich mögen jene herrlichen Grundsätze, welche jene Gesetze Behufs der dadurch zu bewirkenden Kraftentwickelung und Begeisterung des deutschen Volks ausgesprochen hatten, mit den von jenem Verfasser festgehaltenen Bestrebungen der guten alten Zeit nicht harmoniren! — Deshalb betrachtet er auch wahrscheinlich mit seinen Genossen dieselben nur als pro forma zur Bethörung des Volks damals gegeben, damit es nur die durch die gute alte Zeit Begünstigten wieder in ihre Begünstigungen einsetze und dann wieder die Letztern allein für den Staat halte, für den sie gehandelt und geblutet! — Gleich einer ausgepreßten Citrone glaubt er wahrscheinlich nunmehr jene Gesetze nur zum Wegwerfen tauglich, gleich jenen Männern, deren Kraft sich der Staat zur

Begeisterung seines Volks damals in Zeiten der Bedrängniß bediente, und von denen er sich nicht schämt (S. 36) zu sagen: „Sie erhoben ihre Stimme in der Zeit — aber sie wußten nicht zu schweigen als es Noth that. — Sie verkannten nun ihre Leistungen und ihre Bestimmung." (d. h. die ihnen nur die Reactions-Partei hatte geben wollen!?) — —

Das einzige Ergebniß ist daher nur bis hierher, daß die Leute der guten alten Zeit ihre Bestrebungen für die eigentliche und einzige Bestimmung aller Geistes- und Körper-Thätigkeit im Volke haltend in dem unverkennbaren Streben der Jugend nach freier Entwickelung der Geistes- und Körperkräfte und in ihrem warmen Antheil für das Edlere und Bessere, so wie eben deshalb auch für das allgemeine Volkswohl einen Anstoß ihrer wieder hervortretenden Anmaßungen erkannte, weil jene an und für sich bessere Richtung der academischen Jugend sich nicht für, sondern gegen jene Vorurtheile und sogenannte Vorrechte der guten alten Zeit zu erklären begann. Mit einem Worte, es war die Reaction, welche die gesetzlichen Einrichtungen, gegen die sie handelte, nach der Wiederbefreiung Deutschlands von den ihnen verhaßten französischen Institutionen gar nicht mehr als fortbestehend betrachtete, weil nach ihrer Meinung die erstern nur dazu vorhanden gewesen wären, die letztern aus dem Sattel zu heben, sie also auch mit Besiegung der letztern auch von selbst als wegfallend zu betrachten wären, und welche deshalb Jeden für einen Revolutionären verschrie, welcher sich nur im allermindesten für dergleichen Einrichtungen, mithin für die Gesetze erklärte!

§. 115.

4) Insonderheit von den sogenannten Burschenschaften.

a) Wie sie sich im Allgemeinen darstellten.

Mit der ganzen sogenannten amtlichen Belehrung und jenem andern aristocratischen Machwerke war es daher ebenfalls nichts. Sie reihen sich daher nur selbst den vielfachen grundlosen Denunciationen an, welche die Beweisfälligkeit ihrer Angaben nur durch das Schild einer sogenannten amtlichen Belehrung einiges Relief zu geben suchten. Außer den Untersuchungen der Tertianer- und Secundaner-Exercitien und Träumereien (mit denen man sich in gänzlicher Ermangelung aller Thatsachen zu begnügen gezwungen sah, von denen indeß noch nicht einmal feststehet, ob sie nicht insonderheit von adlichen Cumpanen eingeschmuggelt wurden!) von denen die Berliner Staatszeitung wie gezeigt, so viel vortrug und die nur überall ein mitleidiges Lächeln erwecken konnten, wußte auch jene sogenannte Belehrung, so viel sie sich auch bemühete, Alles in das schwärzeste Licht zu stellen, nichts zu erzählen. Ueber die Burschenschaften gab sie gar keinen wesentlichen Aufschluß, indem sie das Gute derselben nicht erwähnen mochte, und das Einzelne, woran sie herumzerrte, selbst dazu diente, ein vortheilhaftes Licht darauf zu werfen, so sehr auch die zerreißende Darstellung das Gegentheil beabsichtigte.

Wir wollen daher versuchen, das Wesen der Burschenschaften, wie es anderweit bekannt geworden, näher festzustellen. Dieselben entwickelten sich aus dem oben schon beleuchteten bessern Streben der academischen Jugend und konnte diesem daher nur entsprechen. Es mußte nothwendig ein Geist der Offenheit, Sittlichkeit und gesetzlichen Ordnung seyn, welcher sie beseelte, und so war es wirklich der Fall. Eine sehr characteristische Eigenschaft der Burschenschaft, welche sie von den Lands-

mannschaften zunächst wesentlich unterschied, war — die Oeffentlichkeit. Das Streben der Burschenschaft konnte daher schon dieserhalb nichts Schlechtes und Verdächtiges enthalten. Eben so war Niemand durch die Burschenschaft an dieselbe gebunden, oder von ihr ausgeschlossen, wer sich durch würdige Aufführung überhaupt des Standes als Student würdig gezeigt hatte. Sie bildete keine bleibende Fessel und keine Studenten-Herrschaft oder Aristocratie, wie die Orden und Landsmannschaften. Der Burschenschaft Streben war, der Engherzigkeit und dem Egoismus der Letztern entgegen zu arbeiten, die jene dagegen erzeugten und cultivirten. Die Burschenschaft wollte Gleichheit aller Burschen vor ihren Statuten, die Ordens- und Landsmannschaften dagegen Ungleichheit. Die Letztern erzeugten eine unendliche Menge von Reibungen, Schlägereien, Unordentlichkeit, Faulheit und Rohheit; die Burschenschaft dagegen nach dem Zeugnisse aller unbefangenen Beobachter Fleiß, Sittlichkeit und Verminderung der Duelle! — Die Landsmannschaften und Orden endlich wollten herrschen und den größern Theil der Studenten unterjochen; die Burschenschaft aber sie vereinigen unter gemeinsame bessere, würdigere Gesetze und Eintracht in das bis dahin gespaltene Wesen bringen.

Dies sind die Criteria beider, die Niemand zu widerlegen vermag. Wie wäre es nun möglich gewesen, dieses bessere unverkennbare Streben der Burschenschaften überdies zu einer Zeit zu verdächtigen, wo die sich für die Burschenschaften erklärende Jugend durch ihre freiwillige Theilnahme am Kriege, ihre Liebe und Treue dem Vaterlande und den Fürsten erst bestätigt hatte? Wie wäre es ferner wohl möglich gewesen, die so sehr gefährliche Aristocratie der Landsmannschaften den Burschenschaften wohl gar, wie vielfach geschehen, heimlich entgegen zu setzen — wenn nicht die Reaction hier ihre Hände im Spiele gehabt hätte?! — Nur die Aristocratie des Adels, der Geistlichkeit und der Beamten zitterte vor dem bessern Geiste, der sich in den Burschenschaften erhob, und der,

wenn er würdig geleitet wäre, nur zum Edelsten, Besten hätte gesteigert werden können! Nur ihr war es ein Gräuel, daß zu jener herrlichen Zeit, welche die Besten und Edelsten des Volks zur reinen hingebenden Liebe für Fürst und Vaterland und zur warmen Begeisterung für alles Gute verband, auch unter der academischen Jugend ein gleiches Hochgefühl erweckt war! — Was die reinste Tugend nur wünschen und von jenem bessern Streben erwarten konnte — nämlich eine höhere Ersittlichung und geistige Erkräftigung der academischen Jugend und mit ihr des ganzen Volks war dem Teufel jener aristocratischen Selbstsucht, wie jene Wörter selbst, ein Verbrechen!! — Mit diesem Namen wagte die Reaction Gesinnungen zu stempeln, welche doch am 9. Februar 1819 bei der Gedächtnißfeier des Aufrufs der Freiwilligen zu Berlin selbst von Mitgliedern der königlichen Familie wohlwollend aufgenommen wurden, als der Redner Stud. theol. Krüger darauf hinwies, „wie das gemeinsame Band des Vaterlandes und der Wissenschaften Alle vereinen müsse, und daß für die Wissenschaft nur dann ein frisches Leben erblühen könne, wenn die Jünger derselben sich nicht der Theilnahme an den gemeinsamen vaterländischen Angelegenheiten entzögen!" — Wie würde auch wohl die Wahrheit dieses Satzes je bezweifelt werden können, ohne geradezu den höhern Zweck des Lebens wie der Wissenschaft zu verläugnen?! — Und dennoch war es gerade diese Verläugnung, worauf die ganze Verdächtigung der Jugend sich stützte. Die Jugend, welche kaum erst zum Wohle des Staats etwas für's Vaterland erwärmt war, sollte wieder nach dem Willen der Reaction in den Wissenschaften nur Buchstaben und Gedächtnißkram erblicken, nicht aber die Mittel, sich dadurch für ihren dereinstigen Beruf würdig vorzubereiten und in dem Blicke auf das Vaterland und in die Staatsverhältnisse nicht das Mittel, sich im wissenschaftlichen Streben zu stärken und Eines durch das Andere erst zur klaren Anschauung zu för-

dern! — O! wie wird einst die Geschichte über diesen Frevel an der Jugend, wie an der ganzen Menschheit, streng Gericht halten! —

§. 116.

b) Ueber die Art, wie sie sich auch selbst bei Gelegenheit der Sand'schen Untersuchung auswiesen.

Auch selbst die Sandsche Untersuchung lieferte hinsichts der Burschenschaften nur dasselbe günstige Resultat. Auch ihr zufolge (vgl. Hohnhorst, Abth. 2, S. 38) bestand der Zweck der Burschenschaften nur darin, Zucht und Ordnung in das academische Leben zu bringen und namentlich das Saufen abzustellen. Nur weil sie den Landsmannschaften sich entgegenstellt, sei sie von diesen als eine Verbindung betrachtet und Teutonia genannt, obschon sie keineswegs eine enggeschlossene eigentliche sogenannte Verbindung gewesen wäre! — Eben so geben auch die eingezogenen amtlichen Berichte ihr das Zeugniß, daß sie ein günstiges Vorurtheil durch ihr Benehmen erweckt habe und daher öffentliche Feierlichkeiten derselben geduldet seien (S. 41 ebend.).

In dem sogenannten „Brauch der Erlanger Burschenschaft" findet sich durchaus keine Einmischung in politische oder Regierungsformen, vielmehr ist eine bestimmte Unterwerfung unter die Staatsgewalt und ihre Gesetze darin ausgesprochen (S. 43 ebend.). Die Burschenschaft in Jena wurde auch von Sand nur als eine öffentliche Gesellschaft dargestellt, in die Jeder nach Belieben hineingehen und wegbleiben könne, ohne nur einmal (wie wenigstens gegen die Nicht-Studenten bei der Erlanger) ein Gelübde des Stillschweigens zu thun (S. 46 ebend). Der academische Senat in Jena sprach sich damals darüber in folgenden Worten aus: „Diese Verbindung bildete sich nicht nur in Jena, sondern auch auf mehreren deutschen

Universitäten schon vor mehreren Jahren. Sie hatte keinen andern Zweck als durch Aufhebung der Orden und Landsmannschaften alle Spaltung und Reibung unter den Academikern zu entfernen und Eintracht und Friedlichkeit herzustellen. So besteht diese Verbindung jetzt noch, keineswegs von der Regierung gesetzlich und öffentlich anerkannt, doch aber allerdings gern geduldet" (S. 47 ebend.). Ja sie muß sogar, wie auch Sand es ausdrücklich behauptet und sonst bekannt, auch durch die weiter unten zu erwähnende Erklärung des weimar-gotha'schen Gesandten am Bundestage bestätigt ist, von Staatswegen anerkannt seyn, da sie Bekanntmachungen in die Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung und in Nr. 110 der Speierer Zeitung und in letzterer sogar mit Unterschrift der Vorsteher hat einrücken lassen (S. 48 ebend.). Die im Jahr 1818 versuchte und theilweise stattgefundene Vereinigung der sämmtlichen Burschenschaften in eine allgemeine Burschenschaft, bezweckte übrigens auch „nur zunächst vereinkräftigt den Landsmannschaften entgegen zu treten" (S. 51 ebend.). Dieser nächste und erste Zweck rief die Idee dazu in's Leben. Das allgemeine Streben nach Veredlung und patriotischer Erkräftigung läuterte sie und in dieser letztern Beziehung hieß es daher in einem Schreiben der allgemeinen deutschen Burschenschaft an die deutschen Hochschulen (S. 187 — 192 ebend.): „den Hochschulen darf nichts fremd bleiben, was zum Gedeihen des allgemeinen Wohls dient." Die großen „Ideen, welche die bedeutungsvolle Zeit hervorgerufen hat, dürfen uns nicht fremd bleiben, deren Beruf es verlangt, daß wir vertraut werden, mit den höchsten Gedanken der Menschheit, die wir reif genug sind, sie zu begreifen, und warm genug, sie mit der ganzen Kraft der Seele zu umfassen." — „Wir können für die Ausbildung dieses Geistes nicht tüchtig werden — wenn wir auf den Hochschulen den Kastengeist nähren" u. s. w. — „der Zweck aller deutschen Hochschulen sei doppelt. Zuerst eine möglichst allumfassende wissenschaftliche Bildung zu erhalten, und zwei-

34

tens eine freie eigenthümliche Ausbildung des ganzen Menschen nach allen seinen Beziehungen zu erreichen." — „Die Gemeinschaft aller deutschen Burschen bilde eine allgemeine deutsche Burschenschaft, die sich selbst Zweck seyn müsse. So wie sie eine Vereinigung von Jünglingen sei, die das ganze volksthümliche Leben nach allen seinen verschiedenen Richtungen lebendig im Gemüthe trage, so kann auch der Zweck dieser Vereinigung kein anderer seyn, als die Aufrechthaltung und Beförderung desselben Lebens." — „Jetzt aber," heißt es weiter, „sind wir wieder, wie unser Volk, durch die großen Ereignisse der Zeit zum Bewußtseyn der größten geistigen Güter gekommen u. s. w. Das Geschäft der Burschenschaft ist vorzüglich, die Läuterung unermüdet zu betreiben und das Falsche aus dem Leben zu verbannen." — „Für unser Vaterland sollen wir leben, alle äußern und innern Feinde desselben sollen wir bekämpfen und seine Ehre soll unsere Ehre, seine Schande unsere Schande seyn."

Alle diese Stellen characterisiren wohl hinreichend die nur gute, nichts weniger als gefährliche Tendenz jener Burschenschaft. Die Oeffentlichkeit würde übrigens auch jeden desfallsigen Zweifel vernichten. Warum wollte man daher nicht die academische Jugend gegen die verderblichen Landsmannschaften ankämpfen und für alles Edle, Vaterländische, so wie im Hasse gegen alles Schlechte und dem Vaterlande Verderbliche erglühen lassen? Warum sollten sie nicht einleitungsweise in jenem letzten Schreiben die hohe Lehre anerkennen: „Die Zersplitterung Deutschlands habe es seinem Falle nahe gebracht; hart an der Grabstätte des Vaterlandes wäre ihm die Lehre gegeben, daß nur Einheit stark mache, und erst, da die Deutschen dieser gefolgt, wären sie wieder geworden, was sie getrennt nicht seyn konnten, ein glückliches, freies Volk" (S. 181 ebend.).

Warum sollte die academische Jugend nicht insonderheit dieses beherzigen und durch ihre Handlungsweise bethätigen, sie, die sich doch bestimmte, dem Vaterlande

vorzugsweise zu dienen? Daß die academische Jugend ihre noch untergeordnete Stellung dabei sehr wohl in's Auge faßte, zeigt schon der jenen Worten unmittelbar folgende Satz: „Man soll aber über den höchsten Zweck auch nicht den kleinern nahestehenden versäumen; auch der Theil muß sich als Theil ausbilden, um mit dem Ganzen harmonisch zusammen zu stimmen." Wer anders als die Reactionspartei hätte wohl je darauf kommen, oder ein Interesse haben können, ein solches dem Staatswohl nur vortheilhaftes Streben ohne die mindesten Thatsachen zu verdächtigen? Denn wie wenig bis zu der Sand'schen That und selbst auch durch diese irgend eine Thatsache gegeben war, welche vernünftigerweise jene an und für sich bessere Tendenz der academischen Jugend hätte als staatsgefährlich bezeichnen können, haben wir schon oben gesehen!

Aber auch das Wesen der Burschenschaften gab, wie schon oben gezeigt, keinen derartigen Grund ab. Vergebens bemühete man sich auch selbst bei der Sand'schen Untersuchung staatsgefährliche Spuren in der Burschenschaft aufzufinden. Selbst anlangend die kleine Druckschrift, welche Sand bei Gelegenheit des Wartburgsfestes vertheilt hatte, so kann man in der That nicht in einzelne unbestimmt gehaltene Aeußerungen (vergl. S. 24 ff. ebend.) einen andern Sinn hineinschrauben, als den, welchen Sand selbst hineinlegte. Er erklärte nämlich: „die Grundsätze dieser Schrift seien davon ausgegangen, einen höhern Zweck in das Studentenwesen, der Zeit gemäß, hinein zu legen, damit die Burschenschaft nicht untergehe und überhaupt, damit die Landsmannschaften sich mit den Burschenschaften vereinigen sollten." Selbst „die wissenschaftlich-bürgerliche Umwälzung," von der er dabei redete, bezog sich in der That nur auf das Burschenleben, das allerdings auch nicht hinter der Zeit zurück bleiben konnte. Gerade weil nicht die Burschenschaft als Corporation oder als ein Ganzes nach Außen thätig seyn sollte, hieß es darin unter andern: „Jedwedem Unreinen, Unehrlichen,

Schlechten und wer nur immer seinen deutschen Namen entehrt, soll mehr der Einzelne auf eigene Faust nach seiner hohen Freiheit zum offenen Kampfe entgegen treten." Das sogenannte pro patria Schlagen sollte hierdurch abgeschafft seyn! — Anders kann nur dergleichen Aeußerungen deuten, wer geflissentlich erst politisch Verdächtiges hineintragen will! — Gerade sie widerlegen die Verläumdung am besten, als habe eine nach Außen, als ein Ganzes mächtig eingreifende Verbindung dadurch begründet werden sollen. Auch würden die in jener Schrift unter Nr. 5 und 6 ausgesprochenen Grundsätze: „Die Burschenschaft müsse wo möglich offen vor der Welt, aber auch frei und ohne fremdes Einwirken auf sich selbst bestehen, der Eintritt dürfe durchaus nicht beschränkt seyn, und das Ganze nicht durch Eidesband noch sonst durch irgend ein Zwangsmittel zusammen hängen, die Idee allein solle Alle vereinen u. s. w." jene Verläumdung auf das Augenfälligste widerlegen! —

Ja selbst die Vereinigung der sogenannten Schwarzen (vom altdeutschen Rock!) in Gießen (S. 61 ebend.) stellte sich nur als eine literarische Bildungsanstalt dar, unter welchem Namen (Sprachgesellschaft) auch nur eine ähnliche in Jena, existirte. Ihre Communicationen erstreckten sich nach Sand nur auf Austausch der Ideen namentlich über das Wohl des Vaterlandes und über die Art, wie Hoffnung sei, daß die Zerrissenheit und die Widersprüche sowohl in religiöser als in politischer Hinsicht ausgeglichen werden möchten. Uebrigens hätten in Jena nur einige Wenige, 16 — 20 Mitglieder, an jenen Zusammenkünften (die mit denen in Gießen nicht in Verbindung standen) Theil genommen. Die Gegenstände der Unterhaltung wären gewesen: „von den Menschen überhaupt, über Erziehung und die höchsten Ideale der Menschheit, worauf die Erziehung gerichtet werden müsse, über Tugend, religiöse Ansichten, Freiheit und Recht und dergleichen Gegenstände, auch geschichtliche, Alles in Beziehung auf das deutsche Vaterland." Uebrigens sei ja

die ganze Sache mit der größten Oeffentlichkeit betrieben! — Wie man trotz der amtlichen Versicherung der Untersuchungs-Commission zu Weimar: „daß sich nichts Strafbares dabei herausstelle" (S. 67 ebend.) dessenungeachtet darin etwas Verdächtiges um deshalb hat finden wollen, weil sich in Gießen und Freiburg ähnliche Sprachgesellschaften gefunden hätten, ist wirklich unbegreiflich. Eben so gut und noch weit eher könnte man alle Spiesbürger Deutschlands für demagogisch erklären, weil sich selbst in den kleinsten Städten Ressourcen u. s. w. finden. Wahrhaft lächerlich ist es, wie ein Brief den fast einzigen Vorwand der Verdächtigung herleihen mußte (S. 68 ebend.), weil darin bei Gelegenheit der Frage: ob dergleichen literarische Vereine sich mit der Burschenschaft vertrügen, weil diese alle Vereine verbiete? die Worte vorkamen: „Es ist ja (äußerlich) eine blos wissenschaftliche Forschung — wer etwas Anderes dahinter sucht, den ladet man ein zu kommen und zu sehen." Geistige Bande, wodurch Einzelne aus der Burschenschaft sich näher befreundend ohne alle äußere Form vereinigten, konnten nämlich den Statuten der Burschenschaft nicht entgegen laufen, sondern nur solche, welche ein äußeres formelles Band zu einer wirklichen Verbindung stempelte. Nur in dieser Beziehung war ja offenbar jenes Wort gebraucht, die Wahl desselben übrigens vielleicht ganz zufällig. Der Zusammenhang jenes Schreibens verstellet auch nur allein jenen Sinn. Denn nach dem Schreiben sollte jener wissenschaftliche Verein „für die Burschenschaften ein günstiger Mittelpunct werden, der, ohne die Gleichheit zu verletzen, in einem öffentlichen Leben, namentlich durch das öffentliche Reden ein solches geistiges Uebergewicht erhalten kann, daß daneben nichts Leeres und Gemeines sein Haupt erheben darf." —

Eben so willkürlich ist es übrigens, einen Verdacht aus dem Umstande herleiten zu wollen, daß sich jene wissenschaftlichen Gesellschaften auch mit staatsrechtlichen Gegenständen beschäftigten! Als wenn nicht gerade diese eine

eben so würdige als wesentlich wichtige Aufgabe für werdende Staatsbürger und Staatsmänner gewesen wären!? — Und als wenn, sobald überhaupt bloße Ansichten und nicht Thatsachen Verdacht erregend und strafbar wären, die erstern nicht viel eher, wie schon oben berührt, durch die beabsichtigte „Gründung einer christlich-deutschen Kirche" (S. 70 ebend.) eine reactionäre Farbe an sich trügen!? — Uebrigens war ja auch in Jena die Ablegung eines bestimmten politischen Glaubensbekenntnisses keinesweges Gegenstand der wissenschaftlichen Unterhaltung, die eben durch dessen Ablehnung erklärte (S. 73 ebend.), daß sie nur freie Erörterung aller Ansichten und deren Austausch befördern wolle.

Noch weniger aber war vernünftigerweise aus dem kleinen im Jahre 1818 gedruckten Liede: „Deutsche Jugend an die deutsche Menge," ein Verdächtigungsgrund herzuleiten. Denn abgesehen von seiner vieldeutigen Dunkelheit, die wahrlich nicht für die Menge geeignet war, und noch weniger aus der offenen Sprache der Jugend geflossen seyn kann; so ist ja auch der Verfasser desselben gar nicht einmal bekannt. Wer stehet dafür, daß auch dieses Lied ein Fabricat der Reaction war, um durch ein solches jedenfalls für die Menge eben so unverständliches als unschädliches Lied ein Merkmal der Uebertreibung zu insinuiren? Wer stehet dafür, daß nicht deren Werkzeuge selbst unter den Studenten dabei thätig waren! Wer war z. B. der A..., von dem das letzterwähnte Schreiben sagt: „Wie ich höre, so ist der A... sogar im Ausschuß. Wie sich diese Schlange zu wenden weiß. Was ich gegen ihn habe, das ist dasselbe, was Christus in Matthäus C. 12. V. 31. 32. gegen die Pharisäer sagt; persönlich haben wir nichts gegen ihn, aber er handelt gegen die gute Sache wissentlich, und hat sich, wie ich sicher weiß, noch nicht ein Haar breit gebessert, darum sollte er, wie Alle, die gleiches Sinnes mit ihm sind, niedergeschmettert werden?" — Auch ein Packet mit Exemplaren eines Liedes kam an einen Herrn A—s in Boitzenburg

(S. 79 ebend.). Welche Beziehung und Namensverwandtschaft findet dabei Statt, daß gerade von diesem Packet öffentlich Kunde ward?! — War jenes Lied etwa dasselbe, wovon der berüchtigte Witt von Dörring sich als Verfasser angegeben haben will, obschon er hinterher den Verdacht der Abfassung auf den Follenius (den man mit aller Gewalt zum Mitgliede eines geheimen Bundes stempeln wollte, troß dem, daß er in Gießen u. s. w. sich auf das Lauteste gegen alle Studentenverbindungen erklärt hatte, und dieselben gänzlich verbannt wissen wollte!) zu wälzen suchte?? — Ueberhaupt muß es sehr auffallen, daß während so viele Namen Derer, deren Freimüthigkeit bekannt ist, bei den öffentlichen Berichten u. s. w. rücksichtslos genannt und der Welt öffentlich dadurch verdächtigt sind, so viele andere dagegen und insonderheit die Namen der Edelleute und Derer, welche durch ihre Aussagen und Angaben mit zur Verdächtigung beigetragen haben, entweder gar nicht oder doch höchstens durch einen Anfangsbuchstaben bezeichnet sind. Woher diese Schonung im Gegensatze zu jener Strenge und Härte? — Nicht minder muß es auffallen, daß so viele Edelleute (diese Stützen des Thrones!?) sowohl bei den Burschenschaften, als auch bei den verschiedenen in der Untersuchung mit berührten Begebenheiten thätig waren. Entweder konnten sie nur, wenn sie wirklich die behaupteten Staatsstützen wären, die Nicht-Staatsgefährlichkeit der Burschenschaften und ihrer Bestrebungen noch mehr bestätigen, oder aber den Verdacht erwecken, daß sie das etwaige Unkraut mit unter den Waizen und für ihre Kaste zu säen suchten. Der letztere Umstand würde wenigstens noch dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinnen, daß die meisten Edelleute nicht leicht ihre Anmaßung schwinden lassen, dagegen aber, wo sie des bürgerlichen Umgangs bedürfen, namentlich auf Universitäten, sie unter der Larve der freieren Ansicht verborgen halten. Der versteckte adliche Einfluß kann aber schon um deshalb nicht unbedeutend gewesen seyn, weil im Ganzen genommen, so wenig Beziehungen gegen die

aristocratischen Anmaßungen in den Burschenangelegenheiten vorkommen, ja der Adel nicht einmal mit unter den „Urfeinden des deutschen Volksthums" aufgeführt ward, obschon doch gerade der Adel es war, welcher damals durch seine Reactionsversuche, als alter Urfeind, schon längst wieder den allgemeinen Unwillen erregt und namentlich in Hannover es sogar verschmähet hatte, irgend eine Maske zu tragen, während die hierarchische Aristocratie noch immer zu jener Zeit, wenigstens in Deutschland wenig bemerkt umherschlich und im Stillen ihre Reaction vorbereitete! — Hierüber jedoch noch weiter unten ein Mehreres. Hier wird wohl wenigstens jeder Unbefangene die Ueberzeugung theilen müssen, daß die Burschenschaft durchaus keine verdächtigen Spuren an sich trug, und daß selbst diejenigen, welche man sich abmühete dazu stempeln zu wollen, durchaus nur willkürlich erst hineingetragen worden sind. Denn wo sind unzweifelhafte Aeußerungen oder Thatsachen, welche jener allgemeinen gewiß guten und zu lobenden Tendenz der Burschenschaften widersprächen, und nicht eine milde Deutung zuließen, sondern einen gegründeten Verdacht rechtfertigten? Warum scheuete man endlich so sehr die Beleuchtung dieser Angelegenheit durch die rheinische Oeffentlichkeit, welche man z. B. dem Doctor Ludwig nicht zugestand, trotz dem daß derselbe sich durchaus nicht anders als vor seinem competenten Gerichte zu Cöln erklären wollte und ihn deshalb, ohne auf ihn das Mindeste bringen zu können, Jahre lang einkerkerte?! —

§. 117.

c) Ueber die amtlichen vortheilhaften Zeugnisse für dieselben.

Nichts kann übrigens wohl jenen unwürdigen Verdacht mehr Lügen strafen, als die Erklärung, welche der Großherzoglich- und Herzoglich-Sächsische Gesandte von

Hendrich am 1. April 1819 der Bundesversammlung zu Protocoll gab. Berichtigen wollte er dadurch „die ohne allen Beweis ausgesprochenen Behauptungen und — die in verschiedenen, neuerlich erschienenen, zum Theil officiellen Druckschriften verbreiteten irrigen Meinungen über das Wesen der deutschen Universitäten und die Angriffe gegen die auf denselben bestehende Einrichtung.“ — Sie, von denen doch der österreichische Präsidial-Gesandte bei der ersten feierlichen Sitzung des Bundestages erst gesagt hatte: „Wem sind unsere Universitäten nicht ein stolzes Denkmal deutscher Entwickelung? Selbst Ausländer, nicht immer gerecht gegen uns, räumen der Form dieser unserer wissenschaftlichen Institute einen großen Vorzug ein“ — wollten jene Fürstenhäuser, die schon einmal die Schützer des Lichts gewesen waren, gegen die schmählichen Verläumdungen in Schutz nehmen, womit sie als ein höllischer Abgrund verschrieen werden sollten. Die „Freiheit der Meinungen der Lehre“ wollten sie den Universitäten gegen jene giftigen Verläumdungen bewahren. „Denn im offenen Kampfe der Meinung solle hier das Wahre gefunden, gegen das Einseitige, gegen das Vertrauen auf Autoritäten sollte hier der Schüler bewahrt, zur Selbstständigkeit solle er erhoben werden.“ Dieß waren die trefflichen, jenen Fürstenhäusern der Geschichte zu ihrem ewigen Ruhme übergebenen Worte! — Schon in den Jenaischen Statuten war jener Zweck dahin ausgesprochen: „das Wahre, Schöne, Gute und Heilige nicht nur in sich zu bewahren, sondern auch immer mehr und mehr zu verbreiten, und dadurch in den ganzen Gang der geistigen Sittenlehre, religiöse und bürgerliche Fortbildung des deutschen Volkes einzugreifen.“ Solche treffliche Ansichten konnten nur die geistige bessere Richtung der academischen Jugend billigen und auch selbst die so vielfach als vorlaut verschrieenen Aeußerungen derselben richtig würdigen. „Als“ — fährt deshalb jener Bericht fort, — „die studirende Jugend im Jahre 1813 auf Deutschlands Hochschulen

aufstand, als sie eilte, Theil zu nehmen an dem Kampfe für die Freiheit, die Ehre, die Sitte, die Sprache des Vaterlandes, da wurde sie mit offenen Armen empfangen, da wurde sie in Schaaren geordnet, da sah man in ihr keine Kinder, sondern werdende Männer. Als sie zurückkehrte aus dem Kampfe, als sie auf Zeichen männlicher Handlungen sich berufen durfte, da konnte ihr nicht das laute, sonst nur dem Manne geziemende Sprechen und Schreiben über die Güter untersagt werden, für welche sie geblutet hatte, für welche in ihrer Mitte Freunde und Brüder gefallen waren; da konnte man nicht sofort diejenigen als Unmündige behandeln, welche man in ihrer edlen Begeisterung als Emancipirte, als Wehrhafte, gebraucht hatte." — Diese richtigen Gesichtspunkte und deren Huldigung waren es aber auch, warum zu Jena „in den Jahren 1816 u. 1817 keine Bewegungen Statt gefunden, warum hier die Studirenden sich von selbst in einen Fleiß, eine Ordnung, eine Sittsamkeit eingewöhnt haben, die in jenen Jahren von Allen gerühmt wurde, welche die Anstalt länger und genauer beobachteten, sie nicht blos auf einem Durchfluge beurtheilten, nicht von Einem auf Alle, nicht von dem Einzelnen auf das Ganze schlossen." — Solcher unbefangenen, wahren Ansicht konnten nur diejenigen über die Burschenschaft im Gegensatze der so sehr verderblichen Landsmannschaften und Orden entsprechen. — Von letzteren und deren Unheilbarkeit redend, fährt daher der Bericht fort: „Ohne entscheidenden Erfolg war die Gesetzgebung einzelner Lande und selbst die Reichsgesetzgebung gegen diese Verbindungen. **Wie erfreulich** also, daß nach den Kriegesjahren 1813 und 1814 die aus dem Felde zurückkehrenden Jünglinge das Schädliche und Thörichte jener Spaltungen selbst erkannten, daß sie den Entschluß faßten, die Einigkeit der Deutschen, deren Folgen ihnen vor die Augen getreten waren, auch in ihrem Zusammenleben zu erhalten, schon in ihrem Jugendleben einer

Idee zu huldigen, die für das deutsche Vaterland von so hoher Bedeutung ist. „„Einheit aller Studirenden unter einander, christlich deutsche Ausbildung einer jeden geistigen und leiblichen Kraft zum Dienste des Vaterlandes““ waren die Grundsätze, auf welche sich die in Jena Studirenden mit Aufhebung aller Orden, aller Landsmannschaften öffentlich die Hände reichten. Hätte man dies an sich für unerlaubt ansehen und hindern sollen, zumal da noch festgesetzt und ausgesprochen wurde: „„Mit denjenigen Studirenden, die in diese Gemeinschaft nicht förmlich treten wollen, steht die allgemeine Verbindung in den allerfreundschaftlichsten Verhältnissen?““ — Der Burschenschaft und deren Wirksamkeit ward übrigens von jenem Berichte folgendes ehrenvolles Zeugniß: „Die Studirenden waren in den Jahren 1816 und 1817 leichter zu regieren, als je. Es herrschte, wie schon gesagt, unter ihnen ein wirklich musterhafter Fleiß; von Spaltungen war gar nicht, von Zweikämpfen seltener die Rede. Wahrheit, Mäßigkeit, Religiosität wurden als Tugenden anerkannt, auf welche der Studirende unter Studirenden stolz seyn durfte!“ — Welches Zeugniß konnte wohl lauter zum Vortheil der Burschenschaft sprechen?! — Der Bericht selbst verlangte endlich Beweise, daß die Burschenschaft nicht mehr „in ihrer ursprünglichen Reinheit“ bestehe, und eine politische Tendenz oder ein Streben nach Bedeutsamkeit für die Staaten in der Gegenwart verrathe. Er sprach eben hierdurch seine Zweifel darüber selbst zu einer Zeit aus, wo bereits die Sand'sche That verübt war, und schloß mit folgenden, ewig denkwürdigen Donnerworten für die vielfachen Verläumdungen der Burschenschaft: Beklagen muß man hierneben den bösen Willen oder die Unvorsichtigkeit derer, welche eben solche Ansichten den Studenten zuerst angedichtet, welche deshalb mit einer großen

Wichtigkeit gegen sie gesprochen und vielleicht dadurch den Keim des Uebels unter sie gebracht haben!" — Fluch aber, ewigen Fluch! fügen wir hinzu, allen Denen, welche sogar geflissentlich das Gute übertrieben, oder in dasselbe Unkraut säeten, um Vorwände dadurch zu erhalten, es zu verdächtigen, und weil es ihnen für ihre Bestrebungen der Lüge, des Unrechts und der Selbstsucht nicht förderlich war, dasselbe zu verderben!!! —

§. 118.

Ueber die nichts desto weniger dagegen ankämpfende Reactionswuth.

Für diese nur nach Vorwänden haschende, jede unbefangene ruhige Prüfung aber verschmähende und leidenschaftlich verdächtigende, Reactionspartei, war gerade die — von ihr gleichviel ob mittel= oder unmittelbar erst ins Leben gerufene That Sand's der erwünschteste Vorwand von der Welt. Sie ward allgemein von ihr als die Frucht jener (besseren, nur für sie schlechteren!) Tendenz der academischen Jugend verschrieen! Die Thatsache ward in diesem Sinne entstellt, Nebenumstände sogar, wie oben gezeigt, in jenem Sinne erdichtet, und verbreitet. Der bessere Geist auf den Universitäten wurde als ein Revolutions= und Mordgeist verschrieen, weil sich — — ein einzelner Mensch, der noch Student war, zum Werkzeuge einer blinden Parteiwuth hatte mißbrauchen lassen! — Die hämische Erdichtung eines bei Sand angeblich aufgefundenen Zettels mit der Aufschrift: „Todesstoß — beschlossen auf der Universität ***" ward durch mehrere öffentliche Blätter verbreitet, um dadurch dem besseren Geiste auf den Universitäten den Todesstoß zu geben und die Vorschläge jenes berüchtigten mémoire durchzusetzen. Selbst die freisinnige Weimar=Gothaische Regierung, die

sich kaum erst so sehr gegen dieß letztere ausgesprochen hatte, sah sich durch dieses heftige Geschrei gezwungen, die Quarantaine, wodurch man Jena zu umstellen trachtete, in so weit anzuerkennen, als sie versprach, ohne ausdrückliche Erlaubniß seiner Regierung, oder der durch solche autorisirten Behörden zum Besuchen jener Gesammt-Universität Jena keinen Ausländer zuzulassen, angeblich jedoch nur „um einstweilen dieselbe gegen den Nachtheil des fremden Einflusses zu sichern," der allerdings sich nicht nach dem Obigen verkennen ließ! — Obschon Muthwillen, Unbesonnenheit, Eitelkeit und Ueberschätzung, überhaupt die Abweichung vom schmalen Pfade des Gesetzes, der Sitte und des Anstandes von jeher die Jugend characterisirte; so wurde dennoch jede noch so leise Spur davon hervorgesucht, um ihr ein Verbrechen daraus zu machen, oder anzudichten, weil in keiner Zeit dieselbe mehr Achtung für das Gesetz, mehr Frömmigkeit und Sittlichkeit, mehr Ernst und mehr Sinn für die ersten heiligsten Güter des Lebens gezeigt hatte, als gerade damals! Die allgemeinen Anklagen wurden nur durch den Vorwand der Sand'schen That noch heftiger! — Alles bekam von der Reaction einen andern Namen. Vernunft nannte sie Unsinn; Streben nach gesetzlicher Ordnung revolutionaire Zerstörungswuth, unbefangene Prüfung leidenschaftliche Verblendung; kurz Alles ward von ihr so getauft, wie es ihr Vortheil erheischte! Vergebens ward dieser Partei zugerufen: Wie kommt ihr dazu, die academische Freiheit aufheben zu wollen, weil auch sie, wie Alles, dem Mißbrauche unterworfen sey? Wie könnt ihr überhaupt den Universitäten das Verbrechen eines Einzelnen anrechnen wollen, da ja selbst der Staat mit seiner Unzahl von Beamten, stehenden Heeren und andern dienstbaren Geistern nicht jede Uebertretung der Gesetze verhindern kann, noch weniger aber alle seine Unterthanen für das Verbrechen eines Einzelnen bestrafen wird?! — Ferner: „Verbrechen, wie das in Mannheim begangene, den Universitäten überhaupt zuzurechnen und an denselben bestrafen wollen, etwa

durch Aufhebung aller academischen Freiheit, widerspräche allen Grundsätzen der Gerechtigkeit. Wer verbrochen, oder am Verbrechen als Mitwisser, oder gar als Anstifter Theil genommen, der werde bestraft nach der strengsten Strenge der Gesetze! — Aber man verdamme nicht Alle weil Einer gesündigt; man entziehe nicht Allen, was zum Wesen der Sache gehört, man lasse nicht der Wissenschaft entgelten, was dieser oder jener Wissenschafter verbrochen!" — Alles war vergebens! Noch wenigrr sagten aber die sogenannten bedächtigen Männer etwas davon, daß selbst die aristocratisch-hierarchischen Teufel nicht einmal einen Sand aufzuregen vermocht hätten, wenn nicht die Ungerechtigkeit selbst dazu in ihm den Zündstoff vorberreitet hätte, welcher nur bei ihm die dadurch erregte allgemeine Unzufriedenheit leichter zur Explosion führte!! — Die Reaction beachtete keine Vernunft, sondern nur ihre Kotzebuesche Logik. In Gießen wurden Zimmer der Studenten und Nichtstudenten selbst von incompetenten Behörden erbrochen, um die Papiere „aller Studenten, die im Verdachte (??) geheimer Verbindungen ständen, in Beschlag zu nehmen und selbst bei Nichtstudenten, bei denen man etwas der Art zu finden hoffen (??) könne, ein Gleiches zu thun." Von mehreren Seiten suchte die Reaction gegen die Studentenfreiheit anzukämpfen, so z. B. stieß No. 150 der allgem. Zeitung dagegen gewaltig in die Lärmtrompete. Sie schalt auf einen durch die Studienfreiheit entstehenden Ueberfluß von unbrauchbaren Staatsdienern, als wenn nicht mit der größern Zahl der Studenten auch deren Auswahl größer würde. Sie sprach von halber Bildung, als wenn diese nicht wenigstens noch immer besser wäre, als gleichviel ob gemeine oder vornehme Rohheit. Sie schimpfte auf unruhige Köpfe und wußte in keinem Lande auch nur zehn studirte Menschen genügend als unruhige Köpfe nachzuweisen. Sie schrie Ach und Weh über die noch dazu „so furchtbar zahlreiche Classe der unruhigen Köpfe, die jedem Besitze, jedem Verdienste und jeder Auszeichnung offene Fehde angekündigt haben." Sie verschwieg aber wohl-

weislich, daß sie darunter nur diejenigen verstehe, welche den Besitz adlicher oder hierarchischer Usurpationen nicht für Recht, das Verdienst der Ahnen nicht für persönliche Würdigkeit und Gunstzeichen, oder derartige Auszeichnung, nicht für Beweis des höhern Werthes oder Verdienstes unbedingt anerkennen wollen. Sie schwatzte von der Nothwendigkeit, in welche diese stets wachsende Zahl der Studirten den Staat versetze, „dieser Classe von Menschen Brod zu geben, wenn sie es nicht auf Kosten der öffentlichen Ruhe, der Sittlichkeit und der echten Wissenschaft erwerben sollen;“ sagte aber nicht, „daß Niemand dem Staat hierzu die Pflicht auferlege, und daß, je mehr Jemand gelernt habe, er auch ohne Staatsamt sich sein Brod selbst erwerben könne, ja auch gerade der dürftige mühsame Broderwerb eines Studirten nicht allein zur größten Ruhe zwinge, sondern auch oft die größte Ausbeute für die Wissenschaft von jeher geliefert habe! — Freilich schämte sie sich, es offen zu bekennen, daß nur deshalb das viele Studiren, und die immer allgemeiner werdende Aufklärung ein Greuel wären, weil ihre Anmaßungen, wie jede Selbstsucht das Licht der Aufklärung scheuen, sobald sie es sich nicht unbedingt dienstbar machen können, um das unwissende Volk wie früherhin dadurch zu blenden! — Nur deshalb, schrie sie über die Studienfreiheit, über die freiere Entwickelung geistiger und physischer Kräfte! — Nur daher das Wüthen gegen die bessere Richtung der neuern academischen Jugend! Nur daher das gewaltsame Zurückhalten und Erschweren der Jugend auf Schulen und Universitäten! Nur daher endlich jene Vorschläge des berüchtigten Memoire und dessen versuchte Realisirung! —

§. 119.

II) Von den Denunciationen und Untersuchungen, welche mit dem Jahre 1824 begannen und insonderheit durch das Breslauer Erkenntniß vom 25. März 1826 eine Begründung erhalten sollten! —

1) Ueber den sogenannten Jünglings-Bund.

So wie die Lüge doch zuletzt vor der Wahrheit weichen muß, so wäre solches auch hier schon früher unvermeidlich gewesen, wenn nicht neue Manoeuver theils das Publicum irre geleitet, theils aber neues Unkraut unter den Waizen gesäet hätten. Beides gelang indeß nur zu gut! —

Im November 1823 nämlich wurden durch eine Denunciation (??) Mittheilungen gemacht, wonach ein durch ganz Deutschland verbreiteter geheimer Bund bestehen sollte, dessen Zweck auf Herbeiführung der politischen Einheit und Freiheit Deutschlands gerichtet sey. Die Verhaftungen und Untersuchungen begannen nun stärker als je zuvor. Das viel verheißene und vorher gewältig übertriebene Ergebniß davon aber lieferte späterhin das bekannte Breslauer Erkenntniß vom 25. März 1826 (durch Hrn. v. Kamptz sowohl in seinen Jahrbüchern, B. 27. S. 182 ff., als auch in seinen Annalen B. 10. S. 245 ff. abgedruckt und sonst möglichst verbreitet!) ein leider nur zu trauriges Zeichen der Zeit! — Ein Richterspruch, über den einst die spätere Zeit gewiß ganz anders urtheilen wird, als die Verdächtigungs-Creaturen, welche z. B. im Hamburger Correspondenten (in welchem ein Aufsatz constitutionelle Doctrinen mit republicanischen und revolutionairen Irrlehren zusammen zu stellen die Nichtswürdigkeit hatte) oder in der Hall. L. Z. 1826 No. 223 — 233 — eine große lobhudelnde Litanei darüber ausgossen, von übergroßer Milde und Gründlichkeit posaunten und nichts unterließen, die öffentliche Meinung

irre zu leiten, insonderheit aber alle Bessern im Volke wiederholt zu verdächtigen, wie sie sich ja auch selbst nicht einmal scheueten, dem herrlichen Enthusiasmus von 1813 revolutionaire Umtriebe unterzuschieben. Ein Verfahren, das insonderheit in einem Blatte wohl nicht verwundern kann, das sogar No. 199 ebend. die Unverschämtheit hatte, alle Beschwerden des französischen Volks vor der Revolution durch die ärgsten Sophismen zu bestreiten! —

Wenn der Verf. jener angeblichen Recension (No. 223 — 232) nur etwas Scham und Achtung für Wahrheit hätte, würde er nicht die schon so oft vorgetragenen Verdächtigungs-Sophismen und Lügen wiedergekauet haben. Gleich seinem Vorbilde, dem Herrn v. Haller, der den Absolutismus der Gewalt predigt, aber I. S. 401 ff. die Selbsthülfe dessenungeachtet dagegen mit besonderer Vorliebe behandelt, schimpft auch er auf die philosophische Richtung der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, ohne zu bedenken, daß gerade die vorgängige Zeit es war, wo ein Jesuit, Mariana, die Lehren des Königsmordes und der Thronentsetzung lehrte, dagegen die aufgeklärtere spätere Zeit dergleichen Theorien verdrängte und ein Rousseau weiter nichts lehrte, als was schon ein Hugo Grotius, ein Bossuet, Fenelon u. s. w. gelehrt hatten, ja daß sogar die Lehre von der Volkssouveränität seit 1688 in England von der regierenden Familie anerkannt und sogar in königlichen officiellen Erklärungen zu Anfang des 18. Jahrhunderts vom pacte primitif des Volks mit der regierenden Familie und von seinem Rechte eine neue Dynastie zu wählen die Rede war (Hermes XXIV. 197.). Hexenprocesse, willkürliche Einkerkerungen, eine für Connexionen und Geschenke feile Rechtspflege, Prügel für alle sogenannte unruhige Köpfe, welche sich über Mißbräuche zu beschweren wagten und höchstens Commissionen, die mit Schmausereien anfingen und zuletzt Alles beim Alten ließen, Maitressen-Regierungen einer Pompadour und Dubarry, Verschwendungen aller Art, die gutsherrlichen Bedrückungen und Frohnden, die Sinecuren, Steuerbefreiungen u. s. w.,

kurz alle jene traurigen Feudalerzeugnisse konnten es wohl nur seyn, welche Recensent betrauerte, indem er sagte: es seien zwischen 1750 — 1789 „von den Thronen herab Einrichtungen gemacht und Grundsätze ausgesprochen worden, welche so ungerecht (!?) als sie waren, doch den neuern Theorien entsprachen und diesen noch mehr Eingang verschafften," und es sey „so manches Altbestehende (!) als Opfer dieser neuen Doctrinen mit der den letztern eigenthümlichen Ungerechtigkeit und Uebereilung gefallen!" — Wie doch der Revolutionsfeind selbst gegen die Regierungen schimpft, weil sie nicht allen alten Wust der Feudalaristocratie und „einer wohlberechneten Hierarchie" stehen ließen!! — Alle dergleichen Behauptungen stellt er freilich nur ins Blaue ohne allen Beweis, eben so wie seine lügenhaften aufgewärmten Beschuldigungen gegen die Universitätslehrer, welche durch „ihre Philosophie in das Staatsrecht das revolutionaire Gift jener (von den Regierungen adoptirten!?) Grundsätze" getragen, oder gegen die preußischen Freiwilligen der Jahre 1813 — 1815, welche sich hinter den Armeen aufgehalten haben sollen! — Auch ihm ist constitutionell, liberal und revolutionair durchaus identisch. — Ganz das arge Verunglimpfen aller Bessern im Volke nach Art der Schmalziaden, ohne daß auch er nur einen einzigen Mann namhaft machen konnte, worauf seine Verdächtigungen, oder besser arge Verläumdungen, paßten! — Nur Unwahrheit ist es, wenn er ferner sagt: „Um die Mitte dieses Jahres (1819) endete die Nachsicht der deutschen Regierungen mit diesen Umtrieben, letztere wurden theils polizeilich, theils gerichtlich untersucht, die Haupträdelsführer bestraft oder wenigstens unschädlich gemacht." Zwar hat man Untersuchungen wider die Gebrüder Welker, gegen Arndt, Jahn, v. Mühlenfels, Snell, Sartorius u. s. w. angefangen, aber auf Niemand hat man das Mindeste bringen können, und Jahn's Freisprechung so wie K. und Th. Welker's „öffentliche actenmäßige Vertheidigung" zeigte nur, wie man aus dem Zusammenhange gerissene Aeußerungen zu

verdrehen gesucht hatte. Eben so unwahr ist es endlich, daß das B. E. sehr interessante Aufschlüsse über den Männerbund enthalte. „Denn es enthielt gar keine. Kurz, nur durch Lügen und Verläumdungen sucht jene angebliche Recension den Leuten Sand in die Augen zu streuen, daher wir, da sie es nicht thut, das B. E. jetzt selbst etwas näher beleuchten wollen!

Weil es zu weit führen würde, mögen hier unerörtert bleiben, die Unzweckmäßigkeit und Nachtheile einer Untersuchung durch besondere Commissionen ꝛc. dirigirt und influirt durch das Interesse, eine wirkliche Verschwörung wahrscheinlich zu machen. Ferner die dadurch herbeigeführten Drohungen, Verheißungen u. s. w., welche angewendet seyn sollen, um Geständnisse zu erlangen, desgleichen die Frage, ob letztere überhaupt für die gedachte Entscheidung eine (und noch dazu einzige) Basis selbst gegen solche Inculpaten abgeben konnten, welche diesen Geständnissen nicht beitraten, sondern ihnen vielmehr widersprachen; eben so, daß viele von den aufgestellten Rechtsprincipien wohl sich schwerlich rechtfertigen dürften, ja, daß sogar z. B. Quistorp's Grands §. 681 gerade das Gegentheil von dem sagen, was jenes Erkenntniß darin gefunden haben will u. s. w. Auch übergehen wir hier die Competenz des Ober-Landes-Gerichts zu Breslau, und warum gerade dieses Gericht (worin die Meisten Edelleute sind) vorzugsweise mit demagogischen Gegenständen beschäftigt ward. (Jahn wurde bekanntlich durch dasselbe verurtheilt, während das Oberlands-Gericht zu Frankfurt a. d. O. ihn frei sprach!) u. s. w. Wir wollen uns vielmehr hier nur an die Thatsachen halten, welche dasselbe zusammenstellt, und dabei davon absehen, ob und in wie weit dieselben als hinreichend ermittelt und nicht in dem Sinne der Untersuchung und Entscheidung entstellt, oder unrichtig aufgefaßt seyn mögen.

Zunächst recurrirt nun jenes Erkenntniß (dem wir Schritt vor Schritt folgen wollen) zu den keinesweges mit Beweis unterstützten damaligen Ansichten über die frü-

hern Umtriebe, über „das berüchtigte (?) Wartburgsfest," über die Burschenschaften ꝛc. auf den Universitäten, welche natürlich — weil sie nach dem Obigen durchaus falsch sind — schon hierdurch den Standpunct verrücken. Die angeblichen „Bestrebungen einer Partei" vermengt es mit „den Gedanken und den Künsten einer Verschwörung," wofür denn doch „ein formularer Verein," welcher „jeder Verbindung (!), die dem Geiste der (aufgehobenen) Burschenschaft widerstritte" unmöglich gelten kann. Ja selbst der spätern „geheimen (?) Burschenschaft" gibt das B. E. wohl nur mit Unrecht eine solche schwarze Farbe, selbst wenn auch deren Mitglieder beabsichtigten, „sich in den Zusammenkünften nur über solche Dinge zu unterhalten (!), welche über das Leben und Treiben der Studentenwelt hinausgehen, sich durch den Austausch (!!) der Ansichten über die Einrichtungen des bürgerlichen Lebens, vornehmlich über Staats-Verfassungen und das politische Leben der Völker zu verständigen und sich auch geistiger Weise (!) für das nachfolgende bürgerliche Leben zur Verbreitung und Ausführung der als richtig erkannten Ueberzeugungen zu verbinden." Einzelne Resultate solcher Discussionen (von denen nicht einmal constirt, ob, wie und wer sie angenommen habe) oder die „Declamationen" des Italieners Colonna de Vale von Valewsky „an allen öffentlichen Oertern," wenn sie auch „allgemeinen (??) Beifall" gefunden hätten (??), obschon von diesem ganzen Subjecte die Polizei gar keine Spur finden konnte, mithin seine ganze Existenz sehr problematisch ist! —) konnten aber wohl noch weniger für eine Verschwörung gelten. Uebrigens kann das Breslauer Erk. bei dieser Gelegenheit nicht umhin, durch die Bemerkung, daß „durchaus keine Verbindung zwischen ältern Männern und den Vereins-Mitgliedern zu Jena Statt fand," die vielfachen Verläumdungen geachteter Gelehrten daselbst zu widerlegen.

§. 120.

Fortsetzung.

Was nun den, nach Angabe des V. E. durch den von (!) Sprewitz 1821 gestifteten sogenannten Jünglingsbund, (diesen eigentlichen Gegenstand der Entscheidung) selbst betrifft; so fehlt es — abgesehen von dem wohl vielfach noch sehr zweifelhaften subjectiven Thatbestande und von der weiter unten zu berührenden Zweideutigkeit seiner Stifter, — vor allen Dingen selbst nach den gewiß nicht zu farblos vorgetragenen Anführungen des V. E. durchaus an dem objectiven Thatbestande einer hochverrätherischen Verschwörung, ja selbst einer, das Verbrechen des Hochverrathes vorbereitenden (einer wahren juristischen Novität ohne gesetzliche Begründung!) geheimen Verbindung." — Denn nur eine geheime Studenten-Verbindung (die dann aber nur nach eines jeden Orts Gesetzen zu behandeln wäre!) liegt vor. Mag auch eine solche uns an und für sich noch so gehässig erscheinen, so erfordert es doch eine unparteiische Rechtsprüfung, vor allen Dingen die essentialia des Hochverraths festzustellen und daher zu fragen: ob nach A. L. R. II. 20 §. 91. 92 ff. illegale **Handlungen** vorliegen, wodurch eine gewaltsame Umwälzung der Verfassung des Staats habe erzielt, oder das **Leben** oder die **Freiheit** seines Staatsoberhauptes verletzt werden sollen? Von allem diesem findet sich indeß nicht die mindeste Spur. Angenommen auch, die von Sprewitz (über seine Unglaubwürdigkeit weiter unten!) eingestandenen Bundesgesetze hätten wirklich bestimmt: „Zweck des Bundes ist der Umsturz der bestehenden Verfassungen, um einen Zustand herbei zu führen, worin das Volk durch selbst gewählte Vertreter sich eine Verfassung gebe," und „Jeder muß sich Waffen anschaffen und darin üben;" so folgen doch daraus noch keinesweges jene wesentlichen Merkmale. Denn so viel ist klar, daß nicht blos **allgemeine Redensarten**, sondern ein festbestimmter Plan

erst vorliegen muß, bevor von einem Hochverrathe die Rede seyn kann. War nun hier ein wissenschaftlicher, durch allgemeine Aufklärung und Leitung der Volkswünsche, und durch die Monarchen mithin „im Wege der Reform nach ihren Ansichten" selbst zu bewirkender, oder ein gewaltsamer Umsturz (wenn überall dies letztere Wort in den Statuten und nicht vielleicht blos in einzelnen exaltirten Gesprächen gleich dem Ausdrucke: „Gewalt ohne Angabe gewaltsamer Mittel gebraucht ist) das Ziel?" War das Wort „Verfassungen" in einem strengen juristischen Sinne (in welchem?) oder nur in der Bedeutung als Zustand bestehender Mißbräuche u. s. w. genommen? Wie, wenn die, welche sich zur Theilnahme ins Blaue hinein verleiten ließen, überhaupt nur legale Mittel gewählt, oder geglaubt hätten, daß es nur auf die Adels- und Priesterherrschaft abgesehen sey, die doch unmöglich als ein Theil der Staatsverfassung im eigentlichen Sinne angesehen werden kann? Meinten etwa die verführten jungen Leute (vielleicht ganz abweichend von den verstockten Absichten ihrer Verführer!) blos das Lug- und Trug-Gebäude der Aristocratie, Hierarchie, Beamten-Willkür und der vielfachen Mißbräuche durch die Gewalt der Rede, der Schrift, der Ueberzeugung und allgemeinen Aufklärung der wahren Interessen des Volks und seines Monarchen zu stürzen, um hierdurch die Nothwendigkeit und die Vortheile einer Repräsentativ-Verfassung klar zu machen und letztere „herbeizuführen?" Davon, daß ein Studentenbund seinen Mitgliedern es zur Pflicht macht, sich Waffen zu halten und in denselben zu üben, (daß Beides geschehen, ist nicht einmal dargethan!) ist noch ein gewaltiger Sprung bis zu einer gewaltsamen Revolution durch dieselben. Ja, welche Verfassung hätte denn eventuell an die Stelle der gestürzten gesetzt werden sollen, etwa von den Preußen die preußische? War etwa ein allgemeines Preußenthum ihr Ziel? Selbst das B. E. muß es anerkennen, daß alsdann etwas ganz Anderes als das Verbrechen des Hochverraths nach A. L. R. II. 20. §. 119.

135 in medio gewesen wäre! Oder wäre blos eine Mauth, ein Gewicht, eine Münze, eine Gesetzgebung das Ziel für die verschiedenen Staaten Deutschlands gewesen? Kurz diese und noch viele andere Fragen lassen es durchaus zweifelhaft, ob und welches Verbrechen vorhanden oder vorbereitet sey, so lange, als nicht ein bestimmter Zweck vorlag. Ja! von dessen vorgängiger Feststellung hätte ja erst selbst die Frage abhängig gemacht werden können, ob und wer alsdann hätte zur Erreichung jenes Zwecks mitwirken oder auch selbst nur denselben verschweigen wollen, da ja die Bundesglieder nur sub 3, „den Befehlen der Bundes-Obern (?) Gehorsam gelobten, so weit diese Befehle mit ihrer Ueberzeugung übereinstimmen," mithin der ganze Bund eigentlich nichts war. Denn wenn sich erst ein bestimmter Zweck durch diejenigen, welche sich desselben hätten bedienen wollen, hervorgestellt und z. B. sich gezeigt hätte, daß sie hätten Preußen oder ihr Oberhaupt mit Gewalt stürzen wollen, so wäre 1000 gegen 1 zu wetten, daß Alle gesagt haben würden, daß solches nicht „mit ihrer Ueberzeugung übereinstimme," sie mithin sich nicht darauf einlassen wollten. Einen solchen Zweck aber erst zu fingiren und den jungen Leuten, welche blos im Allgemeinen ein Eldorado träumen mochten, unterzuschieben, wie solches das B. E. gethan hat, um ein Verbrechen des Hochverraths erst in den Bund hinein zu legen, erscheint um so willkürlicher, als ja dasselbe selbst in seiner Schilderung des Lebens und Treibens, so wie der Versammlungen jenes Jünglings-Bundes, der Zulässigkeit einer solchen Supposition widerspricht. Denn es selbst bemerkt, daß theils die ausgeschriebenen Versammlungen gar nicht, oder doch nur höchst unvollständig und noch weniger Beschlüsse in denselben zu Stande kamen, oder höchstens sich um unwesentliche Förmlichkeiten oder Kennzeichen, Kreisvertheilungen u. s. w. dreheten, über einen auszuführenden bestimmten Zweck aber nie berathen, oder solcher festgestellt ist. Ja selbst darüber, ob die Bundesglieder sich nicht den Beschlüssen der Mehrzahl un-

terwerfen müßten, konnte man sich nicht einmal verständigen. Auch die Aufforderung des **Freiherrn v. Dalberg durch** Schmidt zu einer deutsch=griechischen Legion stellte theils nur unbestimmte Zwecke, theils „begnügte man sich vorläufig mit Unterzeichnungen, und in wenigen Wochen verscholl auch dieses Vorhaben," welches viele „für unausführbar hielten." Auch dieser Versuch, die Jugend zu wirklichen strafbaren Handlungen zu verleiten, wollte daher nicht glücken! Ja, das B. E. erklärt selbst, daß die meisten Bundesmitglieder, sobald sie die Universität verlassen hatten, das Interesse für den Bund verloren und selbst ihre Verirrungen auf's Innigste bereuten — theils weil die Anschauung der rechtlich geordneten bürgerlichen Verhältnisse eine Aenderung ihrer politischen Ueberzeugungen bewirkte, theils weil sie wenigstens die Ohnmacht und Unausführbarkeit ihrer frühern Bestrebungen einsahen, „welches unfehlbar überhaupt stets der Fall gewesen wäre, sobald ein specieller Zweck, wie ihn das B. E. supponirt, sich ihnen vorgestellt hätte!); ja, daß mehrere ältere Bundesgenossen entweder ihren Zusammenhang mit dem Bunde so völlig aufgegeben hatten, daß sie denselben für in sich selbst untergegangen wähnten, oder ihren Austritt entschieden erklärten, oder gar freiwillige Denunciationen im Sinne hatten." Eben so heißt es darin weiter: „das Bild, welches der Bund zur Zeit seiner Entdeckung gewährt, ist äußerst verworren; auf der einen Seite scheint er seiner Selbstauflösung nahe zu seyn, auf der andern glaubt man (??) seine weitere Entwickelung wahrzunehmen, wie wohl im Ganzen nicht zu verkennen ist, daß gerade aus diesem Zwiespalt sein Untergang nothwendig hervorgehen mußte. Doch auch der, dem Bunde selbst überlassenen Organisation fehlte es von Anfang an an einer entsprechenden Ausbildung" — — „daher gab es über die Bundeszusammenkünfte keine zweckmäßigen Bestimmungen, weder über die Zeit, noch über das Verfahren bei den Berathungen, noch über die verbindliche Kraft der gefaßten Beschlüsse." — — „Die

Novizen lernten selten die Bundes-Grundgesetze als solche kennen. Von diesen wurde sogar bei einzelnen Receptionen das Eine oder das Andere weggelassen und durch neuere Bestimmungen (??) ersetzt und der so Recipirte pflanzte dann nur das lückenhafte Statut weiter fort." — Das B. E. hat daher offenbar nur eine todte Fliege gespießt, und das Ganze stellt sich mithin offenbar nur als ein Spielwerk ohne bestimmte Zwecke und Mittel dar, das man der jugendlichen Neigung hinwarf, und ihm einigen politischen Anstrich gab. So wenig übrigens ein solches Luftgebilde überhaupt nach den obigen Gesetzen einen hochverrätherischen Charakter an sich trug (selbst wenn man mit v. Kamptz'schen Jahrb. B. 16. S. 273 ff. diesen Begriff noch so sehr erweitern wollte); eben so wenig ist es zulässig, mit dem Breslauer Erkenntnisse zukünftige Möglichkeiten und Denkbarkeiten an die Stelle eines Thatbestandes unterzuschieben, und hieraus ein ganz neues, Hochverrath angeblich vorbereitendes, Verbrechen zu stempeln, da doch selbst der bloße Conat **bestimmte Zwecke**, Mittel und Versuche zur Erreichung der erstern voraussetzt. Denn wenn es sagt: „Die Existenz des Bundes (von kaum 100 auf sämmtlichen Universitäten zerstreuten Studenten in einer Masse von circa 12000 Musensöhnen!?) gewährte nur (!) **einem Dritten** (?), der eine zur gewaltsamen Umwälzung der Staatsverfassung führende Handlung unternahm (?) größere Möglichkeit und Erleichterung, das gewünschte Resultat zu erstreben, und in so fern liegt in dem Bunde, der jenen Zweck (? petitio principii) vor Augen hatte (?) allerdings das Verbrechen des vorbereitenden Hochverraths, oder ein Conat zum Hochverrath;" so setzte solches (nicht zu gedenken, daß kein conatus culposus existirt) vor allen Dingen erst den fehlenden Nachweis voraus, daß theils jener Dritte das supponirte Unternehmen wage, theils aber auch, daß die Mitglieder des Jünglingsbundes sich einer **gewaltsamen** Umwälzung würden angeschlossen haben! Eben so gut, ja noch viel eher konnte man auf dieselbe Weise das erkennende Ge-

richt eines gleichen Verbrechens zeihen. Denn die Unzufriedenheit mit jenem, wohl auf keine Weise zu rechtfertigenden, Erkenntnisse, in Verbindung mit den besondern begleitenden Umständen und den sich darin aussprechenden Grundsätzen, könnte wohl noch viel mehr Material einer wirklichen Verschwörung liefern. Erklärte es doch selbst: „die frühere Unterdrückung der Bestrebungen gab ihrem Treiben einen besondern Aufschwung, der die feindselige Gesinnung, in welche sich die Meisten schon durch ihre politischen Ansichten gegen die bestehende Ordnung der Dinge versetzt befanden, noch vergrößerte!" — Ja, die ganze Reactionspartei wäre noch unzweifelhafter auf ganz gleiche Weise zu verurtheilen, da wohl nichts mehr wirklichen Revolutionairen in die Hände arbeiten konnte, als die Kette von reactionairen Umtrieben gegen die freisinnigen Grundsätze der Gesetzgebung von 1807 — 1812! —

Von jenen Jünglingen kann übrigens unmöglich die Idee eines solchen Nebelgebildes ausgegangen seyn. Sie hätte sonst jedenfalls ein bestimmtes Ziel gehabt und sich keine so untergeordnete Stellung gegeben. Wer waren nun aber die, von denen solches Bündnerwesen ausging? Gehörten sie zur sogenannten liberalen oder Reactionspartei? Nicht allein die schon im §. 1 und im Laufe dieser ganzen Abhandlung entwickelten Gründe sprechen für die letztere Annahme, sondern auch noch insonderheit specielle Gründe, welche das B. E. selbst an die Hand gibt. Denn, daß man durch die Namen Derer, welche als Stifter angegeben sind, z. B. eines Follenius mehr irre leiten wollte, läßt sich wohl eher präsumiren, als daß die Untersuchung auf die richtige Bahn dadurch geleitet sey, da es das bekannte Kunststück jedes Verbrechers ist, den Verdacht auf Andere zu lenken, auch die Reaction stets durch dergleichen Namen Alles zu verdächtigen suchte! — Dann aber, wie läßt es sich denken, daß wirkliche Revolutionsmänner ein so markloses Gebäude aufführen würden, das ihnen nie nützen, sondern nur schaden, auf jeden Fall die jungen Leute mißtrauisch und ungeduldig machen

mußte? Wie wäre es denkbar, daß sie sich allen und jeden Einflusses auf dieselben enthalten und nicht wenigstens sie durch einige Leitung oder Mittheilung im Schwunge erhalten haben sollten? Wie läßt sich annehmen, daß nicht mehr von ihrer Thätigkeit herauszubringen gewesen wäre, da ja nicht Alle flohen? *)

Auffallen muß es überdies, daß die ganze Verbindung zu einer Zeit denunciirt ward, (wer war dies? diese Quelle hätte man sollen mehr verfolgen!) als die Hoffnung von der Reaction aufgegeben werden mußte, die jungen Leute zu wirklichen Staatsverbrechen zu verleiten, und man daher sich zu beeilen hatte, sie zu denunciiren, wenn sie sich nicht gänzlich auflösen sollten, (wer hintertrieb insonderheit diese Auflösung, die gerade der, welchen man am meisten zu verdächtigen suchte, Wesselhöft in Antrag brachte?). Am auffallendsten bleibt es aber, daß gerade mit dem Zeitpuncte, wo die politische Studenten-Verbindung entdeckt ward, die größte Stille eintrat, gleichsam als wäre nun der eigentliche Zweck erreicht. Statt daß nun erst die Sache hätte dadurch mehr Schwung bekommen müssen, daß man die Bösewichter ermittelte,

*) Wer konnte auch nur wieder allein einen Vortheil von einer solchen Verbindung haben, die nur unzeitige Entdeckungen herbeiführen, aber keinen reellen Werth versprechen konnte? Etwa die paar Männer, auf welche allein die mehr in Andeutungen bestehende Beschuldigung des Stifters jener Verbindung ruhet, obschon sie selber, im drolligen Widerspruche damit, eigentlich nicht einmal recht mit ihm etwas zu thun haben wollten? Welchen Vortheil hätte, — abgesehen von der Unzuverlässigkeit und Schwatzhaftigkeit einer Studenten-Verbindung überhaupt — sich wohl ein vernünftiger Demagoge von einer bloßen Schale versprechen können, von der sich noch gar nicht berechnen ließ, ob und welchen Kern sie einnehmen werde? Würde er nicht den Kopf erfroren haben müssen, wenn er einen ihm fremden Edelmann (!!) zum Hauptträger einer Verbindung gegen die Feudal-Aristocratie hätte machen wollen! Nur sich selbst verderben konnte er dadurch. Die Jugend aber verlor gerade dadurch ihren einzigen Nutzen, welchen ihr aufloderndes Strohfeuer höchstens darbot! — Viel eher läßt sich dagegen annehmen, daß die Unbesonnenheit und Geschwätzigkeit der jungen Leute als Werkzeuge der von der Reaction erzielten Offenkundigkeit dienen sollten! —

welche jene jungen Leute gängelten, schien es mehr um diese dadurch gegebenen Vorwände, als um Ermittelung der Urheber zu thun zu seyn. Also nicht die Quelle war das Hauptziel der Untersuchung! Oder warum verfolgte man nicht die Spuren jener Mittelspersonen bis zu den Rädelsführern? — Statt dessen entließ man gerade den berüchtigten Wit v. Dörring troß seiner zugestandenen angeblichen Theilnahme früher als alle Andere! — Noch mehr auf die eigentliche Entstehungsweise deutet der Umstand hin, daß gerade ein mecklenburgischer (also präsumtiv erzaristocratischer!) Edelmann von Sprewiß der Stifter jenes Bundes war, und außer den vielen von NN., Grafen von NN. (warum nennt man sie nicht, da doch die Bürgerlichen genannt?) welche im B. E. vorkommen, ein von Berzoy (einer dieses Namens schrieb zur Vertheidigung der Adelsvorrechte im mittelalterlichen Sinne gegen die Monarchen!?) ein Freiherr von Dalberg als Leiter mit vorkommen. Wollten jene Stützen etwa durch jenen Bund ihre Adelsvorrechte rc. mehr restauriren helfen? Hat der von Sprewiß zur Bildung jenes Bundes als einer neuen demagogischen Spiegelfechterei von seinen Standesgenossen besondere mittel- oder unmittelbare Antriebe erhalten, oder hat man ihn vielleicht blos als wissen- und willenloses Werkzeug dazu durch die Aussicht vermocht, daß wenn ja eine Entdeckung erfolge, oder erfolgen müsse, und der Verdacht von ihm auf Leute wie Follen u. s. w. geworfen würde, er von mächtigen Gönnern Fürsprache, baldige Begnadigung zu gewärtigen haben werde? Oder aber, stehet er selbst vielleicht als wissendes Mitglied in einer andern Verbindung, von der er den Verdacht dadurch abzulenken suchte, daß er denselben auf den sogenannten Liberalismus und insonderheit auf solche Leute lenkte, die ihm zu huldigen die Meinung der Behörden gegen sich hatten? Welches ist die eigentliche Tendenz derer gewesen, welche, (wenn derselbe nicht blos aus eigenem Antriebe handelte) durch den von Sprewiß eine Verbindung von Studenten mit der Beimischung eines politischen

Anstrichs errichten ließen? Wollten sie dadurch blos Mißtrauen erregen und respective für das schon seit 1815 aufgeregte, und stets erhaltene Mißtrauen Belege liefern? Oder beabsichtigten sie wirklich, sich durch diese Studenten-Bündler-Werkzeuge zu gewaltsamen politischen Umgestaltungen vorzubereiten? Welche Gestalt haben die letztern alsdann annehmen sollen, und von welcher Natur sind alsdann die Tendenzen der eigentlichen Urheber dieses Unfugs gewesen? — Von allen diesen Fragen, so nahe auch die Nothwendigkeit ihrer Beantwortung lag, findet sich durchaus keine Spur. Die ganze Untersuchung und Entscheidung erfolgte daher nur durchaus einseitig, blos allein vom reactionären Standpuncte aus geleitet. Dazu kommt nun endlich noch das ganze Nebelgebilde eines Männerbundes, wodurch man sich bemühet hat, jenem Spielwerke der jungen Leute (damit es nicht eben so lächerlich werde, als die früher verdächtigten Schüler-Exercitia und durch allzugroße Unbedeutsamkeit die Fürsten enttäusche und den Verdächtigungs-Männern ihre Wichtigkeit raube!) ein staatsgefährliches Relief zu geben! —

§. 121.

2) Ueber den sogenannten Männerbund.

Hinsichts dieses vorgeblichen Männerbundes muß das B. E. selbst zugestehen, daß sich die Voraussetzungen desselben „lediglich in den von Sprewitz'schen Nachrichten aus der Schweiz, in den Bekundungen der (Studenten-) Bundes-Glieder Beier und Schwarz und in der räthselhaften Stellung des Salomon zum Bunde der (Studenten) ihren Grund haben." Die ganze Annahme jenes sogenannten Männerbundes stehet daher schon an und für sich auf sehr schwachen Füßen, da weder die Art, wie sich ein paar Studenten-Bündler herauszureden, oder geflissentlich nach Anleitung der eigentlich leitenden Partei die Sache zu

stellen gesucht haben mögen, noch „eine räthselhafte (!!) Stellung" das Räthsel lösen können. Die darin gefundenen Wahrscheinlichkeits-Gründe werden aber noch schwächer, wenn man sie etwas näher beleuchtet. Herr von Sprewitz ist actenkundig der Stifter jenes Studenten-Bundes, als Urheber daher gerade am wenigsten glaubwürdig, und so lange als nicht die Beziehungen und Verhältnisse, welche ihn zu jener Stiftung veranlaßten, klar zu Tage liegen, sehr dabei interessirt. Auch sind, wie gezeigt und weiter unten zu bemerken, noch sehr viele andere Gründe denkbar, und noch ungleich wahrscheinlicher, welche ihn vermögen konnten, den Verdacht auf Leute, wie Follenius u. A. zu richten, welche schon lange vorher das Stichblatt aller Beschuldigungen als Demagogen gewesen waren, und welche sich wegen früherer Theilnahme an Studenten-Verbindungen und wegen freisinniger, vielleicht auch exaltirter Aeußerungen (weil man doch einmal daraus eine große politische Wichtigkeit machte, und sogar eine Central-Commission auf Veranlassung solcher Dinge niedergesetzt hatte!) ein gebrochenes Schwert hatten. Dieser letztere Umstand läßt auch aus der Flucht des Follenius und W. Wesselhöft keine hinreichende Vermuthung für ihre Theilnahme an dem vorgeblichen Männerbunde ziehen. Ueberdies sind ja actenmäßig beide Wesselhöft's selbst erst von dem Herrn von Sprewitz in dessen Studenten-Bund aufgenommen worden, wie läßt sich daher aus des W. Flucht etwas anders folgern, als daß er eben wegen jener Theilnahme an der Studenten-Verbindung floh? Ein gleiches Motiv konnte aber auch den Follenius bewegen. Ja, bei ihm kam noch die Denunciation des v. Sprewitz hinzu, und das allgemeine Gerücht, welches sich durch denselben in der Studenten-Welt von seiner angeblichen politischen Bedeutsamkeit verbreitet hatte, welches Alles ihm auf längere Zeit, ja vielleicht auf immer, selbst wenn er auch nicht so unschuldig gewesen wäre, seine Freiheit rauben konnte! Wer wird auch, selbst wenn er noch so schuldlos wäre, sich so leicht Commissionen gestellen!

Sie scheuet Jeder, selbst wenn er auch sich seinen ordentlichen Gerichtshöfen zu gestellen kein Bedenken tragen würde! — (Hat übrigens nicht auch noch das neueste Beispiel der Hofgerichtsadvocaten Hoffmann und Rühl, die als notorisch Verschworne bei jeder Gelegenheit, und selbst in officiellen Bekanntmachungen, so wie in jenem Breslauer Erkenntnisse besonders bezeichnet, ja, seit 1824 in Köpenick und Darmstadt verhaftet und respective in Untersuchung waren, die dennoch endlich von dem Hofgericht zu Darmstadt am 23. März 1831 gänzlich freigesprochen werden mußten, gelehrt, welche Gefahren auch selbst Unschuldigen bei jener Verfahrungsweise droheten, und wie wenig Gewicht auf ihre angebliche Notorietät zu legen sey??! —) Wer kann auch wissen, welche schwarzen Besorgnisse er sich sonst noch mit W. von der politischen Zukunft im deutschen Vaterlande gemacht haben mag, und welche individuelle Rücksichten ihn nach Amerika zogen, wenn er wirklich dorthin ging?! — Gerade, wenn Verfolgte dorthin eilten, wo ihrer nur persönliche Freiheit, aber keine Theilnahme an politischer Wirksamkeit wartete; so dürfte dies vielleicht sogar ein psychologischer Grund mehr seyn, anzunehmen, daß sie nur nach persönlicher Freiheit und Ruhe trachteten, und eben deshalb es auch sogar verschmäheten, von dort aus sich dieselben durch irgend eine öffentliche Bekanntmachung oder Schrift zu trüben, oder dadurch vielleicht andere in Unannehmlichkeiten zu bringen! — Aus der Flucht dieser Personen besonders zu einer Zeit, wo so Viele, — die dann doch wahrlich nicht für Demagogen gelten können — sich nach Amerika sehnen, und wohl gar dorthin wandern, läßt sich daher wohl nicht das große Gewicht rechtfertigen, welches gewisse Leute derselben gern beilegen möchten. Eher glauben wir, daß vielleicht gerade denen, welche dieses Letztere thun, jene Flucht sehr willkommen gewesen seyn könnte! — Auch soll ja der Professor Snell in Basel an dem vorgeblichen Männerbunde mit Antheil genommen haben, warum entfloh er nicht, wenn wirklich blos diese Theilnahme

und Unterhandlungen mit dem v. Sprewitz den Grund zur Flucht der Follenius ꝛc. abgegeben und nicht vielmehr frühere Studenten-Beziehungen und Aeußerungen sie dazu veranlaßt hätten?! —

Doch, was vermag denn auch selbst Herr v. Sprewitz von ihnen Allen zu denunciiren oder das B. E. darüber vorzutragen? Im Falle die Völker, Follen und von Dittmar, Snell, Geßner (die übrigens nicht gerichtlich vernommen sind) wirklich Uebergangsstufen von einem politischen Männerbunde zu dem Jünglingsbunde gewesen wären, waren sie denn zugleich die Rädelsführer des Männer-Bundes selbst? — Welche Tendenz lag demselben zum Grunde? War derselbe wirklich revolutionair oder in seiner höhern Leitung reactionair aristocratisch-hierarchisch? Auf welches Land beschränkte er sich? Oder war derselbe auch in Deutschland und in andern Ländern, und zwar in welchen und in welcher Art verbreitet und verzweigt? Waren dem Follen u. s. w. selbst die eigentlichen Zwecke dieses Bundes bekannt, oder waren sie selbst nur bethörte Werkzeuge in den Händen verschmitzter höherer Zwecke, und worin bestanden diese? Welches war überhaupt das Wesen und die Form jenes Bundes, und woraus ergibt sich vor allen Dingen seine Existenz?

Auch hier stoßen wir überall nur auf eine höchst einseitige befangene Richtung! Lies't man das Breslauer Erkenntniß unbefangen, so erscheint auch hinsichts der Völker, Follenius u. s. w., der v. Sprewitz weniger als Verführter als vielmehr als Verführer. Denn er, unter der Firma, den Piemontesern zu Hülfe zu eilen, ohne es wirklich zu thun, (etwa um sich dadurch eine demagogisch-politische Farbe zu geben?!) suchte diese Männer auf, (blos um eine Verbindung mit ihnen behaupten zu können? oder um sie zu derselben zu verleiten?) nicht sie ihn. Auch erscheint es, wie schon bemerkt, nicht gut denkbar, daß jene Männer einen ihnen gänzlich unbekannten jungen Menschen und noch dazu einen Edelmann, mit dem sie kaum einige Worte gewechselt hatten, zur Mittelsperson

für einen ganzen, ihnen unterzuordnenden, Bund erwählt haben sollten, da sie doch, wenn sie dies Willens gewesen wären, viele genauere dazu taugliche Bekannte in Deutschland gehabt hätten, als z. B. die Wesselhöft's ꝛc. Eben so hätten ja jene Männer, denen sich ein v. Sprewitz aufdrängte, zunächst nur nach seinen eigenen Angaben ganz im Allgemeinen von dem Wunsche und der Art und Weise gesprochen, wie „das Große und Schöne, was in einzelnen Menschen lebte, vor die Augen und Ohren des Volks gebracht würde.“ Nur v. Sprewitz will ja erst von einer neu zu schaffenden Verfassung zu ihnen gesprochen, und sollen sie erst hierauf von einer dahin zielenden „Verbindung unter Männern,“ die erst noch „geschlossen werden solle,“ geredet haben! Wer stehet dafür, daß jene Männer blos von Verbindungen in ihrem Sinne redeten, der v. Sprewitz aber von solchen nach seinem eigenen? Wer geräth wohl nicht auf den Argwohn, daß auch selbst die angeblichen neun Statuten, welche der v. Sprewitz von jenen Männern erhalten haben will, nicht blos in ihrem Sinne für eine Verbindung zur Förderung des „Großen und Schönen“ bestimmt gewesen, und nur von dem von Sprewitz in seinem Sinne entstellt worden sind? Haben sich doch jene Statuten nirgends vorgefunden, und sind sie doch wie das Erkenntniß selbst bestätigt, vielfach durch mündliche Traditionen entstellt und modificirt! — Uebrigens beruhet ja alles dies nur auf Denunciationen des v. Sprewitz. Mißtrauete doch der Studentenbund selbst den Angaben desselben schon vor seiner Auflösung! Brachte doch selbst der Deputirte, welchen die Erlanger Bundes-Abtheilung nach der Schweiz absendete, nur das Resultat: „daß seiner Ueberzeugung nach an die Existenz eines Männerbundes nicht zu denken sey.“ Eben so gehet ja auch die Angabe des Beyer nur dahin, daß Follenius „die wiederholt angebrachten Erkennungszeichen nicht verstanden,“ und erst, nachdem „er geradezu von dem Bunde zu sprechen angefangen“ hätte, ihm erklärt habe, daß er wenigstens mit ziemlicher (?!) Gewißheit dafür halte (?!), daß in

Deutschland an mehreren Orten unter den Männern Verbindungen beständen, unter denen jedoch keine Einheit herrsche, deren Zweck auch wohl kaum politisch und auf keinen Fall revolutionair zu nennen sey, indem sie nur dahin strebten, durch Verbreitung und Steigerung des sittlichen und religiösen Sinnes dem deutschen Volke eine bessere Zukunft herbei zu führen."

Dergleichen Aeußerungen widersprechen daher offenbar nur der Annahme eines politischen Männerbundes, welcher in irgend einer Beziehung zu dem qu. Studenten-Bunde stehe. Ja, der Follen soll sogar hinsichts des letztern dem Beyer erklärt haben: „Wir stehen mit dem Bunde in gar keinem Verkehr." Es ist daher unbegreiflich, wie das Breslauer Erkenntniß in dergleichen Erklärungen eine Bestätigung der Denunciation des v. Sprewitz hat finden können, da doch dieselbe vielmehr dadurch noch mehr widerlegt wird. Denn wenn auch der Follen mit dem Beyer davon gesprochen haben soll (?), daß dagegen Männer „in der Schweiz in einem festen Bunde mit politischen Zwecken (??) zusammen ständen;" so ist doch dadurch weder näher angegeben, ob diese Verbindung nach den schweizerischen Grundsätzen revolutionair zu nennen sei? noch auch, worin dieselbe bestehe? wer sie bilde? ob Follen selbst dazu gehöre? woher er davon etwas wisse, oder ob er nur seine Vermuthungen darüber ausgesprochen? in welcher Art dieselbe mit einer Verbindung in Frankreich im Verkehr stehe? u. s. w. Noch weniger aber können Aeußerungen und respective Vermuthungen des Wesselhöft, welche er dem Schwarz gemacht haben soll (?), als Beweis des Gegentheils in Betracht kommen, da derselbe ja selbst erst durch Sprewitz in den Studentenbund aufgenommen war, und auch er ja nicht einmal nähern Aufschluß über einen anderweiten (Schweizer?) Bund zu geben vermochte! Die angeblich räthselhafte Stellung des Salomon zum Studentenbunde, bestand endlich nach dem Erkenntnisse selbst darin, daß er „zur Vorsicht" gerathen, einzelne Studenten mit Geld unterstützt und sich gegen die

Studentenbündler „immer zweideutiger und zurückhaltender" gezeigt habe! Ja, nach dem Breslauer Erkenntniß verschwand „ja selbst unter den Mitgliedern des Jünglingsbundes" der Glaube an der Existenz eines Männerbundes, daher denn die Meisten dasjenige, was darüber noch hin und wieder aus frühern Zeiten verlautete, für „Mährchen hielten, zur größern Aufregung der Bundesgenossen erfunden!"

Wie daher jenes Erkenntniß aus dergleichen Dingen die Existenz eines revolutionairen Männerbundes in Deutschland folgern konnte, ist wirklich ein Räthsel. Wenn daher nicht die „Untersuchung gegen den Bund der Männer," die nach einem Vorworte der v. Kamptzschen Jahrbücher zu jenem Erkenntnisse schon im Jahre 1826 „ihrem Schlusse nahe" seyn sollte, ohne daß man bis jetzt etwas Näheres darüber erfuhr; einen bessern Thatbestand zu liefern vermag, so dürfte die ganze Existenz eines solchen Bundes wohl noch etwas höchst Problematisches seyn! (Blieb doch selbst die Untersuchung und Bestrafung des Platz-Commandanten Major von Fehrendahl in ein mystisches Dunkel gehüllt, ohne daß irgend etwas geschah, das Gerücht zu widerlegen, welches verlautete, er leide blos Strafe für eine unbedachtsame Aeußerung bei einem Glase Wein. Auch von ihm erhellet nicht, daß er zu einem wirklichen Bunde gehöre, obschon doch diese Bekanntmachung gewiß nicht unterblieben wäre, hätte er darüber Aufschluß geben können!) Jedenfalls muß es aber sehr auffallen, wie man jene Untersuchung über den Jungen-Bund von der über den Männer-Bund hat absondern und in der erstern überhaupt schon erkennen können, da doch die eine Untersuchung nur durch die andere aufzuhellen, und der richtige Standpunct zu gewinnen gewesen wäre! —

Siebenter Abschnitt.

Einige Bemerkungen über die neuesten Revolutionen und Unruhen.

---

§. 120.

A. Von der dadurch hervorgesuchten Verdächtigung im Allgemeinen.

Die vorstehenden Blätter waren (mit Ausnahme einiger spätern Zusätze) schon vor Jahren geschrieben und sollten noch so lange liegen bleiben, bis der so oft verheißene, aber bis jetzt noch immer nicht dem Publicum bekannt gemachte Bericht der Mainzer Central-Untersuchungs-Commission erschienen seyn würde. Obschon wiederholt versprochen war, daß durch öffentliche Bekanntmachung der gesammten Verhandlungen dieser Behörde die Furcht, Unschuldige verletzt, oder Schuldige der verdienten Strafe entzogen zu sehen, aufs wirksamste beseitigt werde; so harrte man doch bis jetzt vergebens darauf, um daraus zu ersehen, welchen Gewinn die Mitglieder derselben für ihre 80,000 Gulden jährliche Diäten (außer ihrer fixen Besoldung) der Wohlfahrt Deutschlands brachten! —

Da indeß hierauf wohl jetzt kaum mehr zu rechnen seyn dürfte, die neuern Ereignisse in Frankreich, Belgien und Deutschland, Polen und Italien aber wieder nur dazu dienen, das denselben zum Grunde liegende Verhältniß

den Monarchen und der Welt aus einem — geradezu gesagt — falschen Gesichtspuncte darzustellen, und dadurch vielleicht denselben unendliches Unheil zu bereiten; so ward dieses Werk schon jetzt für den Druck bestimmt. Die Nothwendigkeit, daß solches jetzt endlich geschehe, und Vieles lieber nur kurz angedeutet, als dem ursprünglichen Plane zu Folge ausführlicher erörtert werde, erschien um so dringender, als insonderheit die allezeit fertige Stimme des falschen gleißnerischen Volks- und Fürstenfreundes in der Allg. Lit. Zeit. 1830 No. 221 ff. wieder ihr heiseres Unkengeschrei hören ließ, um auch diese neuesten Unruhen als Producte einer Verschwörung der sogenannten liberalen Doctrinairs darzustellen.

Es fließt diese nichtswürdige Beschuldigung ganz unverkennbar aus derselben Quelle, welche schon früher bei jeder nur einigermaßen schicklichen Veranlassung jenes literarische Blatt (vergl. z. B. 1826 No. 223 — 233) mit ihrem Gifte besudelte. Ganz dasselbe fade Herumkneten an einigen wenigen nichtssagenden, angeblich demagogischen Entdeckungen, welche sich immer wieder nur um dasselbe Resultat, daß man nämlich durch Follenius ꝛc. Entschwinden nichts wisse, drehen; ganz dasselbe Wiederkäuen schöner Redensarten, vermischt mit steter Verunglimpfung der Bessern im Volke, welche man zur Hefe des Volks herabziehen möchte; ganz dasselbe Vornehmthun mit actenmäßiger Kenntnißnahme ganz unbezweifelter Thatsachen über die sogenannten demagogischen Umtriebe u. s. w.

Möge es daher endlich auch einmal gestattet seyn, die Schmähungen jenem unbekannten Verläumder zurückzugeben und ihm die Frage vorzulegen: wie er sich dagegen zu vertheidigen gedenke, wenn ihm die sogenannten liberalen Doctrinairs (die sich von ihm und seinem Gelichter nun schon seit länger als 15 Jahren ohne den mindesten Beweis vielfach haben verdächtigen, und gar der Theilnahme an einer gewaltsamen revolutionairen Verschwörung beschuldigen lassen müssen), wenn endlich nach lange genug bestandenen Geduldsproben, gestützt auf die in dieser

Schrift zusammengestellten vielen Thatsachen, ihm geradezu auf den Kopf Schuld geben, daß er und seine Helfershelfer und Genossen Mitglieder oder respective Werkzeuge jener feudal-aristocratisch-hierarchischen Verschwörung sind, welche in ganz Europa auf Restauration alter Vorrechte und Begünstigungen sinnt, und alle diejenigen, welche diesen Anmaßungen nicht das Wort reden, als Revolutionairs zu verdächtigen, die Fürsten aber durch Vorspiegelung solcher sogenannten demagogischen Umtriebe, ja wohl gar erst durch geflissentliche Anzettelung wirklicher Meutereien und Verbrechen von allen volksthümlichen, gleiches unparteiisches Recht fördernden Einrichtungen zurück zu bringen und sie zu Gewaltschritten zu verleiten suchten?! — Oder soll es blos dem Gelichter des Verfassers jener erneuerten Denunciation in H. L. Z. No. 221 ff. erlaubt seyn, jeden anders Gesinnten zu verunglimpfen, seine Ehre und sein ganzes Leben zu vergiften, ohne daß es demselben gestattet sey, sich mit gleichen Waffen zu vertheidigen?! —

Doch, herunter mit der Larve jener angeblichen Recension, welche, so elendes Machwerk sie auch ist, hier gewürdigt seyn mag, Schritt vor Schritt beleuchtet zu werden, um dadurch besser die heuchlerische Fratze kennen zu lernen, welche hinter jener Larve hervorgrinzt! —

Zunächst (S. 481 — 484 und S. 502 — 504, und S. 510 darauf wieder zurückkehrend) schildert der vorgebliche Rec. den allgemeinen Zustand des Glückes Deutschlands, als lebe es sich daselbst im Paradiese. Möchte er immerhin gegen so viele gerechte Beschwerden blind oder gewissenlos genug seyn, den Regierungen immer wieder von Neuem Sand in die Augen streuen zu wollen, selbst da, wo sich in den neuern Unruhen Deutschlands selbige laut äußerten: so sollte er sich doch wenigstens schämen, offenbare Lügen mit in sein Gewebe zu flechten. Denn wie kann er z. B. „die Gesetzgebung, die wahre bürgerliche Freiheit und die Rechtspflege für Muster“ (wer er-

kannte sie dafür? vergleiche dagegen Deutschlands Rechtspflege, wie sie ist und sein sollte, Altenburg 1831), zu einer Zeit erklären, wo sogar die allgemeinen so vielfach begründeten Beschwerden in mehreren deutschen Ländern die Thätigkeit der Gesetzrevisionen ins Leben gerufen haben?

Wie ist aber ohne eine materielle gute und gerechte Gesetzgebung und Rechtspflege die von ihm gepriesene Sicherheit der Personen und des Eigenthums gedenkbar? Wie ferner kann er von dem unerschütterlichen Vertrauen des Volks zu Abhülfe aller ihrer Beschwerden auf einem gesetzlichen Wege sprechen, wenn die Oeffentlichkeit ihnen abgehet, und es überall nur wenig Beispiele gibt, daß selbst sehr gerechte Beschwerden nicht an dem sic volo sic jubeo der berichtenden Behörden oder den Einflisterungen der Umgebungen der Landesherrn scheitern; ja, wenn es dagegen nicht an abschreckenden Beispielen fehlt, daß statt des vom Rec. gepriesenen §. 156 des A. P. L. R. II. Tit. 20 der §. 151 ebend. angewendet, und jede Rüge der Mängel zum „unehrerbietigen Tadel" oder „Handlungen, welche Mißvergnügen und Unzufriedenheit der Bürger gegen die Regierung" veranlaßten, gestempelt wird? Wie kann er ferner behaupten, daß die Wünsche des Volks nach Volksvertretungen erfüllt sind? Bemerkt er doch selbst weiter unten, daß gerade in solchen Ländern Deutschlands, wo dieselben gänzlich fehlten, die Unruhen ausbrachen! — Wer sagt ihm denn auch, daß da, wo eine Art derselben existirte, das eigentliche Volk, d. h. der Bürger und Bauer, damit vollkommen zufrieden sey und sich überall Nutzen von einigen wenigen, rechtsunkundigen ungebildeten Vertretern verspreche, von sogenannten Vertretern, welche in einem großen Bezirke von einigen wenigen Wählern, die sich unter einander nicht kennen (wie sie selbst zum Theil von denen, welche sie erst zum Wählen bestimmt hatten, kaum gekannt waren) gewählt wurden; von sogenannten Vertretern endlich, welche jedenfalls von den an Bildung, Einfluß und Zahl ihnen weit überlegenen andern Ständen überstimmt werden, und dann noch obenein sich nicht einmal über die

zu berathenden Gegenstände mit Andern besprechen, sondern vor und nachher darüber stumm bleiben müssen?! — Wenn er behauptet, „die Vorrechte des privilegirten Standes gehören seit langer Zeit der Geschichte der Vorzeit an;“ so straft ihn ein Blick auf die gegenwärtige Lage Deutschlands Lügen. Ja, selbst da, wo sie schon verschwunden waren, sind sie wieder von Neuem erwacht, wenn auch nur vorläufig in mittelbar wichtigen Begünstigungen, z. B. einer eximirten oder eigenen Gerichtsbarkeit, einer privilegirten Besetzung der Landrathsstellen mit adligen Rittergutsbesitzern u. s. w. Wie kann er ferner behaupten, daß jetzt nur noch „allein das Verdienst“ berücksichtigt werde? kann er es etwa bestreiten, daß gerade die einflußreichsten wichtigsten Stellen fast durchgängig (mit wenigen Ausnahmen, damit das Kind einen Namen habe) mit Adligen besetzt sind? Oder, will er gegen die tägliche Erfahrung die Behauptung wagen, daß unter der kleinen Zahl der Edelleute bei weitem mehr ausgezeichnete tüchtige Köpfe, als unter der ungleich größern Zahl Bürgerlicher, existiren? Ja, wie kann er gar die wirklich freche Behauptung aufstellen, daß „die Steuerbefreiungen aufgehoben sind, und daß die Steuern vielleicht am meisten auf denjenigen lasten, die früher davon befreit waren?“ Daß Solches vielfach verheißen und erwartet war, ist wohl bekannt; aber wo ist solches mit Ausnahme einiger Provinzen, die früher zu Westphalen gehörten, und wo man die Grundsteuern trotz vielfacher deßfallsiger Reclamationen noch beibehielt, geschehen? Steuern nicht die Rittergüter in den brandenburger Marken noch immer blos ihre (ohnehin größtentheils nur halben) Ritterpferdsgelder? Hat man ferner die materielle Ungleichheit (bei nomineller Gleichheit) z. B. in Schlesien, aufgehoben? Und kann das endlich eine Aufhebung der Steuerfreiheit genannt werden, wenn sie in einzelnen Ländern, z. B. in Braunschweig (wo sie capitalisirt und dadurch selbst bei späterer Verminderung der Steuern ein offenbares Lucrum constituirt ist) mit schwerem Gelde ohne vorgängige Prüfung, ob sie

rechtlich begründet, abgekauft wurde? Oder ist es etwa z. B. die Classensteuer, welche die vormals eximirten Stände belastet, weil ein Bauer mit wenigen Hufen beinahe eben so viel steuern muß als ein Besitzer mehrerer noch so großer Rittergüter? — Wenn er ferner sagt, „der Bauer ist nicht allein persönlich frei geworden, sondern hat freies Grundeigenthum und eigenen Herd, ersteren wiederum in einem Umfange, dessen Größe zweifelhaft (sic!??) geworden ist, erhalten; von Diensten, grundherrlichen Lasten, Jagdbedrückungen und andern Bedrückungen seiner Voreltern ist er befreiet;“ so ist Solches theilweise, z. B. hinsichtlich der Jagdbedrückungen ganz falsch, theils aber auch nur hinsichts eines kleinen Theils der deutschen Bauern halb wahr. Aber auch den letztern dürfte wohl schwerlich das als besondere Wohlthat anzurechnen seyn, was mehr den Gutsherrn frommte, die daher auch vorzüglich nur die Theilungen und respectiven Ablösungen, gleichviel ob unmittelbar oder mittelbar (durch Druck, durch Einflisterungen der Commissarien, durch übelberechnete Hoffnungen) erzwangen, wie sie schon bei der Gesetzgebung dadurch, daß man nur sie befragte, nur sie hörte, nur ihre Standesgenossen bei den Discussionen zuzog, so wie durch das gleichartige Domainen- und Forstinteresse des Fiscus, sich die nur höchstmöglich vortheilhaftesten Maßstäbe z. B. nach der Durchwinterung und die in die Höhe geschrobenen Ablösungssätze, so wie Commissionen, dirigirt von ihren Standesgenossen und executirt durch Leute gleicher Maximen, ausgewirkt hatten.

Er beachte ferner die dadurch herbeigeführten, oft unerschwinglichen Kosten und Processe, die oft gar nicht mit dem Rechte, z. B. mit dem wirklich gezogenen Nutzen vom sclavischen Frohndienste im Verhältniß stehenden, den wahren Werth nicht selten ums Doppelte und Dreifache übersteigenden Ablösungs-Opfer, die periodische Herausschonung der Hütungs-Berechtigten aus den Wäldern; und wenn er Scham hat, muß er sich schämen, wenn er

dessenungeachtet die Behauptung aufstellt, „der privilegirte Stand dürfte dabei allein Opfer gebracht haben!“ —

Uebrigens hätten schon die neuesten Unruhen in Deutschland selbst den Rec. darauf aufmerksam machen sollen, daß noch viele andere, von ihm eben so wenig berührte Gründe, z. B. Beamten-Despotie, Beamten-Interesse bei ihrer Handlungsweise u. s. w. sich ganz besonders als Gegenstände der Unzufriedenheit hervorstellten. Wo wählen endlich die Dorfgemeinden ihre Obrigkeit selbst, und wo verwalten sie ihr Vermögen allein? Muß nicht wegen jeder kleinen Brücke ꝛc. erst angefragt werden, und erfährt die Gemeinde selbst von den wichtigsten Gemeinde-Angelegenheiten in der Regel früher ein Wort, als bis sie bereits executirt sind? — Hier nur die Bemerkung, daß keineswegs die Zufriedenheit des deutschen Volkes so allgemein ist, wie Rec. vorspiegeln möchte, vielmehr die neuesten Ereignisse nach Rec. selbst „berechtigen könnten, anzunehmen, der Zustand Deutschlands und seines Volks sei ein ganz anderer als der oben (vom Rec.) angedeutete.“ Ja, es bleibt gerade auch in den Puncten (worin nach ihm „diejenigen, welche weder Welt noch Geschichte kennen, das Ganze des bürgerlichen Glücks wähnen,“??!) nämlich in der für Alle gleichen unparteiischen Gesetz- und Rechtspflege und Besteuerung, (Gegenstände, die doch einem jeden Unterthanen mehr oder weniger auf den Leib brennen) noch sehr viel zu wünschen übrig. Dies zu erkennen und die vielfachen Quellen des Mißmuths dem Auge der Regierung verbergen, oder sie gleich dem Rec. mit dem Gemeinplatze, „daß es zu allen Zeiten und unter allen Verfassungen und Gesetzgebungen Beschwerden gegeben habe,“ und „daß, wenn Fürsten Mängel hätten, auch keiner der Unterthanen, vermöge eben dieser, dem Fürsten und ihnen gemeinschaftlichen Natur davon frei sey,“ beseitigen zu wollen, heißt aber offenbaren Verrath am Vaterlande üben! — Denn wenn wir auch ohne die Höflichkeitsschnörkel, welche der Rec. den Deutschen und besonders den Rheinländern aufs Papier malt, die feste Ue-

berzeugung aussprechen: **der Deutsche ist kein Rebell!** so poche man doch auf diesen Satz nicht allzusehr, und bedenke, daß es ein großer Unterschied ist, gegen seine vaterländische Regierung die Aufruhrsfackel zu schwingen, oder negativ seinen Eifer für das Staatswohl und seine Vaterlandsliebe erkalten zu lassen. Dies Letztere findet überall Statt, sobald auch nur ein dunkeles Gefühl des Mißmuths durch Ungleichheit und Härten des Gesetzes oder dessen Ausführung erzeugt wird, ohne daß es hierzu erst Doctrinairs als Lehrmeister bedarf. Was aber der Mangel an aufopfernder Selbstverläugnung (selbst zu einer Zeit der weniger großen Fähigkeit des Volks, Vergleichungen anzustellen) bis zu dem Jahre 1806 für Früchte trug, hat die Erfahrung nur zu deutlich gezeigt. Dies ist die Gefahr, ja die einzige Gefahr, welche Deutschlands Regierungen von ihren Völkern drohen kann. Es ist aber deshalb keine geringe, wenn der Reaction nicht bald kräftiger Einhalt gethan wird, und man es nicht deutlich siehet, daß es ein Ernst und nicht blos lavirender Scheinwille ist. Wahrhafte Patrioten sind daher von jeher nur allein diejenigen gewesen, welche vor Mißbrauch und den daraus entstehenden Gefahren kräftig warnen und sie nicht gleich Speichelleckern und falschen Freunden, der Regierung mit schönen Redensarten auf dem Papiere übertünchen! — Die Lobhudelei der Regierung und der guten alten Zeit waren es, die deutsche Völker dem Sieger unterwarfen, und nur die kräftigen, obschon nicht immer angenehmen Wahrheitsfreunde, denen sich momentan auch jene Herren, (wenn auch theilweise nur dadurch, daß sie aufhörten, das große Wort und Gewaltstreiche gegen sie zu führen) anschließen mußten, haben Deutschland 1813 und 1815 wieder gerettet. Dies führt von selbst darauf hin, daß nicht blos der Pöbel, worunter Recensent auch Handwerker ꝛc. begreift, (obschon sie es oft weniger sind, als der vornehm bebänderte Pöbel) sondern auch das eigentliche Volk bei jenen Unruhen sich mit thätig zeigte, und wenn es auch den schlechtesten Theil des rohen Haufens in Zügel

zu halten wußte, es dennoch, z. B. in Braunschweig, Dresden, Leipzig, Cassel, sehr wohl selbst durch seine tüchtigsten Männer die Beschwerden unterstützte und ihnen Beifall gab. Wenn daher auch nicht die Unruhen selbst zunächst von dem Kerne des Volks ausgingen, so fanden dieselben doch in dem Volke Gährungs- und Zündstoff, welcher fehlt, sobald überall für Jedermann gleiche unparteiische Gerechtigkeit geübt wird. Denn es leitet die Rechtlichkeit stets den bei weitem größeren Theil des Volks und selbst der schlechtere Theil wagt es nie, etwas zu unternehmen, oder aus seinen Schranken herauszutreten, so lange er nicht sieht, und hört, daß auch selbst unter dem besseren oder größeren Theile des Volks stille Unzufriedenheit genährt und dadurch, so wie durch den in jedem Rechtsgefühle so leicht zu erweckenden Kampf gegen das Unrecht, sein Wagniß unterstützt wird.

§. 121.

Fortsetzung. Vorläufig dabei zu berücksichtigender Standpunct.

Darin übrigens, daß nicht blos reiner Zufall, Wahlverwandtschaft, Raubsucht, Begeisterung für die französische Charte, dringende Noth der Zeit, Drang nach ständischer Verfassung, ja selbst nicht einmal das so sehr wirkende Beispiel Frankreichs fast gleichzeitig in Deutschland an verschiedenen Orten die Brandfackel an jenen Zündstoff legten, (obschon sie alle als mitwirkende Ursach, daß sie daran gelegt wurden, keinesweges verkannt werden dürfen,) sind wir mit jenem Recensenten vollkommen einverstanden. Ja, wir wollen selbst zugeben, daß vielmehr diese Brandfackel durch eine vollkommen organisirte Verschwörung geschwungen ward, ferner daß größtentheils „diejenigen, die mit geschwärztem Gesicht oder sonst verkappt und verkleidet, hier Geld vertheilt, dort Versprechungen künftiger Fürsorge

ertheilt, hier mit Rathschlägen unterstützt, dort zum Voraus bereit gehaltene Fahnen und andere Insignien der Volksanführung ausgetheilt, hier Proclamationen vertheilt, und dort vermeintliche (?) Volkswünsche und Volksbedürfnisse soufflirt haben," — Werkzeuge oder Mitglieder jener im Verborgenen schleichenden Verschwörung gewesen sind. Ja, selbst die Elemente derselben mag der vorgebliche Recensent „ehrsüchtige, moralisch schlechte, nicht ganz ungebildete Individuen" nennen, er mag sie selbst für das niederträchtigste Gesindel, für den Abschaum der bürgerlichen Gesellschaft erklären! Allein, wenn Recensent sich, (obschon nicht ohne Absicht) die undankbare Mühe gegeben hat, jene Criteria mühsam heraus zu deduciren, was sich von solchen Blindschleichen des Menschengeschlechts von selbst versteht; so ist es ihm dagegen mit dem Criterium, um welches es ihm eigentlich nur allein dabei zu thun gewesen ist, nämlich daß solches „constitutionell gesinnte Individuen" gewesen wären, und „die Erzielung solcher Verfassungen, welche französische Einrichtungen darboten, das eigentliche bewegende Motiv aller dieser Ereignisse ist," ganz verunglückt.

Denn daß diejenigen, welche bei Volksunruhen angetroffen, sich nicht des Adels-, Pfaffen-Paniers, der Censur und finsteren Gerichtsstuben-Herrlichkeiten als Köder bedienen durften, wenn sie (nicht in Spanien!) sondern in Deutschland auch nur den Pöbel aufregen und nicht selbst von Gassenbuben verhöhnt und mit Koth beworfen werden wollten, versteht sich von selbst. Ja, wenn wir auch keinesweges mit dem Recensenten den Unruhen in Aachen ganz den politischen Charakter absprechen mögen; so erklärt es sich doch sehr leicht, weshalb sie urplötzlich noch nicht den nöthigen Zündstoff im eigentlichen Volke fanden, eben weil dasselbe noch jene vielfach erstrebten Güter der öffentlichen besseren Rechtspflege, der Geschworenen-Gerichte und anderer volksthümlicher Einrichtungen besaß, während es sehr die Frage seyn würde, ob selbst jetzt noch die Rheinprovinzen preußisch wären, wenn man

ihnen, wie Recensent und sein Gelichter es längst gewünscht hätte, — bereits jene Güter genommen gehabt hätte! Aber dieses sollte doch endlich jenen Menschen die Augen öffnen, und sie es endlich, wenn sie überhaupt etwas, das ihren feudal-aristocratisch-jesuitischen Bestrebungen nicht mundet, begreifen könnten und wollten, einsehen lernen; welchen Zündstoff zu Unruhen und eben deshalb welche unberechenbare Gefahren den Staaten eben dadurch entstanden sind und täglich noch entstehen, daß, wie die Reaction durchaus verlangt, man nicht zeitgemäßen volksthümlichen Anforderungen nachgeben, sondern den Bestrebungen des Adels und Pfaffenregiments schmeicheln will! —

Liegt nicht selbst in dem Vorgeben des Recensenten, daß es „in den sogenannten constitutionellen Ländern für unsere Radicalen (?) mindestens fürs Erste noch keine Ernte gab," das Zugeständniß, daß Unruhen überall nicht Statt finden können, wo man gerechten Anforderungen genügt, und nicht wahnwitzig in das Rad der Zeit eingreifen will?! — Wer Unruhen aufregen wollte, gleichviel zu welchem Zweck, konnte daher nur wirkliche Volksbeschwerden als Vorwand benutzen, weil er sonst am Ende nicht einmal für Geld Gassenbuben zum Mitschreien gefunden hätte. Auf diese Außenzeichen kann es daher hier nicht ankommen, selbst wenn auch nicht, wie weiter unten zu zeigen, noch andere Gründe obgewaltet hätten, sie blos als Vorwand zu benutzen. Eben so wenig aber kann es daher auch als Criterium in Betracht kommen, ob bei den Unruhen auf „Polizei, Gensdarmerie, Censur, Aufsicht auf den öffentlichen Unterricht" u. s. w. geschimpft sey oder nicht.

Wenn dergleichen Institute, (mit Ausnahme der Censur, wo gar kein Vernunftgrund existirt, weshalb gewisse herrschende Tendenzen sich für andere Ansichten als Maßstab oder Schlagbaum aufdrängen wollen), mit Vernunft eingerichtet und betrieben werden; so wird kein vernünftiger Mensch sie hassen oder verkennen wollen. Wenn aber Polizeibehörden sich bestechen lassen, wenn sie das Publi-

cum unverschämt hudeln, verdächtigende Spiegelfechtereien treiben, sich gerade um das am wenigsten bekümmern, warum sie sich bekümmern sollten, und nur sich zum Mittel und Werkzeuge reactionairer Tendenzen, oder wohl gar zu geheimen und gemeinen Schnüffeleien herabwürdigen; wenn ferner eine halb invalide, mehr nach Schnaps als nach gesetzlicher Ordnung riechende Gensd'armerie es eben nicht besser macht, und ihre höchste Raffinerie darin besteht, wie sie eine Steuer-Contravention, oder einen versiegelten, aus Gefälligkeit für Jemanden mitgenommenen Brief auswittere, um Denunciantengebühren einzustreichen, oder wie sie eine Tabakspfeife u. s. w. wegnehme; ja wenn endlich nach Grundsätzen des Gensd'armerie-Codex oder der Feudalaristocratie überhaupt, so wie nach jesuitischen Maximen einer Hengstenbergischen Kirchenzeitung der öffentliche Unterricht nicht beaufsichtigt, sondern eingeschnürt und abgekehlt wird, dann freilich sollte es doch wohl keinen Vernünftigen in Erstaunen setzen, wenn dadurch Gährungsstoff erzeugt wird, den Unruhestifter leicht anzuzünden vermögen.

Auf diesem Verdächtigungswege unsers Recensenten kommen wir daher auch nicht einen Schritt weiter, als bis zu der Frage, warum man denn erst dergleichen Gährungsstoff ins Leben gerufen habe? Dadurch daß Recensent erklärt: „das Comité directeur in Frankreich und seine bis auf die neuesten Zeiten fortgesetzten Bestrebungen sind jetzt kein Geheimniß mehr," ist noch nichts aufgeklärt, selbst wenn er sich auch auf das desfallsige von ihm nicht näher erörterte, jedenfalls bis jetzt völlig unerwiesene Geschwätz der Ultra-Blätter bezieht. Denn so viel auch von dem, dabei aber stets in Nebel gestellten, sogenannten Comité directeur schon geschwatzt ist; so bleibt doch nur allein eine feste Verbindung der Jesuiten und Aristocraten unter sich erkennbar, die ihr eigenes régime, also auch ein Comité directeur hatten. Wenn von diesen der Recensent jene aufrührerischen Machinationen herleiten wollte; so würde freilich darauf nichts zu erwiedern seyn. Dage-

gen aber möge er doch auch nur eine einzige sichere Spur nachweisen, daß unter den liberalen Doctrinairs ein solches Comité directeur existire. Denn das ewige Wiederkäuen der sogenannten Jungenbünde und Männerbünde, welche nach den obigen Erörterungen (§. 117 — 119) wahrhaft lächerlich sind, so wie das der übrigen Verdächtigungen, welche in der Hauptsache auf Denunciationen eines Wit von Dörring einzig und allein beruhen, die vom Ministerium des Inneren in Berlin schon längst für unglaubwürdige Denunciationen erklärt sind, obschon Recensent „dessen Memoiren für diesen Gegenstand so erheblich" nennt, sollte denn doch endlich von dem Recensenten und seinem Gelichter aufgegeben werden. Er erinnere sich doch nur an die verunglückte Denunciation des Herrn Wit, wodurch er Cousin zu einem Emissair jenes nicht erfindlichen Comité directeur stempeln wollte!?

Kann es wohl leicht einen sprechenderen Beweis von der Ungerechtigkeit und Härte, zu welcher die Verdächtigungen führten, geben, als die per requisitionem in Dresden vorgenommene Verhaftung des Professors Victor Cousin, eines der redlichsten und ausgezeichnetsten Männer neuerer Zeit?! Auch er ward, (wie die Bibliothek der neuesten Weltkunde v. Malten Th. 3. S. 12 ff. sich darüber auslässt,) ein Opfer der vielfachen Künste, die Fürsten wieder durch Furcht in die Arme des neuen Jesuitismus und der alten Feudalaristocratie zu stürzen und Rußland mit dergleichen Umtrieben zu beschäftigen, wozu Franchet (durch Jesuiten vom Bedienten eines Schleichhändlers bis zum General-Polizei-Director gehoben,) blos als blindes Werkzeug der Verdächtigungsfabrik diente. Cousin, der blos den Wissenschaften lebte und nicht deutsch sprach, sollte dem deutschen Volke durch seine hinreißende Beredtsamkeit gefährlich seyn! Auch nicht das Mindeste konnte man auf ihn bringen! Nur allein daß er ein rechtlicher, philosophisch gebildeter Mann war, blieb sein einziges Verbrechen, was strenge Haft zur Schande der Zeit ermittelte! — Warum wurde er verhaftet, und warum wieder späterhin

freigelassen, er, dem nicht einmal ein competenter Gerichtshof zu Theil ward?!! — Möge darüber antworten, wer noch immer die eigentliche Quelle der Verdächtigungen verkennen und auf die Wissenschaft insonderheit den Verdacht lenken will! — Uebrigens muß es um so mehr auffallen, daß Rec. den liberalen Doctrinairs jene Aufregungen Schuld gibt, da er doch mit seinem Anhange diesen allen practischen Blick abspricht, und in ihren Theorien nur ein Phantastengebilde finden will, jene Umtriebler aber dagegen nach dem Rec. mit allen technischen Mitteln und Gewandtheiten wohlbekannt seyn sollen! — Bricht er doch selbst unwillkürlich in die Worte aus: „Kann Jemand unvernünftig genug seyn, um durch Hülfe von 120 Studirenden durch einen in Frankreich ausbrechenden Schlag auch Deutschland erschüttern zu wollen?“ — „sage durch 120 Menschen, von denen leicht der zehnte Theil durch Karzer, ein anderes Zehntel durch ausgebliebene väterliche Wechsel, oder andere Verhältnisse und wie Rec. überzeugt ist, der größte Theil der übrigen Zehntel durch Rechtlichkeit und mit der Ueberzeugung, daß ihre Bestimmung nicht darin, ihr Vaterland unter fremden Schlägen erschüttern zu helfen, sondern vielmehr darin bestehe, es vor denselben zu bewahren, vom Erscheinen unter des Herrn Follenius landesverrätherischen Fahnen (?? wer wußte von ihm etwas?) zurückgehalten wäre?“ — Wie kann er daher, indem er sich fast die Miene gibt, die Absurdität jener früheren Verdächtigung einzusehen, dessenungeachtet die noch größere Absurdität daraus folgern, daß nachdem diese 120 eingefangen und bestraft sind, jenes an und für sich schon lächerliche Complott auf einmal thätig und wirksam geworden seyn könne? Zwar sucht Recensent sich dadurch zu helfen, daß er vorgibt, eben weil mit jener geringen Zahl nichts zu effectuiren gewesen, so müsse man annehmen, daß die Anzahl der Verschworenen viel größer gewesen, dieser größere Theil nur nicht entdeckt sey. Indessen welche petitiones principii! Wo hat denn überhaupt jene Verdächtigungs-Operation anders als mit einigen wenigen

jungen unerfahrenen Studenten, (nachdem diesen leicht ein politisches Colorit zu geben war) eine Entdeckung machen können?! Nun sagt ja Recensent selbst: „Es bedurfte nur der deutschen Jugend über diesen Verrath (??) und dieses (?) Verbrechen, zu dessen blinden Werkzeugen man sie erkoren, (!) die Augen zu öffnen, nur der Vertilgung jener mannigfaltigen (?!) Verführungsgifte, nur einer erhöheten (!!) Aufmerksamkeit der Regierungen auf alle diese Gegenstände, um, wie nach der allergrößesten Mehrzahl unzweifelhaft angenommen werden kann, für jene landesverderblichen Vereine und deren Umtriebe die Universitäten zu einem unfruchtbaren Boden zu machen." Wenn das ist, wo soll anders noch irgend ein politischer Zusammenhang existiren, als da, wo er nie aufgehört hat zu existiren, nämlich unter der Feudalaristocratie und Hierarchie?! — Denn allein auf die blos von einem von Sprewitz oder einem Wit von Dörring herrührenden, auf Follenius und Wesselhöft gerichteten, (officiell für falsch erklärten) Beschuldigungen, die Supposition eines von liberalen Doctrinairs gebildeten Männerbundes zu gründen, bleibt eben so willkürlich, als die Uebertreibung, aus jenen beiden noch jungen und sich noch wenig in einer solchen Kunst, auch selbst nur als Anfänger bewährten Männern „ergrauete Demagogen" stempeln zu wollen. — Wie kann denn Rec. auch überhaupt, ohne sich zu widersprechen, irgend eine Gefahr von den Doctrinairs herleiten, da er ja selbst vielfach (S. 506 ff.) behauptet, daß dieselben ohne Einfluß auf das Volk wären und dasselbe taub gegen ihre „abgenutzten Phrasen" und „pia desideria" sey?! — Will er etwa darin die einzigen Belege dafür gefunden haben, daß er überhaupt der Presse Schuld gibt, daß sie so viel Gift verbreite, daß er die Dorf= und Herbergszeitung, (sind etwa deren Redactoren ꝛc. Theile des Comité directeur?) für höchst gefährlich erklärt, und überhaupt meint, die politischen Vorgänge, Reden u. s. w. sollten eigentlich nicht mit abgedruckt werden dürfen, weil sie giftige Grund=

sätze enthielten, und es gleich sey „aus wessen Büchse Gift verbreitet wird?“ —

Doch wir wollen einmal die vom Recensenten verdeckte Kehrseite betrachten. Wir wollen mit ihm von der leitenden Verschwörung annehmen: „Ihr Operationssystem war, allenthalben einförmig, einfach und wohlberechnet. Erst auf irgend eine sich darbietende oder veranlaßte Art Unruhen, Meutereien und Aufstände zu erregen und dadurch die öffentliche Ordnung zu unterbrechen und wo möglich die Regierungen in Verlegenheit zu bringen, und zu Concessionen zu bewegen!“ Dies ist allerdings das gewöhnliche Manoeuvre der Verschwörer in der Geschichte gewesen, wenn sie nicht selbst mit Mord und Thronumsturz begannen. Indeß wer trieb in der Geschichte von jeher dieses Manoeuvre? Die Feudal-Aristocratie und besonders die Jesuiten, ruft uns mit lauter Stimme die Geschichte zu! Warum hört Rec. nicht auf diese? Warum berührt er sie nicht mit einer Sylbe? Warum nicht selbst da, wo er bei Gelegenheit der belgischen Revolution es nicht vermeiden konnte, „Mitglieder der höchsten Clerisei wie des höchsten Adels“ als Volksverführer zu erblicken? Zugegeben auch, daß „das republicanische (Belgien wollte gar keine Republik) Element, nachdem es durch Mitwirkung jener hinreichend gestärkt, den Clerus und Adel verlachend und proscribirend, aus dem Dunkel hervor trete;“ wie kommt er dazu, daß er die Führer, namentlich den Adel und die Geistlichkeit nun auf einmal als Werkzeuge darstellen möchte? —

Hätte ihn nicht dieß von selbst zu der Bemerkung zwingen müssen, daß vielmehr nur eben umgekehrt jene Führer sich blos des Volks-Elementes zu dem oben von ihm selbst bezeichneten Zwecke bedienten, (denn waren es nicht gerade Adel und Jesuiten, welchen die liberale, die Aufklärung befördernde niederländische Regierung nicht anstand, und die deshalb offene Protestationen und hierauf Gewalt dagegen einlegten?), hinterher aber das einmal aufgeregte und zur gewaltsamen Geltendmachung seiner

Beschwerden aufgeregte Volk jenen selbstsüchtigen Führern über den Kopf wuchs und sich nicht blos mit dem begnügte, was dieselben als Vormünder vorzuschreiben für gut gefunden hatten?! —

Nimmt nun der Recensent an, daß auch bei den Unruhen in Deutschland „ein Impuls von Außen, bestehe er in Geldsubsidien, Rathschlägen, Emissarien oder andern Mitteln, wirksam gewesen sey," warum sollen sie denn nicht von jenen Führern, nämlich dem Adel und der Clerisei ausgegangen seyn? Sagt er doch, daß „wenn ohne äußerliche Veranlassung Ereignisse gleicher Art gleichzeitig an mehreren Stellen eintreten, auch an allen letzteren gleiche Hebel vorhanden seyn müssen. Und erklärt er doch, daß „die deutschen Regierungen selbst urkundlich es bekundet haben, daß auch selbst jene einheimischen Anreizer nur Werkzeuge fremder Zwecke sind." Ja, bezieht er sich doch auf die in der Preußischen Staatszeitung No. 309 abgedruckte Bekanntmachung. „Glaubwürdigen Nachrichten zu Folge heißt es darin, streifen fremde Emissarien aus höheren Ständen so wie aus den arbeitenden Classen auch in hiesigen Landen umher, um strafbare Verbindungen anzuknüpfen und directe Aufwiegelungen in den Städten sowohl als auf dem Lande zu unternehmen." Warum soll daher nicht Adel und Pfaffen-Geld- und Ränke, welche in Belgien das Mißvergnügen zum Volksbrande anbliesen, auch in Deutschland ein Gleiches versucht haben?! —

Er braucht daher nicht auf die klugen und weisen Staatskundigen, Regierungs-Critiker und Constitutionsentwerfer, wie er den wissenschaftlich gebildeteren patriotischeren Theil Deutschlands zu nennen beliebt, seine Pfeile abzudrücken, um ihre Lehren und sie selbst immer wieder von Neuem zu verdächtigen. Was will er damit sagen: „daher liegen auch die Gegenden, aus welchen die ganze Weisheit ihrer Reden nur das Echo ist, einem Jeden, der sehen kann, (auch will?) ganz offen vor?" Wo findet sich auch nur die mindeste Spur, daß irgend einer

jener, dem Rec. so verhaßten Doctrinairs, bei den an so vielen, zum Theil heterogenen, der Wissenschaft am wenigsten holden Puncten Deutschlands, entstandenen Unruhen thätig gewesen wäre?! —

Selbst in dem so vielfach verdächtigten Jena und dessen Umgebungen wollte sich noch kein Tumult sehen lassen. Vergleicht man nur den dort herrschenden aufgeklärten Liberalismus dortiger Doctrinairs mit den servilen Grundsätzen des erzaristocratischen Göttingen, dessen Heroen dagegen als Vertheidiger der Sclaverei aus sogenannten Rechtsgründen, vor dem Wagen der Reaction glänzen — wie kommt es, daß in letzterem Orte, nicht aber in Jena Unruhen entstanden? Wenn nicht die Aristocraten und Hierarchen mit ihrem bedeutenden Einflusse und inhaltsschweren Börsen, sondern die liberalen Doctrinairs ohne Vermögen und Einfluß, die Hebel zu den Unruhen lieferten, wie ließe sich sonst wohl jenes auffallende Phänomen erklären?! — Wie kommt es, daß die Studenten in Leipzig und Königsberg die öffentliche Ordnung stützen halfen? — Wenn übrigens Rec. mit den Worten jenes Publicandums „dringend auffordert, jede auf derartige Verbindungen Bezug habende Wahrnehmung anzuzeigen;“ so ist dieses wohl das Einzige, was aus der ganzen angeblichen Recension, (die aber nicht mit einer Sylbe die angezeigten Schriften recensirt oder auch nur ihren Inhalt angibt, daher offenbar nur in ihnen eine bloße Veranlassung zum Erguß ihrer Verdächtigungs-Galle findet!) zu beherzigen seyn dürfte, und was daher auch diesen Versuch nur noch mehr rechtfertigt! —

§. 122.

B. Kurzer Rückblick auf die Restaurations-Thätigkeit bis zum Juli 1830 und die neueste Zeit.

Werfen wir zunächst einen kurzen Blick auf die Zwischenzeit! —

Die Schar der Finsterlinge und Zinserlinge, denen Kirche über Religion und Adelsherrschaft über Volkswohl gehen, und die sich gleich einem Herzog in Aargau oder einem Timotheus Aclines gegen alle Erkräftigung, Aufklärung und Preßfreiheit erklären, arbeiteten mit dem v. Eckstein, de Maistre u. s. w., ja selbst mit den Poeten und der altdeutschen Schrift dem Mittelalter und somit der Aristocratie fortdauernd in die Hände. Sie Alle strebten, die Aufklärung als eine Verschwörung und alle Aufgeklärte als Verschworne darzustellen, in gleicher Art, wie Bisotteau die Aufhebung des Jesuiten-Ordens als eine Verschwörung der Philosophen unter Leitung von Diderot, d'Alembert, Voltaire u. s. w. darzustellen sich erfrechte. Ueberhaupt aber suchten sie alle Universitäten für die älteste Mutter der Revolutionen zu erklären. Sie Alle möchten gern durch die Mittelmäßigkeit und Alltäglichkeit der Aristocratie der Geburt und des Besitzes, die sich kümmerlich nur empor arbeitenden Kenntnisse und Talente gänzlich vernichten und den Monarchen weiß machen, daß die bevorrechteten Stände (das Unrecht!!) die Schutzwehr der monarchischen Verfassung und daher Alles, was die Vorrechte oder das geputzte Unrecht bekämpfe, zugleich der Feind der Monarchen sey! Ueberhaupt hat die Literatur in den 15 schönen Friedensjahren fast nur der Restauration gehuldigt. Die Mystik eines Schwedenborg, Böhme, Suso u. s. w. ward wieder hervorgeholt. Ein Görres lobhudelte die Restauration des alten Mittelalters mit der Hierarchie, Aristocratie und selbst den Jesuiten. Ein Friedrich v. Schlegel, Adam v. Müller, der alte v. Stolberg, v. Haller, Pfeilschifter, von Reichmeister (Böttger) Hengstenberg ꝛc. bestätigen nur noch mehr den Zusammenhang der neuen Mystiker mit den alten Jesuiten, deren neuer Ordensgeneral früher selbst Protestant war. Der frömmelnd mystische Steffens pries den Feudalismus mit den Worten: „dem Adel ist sein Genuß eine Arbeit, darum ist auch dem Bauer seine Arbeit ein Genuß!" Hugo scheuete sich selbst nicht einmal, den Servilismus so weit zu treiben,

daß er die Sclaverei der Zeloten, Neger und Leibeigenen im strengsten Sinne des Worts naturrechtlich für begründet erklärte und ein von Savigny mit seiner sogenannten historischen Schule nannte Geschichte nur die für die Reaction vortheilhafte Scheinseite. Ein Fouqué war ganz Mann der Reaction und selbst Müllner arbeitete dem Mysticismus, wie Göthe dem Servilismus in die Hände. Selbst Schulmänner entblödeten sich nicht, in das Reactionsgeschrei über Studien-Beschränkungen einzustimmen und die Bauerjungen auf den Catechismus beschränken zu wollen. Ueberall herrschte die Restauration und die literarischen Blätter waren nur größtentheils ihre dienstbaren Geister, in deren Klauen die Wenigen, welche derselben wahrhaft und nicht blos durch liberale Redensarten entgegen arbeiteten, nur arg zerzauset wurden. Insonderheit aber war auch die Philosophie durch Hegel eine dienende Magd der Reaction geworden! —

Der Hegelsche Pantheismus mit seiner saubern Lehre, Alles sey gut, was bestehe, diente als Hülfsmacht zur Vertheidigung der Ansichten des Mittelalters und die nach gemeinschaftlichen Operationsplanen handelnden Zeitschriften, der Catholique, die Eos, der offenbacher Staatsmann ꝛc. waren die Satelliten, so wie alle mittelmäßigen Köpfe und viele gewonnene Arbeiter an den Literatur-Zeitungen u. s. w. die Werkzeuge in höherer verborgener Hand zur Förderung der Stabilität und der Vorrechte, um alte längst widerlegte Märchen der Aristocratie, z. B. von der angeblichen patriotischen Erklärung des ungarischen Adels gegen Maria Theresia mit ihrem Sohn Joseph auf dem Arm u. s. w. wieder aufzuwärmen.

Fouqué's Sendschreiben an den Ref. der Betrachtungen über die neuesten Weltbegebenheiten geifert gegen das Gift der Revolutionen, und ein Jarke, von einem Burschenschafter zu Bonn zu einem Catholiken, und von diesem zu einem berliner Professor avancirt, verkaufte dem Publicum seine Hengstenbergischen Sophismen für eine historische Beleuchtung der neuesten französischen Revolution.

Gab es doch noch andere Scribler, welche sogar die berüchtigten drei Ordonnanzen u. s. w. lobhudelten! Meinte doch ein solches Machwerk: „die Statthalter Gottes ständen über die Moral, wie der Himmel über die Erde. So wenig man dem Himmel zürnen könne, wenn es regne und blitze, so wenig dürfe man sich gegen seinen Fürsten auflehnen, wenn dieser die Köpfe abschlage, oder durch Tortur zu Tode martere," ausrufend: „vor Philosophie und Rebellion (gute Zusammenstellung!) bewahr uns Herr auf deinem Thron." Das Pamphlet: „Demagogie, Aristocratismus, Jesuitismus und die neuesten Revolutionen," erinnerte an die Polizeikniffe, stets von Neuem die Lügen vom Demagogen-, Jünglings- und Männer-Bund aufzuwärmen! — Wurden doch, um die Welt noch mehr zu verdummen, von einem Baron de la Motte Fouqué des Schusters Jacob Böhme's Schwärmereien als tiefe Weisheit angepriesen und erklärte es doch ein L. Peters (der Vertheidiger des Lehnrechts) nicht allein für schön *und edel*, sondern auch sogar für durch die christliche Religion geboten, den Liberalismus zu bekämpfen! Ein Hr. v. L..... stand im Mecklenburg'schen an der Spitze der Wiedertäufer und die pietistischen Gesellschaften zu Rostock hatten einen Justizrath von Oertzen und einen Professor juris Elvers als Leiter, um die Vernunft auch im protestantischen Rationalismus zu bekämpfen! —

Vor Allen aber waren die Jesuiten die saubern Helfershelfer der Reaction. Sie, die der General-Procurator Monclas in seinem compte rendu des Constitutions des Jésuites mit den Worten schilderte: „Sie sind politische Verderber aller Regierungen, Schmeichler der Großen und ihrer Leidenschaften; Beförderer des Despotismus, um die Vernunft zu unterdrücken, und sich der Gewalt zu bemächtigen; Feinde der Gesetze, denen sie widerstreben und Verläumder aller derjenigen, welche den Regenten und den Staat aufrichtig lieben. Sie bewaffnen die Könige mit eisernen Sceptern und die Unterthanen mit Dolchen. Sie rathen zur Tyrannei und Tyrannen-Mord, sie erlauben

alle Laster, und verzeihen nicht einmal Worte in Sachen, die Niemand versteht; sie retten den Götzendiener, der ihnen nützlich ist und verfolgen den Catholiken, der ihnen sein Vertrauen nicht schenkt" — sie, diese Pest des Menschengeschlechts trieben sich in den verschiedensten Gestalten umher. Gleichviel, ob Liguorianer in Baiern umher schlichen, und in Folge ihres Haupt-Polizei-Instituts (der Generalbeichte) nicht blos in die tiefsten Familien-Geheimnisse drangen, sondern auch die Menschen zu ihren Creaturen herabwürdigten, indem sie selbst z. B. einen Theater-Lampen-Putzer nicht einmal Absolution ertheilten, bevor er dieses gefährliche Gewerbe aufgebe: oder ob sie sonst die Einwohner, wie z. B. in Augsburg, zu Petitionen um Klöster aufwiegelten, obgleich schon der Art. 21 des Augsburger Religions-Bekenntnisses bemerkte, daß „christliche Vollkommenheit nicht im ehelosen Stande, in Betteln, Kappen, Gürteln und dergleichen bestehe;" gleichviel, ob zur Verdummung des Volks und zur Vermehrung seines Aberglaubens (angeblich, um eine „moralische Polizei" und eine „christlich politische Partei" zu bilden,) Hirtenbriefe und Tractätchen verbreitet, oder ein Görres und Schelling im mémoire catholique gerühmt und den Studenten zu München freisinnige und antijesuitische Bücher möglichst vorenthalten wurden; gleichviel, ob Trappistenklöster wieder auflebten oder Gerichtshöfe ohne Gesetz, z. B. in des Priesters Dumonteil's Processe sich für das Cölibat aussprachen, weil angeblich die Apostel, wenn sie je verheirathet gewesen, gewiß ihre Frauen verlassen hätten (?), Ohrenbeichte nicht ohne Cölibat bestehen könne, die catholische Religion Staatsreligion sey u. s. w.; gleichviel, ob Verführer oder selbst irre Geleitete als Frömmler, wie in Deutschland fast überall umher schlichen, oder ob ein vor dem Altar knieender König von Frankreich mit Donnerstimme an Vermehrung der Macht und Reichthum des Clerus gemahnt ward — überall bot der offene oder verkappte (und resp. durch blinde frömmelnde Werkzeuge handlende) Jesuitismus dem Aristocratismus die Hand.

So wie ein Mayrinhac zugleich für Emigranten, Jesuiten, Sacrilegien, Erstgeburts- und Postzwangs-Gesetze sprach; so waren auch unsere Reactionairs zugleich der Feudalaristocratie wie der Hierarchie hold, und die erstern hingen täglich mehr ihre frömmelnd-heuchlerischen Köpfe. So wie man in Paris 1826 das Naturrecht für Ketzerei und 1827 sogar die Todesstrafe gegen Verfasser ketzerischer Bücher für zweckmäßig erklärte; so wie ferner die Schriften eines Bischofs von Hermopolis die Progression der Restauration bekundeten, indem sie von allmählicher Unterdrückung der Schulen des wechselseitigen Unterrichts zur Zulassung der Jesuiten, Herstellung einer Sorbonne und Anklage auf Hypocrisie gegen liberale Tagesblätter Uebergänge bildeten; eben so schritt das jesuitische Frömmlerwesen immer weiter in Deutschland vor, und die „Briefe der frommen Männer des neunzehnten Jahrhunderts" zeigen die Kette zwischen ihren verschiedenen Abstufungen. Einem Jeden muß es nach gerade einleuchten, daß die Mystiker nur bethörte und kurzsichtige Werkzeuge der abscheulichen Politik jener beiden Aristocratien sind.

Kurz, Aristocratie wie Hierarchie wurde überall mit jedem Tage immer frecher und ihr Anhang durch ihren immer mehr wachsenden Einfluß täglich größer. Mit ihrer Litanei: Adel und Altar wären die Stützen der Throne und mit dem unsinnigen Schlusse, daß wer die Anmaßungen und den Unfug jener antaste, die letzten zu stürzen suche, geberdeten sie sich beiderseits wie Frösche im Fischthran! „Die Umtriebe der Frömmler in Halle" haben zwar den Betbrüdern die Larve abgerissen. Actenmäßige Thatsachen, wie z. B. daß der pietistische Erzieher Hoyer in Quedlinburg die Kinder ihren eigenen Koth essen ließ, während er seinen Leib mit den ihnen reichlich geschickten Gaben mästete, und denen jene Schrift noch Anecdoten über die Herrn v. Gerlach, Guericke, Tholuck (z. B. daß Letzterer seinen armen Vater, der ihn besuchte, als einen ungebetenen Gast anfuhr und ihn bei seinem Stiefelputzer einquartierte) hinzufügte, sind wahrlich nicht geeignet, ein

günstiges Vorurtheil zu erwecken. Das ewige Geschwätz von dem Blute des Lammes, womit die Frömmler anfangen, um als Fanatiker mit dem Blute, Ehre und Glück ihrer Nebenmenschen zu enden, kann wohl eine Zeit lang stupide Menschen bethören, indeß das daraus entstehende Unheil wird doch früher oder später auch selbst dem leichtgläubigen Volke klar! Wir können nur die Ansicht jener Schrift theilen, daß, wenn der Herr v. Gerlach Justizminister würde, sich bald die Hexenprocesse erneuern würden. Allerdings gibt es, wie unter allem Unkraute viel „Spielarten, Betbrüder, Schlaufrömmler, welche meinen, daß es eben de tempore sey, den Frommen und Strenggläubigen zu spielen und es geschickt einzuleiten wissen, daß Andere die Bolzen verschießen müssen, welche sie erst drehen.“ Allein die Monarchen mögen die Tendenz jener verkappten Römlinge erkennen, die gleich einem Frömmler in Berlin erklären, „daß man einer Obrigkeit, die Soldaten aushebt und Comödienhäuser bauet, nicht gehorchen müsse!“ —

§. 123.

Fortsetzung. Vom fortwährenden Verdächtigungsgeiste im Allgemeinen.

Alles kehrt wieder, nur in einer andern Form. Was früher die Verketzerungen, die Hexenprocesse u. s. w. waren, das sind in neuerer Zeit die Verdächtigungen. An die Stelle der Glaubensgerichte, der Einkerkerungen und Verbannungen sind die neueren Tendenz-Processe, Special-Commissionen, Prevotal-Gerichte, der Terrorismus, die Ver- und Entsetzungen, Vertreibungen u. s. w. getreten. Wie dort die Reaction in früherer Zeit mit plumper Rohheit verdächtigte, that sie es in neuerer Zeit feiner und durch verstockte Mittelglieder. Schon die Pariser Bluthochzeit ward durch eine erdichtete Verschwörung gegen

Thron und Altar beschönigt, und unter Ludwig XIV. Regierung erfand man die künstlichen Verschwörungen und Empörungen anzuzetteln, um über diejenigen herzufallen, welche sich dadurch verleiten ließen. Unzählige Gemeinden wurden durch diese Künste ihrer Privilegien beraubt. Seit jener Zeit ist man in dieser Kunst nicht zurückgeblieben, hat sie vielmehr besonders cultivirt, um sie sowohl gegen die Regierungen als gegen Volksrechte zu gebrauchen, damit ja kein patriotischer Klagelaut gegen die Anmaßungen und Mißbräuche jener Doppel-Feudal-Aristocratie hörbar werde! — Dem leichtgläubigen Monarchen und Volke wie z. B. Ferdinand VII. und den Spaniern war es ja ein Leichtes, z. B. die Cortes als geschworene Feinde des Staats und der Religion darzustellen! — Wenn Verdächtigungen der constitutionellen Gesinnungen nicht genug helfen wollten, wie die Complotte der geheimen Regierung gegen Johann VI. Wunsch, durch eine Constitution die Sicherheit des Throns mit den Wünschen und Rechten der Nation zu vereinbaren, oder wenn sie gegen der Infantin Isabelle Hinneigung für die von Don Pedro gegebene Charte nicht helfen wollten, half Gift! — Gift ist die letzte ratio der Reaction und Mord versiegelte den Mund eines Courrier! — Dieselbe Reaction, welche einen Stapß, die Umtriebe der Missionarien, Jesuiten u. s. w. verherrlichte, ängstigte dagegen die Regierung mit einem Demagogengeschrei, mit den vorgeschobenen Thaten eines Sand und Louvel, ja selbst durch die von einem Herrn von Manger geschmiedeten Drohbriefe. In ihrem alten Irrthum fortdauernd befangen, als könnte das fortschreitende geistige Streben nach Recht und Wahrheit durch Gewalt gehemmt werden, suchen sie stets die Gewalthaber dagegen durch Mißtrauen und Besorgnisse aufzuregen. Anstatt z. B. mit La Fayette die erste französische Revolution zum warnenden Beispiel, für ein nothwendiges Ergebniß der früheren Handlungsweise zu erklären, als ein Resultat der Fehler von 20 hinter einander gefolgten Ministerien, der grenzenlosen Verschwendung und der Miß-

bräuche aller Art, insonderheit aber der vielfachen Vorrechte darzustellen; anstatt ferner zu zeigen, daß gerade jene Privilegirten, um der Regierungsgewalt besser Trotz bieten zu können, alle Handlungen derselben seit Jahren angegriffen und durch die Parlamente zuerst an das Volk appellirt hatten, hinterher aber freilich demselben, als es gegen die Aristocratie stimmte, nicht gut Stillschweigen gebieten, und nachdem es einmal aufgeregt, sich durch keinen Cour plenière ersetzen, oder als tiers état ungerächt demüthigen und den Ort der Sitzungen verschließen ließ; kurz, anstatt die Revolution als unvermeidliche Folge des Unrechts oder der Vorrechte zu erkennen, suchte man gerade umgekehrt die letztern hervor, um die Volksrechte und alle Vertheidiger derselben niederzuschmettern und respective inzwischen zu verdächtigen! — Wer nur von Abschaffung alter Mißbräuche redete, war in den Augen der Reaction ein Rebell. So wie die Räthe der französischen Prinzen 1792 auf den Vorschlag des von Bischofswerder (ersten Adjutanten des Königs von Preußen), wenigstens dem Volke einige alte Mißbräuche zum Opfer zu bringen, in ihrer Verblendung erwiederten: „nicht eine Verminderung, nicht eine Gnade könne Platz finden, der König von Preußen sey von gefährlichen Menschen umgeben, denn die Monarchisten (!) seyen ihrer Ueberzeugung nach eben so strafbar als die Demagogen" (!!); so verdächtigte die doppelte Feudal-Aristocratie Alle, die ihrer Reaction nicht unbedingt huldigten, gleichviel ob sie wahrhaft monarchisch gesinnt waren, oder nicht. Der wiener Censor verweigerte dem Werke von Schneller (Oesterreichs Einfluß) das Imprimatur, weil der darin vorkommende Ausdruck „bevorrechtigte Stände," in das Wörterbuch der Aufwiegler gehöre, und in einem gesitteten (?!) Staate wie Oesterreich, nicht geduldet werden könne! — „Wer wagt es (sagt Hesperus in Beziehung auf Don Miguel) noch von Revolutionairen zu declamiren, wenn der Hochverrath Billigung, Meuchelmord Apologie, der Meineid Panegyristen und die Tyrannei factische Aner-

kennung findet?!" — Der Restauration ist jedes Mittel für ihre Zwecke gut, sie wüthet aber selbst gegen das Höchste und Unschuldigste, (wie z. B. gegen den herrlichen Cimarosa in der neapolitanischen Revolution von 1799, weil er eine Freiheitshymne componirt hatte,) was nicht ihrem Zwecke fröhnt.

Wer wie Bissette in Martinique die Niederträchtigkeiten einer parteiischen Rechtspflege aufdeckt, wird gleich als das Haupt einer moralisch fortdauernden Verschwörung erklärt und verurtheilt, ohne sich darum zu kümmern, ob ein Cassationshof zu Paris späterhin das Urtheil cassirt. Dieselbe Reactionspartei, welche erst den würdigen Lehrer Don Pedro's I. Johann Rademak vergiftet hatte, suchte auch seinen Vater mit ihm zu entzweien, indem sie ihm das Benehmen des Sohnes zu verdächtigen strebte. Entblödete sich doch nicht z. B. ein Hengstenberg in neuerer Zeit den Rationalismus dadurch zu verdächtigen, daß er ihn einer Verbindung mit der Demagogie bezüchtigte, obschon es gerade Herr Hengstenberg und Cons. waren, welche z. B. in Bonn 1820, 1821 zu den Exaltirten und Frömmelnden der Burschenschaft gehörten, wodurch das oben geschilderte reactionaire Wesen der sogenannten demagogischen Umtriebe nur noch mehr enthüllt wird! — Neigte sich doch ein von Raumer (bei dem das Hauptquartier der sogenannten Alt=Deutschen und Burschenschafter in Giebichenstein war) stark zu den Frömmlern hin! — Nicht bloßer Eifer war es daher auch, daß ein F. von Kamptz aus Berlin sich an die Spitze der Expeditions=Armee von Bonn nach dem Godesberge stellte, und eigentlich erst die Masse der Studirenden dazu excitirt hatte. Nicht für bloßen Zufall oder für das Spiel der Gerechtigkeitspflege galt es ferner, daß die Relegation desselben vom Ministerium in einfache Exclusion verwandelt, letztere aber nicht zugleich auch auf den Mitanführer von Sacken aus Curland, ausgedehnt ward. Kein Wunder in einem Lande, wo selbst z. B. die Hallesche A. Lit. Zeitung 1826 No. 199 den Franzosen alle Veranlassung zu einer Revolution

absprach, und ebend. No. 223 — 227 (bei Gelegenheit des oben §. 117 ff. beleuchteten Breslauer Erkenntnisses) sogar dem Enthusiasmus von 1813 und dem später für die Griechen, revolutionaire Umtriebe unterschoben! — Mochten immerhin die früher verdächtigten und resp. mit Steckbriefen Verfolgten, z. B. Hoffmann und Rühl nach vielen Jahren endlich freigesprochen werden, der Nachklang der Verdächtigung bleibt doch! — Die Herren von Manger und Consorten, welche durch Drohbriefe oder sonstige Verdächtigungsmittel, insonderheit durch die Spiegelfechterei der demagogischen Umtriebe, die Fürsten umgaukelten, thaten nur, was Ludewig XVIII. von Fouché sagte, derselbe habe ihn nämlich mit den Schrecknissen fingirter Complotte umgeben und elende Menschen besoldet, um aufrührerische Reden unter des Königs Fenster abzuschreien, damit ihm die Polizei über die Tuilerien übertragen werde! — An Vorwänden und Täuschungen des Volks war übrigens die Pfaffenlist immer stärker, als der Adelstrug; daher blieb die erstere auch noch fortdauernd in Allianz mit dem letzteren. Als Vorwand für ihre Anmaßungen bediente sich nämlich die Reaction vorzüglich mit Hülfe der Hierarchie des Vorgebens der Legitimität (dieser petitio principii!). Sie war von der Hierarchie durch die von einem Kronenräuber ersonnene Idee „von Gottes Gnaden," und den unter Nero von Paulus verkündeten Satz: „seid unterthan aller Obrigkeit," so wie durch ihre auf die menschliche Schwäche und Aberglauben berechneten Priestergaukeleien zusammengemengt. Hierdurch war sie der Aristocratie als wichtige Verbündete zu Hülfe gekommen. Kein Wunder daher, daß die Jesuiten immer festeren Grund und Boden gewannen. — Den Grundsätzen des Papstes Alexander VI. getreu, der jede Religion für gut, die dümmste aber für die beste erklärte, und die Censur einführte, um die besten Köpfe zum Schweigen zu bringen, die Schwachen aber dann desto leichter durch Scheingründe und gedungene Scribler zu täuschen, suchte man nur auf alle Art diesen doppelten Weg zu verfolgen; das

Frömmlingswesen schickte man auf den ersten, die Censur aber auf den zweiten, beide nur nach gleichem Ziele führend.

Vor Allem aber war es die Censur, die ärgste Sclavenfessel, welche jene Spiegelfechterei dem Volke anlegte, weil jene Frömmler-Verdummung nicht ohne scharfe Censur lange aushalten konnte. Obschon Bücher, wie „Deutschland und die Revolution," oder „das Manuscript aus Süddeutschland" nichts desto weniger (freilich als hierarchisch feudalistische Mißgeburten) erschienen, wüthete die Inquisition gegen die Wahrheit und jeden freien Gedanken mit Hülfe der Mainzer Fehme fort. Jene Erfindung des schändlichsten aller Päpste, (Alexander VI.) von ihm gebraucht, um seinen lasterhaften Lebenswandel nicht aufgedeckt, und die päpstliche Verfinsterungssucht nicht beleuchtet zu sehen, wurde sogar täglich strenger und parteiischer!

§. 124.

Fortsetzung. Rückblick auf Spanien und Portugal.

Kein Land hat wohl eine verständlichere Lehre (leider aber immer noch für die tauben Ohren und blinden Augen der reactionairen Politik und der durch dieselben umstrickten Fürsten) dargeboten als Spanien und Portugal. Welches Unglück die Reaction über diese Länder gebracht hat, wird die Geschichte einst mit unerbittlicher Strenge rügen. Die Folgen des Absolutismus zeigen sich in beiden Ländern in der gräßlichsten Gestalt der um Rache schreienden zertretenen Völker. Wer anders als die Pfaffen und Hofschranzen-Herrschaft ist hier souverain? Wer spielt ärger mit der absoluten Puppe als diese Furien des Menschengeschlechts? Wer hat sich unerschöpflicher in den, (nur das vorgeschobene Gesindel wechselnden) Carlisten-Verschwörungen, in Fabrication der Complotte und Meutereien gezeigt, als sie? Wer ist endlich freier, ein constitutioneller König

oder ein Ferdinand **VII.** in dem Netze der Pfaffenpartei und in den Fesseln der drückendsten Etiquette? Proclamirte und beschwor übrigens Ferdinand **VII.** nicht selbst seine freie Annahme der Constitution? bestätigte er nicht dieselbe dadurch noch mehr, daß er selbst die von den Cortes in Vorschlag gebrachte Revision derselben mit den Worten ablehnte: „daß er seit langer Zeit dieser Constitution geneigt sey?" Ja, kann wohl ärger die königliche Würde geschändet werden, als dadurch, daß sie selbst Meineide als Ausflüsse ihrer Unfreiheit zu beschönigen sucht? Nur dem Wortbruche, den loyalen (?!) Rebellen, den fanatischen Mönchen, dem Aberglauben und den Feinden aller gesetzlichen Ordnung bot die französische Intervention die Hand. Sie sanctionirte den elendesten Zustand, und ein von der Reaction dem Königthume wieder aufgeworfenes Joch durch die Gewalt der Waffen und durch betrügerischen Wortbruch! — Kurz die scheußlichste Anarchie hat die europäische Diplomatie an die Stelle der gesetzlichen Ordnung gesetzt, welche der König aus freiem Antriebe beschworen hatte, ja wodurch früher nur allein seine politische Existenz gerettet war! Die angeblichen Kämpfer für Thron und Altar, diese saubern Alliirten der französischen Reactions-Armee sind jetzt die eifrigsten Revolutionairs! Die Pfaffen haben sogar das Volk glauben gemacht, daß wenn es sich gegen den König auflehne, solches zum Nutzen und Frommen der Kirche geschehe. Stets suchen sie aber den Scheinverdacht auf die Constitutionellen zu wälzen. So z. B. selbst bei einem der neueren Versuche der Carlistischen Verschwörung sollen die sogenannten königlichen Freiwilligen ihre eigenen Casernen angezündet haben, um hinterher die Schuld davon auf die Constitutionellen zu wälzen. Wollte doch selbst die stets Unheil brütende apostolisch-revolutionaire Hyder durch ihre sogenannten königlichen Freiwilligen unter den Fenstern der ihr oft hinderlichen und durch ihre Schwangerschaft der Succession ihres Don Carlos gefährlichen Königin plötzlich in der Nacht Lärm schlagen und sie so durch Tausende von Flintenschüssen erschrecken

lassen, damit dadurch zwei Leben zugleich gefährdet würden! Alles natürlich unter dem Vorwande, die Königliche Familie gegen die Constitutionellen zu retten, re vera aber nur, um Alles aus dem Wege zu räumen, was ihrer Herrsch- und Habsucht, ihren Niederträchtigkeiten im Wege war, so wie auch zur nämlichen Zeit der Abt des St. Blasius-Klosters im Bette ermordet ward, weil er viele Liberale vor dem Zorne der Apostolischen gerettet, und die Lüderlichkeit seiner Mönche gerügt hatte! — Eine gleich heilige Absicht hatten auch natürlich nur die Proclamationen der Apostolischen und Carlisten, worin sie gegen die Thronfolge der etwa zu gewärtigenden weiblichen Descendenz protestirten und verlangten, Don Carlos solle regieren! —

Wo möglich eine noch beißendere Persiflage auf die Reactionslehre des Absolutismus und der Legitimität ist aber Don Miguel, der mit den scheußlichsten Ungeheuern der Weltgeschichte, mit den Giftmischern, Mördern, grausamsten Tyrannen und Meineidigen aller Zeiten schon zusammengestellt ist. Die Blätter der Reaction der Feudal-Aristocratie und der Jesuiten, z. B. der österreichische Beobachter, der Türkenfreund, die Eos, die Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung, das Journal de Francfort, die Gazette, Quotidienne, der Catholique, Courier de la Meuse u. s. w. finden in ihm allerdings einen leibhaftigen Erzengel Michael, der die aufrichtigste Anhänglichkeit und Achtung in Wien fand, oder wie die Carlsruher Zeitung meldete, „die edelsten Eigenschaften seines Geistes und Herzens im reichsten Maße entfaltet, um ihm einen unvergänglichen (!) Namen (?) in der Geschichte zu bereiten.“ Sie erblicken in ihm nur „un coeur qui est toujours porté à la clémence,“ den „Besten der Könige,“ oder wie die Adresse des Capitels in Elvas sich ausdrückt „die Weisheit des Solon und Lykurg, gepaart mit der Leutseligkeit des Trajans und der Güte des Titus!“ Indeß die Thatsachen sprechen anders und wer diese, z. B. in Schmidt's trefflicher Schrift: „Portugal seit der Usurpation Don Miguels“ beachtet, kann nur in ihm, — der

auf den Rath, sich an die Spitze seiner Truppen zu stellen, erwiederte: „ich gehe nicht, ich gehe nicht, meine Mutter will's nicht haben," — den gefeierten Helden, oder vielmehr die vollkommenste Puppe der Reaction erkennen! — Er liefert nur das vollständigste Bild dessen, was die Reaction von einem Monarchen verlangt, und was sie an ihm lobt! Portugal, was auf 18 Einwohner einen Geistlichen zählt, und wo seit 1536 und 1540 unter schlechten Regenten die Pest der Inquisition und Jesuiten, (die auch dort nach Art des Peter Cornelius in Brügge, den unzüchtigen, sogenannten Bußorden für schöne Sünderinnen stifteten) wüthete, konnten nur für den allgemeinen Kampf zwischen der alten und neuen Zeit, zwischen dem Überglauben und der Aufklärung, zwischen Vorrecht und Recht, zwischen Tyrannei und gesetzlicher Freiheit, einen Haupt-Tummelplatz abgeben! — Indeß dieser Don Miguel, ist auch noch in anderer Hinsicht lehrreich. Seine eigenen Verschwörungen gegen Vater und Reich versteckte und beförderte er durch den Vorwand vorgegaukelter Complotte der sogenannten Liberalen und Freimaurer. Er arretirte den König und gab vor, ihn zu befreien, er bekämpfte den freien, liberal-constitutionellen Willen desselben und erhielt dafür von der europäischen Reaction Orden und Glückwünsche für den Ruhm, den alten Zustand der Dinge wieder hergestellt zu haben! Er war ein Werkzeug in den Händen der von der apostolischen Partei und dem Adel gebildeten und von seiner teuflischen, ehebrecherischen Mutter (z. B. gab sie dem Grafen Amarante bedeutende Geldsummen, um in Villa-Real eine Insurrection zu organisiren!) unterstützten geheimen Regierung, welche Johann VI. liberalen Regierungssystemen zu huldigen für sich, (oder wie sie vorgab, für Thron und Altar) als gefährlich erklärte, und den Don Miguel z. B. deshalb in seiner Proclamation vom 30. April 1824 vorgeben ließ, er wolle „den Thron von der anarchischen Faction, die ihn umgebe (?), befreien." Dagegen spiegelte er dem Könige vor, er habe die Maßregeln, (d. h.

38*

seines Aufruhrs) ergreifen müssen, um ein Complot wider das Leben des Königs und der Königin zu zerstören! Loulé ward blos ermordet, weil er den Pfaffen- und Adels-Verschworenen am meisten hinderlich war, die dem Pöbel und dem großen Haufen von Schwachköpfen ohne dergleichen Hindernisse leicht weiß machen konnten, Alles geschehe nur, um den tyrannischen (?) Einfluß der Exaltados zu vernichten.

Sie stahlen Kirchengefäße, um solches den Constitutionellen und Freimaurern Schuld zu geben. Sie thaten, was sie den Liberalen sonst Schuld zu geben pflegen, sie wiegelten die ärmere Volksclasse durch Wein, Geld, Versprechungen der Plünderung, die höhere Classe aber durch Hoffnung auf Ehrenstellen u. s. w. auf, und häuften so Tod und Verderben auf alle Constitutionellen, die dagegen ihrerseits da, wo sie, wie z. B. in Oporto, momentan die Oberhand gewannen, die Miguelisten nicht insultirten! — Um die Volksstimmung für sich zu gewinnen, schrieen die Miguelisten „Tod den Engländern," mit denen sie doch heimlich verbunden waren, ja deren Ministerium sogar von der Königin durch Crusados gewonnen seyn soll. Sie spiegelten dem Volke vor, Don Pedro's Constitution (so aristocratisch sie auch war, weil er, thöricht genug, wähnte, die Interessen des Adels und der Pfaffen-Aristocratie zu befriedigen,) sey eine Feindin des Thrones und des Altars. Von den Canzeln herab wurde gegen sie, als ein Werk der gottlosen Liberalen und der ketzerischen Engländer, welche sie angeblich dem Don Pedro mit Gewalt entrissen, ein Kreuzzug gepredigt. Die Engländer waren es indeß, welche (so wie sie früher durch englische Flugschriften die Meinung verbreiteten, als hätte Johann VI. sich über die Fesseln der früheren Constitution beschwert, obschon er dem diplomatischen Körper erklärte, „daß er freiwillig und von ganzem Herzen die Constitution beschworen," und auch späterhin oft wiederholte, „daß er nie ruhiger gewesen, als während der Verwaltung der Cortes") als nach langem Zögeren der Ministerien endlich

Don Pedro's Charte zum Vorschein kommen mußte, zuerst durch Sir William A'Court dem Don Miguel ein unbestreitbares Recht auf die Regentschaft zusprachen, und selbst als sie Truppen nach Portugal sandten, um die Hände im Spiel zu behalten, doch keineswegs der Constitution und den Constitutionellen Nachdruck gaben! — So entstand denn auch unter der Regentschaft der Infantin ein Ministerium, das der Reaction anhing, welche dem General Saldanha Gift beibrachte. Es ließ auf diejenigen Bürger feuern, welche sich über dieses Generals Ernennung freueten. General Stubbs und mehrere Officiere, welche gegen die Rebellen gefochten, wurden vor ein Kriegsgericht gestellt. Den berüchtigten Chaves dagegen unterstützte die Faction zu Queluz, Madrid, Montrouge durch ihre Schätze und England zog seine unthätigen Truppen nicht eher zurück, als bis die Freiheit gänzlich vernichtet war. Als nämlich durch das, der Infantin beigebrachte Gift es die Reaction dahin gebracht hatte, daß Don Pedro den Don Miguel zu seinem Stellvertreter ernannte, und als durch den schändlichsten Verrath eines zu ihnen übergegangenen Corps, die Constitutionellen die Schlacht bei Vouga verloren hatten, so florirten die Grundsätze der Zeitschrift: „die geschundene Bestie," (d. h. die Charte,) nach welcher „alle Constitutionellen bei den Beinen aufgehangen werden müssen," und der Wahlspruch Don Miguels, „die in den Gefängnissen aufgehäuften Gefangenen sogleich zu tödten, weil er Platz für andere Personen gebrauche," oder sie bei Nacht heimlich zu ertränken u. s. w. Obschon Don Miguel selbst seinen Bruder als König von Portugal anerkannt und ihm Unterthanentreue aufs Feierlichste und Wiederholteste schriftlich versprochen, ja selbst die Königin Maria und die Constitution eidlich anerkannt, ja seinerseits auch nicht das mindeste Recht zum Throne hatte; so wurde er doch von der Reaction als einzig legitim dem Volke dargestellt! Obschon Don Miguel jede Wahl der Liberalen zu Deputirten für nichtig erklärte, den Widerspruch der Volksrepräsentanten durch Ohrfeigen und

Verhaftungen bestrafte; so sollte er doch einmüthig, in der Fülle des höchsten Enthusiasmus als gesetzmäßiger König anerkannt seyn! Obschon er zu vielen Tausenden Unschuldige einkerkern, hinrichten und Justizmorde auf Justizmorde häufen ließ, und den Expeditionen als einem Hochgenusse stets beiwohnte, sollte er dennoch ein Ausbund der Gerechtigkeit und Milde seyn! Warum? weil er ganz der Mann der Reaction ist, welche ein gehorsames Werkzeug für ihre Raub- und Herrschsuchts-Plane verlangt, um das Volk durch Sophismen, Gaukeleien, Drohungen, Bestechungen, Stellen, Titel, Orden und die Formen gesetzlicher Bestrafung ganz nach ihren Launen und Vortheil leiten zu können!

Kurz, Don Miguel mit seinem Anhange oder besser dieser mit ihm, liefert daher ein vollkommenes Bild der sogenannten demagogischen Umtriebe, nur in grelleren erkennbareren Farben! Auch er fabricirt aus dem Stegreife vorgebliche Complotte der Liberalen, sobald er irgend einen Haupt-Coup seiner Tyrannei dadurch beschönigen will. In der That ein würdiger Schüler der überall Demagogen riechenden Diplomatie! — In Portugal wie in Spanien sind erkaufte Pöbelhaufen mit ihrem Unfuge die Werkzeuge der legitimen absolutistischen Mord- und Greuelscenen! Wer Verstand, Reichthum oder Vaterlandsliebe besitzt, ohne ein niedriger Kriecher oder Pfaffe zu seyn, ist von seiner thronräuberischen Regierungsweise proscribirt. Dabei kann aber weder bei ihm noch bei seinem spanischen Vetter die Furcht vor den Liberalen wirklich so reell seyn, als er sie zur Rechtfertigung seiner Greuelthaten vorgibt. Denn sonst würde er doch das empörte Rechtsgefühl im ganzen Volke mehr achten und bedenken, daß solches doch endlich sich Luft machen werde. Obschon übrigens die Stimmung des eigentlichen Volks nur gegen diesen Teufel in Menschengestalt allgemein empört ist, und nur seyn kann, so zeigt sich doch auch hier noch keine besondere Wirksamkeit der Liberalen, obschon sie durch die frühere Constitution, durch die Cortes-Organisation nicht allein factisch verbunden, sondern auch sogar zur Aufrechthaltung ihrer nur allein

legitimen Regierung und der von Don Pedro gegebenen Constitution verpflichtet wären! Auch hier wird nur des Volkes überwiegender Total-Wille, nicht aber eine Verschwörung einzelner Liberalen — so sehr auch hier und in Spanien eben wegen jener factischen Verbindung und ihres eigenthümlichen Charakters, dieselbe ausnahmsweise wahrscheinlicher — der Tyrannei den Stab brechen! — Nur diesem Total-Willen und der öffentlichen Meinung endlich wird die Engherzigkeit der Cabinette weichen, welche schon unter dem Vorwande einer suppeditirten Schein-Amnestie eine Anerkennung der illegitimen Legitimität des Don Miguel (obschon er in Frankreichs Deputirten-Cammer widerholt nur ein zweifüßiges Ungeheuer genannt, und im englischen Parlament nur mit allgemeinem Beifall des Hauses einem Commodus und Caracalla gleichgestellt wurde) vorbereitet und wahrscheinlich schon jetzt dieselbe ausgesprochen hätte, wenn die Pariser Julitage nicht eine Diversion gemacht hätten. Scheuete sich doch schon die englische Politik nicht, für jenen Miguel das ohne vorgängige Erklärung auf ihre eigenen wahrhaften Schutzbefohlenen von Terceira gerichtete mörderische Feuer dem vielfachen Bruch des Völkerrechts anzureihen, wovon mehrfache Beispiele z. B. die Expedition nach Quiberon, der räuberische Ueberfall Copenhagens, das Verfahren gegen die ionischen Inseln unter Sir Thomas Maitland, der Brand des Capitols und Präsidentenhauses in Washington, die Unterjochung der indischen Raja's, die Preisgabe Barga's an Ali Pascha u. s. w. als politische Brandmale die neuere englische Geschichte auf ewig besudeln! — Don Miguel wird allerdings in einer Art für legitim gehalten werden müssen, aber nur in dem Sinne, wie der Teufel den Frömmlern es ist, d. h. als wünschenswerthes Werkzeug zur Bethörung und Beherrschung! — Namentlich die englische Politik, die theils selbst ultra-feudalaristocratisch ist, theils aber auch die Schwäche liebt, worin andere Länder durch die Aristocratie gehalten werden, mag freilich überall Bourbons und Don Miguel's am liebsten haben. Ein

Wellington, Polignac, Metternich hatten freilich in ihrem Sinne auch Recht, wenn sie dem Entschlusse Don Pedro's, die Rechte seiner Tochter und Charte aufrecht zu erhalten, den möglichsten Widerstand entgegen setzten! — In Italien übrigens, wo ein Herzog von Modena noch in seinem Rescripte vom 29. März 1831, drei junge Leute zu zwölfjähriger Galeerenstrafe verurtheilte, „weil sie — gar keines Verbrechens schuldig," blieb es natürlich beim Alten.

§. 125.

Fortsetzung. Rückblick auf Irland, England, Rußland u. s. w.

Der Kampf jener Elemente des Rechts und des Vorrechts in Irland mag dem in Belgien noch am meisten gleichen. Doch hat er in Irland mehr Kenntniß seiner selbst, und O'Connels Fahne, welche sich überall dabei innerhalb der gesetzlichen Formen zu bewegen sucht, sammelt eben so gut auch Protestanten um sich. Die irländische Freiheit geht seinem Anhange über die Leerheit religiöser Formen und die grenzenlose Armuth, welche nicht einmal das Salz zu ihren Kartoffeln hat, damit die 212 Familien des irländischen Feudal-Adels im Ueberflusse prassen, verwünscht nur diesen mit seiner Ungerechtigkeit, nicht aber das monarchische System! —

Der Druck der wenigen reichen Familien, welche sich den Besitz des ganzen Grund und Bodens durch eine ungerechte Gesetzgebung und ihre einseitige Macht aneignen, die den solchergestalt verdrängten Einwohnern für ein Stück Land des schlechtesten Bodens, (wo in England für den besten gleicher Größe 1½ Pfd. St. gegeben wird,) einen Grundzins von 11 Pfund St. abpressen, oder wohl gar verlangen, daß sie dem darauf zu haltenden Vieh weichen sollen; nur dieser Barbarismus, verbunden mit einer gleich barbarischen Abhängigkeit von England, ist es, welcher

mit allen seinen unendlich drückenden Folgen Irlands Bevölkerung erbittert, empört! —

In England, — diesem Hauptsitze der Feudal-Aristocratie, der Staatsmänner-Feindschaft gegen alle liberalen Ansichten und Verfassungen, der Reaction gegen alle in neuerer Zeit vielfach verlangten Verbesserungen, welche als Jacobinismus, revolutionair, angefeindet und verspottet wurden, — ward übrigens auch der Kampf jener beiden Elemente des Rechts gegen Vorrechte immer fühlbarer. Der Aufregung der Gemüther gegen Polignac folgte die gegen den von der Aristocratie gefeierten Wellington! In England, wo mehr Verbrechen und Elend existiren, als in Frankreich und Deutschland zusammengenommen, in diesem von der Aristocratie aller Völker dem gutmüthigen nachschleppenden großen Haufen als Musterwirthschaft gepriesenen Lande, wird endlich die Alles verschlingende Aristocratie, die nichts hervorbringend, Alles verzehrt, einem durch ihre Verblendung und Hartnäckigkeit aufgeregten gewaltigen Sturme unterliegen! — Selbst ihr großer Reichthum, gehäuft durch die von ihr gänzlich zu ihrem Vortheil dominirte Gesetzgebung und durch das Recht der Erstgeburt, — dieses zum Vortheil einer privilegirten Caste gegen die Natur begangenen Verbrechens, — wird sie nicht dagegen länger schützen, daß das Volk endlich sein Recht und seine Gewalt erkenne und mit seinen Nachbaren rufe: les grands sont grands, parceque nous sommes à genoux; levons nous! —

Die Wahl Hunts, eines „Nicht-Gentleman,“ so wie das allgemein immer lauter werdende Verlangen einer Parlaments-Reform sind unverkennbare Vorboten einer Crisis! — So wie der Mann, der ohne es zu seyn, der Held von Waterloo genannt und dann, obschon er selbst kein Staatsmann zu seyn erklärt hatte, zu diesem von der Aristocratie wegen seiner trefflichen reactionären Grundsätze creirt ward, — sich nicht mehr halten konnte; so wird sich auch das ganze widersinnige Parlaments-Gebäude nicht mehr halten, so viel Täuschungen und Gau-

keleien dieses incompetente Tribunal und das au fond doch nur aristocratische Ministerium auch anwenden würde, um in einer Sache, wo Ersteres selbst unmittelbar Partei ist, die Volksmeinung durch einige Brocken, welche ihr gleich einem hungrigen Hunde hingeworfen werden, irre zu leiten! — Die Säbelhiebe der Reiterei zu Manchester konnten wohl im Jahre 1818 das unter einer hohen Steuer des auswärtigen Getraides, unter Blutgesetzen seufzende Volk zügeln. Allein einer gänzlichen Reform entgeht England auf keine Weise! — Seine Torys, die selbst den Namen von berüchtigten blutdürstigen Räubern entlehnten, werden gleich der ganzen Aristocratie der Geburt und des Besitzes nicht länger den Anforderungen der Zeit widerstreben können! —

Uebrigens fängt man auch in England an, schon laut es auszusprechen, daß die auch dort viel angelegten Feuersbrünste in Kent und Sussex von Emissairen derer herrühren, denen es darum stets zu thun ist, Unordnung und Besorgnisse zu erregen. Diese Kunststücke der Aristocratie können übrigens in diesem Lande weniger täuschen, da es bei so unendlich vielem Schlechten, wenigstens ein wesentliches Gutes hat, was Jenem allein beinahe schon die Wage hält, nämlich, — die Oeffentlichkeit. Diese letztere und die öffentliche Meinung mögen übrigens auch Graf Grey's Ministerium nicht blos halb oder zum Scheine ehren! — Eine halbe Reform des Parlaments wird von ihr eben so gezüchtigt werden, als Wellington's oder Herzogs von Newcastle u. s. w. schroffe totale Verweigerung einer Reform überhaupt. Widersetzt er sich mit einem etwa blos zum Schein reformirten Parlamente noch ferner der Aufhebung der Getraidesperre, der eines Jeden Vermögen entsprechenden Besteuerung u. s. w., so wird auch dieser Aristocrat der Zuchtruthe der Zeit verfallen, und auch sein Ministerium am Felsen der öffentlichen Meinung, wie das vorige zersplittern! Auch jenes Zwitterwesen von Feudalismus, Krämerwesen und Regierung, nämlich die englisch-ostindische Compagnie, welche, selbst erhalten durch

das Interesse so vieler dabei betheiligten Parlaments-Mitglieder, der Aristocratie hinwiederum als Monopolistin und vermöge unermeßlicher Besitzthümer stets treu ergeben war, wird endlich einer besseren, vernünftigeren Aera weichen müssen, so sehr sie auch ganz im Geiste ihrer verbündeten Feudalhelden mit Verachtung und Unwillen auf die Gegner des ausschließlichen Privilegiums schimpft, und ihr Asiatic Journal im letzten Hefte von 1829 dieselben „eine revolutionaire Bande, welche nur ihr Privatinteresse und keinesweges das der Nation im Auge habe," nennt; so werden ihr doch alle ihre Schlangenwindungen nichts mehr helfen, sondern auch sie mit der übrigen Aristocratie ihre Anmaßungen auf den Altar des Rechts und des Vaterlandes niederlegen müssen! Auch selbst in Rußland zettelten die Jesuiten eine aristocratisch-militärische Verschwörung mit einem liberalen Aushängeschilde an, welche eben „wegen ihrer bedeutenden Verzweigung aus Staatsklugheit vor Europa möglichst geheim gehalten wurde!" — So wie der Reaction die liberale frühere Gesinnung Alexanders ein Greuel gewesen war, eben so ward ihre Besorgniß um so größer, als theils eine gänzliche Rückkehr zum Alten bei ihm dennoch nicht durchzusetzen war, theils aber auch sogar eine Enttäuschung desselben und erneuertes Wiederaufleben seines eigentlichen besseren Ichs sehr zu befürchten war. Zwar wurden die Jesuiten, als ihr Complot durch de Grivel's und Rholopp's Unvorsichtigkeit zum Theil entdeckt ward, plötzlich aus dem russischen Reiche entfernt; allein einige Personen waren durch Geld, Andere durch Ehrgeiz, noch Andere durch Hoffnungen, welche sich ihre Freiheits- und Vaterlandsliebe machte, und sehr Viele unter dem Vorwande der Religion gewonnen, ein großer Theil der Truppen endlich bereits zu verrätherischen Zwecken vorbereitet. Auf den (damals noch liberalen und von allen wahrhaft freigesinnten Männern verehrten) Kaiser Alexander I. ward in Petersburg auf das Unverschämteste geschimpft, und die frechsten Schwätzer suchten die Jugend zu verführen! Die Aeußerung Alexanders bei Lesung einer

ihm über jene Verschwörung mitgetheilten Correspondenz: „Ich glaube nicht, daß sie es dürfen," und die Nichtbestrafung eines compromittirten, bei Hofe angestellten Russen hatten nicht wenig dazu beigetragen, die Kühnheit der Verschworenen zu vermehren. Zwar hemmte die Verjagung der Jesuiten den Lauf der Verschwörung, indeß der Samen war einmal von ihnen ausgestreut, und fand in der Reactionswuth der russischen Großen einen fruchtbaren Boden. Junge Leute aus aristocratischen Familien und einige liberale Enragés wurden späterhin als Werkzeuge gebraucht und vorgeschoben, um dem doppelten Zweck zu Folge entweder durch wirkliche Aufregung des durch Redensarten von Freiheit u. s. w. getäuschten Volks einen Umsturz und gänzliche reactionaire Umgestaltung der Regierung herbei zu führen, oder wenigstens dieselbe durch die dem Complot gegebene liberale Farbe einzuschüchtern, und die liberalen Exaltirten zu verderben, während die aristocratischen Theilnehmer als angeblich Verführte durch ihren vornehmen Familien-Anhang doch leicht Begnadigung zu erlangen vermögen. Eine Berechnung, die auch, im Ganzen genommen, nicht fehl schlug und selbst noch neuerdings bei dem sich freilich nur auf Fenstereinwerfen beschränkenden Unfuge 1831 in Petersburg, woran z. B. zwei junge Leute aus den Familien Galitzin und Romanow Theil nahmen, geltend zu machen suchten. Bei keiner dieser vorgespiegelten Meutereien ward an Volksfreiheit gedacht. Wären sie von liberalen Männern wirklich ausgegangen, und nicht von einem blos seinen Vortheil suchenden Adel; so würden sie gewiß nicht verabsäumt haben, vor allen Dingen die Fesseln des Bauernstandes zu zersprengen und sich hierdurch eine unendliche Kraft zu verschaffen. Denn nicht unbekannt war es, wie selbst nach Wilna eine Deputation jener südrussischen Bauern, die einst Pugatschef gegen den Despotismus benutzte, zu Napoleon kam, um ihm allen Vorschub anzubieten, wenn er ihnen gänzliche Befreiung von ihren bisherigen Zwingherren verstatten wolle, und daß nur eine verneinende Erklärung des Generals Kniaziewicz

sie wieder verscheuchte! — Nur zu bekannt war es, daß nur knirrschend mit verbissenem Ingrimm der russische Sclav seine Ketten trug. Wenn ferner die Verschworenen für die Masse des Volks etwas hätten thun wollen, woher käme ihr wüthender Haß gegen Alexander, der ja eben eine vernunftgemäße Freiheit und Erhebung des Volks durch liberale Einrichtungen bezweckte?! — Woher kämen denn auch so viele Männer aus angesehenen Stellen und so viele alte aristocratische Familiennamen unter die Verschworenen, die denn doch Alle wahrlich nicht an liberale Volkseinrichtungen, sondern an die Idee eines aristocratischen Staats erinnern, der entweder dem Monarchen nur den Schatten eines Souverains gelassen, oder ihn ganz entfernt haben würde! —

§. 126.

C. Von den einzelnen Aufständen insonderheit.

1) Einiges über die Juli-Revolution 1830 in Paris.

Wirft man einen Blick auf Frankreich seit des Herzogs von Berry Ermordung bis zur Juli-Revolution 1830, so erblickt man den Bund des Irrthums und der Knechtschaft in vollem Einklange mit dem Gange der Reaction. Wie es der Abbé de la Mennais ganz offen aussprach, suchte letztere durchgängig das alte Verhältniß wieder herzustellen und die Meinungen, Gesetze und Institutionen neuerer Zeit gänzlich zu verdrängen. Gleich der Partei, welche 1794 unter dem Namen der Gemäßigten Grausamkeit auf Grausamkeit häufte, suchte man auch jetzt fortdauernd das Volk durch Benennungen zu täuschen. Die Intervention in Spanien entwickelte ein wahres Lug- und Trug-System, welches mit dem Bruch der Verheißungen bei Port-Sainte-Marie und der mit Morillo, Ballesteros, Villacampa und Zagar abgeschlossenen Capitulationen, so wie der gegen Ouvrard eingegangenen Verbindlichkeiten

auf eine Art endigte, die nur den vielen Eidesbrüchen gekrönter Häupter in dieser wort-, eid- und moralbrüchigen Reactions-Periode zugezählt werden kann! — Villèle (schon 1814 mit einer heftigen Flugschrift gegen die constitutionelle Charte debutirend), Peyronnet und Polignac waren ihre Culminations-Puncte, oder vielmehr ihre Hauptwerkzeuge. Alle Ministerien seit Berry's Morde trieben nur Gaukelspiel. Gleichviel ob ein Peyronnet, mit seinem berüchtigten Liebesgesetze der Freiheit der Rede und der Schrift die seidene Schnur schenken, oder ein v. Martignac unter der Larve einer liberalen Tendenz durch sein Project eines Gemeinde- Verwaltungs- und Departementsraths-Gesetzes, der Volksfreiheit eine Falle legen oder ein v. Polignac durch Flugschriften gegen Villèle's Ministerium sich Popularität erheucheln wollte, das Volk betrügen, es knebeln und die gute alte Zeit restauriren wollten sie Alle! — Sie und ihre ganze Faction mit einem Labourdonnaie an der Spitze, dessen dumpf-tonirte Stimme nur immer vom unvermeidlichen Elende der Revolution, von Schaffotten und Massacren krächzte, sannen nur darauf, durch Trug — Entsetzen, durch geheuchelte Besorgniß vor der Wiederkehr des Jacobinismus (nicht einmal David's Leiche wollten sie einen Platz auf Frankreichs Boden gönnen, obschon seine Bilder den Louvre zierten) und durch listige Vorwände aller Art zu täuschen, die öffentliche Meinung zu verhöhnen, ihr kecken Trotz zu bieten, das Schicksal des Staats wie des Thrones auf's Spiel zu setzen, gesetzwidrige Handlungen und Betrügereien zu häufen und mit Hülfe der öffentlichen Gewalt und deren Mißbrauch die gute alte Zeit im raschen Schritte zu restauriren und alle Verbesserungen in den Verfassungen als revolutionair zu brandmarken. Ja, unter Carl X. (obschon er sehr wohl die Forderungen der Zeit erkannte, und deshalb für einige Tage die Preßfreiheit proclamirte und eine liberale Richtung heuchelte, um sich nur erst an den Thron fest zu klammern!) bildete sich das System der Casten-Vorrechte, der Staatsberaubung und der

unerbittlichen Herrsch- und Habsucht der Höflinge, des Adels und der Priester mit dem Unsinne und Elende des Obscurantismus, der Volksdemoralisirung, der Wahlverfälschung und des Beamten-Servilismus immer mehr und mehr aus. Erklärte doch jener schwache, von Jesuiten gehandhabte König einem (ohnehin schon aristocratisch gesinnten) Gerichtshofe, „daß er nur dann seiner Pflichten eingedenk sey, wenn derselbe verurtheile, wen der Hof, die Jesuiten u. s. w. bestraft wissen wollten, und der schnöde Zuruf der Dauphine: „passez messieurs“ characterisirte den hohen Grad moralischer Verworfenheit des reactionairen Systems! — Die ganze Regierung Carls X. war ein ununterbrochenes Complot gegen die Volksrechte, (von denen nicht einmal gesprochen werden durfte!) — Solche Elemente konnten natürlich nur die Umtriebe steigern, wie sie in den Sitzungen vom 23. Mai und 5. Juni 1820 nebst den Ermordungen der Wähler in Nismes und den in Paris gegen diejenigen verübten Metzeleien, welche nicht mit „à bas la charte! à bas les libéraux!“ schreien wollten, gerügt wurden! — Die Wirksamkeit der, (selbst Ludwig XVIII. nicht unbekannten) geheimen Regierung mit ihren Helfershelfern, den Congregationen, den Jesuiten, den Olympiern, Philadelphen (unter welchen beiden letzteren sich namentlich viele Bretagner befanden) u. s. w. trat immer offener hervor. Der von der Reaction vorzüglich gefürchtete, als Soldat und Schriftsteller verschiedentlich mit Seume verglichene Courrier, der ihren Gaukeleien und Ungerechtigkeiten und „rigueurs salutairs“ einen stets klaren Sinn entgegen setzte, ward von ihr verfolgt und ermordet, ohne daß Villèle's Ministerium die Spuren der Mörder verfolgen ließ. Ja, der Verordnung vom 6. Juni 1828 setzte sogar der Jesuitismus offene Widersetzlichkeit entgegen. Die Feuersbrünste in der Normandie u. s. w., (diese Fackeln, welche angezündet wurden, um die öffentliche Aufmerksamkeit von ihrem Getreibe abzulenken und dieselbe irre zu leiten) — wurden vielfach geradezu, namentlich auch von einem Mitschuldigen Berrié,

unerbittlichen Herrsch- und Habsucht der Höflinge, des Adels und der Priester mit dem Unsinne und Elende des Obscurantismus, der Volksdemoralisirung, der Wahlverfälschung und des Beamten-Servilismus immer mehr und mehr aus. Erklärte doch jener schwache, von Jesuiten gehandhabte König einem (ohnehin schon aristocratisch gesinnten) Gerichtshofe, „daß er nur dann seiner Pflichten eingedenk sey, wenn derselbe verurtheile, wen der Hof, die Jesuiten u. s. w. bestraft wissen wollten, und der schnöde Zuruf der Dauphine: „passez messieurs" characterisirte den hohen Grad moralischer Verworfenheit des reactionairen Systems! — Die ganze Regierung Carls X. war ein ununterbrochenes Complot gegen die Volksrechte, (von denen nicht einmal gesprochen werden durfte!) — Solche Elemente konnten natürlich nur die Umtriebe steigern, wie sie in den Sitzungen vom 23. Mai und 5. Juni 1820 nebst den Ermordungen der Wähler in Nismes und den in Paris gegen diejenigen verübten Metzeleien, welche nicht mit „à bas la charte! à bas les libéraux!" schreien wollten, gerügt wurden! — Die Wirksamkeit der, (selbst Ludwig XVIII. nicht unbekannten) geheimen Regierung mit ihren Helfershelfern, den Congregationen, den Jesuiten, den Olympiern, Philadelphen (unter welchen beiden letzteren sich namentlich viele Bretagner befanden) u. s. w. trat immer offener hervor. Der von der Reaction vorzüglich gefürchtete, als Soldat und Schriftsteller verschiedentlich mit Seume verglichene Courrier, der ihren Gaukeleien und Ungerechtigkeiten und „rigueurs salutairs" einen stets klaren Sinn entgegen setzte, ward von ihr verfolgt und ermordet, ohne daß Villèle's Ministerium die Spuren der Mörder verfolgen ließ. Ja, der Verordnung vom 6. Juni 1828 setzte sogar der Jesuitismus offene Widersetzlichkeit entgegen. Die Feuersbrünste in der Normandie u. s. w., (diese Fackeln, welche angezündet wurden, um die öffentliche Aufmerksamkeit von ihrem Getreibe abzulenken und dieselbe irre zu leiten) — wurden vielfach geradezu, namentlich auch von einem Mitschuldigen Berrié,

ftet bin oder nicht! Es ist nur ein paar Tage, nach-
in ich freier als zuvor.“ Die Polizei gab sich keine
:, sich der Mordbrenner zu bemächtigen, weshalb Ro-
und seine Nachbarn die verdächtigen Individuen selbst
:ten und sie nach Saumur brachten, ohne daß der
e General-Procurator sich die Mühe gab, sie nur
erhören, sondern sie gleich in Freiheit stellte. Ja,
Duret beschuldigte geradezu den Mairie-Secretair
on, daß er ihr Geld geboten, um (den Mordbren-
Lebensmittel aufs Feld an einen bestimmten Ort zu
ı, und werde ihr sowohl der Maire als der Pfarrer
Versicherung geben, daß sie nichts zu besorgen habe.
geheime Ausschuß mit seiner Bande von Aufwieglungs-
ten, (den Chinard's, Viriot's, Vidal's, Vidoque's
w.) welcher schon vor dem Congresse zu Verona
die Lügen und Verläumdungen des General-Procu-
s Marchangy, durch die Erdichtung der Ventas und
-Ventas, durch die gerichtliche Ermordung der Jüng-
zu Rochelle, die Berühmtheit einer Henkerposse erhalten
n, fuhr fort, Complotte, aufrührerische Schriften,
in früheren Zeiten (fand sich doch selbst schon auf
Bastille zu diesem Behufe eine Buchdruckerei!) zu
eden, um durch Verdächtigung aller besseren Menschen
Einrichtungen das schlechte Alte desto sicherer zu re-
ren. Erhielten doch bei den stets erneuerten Metze-
in Paris in Folge der von der Verwaltung erst auf-
:ten Aufstände, die unmenschlichen Gensdarmen, welche
e Bürger im scharfen Trabe überritten, ja selbst ein
von 10 — 12 Jahren zusammenhieben, für — solche
nthaten — Gratificationen! Ja, obschon der Gerichts-
iolens volens alle Diejenigen freisprechen mußte,
: die Staatsbehörde als Rebellen 1827 bei den Metze-
in der Rue St. Denis verfolgte; so erklärte er sich
Hinsichts der Oberpolizeibeamten Franchet und Dela-
für — — incompetent! — So wie übrigens nur
htige Menschen aus dem scheinbar momentan nachge-
n Sturze Villèle's und dem von Martignac wieder

ftet bin oder nicht! Es ist nur ein paar Tage, nach-
in ich freier als zuvor." Die Polizei gab sich keine
:, sich der Mordbrenner zu bemächtigen, weßhalb Ro-
und seine Nachbarn die verdächtigen Individuen selbst
:ten und sie nach Saumur brachten, ohne daß der
e General-Procurator sich die Mühe gab, sie nur
erhören, sondern sie gleich in Freiheit stellte. Ja,
Duret beschuldigte geradezu den Mairie-Secretair
on, daß er ihr Geld geboten, um (den Mordbren-
Lebensmittel aufs Feld an einen bestimmten Ort zu
ı, und werde ihr sowohl der Maire als der Pfarrer
Versicherung geben, daß sie nichts zu besorgen habe.
geheime Ausschuß mit seiner Bande von Aufwieglungs-
ten, (den Chinard's, Viriot's, Vidal's, Vidoque's
w.) welcher schon vor dem Congresse zu Verona
die Lügen und Verläumdungen des General-Procu-
s Marchangy, durch die Erdichtung der Ventas und
-Ventas, durch die gerichtliche Ermordung der Jüng-
zu Rochelle, die Berühmtheit einer Henkerposse erhalten
ı, fuhr fort, Complotte, aufrührerische Schriften,
in früheren Zeiten (fand sich doch selbst schon auf
Bastille zu diesem Behufe eine Buchdruckerei!) zu
eden, um durch Verdächtigung aller besseren Menschen
Einrichtungen das schlechte Alte desto sicherer zu re-
ren. Erhielten doch bei den stets erneuerten Metze-
in Paris in Folge der von der Verwaltung erst auf-
:ten Aufstände, die unmenschlichen Gensdarmen, welche
e Bürger im scharfen Trabe überritten, ja selbst ein
von 10 — 12 Jahren zusammenhieben, für — solche
nthaten — Gratificationen! Ja, obschon der Gerichts-
ıolens volens alle Diejenigen freisprechen mußte,
: die Staatsbehörde als Rebellen 1827 bei den Metze-
in der Rue St. Denis verfolgte; so erklärte er sich
Hinsichts der Oberpolizeibeamten Franchet und Dela-
für — — incompetent! — So wie übrigens nur
htige Menschen aus dem scheinbar momentan nachge-
n Sturze Villèle's und dem von Martignac wieder

Pairs creirt, den Emigranten, (nicht aber den durch den Krieg und Revolution wirklich Beschädigten) eine Milliarde als angebliche Entschädigung bewilligt; die dreiprocentigen Renten erfunden, das Sacrilegiengesetz durchgebracht, die Vorrechte der Erstgeburt, die Aufsichts-Commission, das Preßzwangsgesetz u. s. w., ja durch die berüchtigten drei Ordonnanzen endlich sogar die Vollendung der gänzlichen Contre-Revolution projectirt. Die Preßfreiheit, diese Schutzwache aller übrigen feierlichen Zusicherungen sollte durch sie vernichtet und die Institution des Wahlrechts bis zu dem Puncte verdreht werden, daß sie das Eigenthum einer kleinen Anzahl Menschen, (der alten Feudal-Aristocratie) wurde, die dasselbe nur nach der Willkür der Autorität genießen sollten, ohne gegen ihre Launen oder Irrthümer einsprechen zu können, so wie auch jeder Einspruch ohne Erfolg gewesen wäre. Jene Ordonnanzen varen eine Machination jener Verschwörung Derjenigen wie sie Foy richtig bezeichnete), „welche zehren wollen, hne hervorzubringen, leben ohne zu arbeiten, Alles wissen hne etwas gelernt zu haben, alle Ehrenstellen an sich ehen, ohne sie zu verdienen, alle Aemter einnehmen, ne sie ausfüllen zu können.“ — Doch auch sie, deseichen die zunächst alsdann eingeleitete Verfolgung der urnalisten durch Martialgerichte, die von mehreren Präten z. B. in Perpignan entworfene Verbannungs-Einferungsliste liberaler Personen, (die sich hinterher seiner iahmen!) und eine projectirte politische Bartholomäusht sollten nur als Uebergangsstufe und Mittel dienen, nur zuvörderst jede Spur geistiger Opposition und endmachung der Volksrechte zu vernichten und dann iderheit mit Hülfe der sogenannten Westarmee der ee (wohin allein das letzte Ministerium 80,000 Gee geschickt hatte,) das Gebäude der Vorrechte oder Inrechts vollständig zu restauriren, worauf die Reacvon ganz Europa nur wartete, um dann ein Gleiches un! — Indeß so wie die Reaction durch Dupin's ezeiung aufgeschreckt, sich schon einmal gewaltig

Pairs creirt, den Emigranten, (nicht aber den durch den Krieg und Revolution wirklich Beschädigten) eine Milliarde als angebliche Entschädigung bewilligt; die dreiprocentigen Renten erfunden, das Sacrilegiengesetz durchgebracht, die Vorrechte der Erstgeburt, die Aufsichts-Commission, das Preßzwangsgesetz u. s. w., ja durch die berüchtigten drei Ordonnanzen endlich sogar die Vollendung der gänzlichen Contre-Revolution projectirt. Die Preßfreiheit, diese Schutzwache aller übrigen feierlichen Zusicherungen sollte durch sie vernichtet und die Institution des Wahlrechts bis zu dem Puncte verdreht werden, daß sie das Eigenthum einer kleinen Anzahl Menschen, (der alten Feudal-Aristocratie) wurde, die dasselbe nur nach der Willkür der Autorität genießen sollten, ohne gegen ihre Launen oder Irrthümer einsprechen zu können, so wie auch jeder Einspruch ohne Erfolg gewesen wäre. Jene Ordonnanzen varen eine Machination jener Verschwörung Derjenigen wie sie Foy richtig bezeichnete), „welche zehren wollen, hne hervorzubringen, leben ohne zu arbeiten, Alles wissen hne etwas gelernt zu haben, alle Ehrenstellen an sich ehen, ohne sie zu verdienen, alle Aemter einnehmen, ne sie ausfüllen zu können.“ — Doch auch sie, desichen die zunächst alsdann eingeleitete Verfolgung der urnalisten durch Martialgerichte, die von mehreren Präten z. B. in Perpignan entworfene Verbannungs-Einferungsliste liberaler Personen, (die sich hinterher seiner iahmen!) und eine projectirte politische Bartholomäushت sollten nur als Uebergangsstufe und Mittel dienen, nur zuvörderst jede Spur geistiger Opposition und endmachung der Volksrechte zu vernichten und dann iderheit mit Hülfe der sogenannten Westarmee der ee (wohin allein das letzte Ministerium 80,000 Ge- e geschickt hatte,) das Gebäude der Vorrechte oder Inrechts vollständig zu restauriren, worauf die Reacvon ganz Europa nur wartete, um dann ein Gleiches un! — Indeß so wie die Reaction durch Dupin's ezciung aufgeschreckt, sich schon einmal gewaltig

39*

)rincipii immer wieder von Neuem von allen Reactions-
lättern Europa's als eine unbestreitbare Thatsache darzu-
tellen gesucht, und darin der Gazette de France als einer
lutorität ohne Autorität nachgeplappert. Indeß der
Nangel an Einheit und an Führern, ja selbst an Waffen,
velche sich erst successive späterhin einfanden, ferner die
nerfindlichkeit einer doch jetzt sonst wohl sichtbar und er-
nnbar werdenden Verschwörung, sind zu sprechende Ge-
:nbeweise! Hat doch auch selbst ein von Raumer, der
i aller seiner liberalen Farbe ein Aristocrat ist, in seinen
riefen den Comité directeur für eine Täuschung des alle
)rone untergrabenden Ultrawesens erklären müssen! —
ur der Abscheu vor dem aristocratischen Emigranten-
ünkel, vor der fanatischen Verkehrtheit der Jesuitenpar-
, vor einem Grafen von Coblenz, der noch z. B. beim
ohnleichnamsfeste 1829 zu Paris durch eine Prunkscene
rdig der finstersten Zeit, einen Beweis des blödsinnig-
ı Verstandes zu geben sich abmühete und vor einer der
ıction blind ergebenen Regenten-Familie (die selbst
dem Augenblicke jenes blutigen Kampfes die Gefahr,
Etiquette zu verletzen, über die ihres und des Staates
hls setzte), der Haß gegen die ganze Reaction und ihr
nnig verblendetes Ministerium und vor Allem das
örte Rechtsgefühl, welches die schnödeste Verletzung
: Volksrechte, Verträge und eidlichen Verheißungen
egte und die sich insonderheit auch in jenen drei Or-
ıanzen von Neuem bethätigte, nur diese Umstände zu-
nen genommen waren die Ursachen des sich laut und
ig aussprechenden Volks-Unwillens, welche mit Zer-
ng jener elenden Trugbilder einer vermoderten Regie-
endigten. Die edlen Züge wahrer uneigennütziger
rlandsliebe, die Ordnung, die sich durch den Einklang
reiner Gesinnung erhielt, die Mäßigung der Sieger
das hochherzige Streben einer gesetzlich constitutionell
rchischen Ordnung, würden auch selbst die Bosheit der
schämtesten reactionairen Verläumdung zu Boden
ttern und den Regenten einen Spiegel der reinen

principii immer wieder von Neuem von allen Reactions-
lättern Europa's als eine unbestreitbare Thatsache darzu-
tellen gesucht, und darin der Gazette de France als einer
lutorität ohne Autorität nachgeplappert. Indeß der
Mangel an Einheit und an Führern, ja selbst an Waffen,
velche sich erst successive späterhin einfanden, ferner die
nerfindlichkeit einer doch jetzt sonst wohl sichtbar und er-
nnbar werdenden Verschwörung, sind zu sprechende Ge-
enbeweise! Hat doch auch selbst ein von Raumer, der
i aller seiner liberalen Farbe ein Aristocrat ist, in seinen
riefen den Comité directeur für eine Täuschung des alle
hrone untergrabenden Ultrawesens erklären müssen! —
ur der Abscheu vor dem aristocratischen Emigranten-
ünkel, vor der fanatischen Verkehrtheit der Jesuitenpar-
, vor einem Grafen von Coblenz, der noch z. B. beim
ohnleichnamsfeste 1829 zu Paris durch eine Prunkscene
rdig der finstersten Zeit, einen Beweis des blödsinnig-
ı Verstandes zu geben sich abmühete und vor einer der
action blind ergebenen Regenten-Familie (die selbst
dem Augenblicke jenes blutigen Kampfes die Gefahr,
Etiquette zu verletzen, über die ihres und des Staates
hls setzte), der Haß gegen die ganze Reaction und ihr
nnig verblendetes Ministerium und vor Allem das
örte Rechtsgefühl, welches die schnödeste Verletzung
: Volksrechte, Verträge und eidlichen Verheißungen
egte und die sich insonderheit auch in jenen drei Or-
ıanzen von Neuem bethätigte, nur diese Umstände zu-
nen genommen waren die Ursachen des sich laut und
ig aussprechenden Volks-Unwillens, welche mit Zer-
ng jener elenden Trugbilder einer vermoderten Regie-
endigten. Die edlen Züge wahrer uneigennütziger
rlandsliebe, die Ordnung, die sich durch den Einklang
reiner Gesinnung erhielt, die Mäßigung der Sieger
das hochherzige Streben einer gesetzlich constitutionell
rchischen Ordnung, würden auch selbst die Bosheit der
schämtesten reactionairen Verläumdung zu Boden
ttern und den Regenten einen Spiegel der reinen

:caner erwischen konnte. Alle die, welche Männer der
egung sind, d. h. die Folgen der neuesten Revolution
blos im Munde, sondern in der Wirklichkeit schauen
:n, werden als Republicaner verdächtigt! — Leute
alten Hofe und Diener der alten Polizei, mit ver-
:ten Gensd'armen im Bunde, durchstreifen die Stra-
machen Versprechungen, geben Geld, bewirthen, wie
. B. an der Barriere Rochechouart mit 400 Personen
ah, oder in der Rue vieille du Temple, um durch einen
fen Menschen, die sich für Arbeiter ausgaben, Unru-
zu erregen, obschon die Fabrikarbeiter sich nicht bethö-
lassen wollten, die (wie jede fortschreitende Industrie
Aufklärung den Feudalherren und Jesuiten widerwär-
ı) Maschinen zu zerschlagen, welche ihnen Brod geben!
Paris vermochten sie indeß nur einige irre geleitete
e Leute nebst den Gaunern und dem losen Gesindel zu
ören und wie z. B. auf dem Chatelet-Platze zu 20
:s für den Mann zu miethen. Die Schüler des Gym-
ıms Heinrichs II. wurden durch Briefe, welche sie
rnfalls für feig erklärten, zur Widersetzlichkeit aufge-
! — In Nismes, diesem alten Tummelplatze reac-
airer Umtriebe ließ man dagegen „die Bourbonen oder
" schreien. Die Congregation versammelte sich nament-
auch im Departement des Rhone, insonderheit in
m alten Adels-Capitel der Berge von Forez und es
en von hier alle Intriguen aus, welche die Entzün-
z eines Aufstandes zunächst im Süden bezweckten. Die
:ster wollten nicht bei den Worten: „Domine salvum
regem" das Wort Philippum aussprechen. Auch ward
Proclamation Carls X. verbreitet, worin die Beam-
aufgefordert wurden (versteht sich, mit der jesuitischen
ısel) den Eid dem neuen Könige zu leisten, „um der
n (?) Sache ferner nützlich zu bleiben." Das Depar-
:nt des Eure und Loire suchten von Neuem die Feuers-
ıste heim und auch nach Millet's Aussage, der einer
)en Bande von Brandstiftern eine kurze Zeit angehörte,
ı dieselben reichlich mit Gelde versehen und stehlen nicht.

:caner erwischen konnte. Alle die, welche Männer der
egung sind, d. h. die Folgen der neuesten Revolution
blos im Munde, sondern in der Wirklichkeit schauen
:n, werden als Republicaner verdächtigt! — Leute
alten Hofe und Diener der alten Polizei, mit ver-
:ten Gensd'armen im Bunde, durchstreifen die Stra-
machen Versprechungen, geben Geld, bewirthen, wie
. B. an der Barriere Rochechouart mit 400 Personen
ah, oder in der Rue vieille du Temple, um durch einen
fen Menschen, die sich für Arbeiter ausgaben, Unru-
zu erregen, obschon die Fabrikarbeiter sich nicht bethö-
lassen wollten, die (wie jede fortschreitende Industrie
Aufklärung den Feudalherren und Jesuiten widerwär-
1) Maschinen zu zerschlagen, welche ihnen Brod geben!
Paris vermochten sie indeß nur einige irre geleitete
e Leute nebst den Gaunern und dem losen Gesindel zu
dren und wie z. B. auf dem Chatelet=Platze zu 20
s für den Mann zu miethen. Die Schüler des Gym-
ims Heinrichs **II.** wurden durch Briefe, welche sie
rnfalls für feig erklärten, zur Widersetzlichkeit aufge-
! — In Nismes, diesem alten Tummelplatze reac-
airer Umtriebe ließ man dagegen „die Bourbonen oder
" schreien. Die Congregation versammelte sich nament-
auch im Departement des Rhone, insonderheit in
m alten Adels=Capitel der Berge von Forez und es
en von hier alle Intriguen aus, welche die Entzün-
z eines Aufstandes zunächst im Süden bezweckten. Die
:ster wollten nicht bei den Worten: „**Domine salvum**
regem" das Wort **Philippum** aussprechen. Auch ward
Proclamation Carls **X.** verbreitet, worin die Beam-
aufgefordert wurden (versteht sich, mit der jesuitischen
ısel) den Eid dem neuen Könige zu leisten, „um der
n (?) Sache ferner nützlich zu bleiben." Das Depar-
ent des Eure und Loire suchten von Neuem die Feuers-
ıste heim und auch nach Millet's Aussage, der einer
}en Bande von Brandstiftern eine kurze Zeit angehörte,
dieselben reichlich mit Gelde versehen und stehlen nicht.

n die uneigennützigste Theilnahme erwiesen. Eben
das Ministerium Polignac wirklich es vorher ge-
ätte, daß eine Verschwörung existire, würde es
) so sehr haben unvorbereitet überraschen lassen?
veil keine Verschwörung existirte und das Ministe-
r wohl dies wußte, lag eine Volks-Revolution
seiner Berechnung; denn es glaubte nur selbst
vegungen durch Geld anzetteln zu können, nicht
hte es an die einmüthige Entrüstung des ganzen
— Gleich dem Herrn von Haller (in seinen Ge-
mit v. Raumer) war man so sehr verblendet,
n an eine Revolution zu denken, wenn der König
: und einen Bürgerkrieg, (welcher entgegengesetzten
ur höchstens denkbar sey, was doch diese Leute
griffe haben!) für ein Glück zu erklären, weil
ı rechten (??) Grundsätzen den Sieg verschaffen"
Bei den reactionairen Cabinetten finden freilich
aire Scheingründe eher als volksthümliche allgemeine
rincipien Eingang und wohl nicht mit Unrecht hat
)on in Frankreich die Bemerkung gemacht, daß nur
die Verheißung reactionairen Einlenkens Ludwig
I. seine Anerkennung bewirkt habe. Wie die frü-
anzösische Revolution wird auch die neueste von der
in Europa dominirenden und die Monarchen blen-
Reaction verkannt. Rußlands Selbstherrscher be-
fort allen Russen und Polen bei Vermeidung seiner
)e Frankreich zu verlassen. Der österreichische Beob-
stand auf der Lauer und was er vortrug, waren
actionaire Sophismen. In Berlin aber zeigte sich
esondere Theilnahme für die Schweizer, welche sich
em Kampfe gegen Volksrechte in den Juli-Tagen
en oder Tod geholt hatten, durch Uebersendung von
Thalern an sie oder ihre Hinterbliebenen. Betrach-
n ferner die Rüstungen von allen Seiten; die Trup-
stärkungen der deutschen Grenzländer und Festungen,
obilmachung der deutschen Bundes-Contingente; die
ze eines Wellington an Spanien, ob es wohl bald

n die uneigennützigste Theilnahme erwiesen. Eben
das Ministerium Polignac wirklich es vorher ge=
ätte, daß eine Verschwörung existire, würde es
) so sehr haben unvorbereitet überraschen lassen?
veil keine Verschwörung existirte und das Ministe=
r wohl dies wußte, lag eine Volks=Revolution
seiner Berechnung; denn es glaubte nur selbst
vegungen durch Geld anzetteln zu können, nicht
hte es an die einmüthige Entrüstung des ganzen
— Gleich dem Herrn von Haller (in seinen Ge=
mit v. Raumer) war man so sehr verblendet,
n an eine Revolution zu denken, wenn der König
: und einen Bürgerkrieg, (welcher entgegengesetzten
ur höchstens denkbar sey, was doch diese Leute
griffe haben!) für ein Glück zu erklären, weil
rechten (??) Grundsätzen den Sieg verschaffen"
Bei den reactionairen Cabinetten finden freilich
aire Scheingründe eher als volksthümliche allgemeine
rincipien Eingang und wohl nicht mit Unrecht hat
on in Frankreich die Bemerkung gemacht, daß nur
die Verheißung reactionairen Einlenkens Ludwig
I. seine Anerkennung bewirkt habe. Wie die frü=
anzösische Revolution wird auch die neueste von der
in Europa dominirenden und die Monarchen blen=
Reaction verkannt. Rußlands Selbstherrscher be=
fort allen Russen und Polen bei Vermeidung seiner
e Frankreich zu verlassen. Der österreichische Beob=
stand auf der Lauer und was er vortrug, waren
actionaire Sophismen. In Berlin aber zeigte sich
sondere Theilnahme für die Schweizer, welche sich
em Kampfe gegen Volksrechte in den Juli=Tagen
en oder Tod geholt hatten, durch Uebersendung von
Thalern an sie oder ihre Hinterbliebenen. Betrach=
n ferner die Rüstungen von allen Seiten; die Trup=
stärkungen der deutschen Grenzländer und Festungen,
obilmachung der deutschen Bundes=Contingente; die
ze eines Wellington an Spanien, ob es wohl bald

e vorgeblich weisen Vorsichtsmaßregeln, nichts mit
ganz zu thun, sind nur das Werk der auf krum-
Wegen wieder überall heranschleichenden Reactions-
Sie dienen auch jetzt wieder in Frankreich zur
ung des Volks. Die von der Reaction angezettel-
ruhen aber sollen nicht blos das letztere, sondern
insonderheit die Regierungen irre leiten, und Zünd-
r die Reaction vorbereiten, wobei ihr selbst die mit
Halbwerke Unzufriedenen als Werkzeuge dienen! rc. —
piel, das ihnen um so leichter wird, als sehr Viele
dem Halbwerk und dem wieder hervorgesuchten Schau-
me, mit der wieder aufgewärmten Legitimitäts-
mit der Vertagung so vieler vom Volke geforderten
, mit der Verfolgung vieler Patrioten der drei Juli-
mit dem schlecht verborgenen Mißtrauen gegen die
ialgarde, mit der Dimission La Fayette's, insonder-
ber mit einem Wahlsystem, welches durch eine selbst
petente Kammer der Aristocratie des Besitzes huldigen
inem großen Theile der Nation seine Staatsbürger-
rauben soll, u. s. w. höchst unzufrieden sind. Denn
u viele helle Köpfe begreifen es, daß Frankreich da-
keineswegs die äußere Diplomatie beschwichtigte,
es den spanischen Liberalen entgegentrat, obschon es
fangs begünstigte, sondern die Halbheit und Schüch-
eit des Ministeriums nur eine Spaltung herbeiführte.
begreifen es, daß die Reaction dadurch nie zu befreun-
ist; daß die Aristocratie aller Länder vielmehr sich
das Gleichheitsprincip wappnen und durch den Abso-
nus die Volksrechte mit Füßen zu treten suchen werde.
Aristocratie mit Hülfe der getäuschten
iarchen und Völker führte gegen jenes
ncip schon einen zwanzigjährigen blutigen
eg, und würde auch jetzt lieber alle Staa-
und mit ihnen Civilisation und Humani-
in Trümmer zerfallen lassen, als dulden,
das Band eines gleichen Rechts sie mit
Gemeinen umschlinge. Republiken und Mo-

e vorgeblich weisen Vorsichtsmaßregeln, nichts mit
ganz zu thun, sind nur das Werk der auf krum-
Wegen wieder überall heranschleichenden Reactions-
Sie dienen auch jetzt wieder in Frankreich zur
ung des Volks. Die von der Reaction angezettel-
ıruhen aber sollen nicht blos das letztere, sondern
ısonderheit die Regierungen irre leiten, und Zünd-
ır die Reaction vorbereiten, wobei ihr selbst die mit
Halbwerke Unzufriedenen als Werkzeuge dienen! ꝛc. —
piel, das ihnen um so leichter wird, als sehr Viele
ıem Halbwerk und dem wieder hervorgesuchten Schau-
me, mit der wieder aufgewärmten Legitimitäts-
mit der Vertagung so vieler vom Volke geforderten
, mit der Verfolgung vieler Patrioten der drei Juli-
mit dem schlecht verborgenen Mißtrauen gegen die
ıalgarde, mit der Dimission La Fayette's, insonder-
ber mit einem Wahlsystem, welches durch eine selbst
petente Kammer der Aristocratie des Besitzes huldigen
inem großen Theile der Nation seine Staatsbürger-
rauben soll, u. s. w. höchst unzufrieden sind. Denn
ı viele helle Köpfe begreifen es, daß Frankreich da-
keineswegs die äußere Diplomatie beschwichtigte,
es den spanischen Liberalen entgegentrat, obschon es
ıfangs begünstigte, sondern die Halbheit und Schüch-
:it des Ministeriums nur eine Spaltung herbeiführte.
begreifen es, daß die Reaction dadurch nie zu befreun-
ist; daß die Aristocratie aller Länder vielmehr sich
das Gleichheitsprincip wappnen und durch den Abso-
nus die Volksrechte mit Füßen zu treten suchen werde.
Aristocratie mit Hülfe der getäuschten
ıarchen und Völker führte gegen jenes
ncip schon einen zwanzigjährigen blutigen
:g, und würde auch jetzt lieber alle Staa-
und mit ihnen Civilisation und Humani-
in Trümmer zerfallen lassen, als dulden,
das Band eines gleichen Rechts sie mit
Gemeinen umschlinge. Republiken und Mo-

er Ruhe und des Einklangs darbieten, welches die
n vergebens zu stören suchen würde! So wie Frank-
elbst die drückende Last einer ungerechten Emigranten-
idigung ruhig trug, blos weil sie durch eine Schein-
entation ihm aufgebürdet worden war, und so wie
h jetzt noch jene bourbonischen Emigranten-Fesseln
würde, wenn die Reaction nicht alle Volksrechte so
s mit Füßen getreten hätte; so und noch ungleich
würde für ganz Frankreich der sich durch eine reine
entation aussprechende National-Wille heilig seyn,
lbst dem unruhigsten Kopfe jeden Vorwand rauben!
eisernes unwiderstehliches Ringen nach
gesetzlichen Ordnung, welche sich auf
ommene Gleichheit vor dem Gesetze grün-
characterisirt den Zeitgeist! Wo soll ihm
tzt in Frankreich durch alle jene Halbheiten und durch
ratische, den unendlich größten Theil der Staatsbür-
on denen man doch Pflichten fordert,) rechtlos ma-
Wahlgesetze u. s. w. genügt werden können?! —
Mit Recht sagt Thouvenel vom neuen französischen
cipalgesetz-Entwurfe, daß er sich weder auf die alten,
auf die neuen Principien stützt. Er ist ein politischer
rd, erzeugt von Denen, welche es entweder aus
Absicht oder aus Schwachheit nicht begreifen wollen,
wischen den zwei entgegengesetzten Principien, welche
die Welt theilen, ein Vergleich unmöglich und ein
alisiren der Leidenschaften oder Verschmelzen der wider-
nden Meinungen nimmermehr zu erwarten ist. Das
anken und Schaukelsystem der neueren französischen
rung bezeichnete am besten ihre superfeine Distinction
en „ne pas consentir“ und „ne pas permettre!“ —
Ludwig Philipp mit seinem Juste-milieu geht mehr
ärts als selbst ein Ludwig XVIII.

er Ruhe und des Einklangs darbieten, welches die
n vergebens zu stören suchen würde! So wie Frank-
elbst die drückende Last einer ungerechten Emigranten-
idigung ruhig trug, blos weil sie durch eine Schein-
entation ihm aufgebürdet worden war, und so wie
h jetzt noch jene bourbonischen Emigranten-Fesseln
würde, wenn die Reaction nicht alle Volksrechte so
s mit Füßen getreten hätte; so und noch ungleich
vürde für ganz Frankreich der sich durch eine reine
entation aussprechende National-Wille heilig seyn,
lbst dem unruhigsten Kopfe jeden Vorwand rauben!
eisernes unwiderstehliches Ringen nach
gesetzlichen Ordnung, welche sich auf
ommene Gleichheit vor dem Gesetze grün-
characterisirt den Zeitgeist! Wo soll ihm
tzt in Frankreich durch alle jene Halbheiten und durch
ratische, den unendlich größten Theil der Staatsbür-
on denen man doch Pflichten fordert,) rechtlos ma-
Wahlgesetze u. s. w. genügt werden können?! —
Mit Recht sagt Thouvenel vom neuen französischen
cipalgesetz-Entwurfe, daß er sich weder auf die alten,
auf die neuen Principien stützt. Er ist ein politischer
rd, erzeugt von Denen, welche es entweder aus
Absicht oder aus Schwachheit nicht begreifen wollen,
wischen den zwei entgegengesetzten Principien, welche
die Welt theilen, ein Vergleich unmöglich und ein
alisiren der Leidenschaften oder Verschmelzen der wider-
nden Meinungen nimmermehr zu erwarten ist. Das
anken und Schaukelsystem der neueren französischen
rung bezeichnete am besten ihre superfeine Distinction
en „ne pas consentir“ und „ne pas permettre!“ —
Ludwig Philipp mit seinem Juste-milieu geht mehr
ärts als selbst ein Ludwig XVIII.

ist hier wohl unverkennbar, daß der Volksauf-
venn er auch nachmals eine ganz andere Rich-
hm, von jener wirklichen Verschwörung,
nur aus Noth durch unzufriedene Liberale zu ver-
suchte, ausging. Nur von ihr rührte die heftige
Bittschrift her, welche der Erzfanatiker und Je-
und Robians (aus einer der ersten adligen Fami-
:üssels) verfaßt hatte! Selbst von Raumer will
m 1. März 1830 aus Brüssel geschrieben haben,
ie Ultra-Catholiken in enger Verbindung stehen,
Hülfe und in Rom ein mächtiges Oberhaupt fin-
Sie wollen unbegnügt mit einzelnen Zugeständnissen
ch das Ganze erobern und herrschen, bedienen sich
zt der Firma der Freiheit und stehen im Bündnisse
ı Liberalen gegen die Regierung." Wie viele
)en zu Beschwerden mögen auch reac-
ire Aufhetzer vielleicht selbst erst geflis-
ch herbeigeführt und die Regierungen
verleitet haben! — Nur jene Umtriebe
ı zunächst am 25. August durch Pöbelaufruhr, Ab-
der königlichen Zeichen, Plünderung, Brandstiftung
äuserzerstörung. Nur der gemeine Pöbelhaufen, der
:tugal einem Don Miguel, in Spanien dem apo-
:n Absolutismus gedient hatte, ward in Belgien
n Priestern und Aristocraten durch einen ihnen schmei-
n Liberalismus aufgeregt; nur mit dem Unterschiede,
n hier nicht mehr, wie in Spanien und Portugal,
erus nach seinem Gefallen zügeln kann. Erst als
gentliche Volk diesen Auftritten durch Errichtung von
rgarden zu steuern versuchte, obschon nur zu bald
mere gegen alle Begüterten erbitterte Volksclasse den
lgien weniger überwiegenden reichen Mittelstand mit
ırt riß, gingen die Revolutionairs successive bis zum
ıgen einer Trennung von Holland über, weil die
:n Vorwände der obgedachten Anführer, nämlich die
teuer und die Absetzung des den Jesuiten feindlich
entretenden Justizministers van Maanen beseitigt waren

ist hier wohl unverkennbar, daß der Volksauf-
oenn er auch nachmals eine ganz andere Rich-
hm, von jener wirklichen Verschwörung,
nur aus Noth durch unzufriedene Liberale zu ver-
ſuchte, ausging. Nur von ihr rührte die heftige
Bittschrift her, welche der Erzfanatiker und Je-
und Robians (aus einer der ersten adligen Fami-
:üſſels) verfaßt hatte! Selbst von Raumer will
m 1. März 1830 aus Brüssel geschrieben haben,
ie Ultra-Catholiken in enger Verbindung stehen,
Hülfe und in Rom ein mächtiges Oberhaupt fin-
Sie wollen unbegnügt mit einzelnen Zugeständnissen
:ch das Ganze erobern und herrschen, bedienen sich
zt der Firma der Freiheit und stehen im Bündnisse
ı Liberalen gegen die Regierung." Wie viele
)en zu Beschwerden mögen auch reac-
ire Aufhetzer vielleicht selbst erst geflis-
ich herbeigeführt und die Regierungen
verleitet haben! — Nur jene Umtriebe
ı zunächst am 25. August durch Pöbelaufruhr, Ab-
der königlichen Zeichen, Plünderung, Brandstiftung
äuserzerstörung. Nur der gemeine Pöbelhaufen, der
:tugal einem Don Miguel, in Spanien dem apo-
:n Absolutismus gedient hatte, ward in Belgien
n Priestern und Aristocraten durch einen ihnen schmei-
n Liberalismus aufgeregt; nur mit dem Unterschiede,
n hier nicht mehr, wie in Spanien und Portugal,
erus nach seinem Gefallen zügeln kann. Erst als
gentliche Volk diesen Auftritten durch Errichtung von
rgarden zu steuern versuchte, obschon nur zu bald
mere gegen alle Begüterten erbitterte Volksclasse den
lgien weniger überwiegenden reichen Mittelstand mit
ırt riß, gingen die Revolutionairs successive bis zum
ıgen einer Trennung von Holland über, weil die
:n Vorwände der obgedachten Anführer, nämlich die
teuer und die Absetzung des den Jesuiten feindlich
entretenden Justizministers van Maanen beseitigt waren

gleich einer ausgepreßten Citrone auf die Seite
n. (Ward doch der mit de Potter zusammen ver-
Bartels, — früher Protestant und hierauf Catho-
wie auch thätiger Mitarbeiter am Journal le Ca-
e — als ein mit dem berüchtigten jesuitischen Mis-
de la Mennaïs verbündeter Mitarbeiter an dessen
l, l'Avenir genannt!). Einer Caste, die erst kürz-
Professor Hauß in Gent auf eine merkwürdige
verfolgt und eben daselbst unter Direction eines
Zinzerling die Grausamkeit der jesuitischen Erziehungs-
zur Schau gestellt, die zunächst das Monopol des
hts verlangt und dann nichts desto weniger aber
bei so viel von „liberté religieuse et constitutionelle"
tzt hatte, war es ein Kleines, auch das kurzsich-
olk unter der Maske als Vertheidiger der Volks-
und des Liberalismus aufzuregen. Geld und geist-
Einfluß halfen dabei mit, und wenn wirklich de
zwei Millionen aus Paris mitgebracht hat, (?) so
solche nur von der jesuitischen Conspiration herge-
haben, von der unfehlbar die ganze Aufregung aus-
Treffend war daher auch die Mittheilung öffentlicher
r aus dem Haag: „Merkwürdig genug hat die aristo-
tische Partei den Kürzeren gezogen. Sie that das
gste bei Aufregung der Masse und gab das meiste
dazu her. Die Demagogen-Partei, welche sie als
ment gebrauchte und die sie am Schlepptau nachzu-
gedachte, hat sie plötzlich überflügelt, und jene, die
zu täuschen gedachte, ist nun selbst die geprellte.
s im October 1830 zeigten sich Spuren der Unwil-
und es kam vor und während des Sturmes zu hef-
Erklärungen. Nur in Lüttich behaupten die aristo-
h-priesterlichen Häuptlinge ihr Uebergewicht. In
rn zeigt sich überall das Uebergewicht der Priester-
" — „Die in ihren Erwartungen getäuschten Priester
ristocraten halten sich jetzt still, wiewohl sie bereits
n über die enormen Summen, die sie zum Siege
emagogen herliefern müssen. Ihre Hoffnung besteht

gleich einer ausgepreßten Citrone auf die Seite
n. (Ward doch der mit de Potter zusammen ver=
Bartels, — früher Protestant und hierauf Catho=
wie auch thätiger Mitarbeiter am **Journal le Ca-**
e — als ein mit dem berüchtigten jesuitischen Mis=
de la Mennais verbündeter Mitarbeiter an dessen
l, **l'Avenir** genannt!). Einer Caste, die erst kürz=
Professor Hauß in Gent auf eine merkwürdige
verfolgt und eben daselbst unter Direction eines
Zinzerling die Grausamkeit der jesuitischen Erziehungs=
zur Schau gestellt, die zunächst das Monopol des
hts verlangt und dann nichts desto weniger aber
bei so viel von „liberté religieuse et constitutionelle“
ßt hatte, war es ein Kleines, auch das kurzsich=
olk unter der Maske als Vertheidiger der Volks=
und des Liberalismus aufzuregen. Geld und geist=
Einfluß halfen dabei mit, und wenn wirklich de
zwei Millionen aus Paris mitgebracht hat, (?) so
solche nur von der jesuitischen Conspiration herge=
haben, von der unfehlbar die ganze Aufregung aus=
Treffend war daher auch die Mittheilung öffentlicher
e aus dem Haag: „Merkwürdig genug hat die aristo=
tische Partei den Kürzeren gezogen. Sie that das
gste bei Aufregung der Masse und gab das meiste
dazu her. Die Demagogen=Partei, welche sie als
ment gebrauchte und die sie am Schlepptau nachzu=
gedachte, hat sie plötzlich überflügelt, und jene, die
zu täuschen gedachte, ist nun selbst die geprellte.
s im October 1830 zeigten sich Spuren der Unwil=
und es kam vor und während des Sturmes zu hef=
Erklärungen. Nur in Lüttich behaupten die aristo=
)=priesterlichen Häuptlinge ihr Uebergewicht. In
rn zeigt sich überall das Uebergewicht der Priester=
“ — „Die in ihren Erwartungen getäuschten Priester
ristocraten halten sich jetzt still, wiewohl sie bereits
n über die enormen Summen, die sie zum Siege
emagogen herliefern müssen. Ihre Hoffnung besteht

40

en Reaction verhinderte Einschreiten, während sonst)ermuth sich um so weniger von den Besorgnissen ıllgemeinen Krieges würde haben abschrecken lassen, ja nichts desto weniger die Regierungen mit dem gen bestürmte, das sich in Frankreich wieder aufge= Princip der Gleichheit vor dem Gesetze und der)tung reactionairen Unsinns und Vorrechts durch Ge= der Waffen zu unterdrücken. Bei einigen diente Belgien als Vorwand; auf Frankreich war es aber ich abgesehen und nur die volksthümliche Wendung Sache in Belgien war es, die vorzüglich mißfiel. mancher mochte wohl gar daran zurück denken, wie einmal Preußens Einmischung den altholländischen gogischen Aristocraten nur noch mehr Schein des für ihren Haß und Widerstand lieh! — Was in= ei dieser Revolution noch immer nicht gehörig erwo= st, bleibt die vielfältige Lehre, welche in dem so igen Jahre 1830 zunächst Belgien den Wiener eß=Diplomaten gab, nicht mit Völkern, wie mit Nüssen zu würfeln! — Wer gibt einzelnen maten und Mächten das Recht, selbst außer dem eines Krieges, über fremde Nationen zu disponi= Herr von Kamptz, mit seiner angekündigten In= tionslehre und seinem darin doch nur zu wieder=)en ultra=aristocratisch=reactionairen Sophismen doch nicht! — Möge übrigens der unglückliche Zustand ens endigen, wie er wolle; so ist doch jedenfalls in dieser unnatürlichen Verbindung des Volks=Ele= mit der Adels= und Pfaffen=Aristocratie gegen die rige Regierung die hochwichtige Lehre bestätigt, daß Volk keinesweges dem monarchischen Principe abhold Möge auch jene unnatürliche Allianz jener beiden un= ıbaren Elemente noch so viel Unglück über das arme ien bringen, und mag auch Pfaffen= und Adels=Trug so lange ein Sodom und Gomorra erzeugen; so wird auch aus diesem das wesentliche Bestreben neuerer , nämlich nach einer Gleichheit vor dem Gesetze, nach

en Reaction verhinderte Einschreiten, während sonst
›ermuth sich um so weniger von den Besorgnissen
ıllgemeinen Krieges würde haben abschrecken lassen,
ja nichts desto weniger die Regierungen mit dem
gen bestürmte, das sich in Frankreich wieder aufge=
Princip der Gleichheit vor dem Gesetze und der
)tung reactionairen Unsinns und Vorrechts durch Ge=
der Waffen zu unterdrücken. Bei einigen diente
Belgien als Vorwand; auf Frankreich war es aber
ich abgesehen und nur die volksthümliche Wendung
Sache in Belgien war es, die vorzüglich mißfiel.
mancher mochte wohl gar daran zurück denken, wie
einmal Preußens Einmischung den altholländischen
gogischen Aristocraten nur noch mehr Schein des
für ihren Haß und Widerstand lieh! — Was in=
i dieser Revolution noch immer nicht gehörig erwo=
st, bleibt die vielfältige Lehre, welche in dem so
igen Jahre 1830 zunächst Belgien den Wiener
eß=Diplomaten gab, nicht mit Völkern, wie mit
Nüssen zu würfeln! — Wer gibt einzelnen
maten und Mächten das Recht, selbst außer dem
eines Krieges, über fremde Nationen zu disponi=
Herr von Kamptz, mit seiner angekündigten In=
tionslehre und seinem darin doch nur zu wieder=
)en ultra=aristocratisch=reactionairen Sophismen doch
nicht! — Möge übrigens der unglückliche Zustand
ens endigen, wie er wolle; so ist doch jedenfalls
in dieser unnatürlichen Verbindung des Volks=Ele=
s mit der Adels= und Pfaffen=Aristocratie gegen die
rige Regierung die hochwichtige Lehre bestätigt, daß
Volk keineswegs dem monarchischen Principe abhold
Möge auch jene unnatürliche Allianz jener beiden un=
ıbaren Elemente noch so viel Unglück über das arme
ien bringen, und mag auch Pfaffen= und Adels=Trug
so lange ein Sodom und Gomorra erzeugen; so wird
auch aus diesem das wesentliche Bestreben neuerer
, nämlich nach einer Gleichheit vor dem Gesetze, nach

nach der Carolina gebildete, an rohe Barbarei und
nde Strafen nur erinnernde peinliche Gesetzgebung
Jere französische verdrängte, weil ein van Maanen
:, „es sey in Holland immer so gewesen,“ und
Mann nur die Rechtspflege des Mittelalters als
zur Einschüchterung des Volks betrachtete; wenn
elgier sich nicht mehr seiner Mundart in seinen ge=
en Verhandlungen bedienen sollte; wenn die hohe
und Schlachtsteuer die handarbeitende Classe in Ver=
ng brachte, während Illuminationen und Schwelge=
er Großen ihrer gleichsam spotteten; wenn durch die
ßen Steuern auf die nothwendigsten Lebensbedürf=
bst der Kaufmann, Manufacturist, Fleischer, Brauer
v. es begreifen lernten, daß sie zuletzt weder unter
ßeren Volksclasse Abnehmer finden, noch mit An=
Concurrenz halten können; wer kann sich da wun=
venn das unruhige vielfach verletzte Volk sich in sei=
rzweiflung zu Excessen, zunächst zur gewaltsamen
ung unversteuerter Herden, um einmal wieder Fleisch
zu können und dann weiter gegen die ihm gehässi=
hörden u. s. w. verleiten ließ?! — Warum suchte
cht wenigstens, als solche Convulsionen sich zeigten,
lkes Beschwerden ernstlicher abzuhelfen? Warum
e man es noch mehr durch die öffentliche Belobung
Maanen? Warum brauchte man militärische Ge=
gen Brüssel, wo die Ruhe von der Bürgerschaft
ieder hergestellt war? Kurz, wer kann sich wun=
daß bei so bewandten Umständen von de Potter,
n jedenfalls zu voreilig und ungerecht behandelte,
rst ein bloßes Gutachten über einen zu bildenden
zur Aufrechthaltung der durch das Grund=Gesetz
ten Freiheit der Belgier eingefordert hatte, Anhang
d das Volk sich dem, statt seiner Feudalprivilegien,
hwere Lasten gedrückten und von der oranischen
ehr gedrängten Adel in die Arme warf, und der
ögenden Leitung der katholischen Geistlichkeit folgte!
ne Ungerechtigkeiten, Kränkungen und Bedrückungen

nach der Carolina gebildete, an rohe Barbarei und
nde Strafen nur erinnernde peinliche Gesetzgebung
sere französische verdrängte, weil ein van Maanen
:, „es sey in Holland immer so gewesen," und
Mann nur die Rechtspflege des Mittelalters als
zur Einschüchterung des Volks betrachtete; wenn
elgier sich nicht mehr seiner Mundart in seinen ge=
en Verhandlungen bedienen sollte; wenn die hohe
und Schlachtsteuer die handarbeitende Classe in Ver=
ng brachte, während Illuminationen und Schwelge=
er Großen ihrer gleichsam spotteten; wenn durch die
ßen Steuern auf die nothwendigsten Lebensbedürf=
bst der Kaufmann, Manufacturist, Fleischer, Brauer
v. es begreifen lernten, daß sie zuletzt weder unter
ßeren Volksclasse Abnehmer finden, noch mit An=
concurrenz halten können; wer kann sich da wun=
venn das unruhige vielfach verletzte Volk sich in sei=
rzweiflung zu Excessen, zunächst zur gewaltsamen
ung unversteuerter Herden, um einmal wieder Fleisch
zu können und dann weiter gegen die ihm gehässi=
hörden u. s. w. verleiten ließ?! — Warum suchte
cht wenigstens, als solche Convulsionen sich zeigten,
lkes Beschwerden ernstlicher abzuhelfen? Warum
e man es noch mehr durch die öffentliche Belobung
Maanen? Warum brauchte man militärische Ge=
gen Brüssel, wo die Ruhe von der Bürgerschaft
ieder hergestellt war? Kurz, wer kann sich wun=
daß bei so bewandten Umständen von de Potter,
n jedenfalls zu voreilig und ungerecht behandelte,
rst ein bloßes Gutachten über einen zu bildenden
zur Aufrechthaltung der durch das Grund=Gesetz
ten Freiheit der Belgier eingefordert hatte, Anhang
d das Volk sich dem, statt seiner Feudalprivilegien,
hwere Lasten gedrückten und von der oranischen
ehr gedrängten Adel in die Arme warf, und der
ögenden Leitung der katholischen Geistlichkeit folgte!
ne Ungerechtigkeiten, Kränkungen und Bedrückungen

s erst Unruhen und Bürgerkriege anzuzetteln, um
)er vorzugeben, Polen könne keine Ruhe halten und
ne kein anderes Schicksal. Man stellte die spätere
tution vom 3. Mai 1791 als lächerlich und unaus-
ır dar, blos weil sie eine gesetzliche Ordnung begrün-
welche ihren Feinden ein unabhängiges Polen hätte
ı können. Die vorgebliche Furcht vor democratischen
dsätzen in derselben gab Preußen Veranlassung, das
es kaum gebilligt und beglückwünscht hatte, zu ver-
ıen und seine Proclamation vom 25. März 1793
sprach seinem zwei Jahre früher erlassenen Manifeste,
ie die zweite Theilung dem geheimen Bündnisse, das
ıit Polen geschlossen hatte. Die vorgeblich „edelmü-
n Absichten" aber der russischen Kaiserin bevölkerten
rien mit polnischen Patrioten. Vergebens daß Kos-
o's Helden sich zwanzig Mal stärkeren vollkommen
plinirten Armeen widersetzten, sie mußten ihnen doch
t den mitten im Frieden besetzten Raub lassen. Kurz
n fiel nicht durch rechtliche Eroberung, sondern durch
ath, Lüge und Betrug. Kein Wunder, daß diese ihre
hte trugen! — Nicht genug an dem früher gegen
:n verübten Unrechte, versündigte sich der Wiener Con-
auch an diesem Volke von Neuem. Die alte mos-
tische Politik, Sonne zu suchen, so wie sie sich zuvor
ſſer verschafft hatte und nicht blos fortdauernd Com-
ıicationen mit türkischen und österreichischen Slaven zu
:rhalten und auf die Gewinnung der Neigung dieser
imme bedeutende Summen zu verwenden, sondern auch
vor allen Dingen die Länder slavischer Zunge anzueig-
, benutzte das Chaos jenes über Völker und Volks-
te würfelnden Congresses, um, ohne Polen deshalb
fragen, sich des größten Theils dieses unglücklichen
ıdes nur noch mehr unter der Scheinfirma eines
ıesonderten constitutionellen Königreichs gänzlich zu
sichern. Aber auch selbst den obschon willkürlichen
ſtstellungen und Versprechungen des Wiener Congresses
ırd nicht genügt. Die altpolnischen seit 1772 von

s erst Unruhen und Bürgerkriege anzuzetteln, um
her vorzugeben, Polen könne keine Ruhe halten und
ne kein anderes Schicksal. Man stellte die spätere
tution vom 3. Mai 1791 als lächerlich und unaus-
ir dar, blos weil sie eine gesetzliche Ordnung begrün-
welche ihren Feinden ein unabhängiges Polen hätte
i können. Die vorgebliche Furcht vor democratischen
dsätzen in derselben gab Preußen Veranlassung, das
es kaum gebilligt und beglückwünscht hatte, zu ver-
ten und seine Proclamation vom 25. März 1793
sprach seinem zwei Jahre früher erlassenen Manifeste,
ie die zweite Theilung dem geheimen Bündnisse, das
it Polen geschlossen hatte. Die vorgeblich „edelmü-
n Absichten" aber der russischen Kaiserin bevölkerten
rien mit polnischen Patrioten. Vergebens daß Kos-
o's Helden sich zwanzig Mal stärkeren vollkommen
plinirten Armeen widersetzten, sie mußten ihnen doch
t den mitten im Frieden besetzten Raub lassen. Kurz
n fiel nicht durch rechtliche Eroberung, sondern durch
ath, Lüge und Betrug. Kein Wunder, daß diese ihre
hte trugen! — Nicht genug an dem früher gegen
n verübten Unrechte, versündigte sich der Wiener Con-
auch an diesem Volke von Neuem. Die alte mos-
tische Politik, Sonne zu suchen, so wie sie sich zuvor
sser verschafft hatte und nicht blos fortdauernd Com-
iicationen mit türkischen und österreichischen Slaven zu
rhalten und auf die Gewinnung der Neigung dieser
imme bedeutende Summen zu verwenden, sondern auch
vor allen Dingen die Länder slavischer Zunge anzueig-
, benutzte das Chaos jenes über Völker und Volks-
te würfelnden Congresses, um, ohne Polen deshalb
fragen, sich des größten Theils dieses unglücklichen
ides nur noch mehr unter der Scheinfirma eines
gesonderten constitutionellen Königreichs gänzlich zu
sichern. Aber auch selbst den obschon willkürlichen
stellungen und Versprechungen des Wiener Congresses
ird nicht genügt. Die altpolnischen seit 1772 von

h entdeckten geheimen Verbindungen dienten nur sei-
triguen, um zunächst im Reichstagsgerichte, dem
che zum Spruch übergeben war, eine überwiegende
zu gewinnen, die den Tod über die Theilnehmer
che, dann aber, als dieß nicht gehen wollte, durch
techungen die gänzliche Freisprechung derselben zu
teiligen, um hierdurch dann jenes Gericht selbst zu
tigen. Ein Verweis, als diese seine Intrigue ent-
vard, war Alles, was er dafür erhielt! —
Die Verschiedenheit der polnischen Sprache, Sitten,
che und Nationalität, welche den russischen weichen
trugen das Ihre dazu bei, um das Resultat sieb-
iger Treulosigkeit, Beschimpfung und Unterdrückung
hleunigen! Die Besorgniß endlich, bei einem von
id beabsichtigten Kriege gegen Frankreich theils in
legenen russischen Provinzen geschickt, theils gegen
ten französischen Kriegs-Cameraden geführt zu wer-
brachte endlich den lange verhaltenen Haß gegen
id und seine Regierungsweise zum Ausbruch. Ge-
vas vielfach dazu benutzt ward, die Sache blos für
Berk einiger exaltirten Jünglinge auszugeben und die
tion lächerlich dadurch zu machen, lieferte den besten
s des allgemeinen Unwillens, den sonst wohl einige
iche u. s. w. nicht bis zu einer Revolution hätten
i können. Sie glich nur dem Ausbruche eines all-
en Hasses, der wie ein verborgenes Feuer plötzlich
zufällige Veranlassung Luft gewinnt, und einen ge-
en Brand herbeiführt. Wenn auch die Gesellschaft
eunde der Wissenschaft in Polen den Nationalgeist
cken und zu erhalten suchte; so ist doch dieß noch
erschieden von einer auf gewaltsamen Umsturz berech-
Verschwörung! — Nur als der Zufall die Explosion
iterdrückten Volksgeistes herbeiführte, ward derselbe
iftig. Alsdann erst wurde es aber auch hier, wie
im spanischen Kriege gegen Napoleon erkennbar, daß
oralische Kraft mehr als physische Macht, und die
der Kanonen und Musketen sey. Eigentlich ohne

h entdeckten geheimen Verbindungen dienten nur sei-
triguen, um zunächst im Reichstagsgerichte, dem
che zum Spruch übergeben war, eine überwiegende
zu gewinnen, die den Tod über die Theilnehmer
che, dann aber, als dieß nicht gehen wollte, durch
techungen die gänzliche Freisprechung derselben zu
telligen, um hierdurch dann jenes Gericht selbst zu
tigen. Ein Verweis, als diese seine Intrigue ent-
vard, war Alles, was er dafür erhielt! —
Die Verschiedenheit der polnischen Sprache, Sitten,
che und Nationalität, welche den russischen weichen
trugen das Ihre dazu bei, um das Resultat sieb-
ger Treulosigkeit, Beschimpfung und Unterdrückung
hleunigen! Die Besorgniß endlich, bei einem von
nd beabsichtigten Kriege gegen Frankreich theils in
legenen russischen Provinzen geschickt, theils gegen
ten französischen Kriegs-Cameraden geführt zu wer-
brachte endlich den lange verhaltenen Haß gegen
nd und seine Regierungsweise zum Ausbruch. Ge-
vas vielfach dazu benutzt ward, die Sache blos für
Werk einiger exaltirten Jünglinge auszugeben und die
tion lächerlich dadurch zu machen, lieferte den besten
s des allgemeinen Unwillens, den sonst wohl einige
riche u. s. w. nicht bis zu einer Revolution hätten
n können. Sie glich nur dem Ausbruche eines all-
en Hasses, der wie ein verborgenes Feuer plötzlich
zufällige Veranlassung Luft gewinnt, und einen ge-
en Brand herbeiführt. Wenn auch die Gesellschaft
reunde der Wissenschaft in Polen den Nationalgeist
cken und zu erhalten suchte; so ist doch dieß noch
erschieden von einer auf gewaltsamen Umsturz berech-
Verschwörung! — Nur als der Zufall die Explosion
nterdrückten Volksgeistes herbeiführte, ward derselbe
iftig. Alsdann erst wurde es aber auch hier, wie
im spanischen Kriege gegen Napoleon erkennbar, daß
oralische Kraft mehr als physische Macht, und die
der Kanonen und Musketen sey. Eigentlich ohne

– Möge es erwägen, daß jenes edlen Polen Aus-
nis Poloniae“ nur dann aufhören wird, stets im-
der von Neuem in Erfüllung zu gehen, wenn Alles
indsatze huldigt: „finis Aristocratiae!“ Möge es
eherzigen, daß sich zwar wohl die Masse des Volks
'en Haß gegen Rußland und durch die Hoffnung
sseren Zukunft (wie z. B. 1813 in Deutschland
ipoleon) und durch den noch härteren Zustand un-
cher Knute (denn wenn auch der Bauer im König-
len größtentheils nur Pächter und frohnpflichtig
t er doch nicht so Sclav als im russischen Polen,
)nedieß von seinem Gutsherrn willkürlich wegge-
ind oft Monate vor der Absendung eingesperrt
n 25 Jahre als Soldat in fernen russischen Pro-
dienen!) aufregen läßt, daß aber nichts desto
eben jenes Volk für den Feind leicht ein mächti-
ter wird, sobald es auch selbst nach errungenem
h hinterher getäuscht und verletzt findet! — Die
e alle übrigen Nationen können nur dann dauernd
und sich die wahre, dann aber auch unüberwind-
ionalkraft schaffen, wenn sie Vorrechte dem Rechte
und es nicht blos in Zeiten der Noth, sondern
nn dieselbe vorüber ist, dankbar erkennen, daß
elne wenige Aristocraten, sondern die gesammte
se das Vaterland zu retten und zu erhalten ver-
)gen sie dabei edlen Vorbildern folgen, von denen,
m in beschränkbarer Beziehung, die polnische Ge-
cht leer ist. So wie 1562 auf dem Reichstage
u der Adel seine, über früher erschlichene Schen-
npfangene Privilegien, vor dem Throne Siegmund
erriß und der Krone die besessenen Güter wieder
), so mache er es auch jetzt mit den durch seine
über das Volk erschlichenen und ertrotzten Vor-
— Er beachte es, daß sich schon die Freiwilligen
isch-Volhynischen Legion über den aristocratischen
r Befehlshaber, und daß man sie nicht eben so
epräsentation ihrer Provinzen vorstelle, beschwer-

– Möge es erwägen, daß jenes edlen Polen Aus-
nis Poloniae“ nur dann aufhören wird, stets im-
der von Neuem in Erfüllung zu gehen, wenn Alles
ındsatze huldigt: „finis Aristocratiae!“ Möge es
eherzigen, daß sich zwar wohl die Masse des Volks
'en Haß gegen Rußland und durch die Hoffnung
ſſeren Zukunft (wie z. B. 1813 in Deutschland
ıpoleon) und durch den noch härteren Zustand un-
'cher Knute (denn wenn auch der Bauer im König-
len größtentheils nur Pächter und frohnpflichtig
t er doch nicht so Sclav als im russischen Polen,
)nedieß von seinem Gutsherrn willkürlich wegge-
ınd oft Monate vor der Absendung eingesperrt
n 25 Jahre als Soldat in fernen russischen Pro-
dienen!) aufregen läßt, daß aber nichts desto
eben jenes Volk für den Feind leicht ein mächti-
ter wird, sobald es auch selbst nach errungenem
h hinterher getäuscht und verletzt findet! — Die
e alle übrigen Nationen können nur dann dauernd
und sich die wahre, dann aber auch unüberwind-
ionalkraft schaffen, wenn sie Vorrechte dem Rechte
und es nicht blos in Zeiten der Noth, sondern
nn dieselbe vorüber ist, dankbar erkennen, daß
elne wenige Aristocraten, sondern die gesammte
se das Vaterland zu retten und zu erhalten ver-
ıgen sie dabei edlen Vorbildern folgen, von denen,
ın in beschränkbarer Beziehung, die polnische Ge-
cht leer ist. So wie 1562 auf dem Reichstage
ıu der Adel seine, über früher erschlichene Schen-
ıpfangene Privilegien, vor dem Throne Siegmund
erriß und der Krone die besessenen Güter wieder
), so mache er es auch jetzt mit den durch seine
über das Volk erschlichenen und ertrotzten Vor-
— Er beachte es, daß sich schon die Freiwilligen
isch=Volhynischen Legion über den aristocratischen
r Befehlshaber, und daß man sie nicht eben so
epräsentation ihrer Provinzen vorstelle, beschwer-

§. 131.

hen im Holsteinschen und in der Schweiz.

bst im Holsteinschen wird jener Kampf unter der es Strebens nach Constitution erkennbar. Aber Holsteinschen hat die Ritterschaft mit ihrer gräf= hochadlichen Namens=Unterschrift, unter anschei= Zeitgeiste etwas nachgebenden Redensarten, wie — — die Sache nicht zu übereilen, sondern überlegen! — So wie übrigens die Volksrechte in der Schweiz gegen die seit 1814 wieder in en Uebermuthe hervorgetretene Aristocratie immer end machen; so wird es mehr oder weniger r Fall seyn. Indeß man beachte dabei das fahren der Vertheidiger der Volksrechte gegen hie und Aristocratie der Geburt und des Geldes! te man auch in Basel wieder das alte Mähr= Comité directeur hervor, um Männer wie d Snell zu verdächtigen und dadurch den Volks= ı erklären! Allein nirgends eine Spur davon! ß aber offen einzugestehen, heißt es im Tages= : hatten ihre Schriften zeitig versteckt!?? — le lag auch hier zu Tage. Sie lag in dem Rechtsgefühle, welches stets durch das erlittene h oder spät aufgeregt wird und sich geltend Der gerechte Unwille von 40,000 Staatsbür= 8,000 Bürger Basels, welche dem einhelligen er ihr Interesse als allgemeinen Willen aufzwan= das einer Deputation zugesicherte Geleit bra= Priester und Emissaire, so wie durch Geld ınd Meutereien anzettelten, — war es, der sprach, aber eben wegen Mangels einer Or= ür den Augenblick scheiterte! — Auch in der hte zwar der zu Freiburg constituirte Jesuiten= ıhen zu seinem Vortheil zu benutzen. Indeß and diesen Ton das Schweizervolk. Ueberall,

§. 131.

hen im Holsteinschen und in der Schweiz.

bst im Holsteinschen wird jener Kampf unter der es Strebens nach Constitution erkennbar. Aber Holsteinschen hat die Ritterschaft mit ihrer gräf= hochadlichen Namens=Unterschrift, unter anschei= Zeitgeiste etwas nachgebenden Redensarten, wie — — die Sache nicht zu übereilen, sondern überlegen! — So wie übrigens die Volksrechte in der Schweiz gegen die seit 1814 wieder in en Uebermuthe hervorgetretene Aristocratie immer :end machen; so wird es mehr oder weniger r Fall seyn. Indeß man beachte dabei das fahren der Vertheidiger der Volksrechte gegen hie und Aristocratie der Geburt und des Geldes! te man auch in Basel wieder das alte Mähr= Comité directeur hervor, um Männer wie d Snell zu verdächtigen und dadurch den Volks= ı erklären! Allein nirgends eine Spur davon! ß aber offen einzugestehen, heißt es im Tages= : hatten ihre Schriften zeitig versteckt!?? — le lag auch hier zu Tage. Sie lag in dem Rechtsgefühle, welches stets durch das erlittene h oder spät aufgeregt wird und sich geltend Der gerechte Unwille von 40,000 Staatsbür= 8,000 Bürger Basels, welche dem einhelligen er ihr Interesse als allgemeinen Willen aufzwan= das einer Deputation zugesicherte Geleit bra= Priester und Emissaire, so wie durch Geld ınd Meutereien anzettelten, — war es, der sprach, aber eben wegen Mangels einer Or= ür den Augenblick scheiterte! — Auch in der hte zwar der zu Freiburg constituirte Jesuiten= ıhen zu seinem Vortheil zu benutzen. Indeß ınd diesen Ton das Schweizervolk. Ueberall,

n an deren beharrlichem Streben nach gefahrloser
heitern, nicht zu gedenken der ohnehin dagegen ein-
den Staatsgewalt. Alle Aufstände aller Zeiten,
: Bauernaufstände gaben für diesen Satz die über-
en Belege. Stets lagen nicht blos sehr gerechte
rden zum Grunde, sondern es war auch dabei
ıs der größere Theil der begüterten Volksclasse
erem Antriebe thätig, wenn auch Manche von
nterher für ihren Besitz bangten, und auf die
Begüterten schalten, welche sich vielleicht besonders
vorthaten. — Gut macht Muth! so auch hier-
r Aermere zittert für seine wenige Habe gewöhn-
, als der Reiche (dem im schlimmsten Fall doch
nd und Boden nicht weggetragen werden kann)
: Ueberfluß. Auch hat ja der Aermere sein Leben
Freiheit eben so gut und noch viel eher aufs
setzen, da er weniger Mittel hat, den desfall-
fahren auszuweichen. Uebrigens auch selbst in
hnlichen Sinne genommen, ist die Anzahl Derer,
chts zu verlieren haben, viel geringer als die
gewöhnlich vorgibt. Denn selbst der Handarbei-
t nicht gern seinen Brodherren oder das Ver-
rer, die ihm Arbeit verschaffen können. Gerade
als jede andere abhängige Classe pflegt daher
den Einfluß der wohlhabenderen Classen oder
geleitet zu werden, welches auch die Erfahrung
ı überall bestätigt. Der müßige Pöbel aber ist
nur ein Spielball in der Hand der ihm an
d und Einfluß überlegenen Classen gewesen und
ıch stets seyn.

dagegen aber die wissenschaftlich gebildeteren
solche betrifft; so sind sie theils dem Staate,
vohlhabenderen Hauptmasse des Volks dienst-
on diesen abhängig. Es gehört eben deshalb
tem größte Theil derselben mehr zu den Ger-
rgt um ihre Existenz und um die Gunst Derer,
sie abhängig, zittern sie vor einer ungewissen

n an deren beharrlichem Streben nach gefahrloser
heitern, nicht zu gedenken der ohnehin dagegen ein=
den Staatsgewalt. Alle Aufstände aller Zeiten,
e Bauernaufstände gaben für diesen Satz die über=
en Belege. Stets lagen nicht blos sehr gerechte
rden zum Grunde, sondern es war auch dabei
is der größere Theil der begüterten Volksclasse
erem Antriebe thätig, wenn auch Manche von
nterher für ihren Besitz bangten, und auf die
Begüterten schalten, welche sich vielleicht besonders
vorthaten. — Gut macht Muth! so auch hier=
r Aermere zittert für seine wenige Habe gewöhn=
, als der Reiche (dem im schlimmsten Fall doch
nd und Boden nicht weggetragen werden kann)
Ueberfluß. Auch hat ja der Aermere sein Leben
Freiheit eben so gut und noch viel eher aufs
setzen, da er weniger Mittel hat, den desfall=
fahren auszuweichen. Uebrigens auch selbst in
hnlichen Sinne genommen, ist die Anzahl Derer,
chts zu verlieren haben, viel geringer als die
gewöhnlich vorgibt. Denn selbst der Handarbei=
t nicht gern seinen Brodherren oder das Ver=
rer, die ihm Arbeit verschaffen können. Gerade
als jede andere abhängige Classe pflegt daher
den Einfluß der wohlhabenderen Classen oder
geleitet zu werden, welches auch die Erfahrung
überall bestätigt. Der müßige Pöbel aber ist
nur ein Spielball in der Hand der ihm an
d und Einfluß überlegenen Classen gewesen und
ich stets seyn.

dagegen aber die wissenschaftlich gebildeteren
solche betrifft; so sind sie theils dem Staate,
vohlhabenderen Hauptmasse des Volks dienst=
on diesen abhängig. Es gehört eben deshalb
tem größte Theil derselben mehr zu den Ser=
rgt um ihre Existenz und um die Gunst Derer,
sie abhängig, zittern sie vor einer ungewissen

n Stellen, sondern auch den meisten Einfluß auf
iche vorstehende Classen, so wie auch größere Unab-
'eit. Wer ihren Winken und Antrieben folgt, glaubt
en einen mächtigen Rückhalt zu haben. So wie
st am wenigsten dabei Gefahr laufen, da ihr An-
Einfluß und vortheilhafte Meinung der Monarchen
ihnen jede Ausrede leicht macht; eben so wähnt
veniger Gefahr zu laufen, wenn er Aufwieglern
ie sich das Ansehen geben, als wären sie Emissaire
elvermögenden Stände. Auf solche Weise werden
eren nicht einmal compromittirt, und dennoch wir-
Geld, ihre Einflisterungen nichts desto weniger.
i haben sie wenig Risico und sichere Aussicht des
's, die Sache mag sich gestalten wie sie will.
ie reellen Beschwerden regen sie nämlich das Volk
verfolgen dabei das doppelte Ziel, eben hierdurch
erung mißtrauisch zu machen und nach Befinden
ände durch den Aufstand unmittelbar oder mittel-
sich vortheilhafte Einrichtungen durchzusetzen. Geht
nicht, so geht doch das Andere, oder wohl bei-
'e vermuthet ja Niemand als Aufwiegler; denn
klug genug stets die liberale Fahne wehen. Daß
dabei das Spiel einmal für sie verloren gehen
auben sie bei ihrer Gewandtheit und dirigirendem
ticht befürchten zu müssen. Hieraus folgt:
lie wird daher ein Aufstand, besonders
tschland Wurzel fassen können, wo
hr gegründete materielle Beschwerden
friedenheit und mittel- oder unmittel-
eilnahme der wohlhabenderen Haupt-
s Volks herbeiführen.
daher diese Hauptmasse des Volks sich den
ruhen in Deutschland nicht entschieden wider-
'ern ihnen Theilnahme schenkte, da nahmen sie
einen achtungswerthen Character an. Der
ch einem besseren Haushalte in den Städten
'n, nach besserer Sitte und Zucht, nach Recht

n Stellen, sondern auch den meisten Einfluß auf
iche vorstehende Classen, so wie auch größere Unab=
'eit. Wer ihren Winken und Antrieben folgt, glaubt
en einen mächtigen Rückhalt zu haben. So wie
st am wenigsten dabei Gefahr laufen, da ihr An=
Einfluß und vortheilhafte Meinung der Monarchen
ihnen jede Ausrede leicht macht; eben so wähnt
veniger Gefahr zu laufen, wenn er Aufwieglern
)ie sich das Ansehen geben, als wären sie Emissaire
elvermögenden Stände. Auf solche Weise werden
eren nicht einmal compromittirt, und dennoch wir=
Geld, ihre Einflisterungen nichts desto weniger.
i haben sie wenig Risico und sichere Aussicht des
'8, die Sache mag sich gestalten wie sie will.
ie reellen Beschwerden regen sie nämlich das Volk
) verfolgen dabei das doppelte Ziel, eben hierdurch
erung mißtrauisch zu machen und nach Befinden
ände durch den Aufstand unmittelbar oder mittel=
sich vortheilhafte Einrichtungen durchzusetzen. Geht
nicht, so geht doch das Andere, oder wohl bei=
'e vermuthet ja Niemand als Aufwiegler; denn
klug genug stets die liberale Fahne wehen. Daß
dabei das Spiel einmal für sie verloren gehen
auben sie bei ihrer Gewandtheit und dirigirendem
iicht befürchten zu müssen. Hieraus folgt:
lie wird daher ein Aufstand, besonders
tschland Wurzel fassen können, wo
)r gegründete materielle Beschwerden
friedenheit und mittel= oder unmittel=
eilnahme der wohlhabenderen Haupt=
s Volks herbeiführen.
daher diese Hauptmasse des Volks sich den
ruhen in Deutschland nicht entschieden wider=
'ern ihnen Theilnahme schenkte, da nahmen sie
: einen achtungswerthen Character an. Der
ch einem besseren Haushalte in den Städten
'n, nach besserer Sitte und Zucht, nach Recht

kannte Leute machten die Aufwiegler. Zum Theil
sie maskirt oder sonst unkenntlich gemacht. Bei
rhafteten des zweiten Aufruhrs in Dresden nament=
d man sehr viel Geld, und ein Koch, der früher
hatte, bot 50 Ducaten für seine Freilassung.
) Die wissenschaftlich gebildetere Classe
ils die größte Gegnerin aller Umwäl=
n, theils aber steht sie denselben zu ent=
lebt zu entfernt vom Volke und dessen
, und kann in der Regel nur in sofern
ufständen concurriren, als sie die in
Volke bereits Eingang gefundenen und
deshalb diesem auch nur allein verständ=
Ideen ausspricht, also blos mit dem
n Haufen geht, wenn sie ihn auch hin=
zu leiten scheint. Wo sind irgendwo in
land die sogenannten Liberalen als Urheber und
um Vorschein gekommen? So wie sich schon früher,
n gezeigt (§. 120) keine eigentlichen Verbrecher fin=
lten, ja wie die so vielfach als Haupträdelsführer
gten Advocaten C. Hoffmann und Rühl zuletzt
freigesprochen werden mußten; eben so wollten sich
bst bei den neueren Unruhen keine Doctrinairs als
ifter zeigen. Selbst wo sich das Volk zur Fassung
Beschwerden der Hülfe wissenschaftlich gebildeter
bediente, wandte es sich theils nur an Leute,
Stand als Advocaten sie dazu aufforderte, theils
an solche Personen, die nichts weniger als De=
waren! Wo sollten auch wohl die armen Doc=
welche man immer zu verdächtigen suchte, das
genommen haben, um den Pöbel aufzuregen, weite
machen und Emissaire zu gewinnen? Ja, was
r ist, die Studenten, die man so sehr verdächtigte,
z. B. in Leipzig Sicherheitswachen und bewaff=
mit ihren verdächtigten Lehrern, z. B. einem Krug
Spitze, allgemein zur Aufrechthaltung der Ordnung,
t und Ruhe! —

kannte Leute machten die Aufwiegler. Zum Theil
sie maskirt oder sonst unkenntlich gemacht. Bei
:rhafteten des zweiten Aufruhrs in Dresden nament-
ıd man sehr viel Geld, und ein Koch, der früher
hatte, bot 50 Ducaten für seine Freilassung.
) Die wissenschaftlich gebildetere Classe
:ils die größte Gegnerin aller Umwäl-
n, theils aber steht sie denselben zu ent-
lebt zu entfernt vom Volke und dessen
, und kann in der Regel nur in sofern
ufständen concurriren, als sie die in
Volke bereits Eingang gefundenen und
deshalb diesem auch nur allein verständ-
Ideen ausspricht, also blos mit dem
n Haufen geht, wenn sie ihn auch hin-
: zu leiten scheint. Wo sind irgendwo in
land die sogenannten Liberalen als Urheber und
um Vorschein gekommen? So wie sich schon früher,
n gezeigt (§. 120) keine eigentlichen Verbrecher fin-
llten, ja wie die so vielfach als Haupträdelsführer
igten Advocaten C. Hoffmann und Rühl zuletzt
freigesprochen werden mußten; eben so wollten sich
bst bei den neueren Unruhen keine Doctrinairs als
ifter zeigen. Selbst wo sich das Volk zur Fassung
Beschwerden der Hülfe wissenschaftlich gebildeter
bediente, wandte es sich theils nur an Leute,
Stand als Advocaten sie dazu aufforderte, theils
an solche Personen, die nichts weniger als De-
waren! Wo sollten auch wohl die armen Doc-
welche man immer zu verdächtigen suchte, das
genommen haben, um den Pöbel aufzuregen, weite
ı machen und Emissaire zu gewinnen? Ja, was
r ist, die Studenten, die man so sehr verdächtigte,
z. B. in Leipzig Sicherheitswachen und bewaff-
mit ihren verdächtigten Lehrern, z. B. einem Krug
Spitze, allgemein zur Aufrechthaltung der Ordnung,
t und Ruhe! —

eitpunct günstiger seyn, die Monarchen von Neuem
)üchtern und von liberalen Einrichtungen abzuschrecken
r, wo selbst der kleinste Aufstand an Frankreichs
elgiens Beispiel erinnerte! Das Volk, welches wohl
daß es der Schuh drückte, aber nicht wo? war
wohl als die wissenschaftlich gebildete Classe leicht
as Wort Stände-Verfassung oder durch liberale
zu täuschen und irre zu leiten. Der Pöbel aber
ür Geld. So wähnte denn der feudal-aristocra-
uitische Bund auf der einen Seite durch Aufwie-
-Emissaire, auf der andern aber durch die Staats-
den Sturm von sich abzulenken, ihn ganz nach
Gefallen zu leiten und zu beschwören, ja ihn da-
hon in sich selbst aufzulösen, daß kein Einklang
Masse war und Niemand eigentlich recht wußte,
wollte! — Ein höchst characteristisches Merkmal,
mehr oder weniger bei allen neueren Unruhen in
nd vorfindet und am besten beweiset, daß diesel-
gstens auf keinen Fall durch liberale Doctrinairs
h ein liberales System aufgeregt seyn können,
alsdann eine ganz andere Gestalt und mehr
Bein von Anfang an erhalten haben würden,
lbst späterhin, nachdem die wissenschaftlich gebil-
: mit einzelnen Petitionen hervortrat, zu erhal-
chten! —

§. 133.

derheit von Pöbel-Unruhen in Aachen rc.

ficiren wir hiernach die verschiedenen Unruhen
s, so weit sie nicht rein zufällig waren, so
um Theil nur den allgemeinen Zweck, die
der französischen Revolution auch in Deutsch-
das stets vorgeschobene Schreckbild der Anarchie
aufzuregen und hierdurch die vor den sich

eitpunct günstiger seyn, die Monarchen von Neuem
)üchtern und von liberalen Einrichtungen abzuschrecken
r, wo selbst der kleinste Aufstand an Frankreichs
elgiens Beispiel erinnerte! Das Volk, welches wohl
daß es der Schuh drückte, aber nicht wo? war
wohl als die wissenschaftlich gebildete Classe leicht
ıas Wort Stände-Verfassung oder durch liberale
ı zu täuschen und irre zu leiten. Der Pöbel aber
ür Geld. So wähnte denn der feudal-aristocra-
uitische Bund auf der einen Seite durch Aufwie-
-Emissaire, auf der andern aber durch die Staats-
den Sturm von sich abzulenken, ihn ganz nach
Gefallen zu leiten und zu beschwören, ja ihn da-
hon in sich selbst aufzulösen, daß kein Einklang
Masse war und Niemand eigentlich recht wußte,
wollte! — Ein höchst characteristisches Merkmal,
mehr oder weniger bei allen neueren Unruhen in
nd vorfindet und am besten beweiset, daß diesel-
gstens auf keinen Fall durch liberale Doctrinairs
h ein liberales System aufgeregt seyn können,
alsdann eine ganz andere Gestalt und mehr
) Bein von Anfang an erhalten haben würden,
lbst späterhin, nachdem die wissenschaftlich gebil-
: mit einzelnen Petitionen hervortrat, zu erhal-
chten! —

§. 133.

derheit von Pöbel-Unruhen in Aachen 2c.

ficiren wir hiernach die verschiedenen Unruhen
s, so weit sie nicht rein zufällig waren, so
um Theil nur den allgemeinen Zweck, die
der französischen Revolution auch in Deutsch-
das stets vorgeschobene Schreckbild der Anarchie
: aufzuregen und hierdurch die vor den sich

ersuchte man es auch noch einmal mit den Studen-
Zu gleicher Zeit in Halle und in München gab es
ntenaufläufe. Am letzteren Orte ward es am klar-
daß sie nur durch Mißgriffe der Behörden am Christ-
1830 bei den Haaren herbeigezogen waren. Auf
affnete Studenten bei ganz gewöhnlichen Studenten-
hauten Cuirassiere ein. Menschen, die bei Jesuiten
urse gemacht oder von ihren Landedelsitzen den Hof-
n entlaufen waren, um bedeutende Staatsämter zu
en, benutzten Possenspiele, um sie als Staatsverrä-
ı zu stempeln und mit ängstlicher heuchlerischer Au-
ıerei die beliebten Einflistereien aufzufrischen. Der
ıd, daß die Studiosen weder vorzugsweise ins Ge-
der in die Gefangenschaft geriethen, ja daß man
die jungen eingefangenen Brauseköpfe wieder laufen
und erklären mußte, die angegriffenen Haufen seyen
ch Neugierige" gewesen, verbunden mit den augen-
n Mißgriffen und Ueberschreitungen der Amtsgewalt,
brigens auch hier nur einen angeblasenen Verdäch-
stoff der Reaction! — Sie machte sich indeß dabei
lächerlich, als bei der Verdächtigung leichtfertigen
spiels in Amberg in der Oberpfalz. Mag es übri-
ei dieser Gelegenheit dahin gestellt bleiben, in wel-
usammenhang mit jenen Umtrieben die Auftritte in
erg standen; ob man dort landsmannschaftliche Corps
eigend duldete, weil man wirklich „academische
ungen zur Beförderung der wissenschaftlichen Bil-
ınd Sittlichkeit" nicht dulden und gedruckte Bier-
nts lieber wollte, oder ob man nur in denselben
3hängeschild für den Unfug heuchlerischer demagogi-
esuiten und Missionaire erkannte! — Verboten es
Gießen Ministerial-Rescripte, daß Studenten sich
ten, das Duell zu verdrängen und dafür Leibes-
ı vorzunehmen, weil — schon 1819 das Turnen
legation bestraft sey! —

m meisten characterisirten aber in der neuesten Zeit
vornehm gekleideten Leuten ausgestreuten Flug-

ersuchte man es auch noch einmal mit den Studen-
Zu gleicher Zeit in Halle und in München gab es
ntenaufläufe. Am letzteren Orte ward es am klar-
daß sie nur durch Mißgriffe der Behörden am Christ-
1830 bei den Haaren herbeigezogen waren. Auf
affnete Studenten bei ganz gewöhnlichen Studenten-
hauten Cuirassiere ein. Menschen, die bei Jesuiten
urse gemacht oder von ihren Landedelsitzen den Hof-
n entlaufen waren, um bedeutende Staatsämter zu
en, benutzten Possenspiele, um sie als Staatsverrä-
i zu stempeln und mit ängstlicher heuchlerischer Au-
ierei die beliebten Einflistereien aufzufrischen. Der
id, daß die Studiosen weder vorzugsweise ins Ge-
der in die Gefangenschaft geriethen, ja daß man
die jungen eingefangenen Brauseköpfe wieder laufen
und erklären mußte, die angegriffenen Haufen seyen
ch Neugierige" gewesen, verbunden mit den augen-
en Mißgriffen und Ueberschreitungen der Amtsgewalt,
brigens auch hier nur einen angeblasenen Verdäch-
stoff der Reaction! — Sie machte sich indeß dabei
lächerlich, als bei der Verdächtigung leichtfertigen
spiels in Amberg in der Oberpfalz. Mag es übri-
ei dieser Gelegenheit dahin gestellt bleiben, in wel-
usammenhang mit jenen Umtrieben die Auftritte in
erg standen; ob man dort landsmannschaftliche Corps
eigend duldete, weil man wirklich „academische
dungen zur Beförderung der wissenschaftlichen Bil-
ind Sittlichkeit" nicht dulden und gedruckte Bier-
nts lieber wollte, oder ob man nur in denselben
shängeschild für den Unfug heuchlerischer demagogi-
Jesuiten und Missionaire erkannte! — Verboten es
Gießen Ministerial-Rescripte, daß Studenten sich
ten, das Duell zu verdrängen und dafür Leibes-
i vorzunehmen, weil — schon 1819 das Turnen
legation bestraft sey! —
m meisten characterisirten aber in der neuesten Zeit
vornehm gekleideten Leuten ausgestreuten Flug-

seiner adeligen Standesgenossen wegen seiner mini-
reactionairen Bestrebungen eine Ehrensache zugezogen
nicht gegen alle Makel aus derselben herausgefun-
:e, störte durch seine plötzliche Rückkehr von Dres-
seine, der Ordnung des academischen Senats
laufenden Befehle das (der reactionairen Jesuiten-
eilich sehr unangenehme) Jubelfest der Augsburgi-
nfession. Die dafür erhaltene Fenster-Canonade
tete der Polizeibefehl alle Fenster zu schließen und
eidiener stürzten wie Raubthiere und packten Jeden,
trafen, z. B. zwei angesehene Aerzte, welche zu
gerufen waren, ja sie schlugen sogar einen ruhig
eges gehenden jungen Kaufmann Namens Gott-
ihrer blinden Wuth todt. Ja, um die Verhöh-
r Bürgerrechte voll zu machen, führten Polizei-
lbst die Untersuchung über den Vorgang, verdreh-
iner Anzeige voller Widersprüche die Thatsache,
n eine widersprechende Flugschrift, und verhafte-
nuthmaßlichen (?) Verfasser, verzögerten auch die
ng der Acten, bis sie selbst gewaltsam ihrer
entsetzt wurden, weil die Bürgerschaft freilich
mit jedem Tage steigende Brutalitäten, so wie
Realisirung des Sprichworts: „Wer kann wider
den Stadtrath in Leipzig?" nicht mehr länger
lten, auch ihnen das Privilegium des letzteren,
nung abzulegen, durch eigene Wahlergänzung eine
rschaft fremdartige Aristocratie zu bilden, mit
Cultur unverträglich schien, und die auswär-
ung von Gegenständen, welche die Bürgerschaft
ußte, auch insonderheit die gewerbtreibende Classe
hochweisen und hochedlen Rath in Harnisch jagte.
hatten die, welche zu Leipzig zuerst demolirten,
unkenntlich gemacht, und trugen feine Wäsche.
esuitische Partei in Dresden, welche erst die
ugsburger Confession durch Kanonenschläge und
tfernteren Gegenden der Stadt angelegtes Feuer
stören verstanden hatte, wußte auch hier, so

seiner adeligen Standesgenossen wegen seiner mini-
reactionairen Bestrebungen eine Ehrensache zugezogen
nicht gegen alle Makel aus derselben herausgefun-
:e, störte durch seine plötzliche Rückkehr von Dres-
ı seine, der Ordnung des academischen Senats
laufenden Befehle das (der reactionairen Jesuiten-
eilich sehr unangenehme) Jubelfest der Augsburgi-
)nfession. Die dafür erhaltene Fenster-Canonade
tete der Polizeibefehl alle Fenster zu schließen und
eidiener stürzten wie Raubthiere und packten Jeden,
trafen, z. B. zwei angesehene Aerzte, welche zu
gerufen waren, ja sie schlugen sogar einen ruhig
eges gehenden jungen Kaufmann Namens Gott-
ı ihrer blinden Wuth todt. Ja, um die Verhöh-
r Bürgerrechte voll zu machen, führten Polizei-
lbst die Untersuchung über den Vorgang, verdreh-
iner Anzeige voller Widersprüche die Thatsache,
n eine widersprechende Flugschrift, und verhafte-
authmaßlichen (?) Verfasser, verzögerten auch die
ng der Acten, bis sie selbst gewaltsam ihrer
ı entsetzt wurden, weil die Bürgerschaft freilich
mit jedem Tage steigende Brutalitäten, so wie
Realisirung des Sprichworts: „Wer kann wider
den Stadtrath in Leipzig?" nicht mehr länger
lten, auch ihnen das Privilegium des letzteren,
nung abzulegen, durch eigene Wahlergänzung eine
rschaft fremdartige Aristocratie zu bilden, mit
Cultur unverträglich schien, und die auswär-
ung von Gegenständen, welche die Bürgerschaft
ußte, auch insonderheit die gewerbtreibende Classe
hochweisen und hochedlen Rath in Harnisch jagte.
)atten die, welche zu Leipzig zuerst demolirten,
unkenntlich gemacht, und trugen seine Wäsche.
esuitische Partei in Dresden, welche erst die
ugsburger Confession durch Kanonenschläge und
tfernteren Gegenden der Stadt angelegtes Feuer
stören verstanden hatte, wußte auch hier, so

ı schleichenden, auf Anarchie hinwirkenden verbreche-
Gesellschaft gibt. Möchte es doch belieben, das
dige Resultat der z. B. in Dresden angestellten
chungen bekannt zu machen, denn hieß es in öffent-
Blättern „hinsichts der Unruheversuche zu Anfang
ctobers solle man wichtige Entdeckungen gemacht
und Umtrieben auf die Spur gekommen seyn,
elche Seltsames (!) verlaute! — Daß Emissaire
heren Ständen und den arbeitenden Classen (ihre
ıge) überall umherstreiften, um Unruhen anzuzetteln,
abei verschiedentlich versichert. Jedenfalls konnte
befremden, daß man späterhin recht eigentlich erst
ufriedenheit und Unruhen von Neuem hervorrief,
Bürgerverein zusammentrat, um sich über die all-
gefühlten Mängel zu besprechen und ihre Wünsche
)iedenen Vorstellungen vorzutragen und sich zu ihren
nlungen controlirende Beisitzer erbat; ja daß man
ıls die Verhaftung jener Bürger einen Auflauf er-
ohne vorgängige Thätlichkeiten auf die Bürgerhau-
er geben ließ! — Warum erfüllte man nicht die
)ie Ruhe augenblicklich herstellenden Worte des
Regenten: „Vertrauen erregt wieder Vertrauen"?!
ınz ähnlich waren auch die Unruhen in Altenburg,
nte deshalb wohl nicht mit Unrecht das dortige
ium vor einer Tractaten-Gesellschaft, welche sich
Grenze der Landschaft und Nachbarschaft gebildet
Ist es übrigens wahr, daß der Graf von Schu-
den ein Kundschafter der bischöflichen Behörde zu
einen geheimen Commissair genannt, auch in
ȝ sich vor den Unruhen aufhielt, und die zwei
Handwerksburschen, welche als Handlanger ver-
Rädelsführer bei den Unruhen auftraten, mit
nerken nach Erfurt geschafft wurden, daß die Um-
verböten, ein bestimmtes Untersuchungsverfahren
einzuleiten?! — In Chemnitz, Penig, Werda,
burgischen Hochlande beschränkte sich die durch
:in aufgeregte Wuth des Volks auf Zerstörung

ı schleichenden, auf Anarchie hinwirkenden verbreche-
Gesellschaft gibt. Möchte es doch belieben, das
dige Resultat der z. B. in Dresden angestellten
chungen bekannt zu machen, denn hieß es in öffent-
Blättern „hinsichts der Unruheversuche zu Anfang
ctobers solle man wichtige Entdeckungen gemacht
und Umtrieben auf die Spur gekommen seyn,
elche Seltsames (!) verlaute! — Daß Emissaire
heren Ständen und den arbeitenden Classen (ihre
ıge) überall umherstreiften, um Unruhen anzuzetteln,
abei verschiedentlich versichert. Jedenfalls konnte
befremden, daß man späterhin recht eigentlich erst
ufriedenheit und Unruhen von Neuem hervorrief,
Bürgerverein zusammentrat, um sich über die all-
gefühlten Mängel zu besprechen und ihre Wünsche
)iedenen Vorstellungen vorzutragen und sich zu ihren
nlungen controlirende Beisitzer erbat; ja daß man
ıls die Verhaftung jener Bürger einen Auflauf er-
ohne vorgängige Thätlichkeiten auf die Bürgerhau-
er geben ließ! — Warum erfüllte man nicht die
)ie Ruhe augenblicklich herstellenden Worte des
legenten: „Vertrauen erregt wieder Vertrauen"?!
ınz ähnlich waren auch die Unruhen in Altenburg,
'nte deshalb wohl nicht mit Unrecht das dortige
ium vor einer Tractaten-Gesellschaft, welche sich
Grenze der Landschaft und Nachbarschaft gebildet
Ist es übrigens wahr, daß der Graf von Schu-
den ein Kundschafter der bischöflichen Behörde zu
einen geheimen Commissair genannt, auch in
ı sich vor den Unruhen aufhielt, und die zwei
Handwerksburschen, welche als Handlanger ver-
Rädelsführer bei den Unruhen auftraten, mit
nerken nach Erfurt geschafft wurden, daß die Um-
verböten, ein bestimmtes Untersuchungsverfahren
einzuleiten?! — In Chemnitz, Penig, Werda,
burgischen Hochlande beschränkte sich die durch
:in aufgeregte Wuth des Volks auf Zerstörung

neinen unbegrenzten Liebe seines Volks ein=
:t. Kaum hatte man nämlich in allen Zeitungen
„Die frohe Kunde über die ersehnte Rückkehr des
:ten Landesherrn und die Gewißheit, ihn den Ge=
in Paris glücklich entrückt zu sehen, erfüllte alle
Unterthanen mit der reinsten Freude, und unzäh=
:nschen eilten dem Schlosse zu, um seine Durch=
ı erblicken. Am 14. des Abends brachten die Of=
(!) eine Fackelmusik, welche huldreichst aufgenom=
) wobei das jedesmalige Erscheinen Sr. Durch=
ıf dem Balcon durch ein tausendfaches Vivatrufen
: wurde," als — spiegelt euch daran, ihr Götter
! — eben diese Beamten, eben dieses Volk ihn
n Throne stürzten! Uebrigens würde er noch heute
:lben sitzen, wenn er, mochte er auch sonst han=
er wollte, nicht die Gnade der Adels= und Be=
ıste verscherzt gehabt und nicht blos im Gefühle
Vorrechte gelebt hätte. Diese konnten die vielen
ımälerungen und insonderheit den Umstand, daß
ie Feudalstände (versteht sich in der modernen
d das hochadlige Protectionswesen schalten und
sen wollte, ihm nicht vergeben. Was sie unter
mständen nicht versäumt hätten, möglichst zu be=
und zu verdecken, ward daher an seiner (vielleicht
absichtlich durch die Art seiner Erziehung und
mgebung herbeigeführten) Handlungsweise in das
)t gestellt und vielfach übertrieben, um das gut=
olk zu empören. Feudalstände warben Zimmer=
)erksleute im Voraus für Geld an und dirigir=
ark aus den Auflauf und Brand des Schlosses,
um eine freiere zeitgemäße Einrichtung, son=
:n alten Sauerteig in der modernen Gestalt der
: wieder zu gewinnen. Wie einen Deus ex
ıtten sie übrigens schon (im Voraus?!) den
gleichzeitig mit dem Schloßbrande zu Blanken=
:offenen und dem Adel befreundeten) Bruder
ıen Abgesetzten verschrieben und durch Polizei=

neinen unbegrenzten Liebe seines Volks ein-
:t. Kaum hatte man nämlich in allen Zeitungen
„Die frohe Kunde über die ersehnte Rückkehr des
:ten Landesherrn und die Gewißheit, ihn den Ge-
in Paris glücklich entrückt zu sehen, erfüllte alle
Unterthanen mit der reinsten Freude, und unzäh-
:nschen eilten dem Schlosse zu, um seine Durch-
ı erblicken. Am 14. des Abends brachten die Of-
(!) eine Fackelmusik, welche huldreichst aufgenom-
) wobei das jedesmalige Erscheinen Sr. Durch-
ıf dem Balcon durch ein tausendfaches Vivatrufen
: wurde," als — spiegelt euch daran, ihr Götter
! — eben diese Beamten, eben dieses Volk ihn
n Throne stürzten! Uebrigens würde er noch heute
elben sitzen, wenn er, mochte er auch sonst han-
er wollte, nicht die Gnade der Adels- und Be-
ıste verscherzt gehabt und nicht blos im Gefühle
Vorrechte gelebt hätte. Diese konnten die vielen
ımälerungen und insonderheit den Umstand, daß
ie Feudalstände (versteht sich in der modernen
d das hochadlige Protectionswesen schalten und
sen wollte, ihm nicht vergeben. Was sie unter
mständen nicht versäumt hätten, möglichst zu be-
und zu verdecken, ward daher an seiner (vielleicht
absichtlich durch die Art seiner Erziehung und
mgebung herbeigeführten) Handlungsweise in das
)t gestellt und vielfach übertrieben, um das gut-
olk zu empören. Feudalstände warben Zimmer-
erksleute im Voraus für Geld an und dirigir-
ark aus den Auflauf und Brand des Schlosses,
um eine freiere zeitgemäße Einrichtung, son-
:n alten Sauerteig in der modernen Gestalt der
: wieder zu gewinnen. Wie einen **Deus ex**
ıtten sie übrigens schon (im Voraus?!) den
gleichzeitig mit dem Schloßbrande zu Blanken-
:offenen und dem Adel befreundeten) Bruder
ıen Abgesetzten verschrieben und durch Polizei-

ıaften, Magistratspersonen als Deputirten und
edeutenden Rücksichtnehmen auf den Grundbesitz,
ner nach dem Feudalwesen. Auch hat sie noch
es, insonderheit auch die Hauptsache, nämlich das
:tz ad separatum verwiesen. Absichtlich hier wie
u verbreitete unwahre Gerüchte beweisen übrigens
s die Leitung der Unruhen durch Emissaire, son-
ı das allgemeine Mißtrauen gegen die Regierung.
en kann nur da verderblich werden, wo das Volk
abſichtliche Verhüllung der Wahrheit gewöhnt ist!
en doch selbst die nassauischen Stände nicht die
ihrer Verhandlungen durchzusetzen! —

§. 136.

Vom Tumulte in Göttingen u. s. w.

) in Göttingen spielte die dort nur allein vor-
: aristocratische Reaction eine Revolution! Wer
die vorgetragenen Banner und Exclamationen
ißt, wird es allerdings nicht begreifen können,
ıer vorzugsweise von der Regierung begünstigten
) auf einer Universität, wo nur gut reactionair
öfliche Hofräthe und Professoren zu Geld und
men können, wo gutes Mieth- und Speisegeld
ıe Bürger nur sich darum bekümmern, wie die-
, wo ferner die junge Blüthe der Feudalaristo-
der Stutzerschaft sich in ihrem Hasse gegen alles
m zu einem Bündnisse mit ihren Haus- und
hen eben nicht herabzulassen pflegt, wo endlich
hungrige Doctoren (auf die man gern alle Schuld
hte) ohne Geld, Credit oder Einfluß isolirt da-
wie gerade an einem solchen Orte ein solches
öglich gewesen sey?? Indeß sehr erklärlich wird
re, wenn man es mit den früheren Begeben-
derselben Universität vergleicht, welche, wie wir

ıaften, Magistratspersonen als Deputirten und
ebeutenden Rückſichtnehmen auf den Grundbeſitz,
ner nach dem Feudalweſen. Auch hat ſie noch
es, inſonderheit auch die Hauptſache, nämlich das
:tz ad separatum verwieſen. Abſichtlich hier wie
u verbreitete unwahre Gerüchte beweiſen übrigens
s die Leitung der Unruhen durch Emiſſaire, ſon-
ı das allgemeine Mißtrauen gegen die Regierung.
en kann nur da verderblich werden, wo das Volk
abſichtliche Verhüllung der Wahrheit gewöhnt iſt!
en doch ſelbſt die naſſauiſchen Stände nicht die
ihrer Verhandlungen durchzuſetzen! —

§. 136.

Vom Tumulte in Göttingen u. ſ. w.

) in Göttingen ſpielte die dort nur allein vor-
: ariſtocratiſche Reaction eine Revolution! Wer
die vorgetragenen Banner und Exclamationen
ißt, wird es allerdings nicht begreifen können,
ıer vorzugsweiſe von der Regierung begünſtigten
) auf einer Univerſität, wo nur gut reactionair
öfliche Hofräthe und Profeſſoren zu Geld und
men können, wo gutes Mieth- und Speiſegeld
ıe Bürger nur ſich darum bekümmern, wie die-
, wo ferner die junge Blüthe der Feudalariſto-
der Stutzerſchaft ſich in ihrem Haſſe gegen alles
m zu einem Bündniſſe mit ihren Haus- und
hen eben nicht herabzulaſſen pflegt, wo endlich
hungrige Doctoren (auf die man gern alle Schuld
hte) ohne Geld, Credit oder Einfluß iſolirt da-
wie gerade an einem ſolchen Orte ein ſolches
öglich geweſen ſey?? Indeß ſehr erklärlich wird
re, wenn man es mit den früheren Begeben-
derſelben Univerſität vergleicht, welche, wie wir

el verbrennen, damit ihnen der Flug für das
ein ander Mal vergehe! Lernte man doch auch
Gelegenheit seine Leute kennen und erhielt man
eich eine gute Gelegenheit, sie für die Folge
zu machen! — Hatte man doch auch die Presse
ette und eine angebliche Widerlegung jener An=
daher um so leichter, als ja die Ankläger theils
t, theils verjagt, theils aber auch durch die
hindert waren, darauf zu repliciren! Das gut=
Volk, das ohnehin heute nicht mehr weiß, was es
lesen hat, und sich von der Aristocraten und
Stimmführern doch nur gängeln läßt, ist ja
cht zu täuschen. Für Schreier und Revolutionairs
n aber dann Diejenigen, welche z. B. in der
ung" jener (sogenannten) Schmähschrift blos
und petitiones principii finden und es insonder=
anerkennen wollen, daß mit dem Aufhören der
Gewalt, die feindlichen Gesetze und deren Fol=
elbst sofort aufgehört hätten" und wenn auch
den durch den Frieden von Tilsit abgetretenen
z. B. die Bestimmung über Ablösungen auf=
ire, solches nur geschehen sey, um sich die
brig zu überlegen (?!) u. s. w., ferner denen
lüchte wie z. B. daß es in Hannover keine
mehr gebe, sondern blos Eigenbehörige, obschon
Sache nach dasselbe, lächerlich erscheinen und
in der Aufzählung der wenigen Nicht=Altadligen
lige) unter den höheren Staatsdienern und
denheit der Titel, jenachdem ein Adliger oder
cher dieselbe Stelle bekleidet, (z. B. Forstmei=
berförster, Drost statt Amtmann u. s. w.) so
Grafen Münster merkwürdiger Ausrede, daß
Wege des Processes die Wildschäden ersetzt habe,
h mehr Bestätigungen jener Anklage finden
Kurz, die Aristocratie in Hannover trium=
ermeinte, es bleibe nun hübsch wieder Alles
Der Herr von Bussche erhielt für seine Hel=

el verbrennen, damit ihnen der Flug für das ein ander Mal vergehe! Lernte man doch auch Gelegenheit seine Leute kennen und erhielt man eich eine gute Gelegenheit, sie für die Folge zu machen! — Hatte man doch auch die Presse ette und eine angebliche Widerlegung jener An- daher um so leichter, als ja die Ankläger theils t, theils verjagt, theils aber auch durch die hindert waren, darauf zu repliciren! Das gut- Volk, das ohnehin heute nicht mehr weiß, was es lesen hat, und sich von der Aristocraten und Stimmführern doch nur gängeln läßt, ist ja cht zu täuschen. Für Schreier und Revolutionairs n aber dann Diejenigen, welche z. B. in der ung" jener (sogenannten) Schmähschrift blos und petitiones principii finden und es insonder- anerkennen wollen, daß mit dem Aufhören der Gewalt, die feindlichen Gesetze und deren Fol- selbst sofort aufgehört hätten" und wenn auch en durch den Frieden von Tilsit abgetretenen z. B. die Bestimmung über Ablösungen auf- ire, solches nur geschehen sey, um sich die hrig zu überlegen (?!) u. s. w., ferner denen üchte wie z. B. daß es in Hannover keine mehr gebe, sondern blos Eigenbehörige, obschon Sache nach dasselbe, lächerlich erscheinen und in der Aufzählung der wenigen Nicht-Altadligen lige) unter den höheren Staatsdienern und denheit der Titel, jenachdem ein Adliger oder cher dieselbe Stelle bekleidet, (z. B. Forstmei- berförster, Drost statt Amtmann u. s. w.) so Grafen Münster merkwürdiger Ausrede, daß Wege des Processes die Wildschäden ersetzt habe, h mehr Bestätigungen jener Anklage finden Kurz, die Aristocratie in Hannover trium- ermeinte, es bleibe nun hübsch wieder Alles Der Herr von Bussche erhielt für seine Hel-

rallen ein. Die meisten Regierungen gaben momen-
einbar etwas nach und thaten als wollten sie die
rungen der Zeit anerkennen. Auch selbst die Re-
in Sardinien schien etwas einlenken zu wollen.
Nachricht von den ersten Vorfällen in Paris sollte
ige Herrscher gesagt haben: „desto schlimmer für
a er sein Wort gegeben hatte, so hätte er es auch
ollen; ein König besitzt nichts als sein Wort,"
Frage aber, welche Zeitungen man zulassen solle:
ne Unterschied, das Volk soll Alles wissen." —
ur zu bald suchte die dortige Regierung ihr Heil
auf dem lange betretenen Reactionswege. Bei
fe ward die Sicherung der Rechte durch Stein-
so wie jede Thätlichkeit gegen die Soldaten un-
Eben so ward es streng verboten, über die Er-
n Frankreich zu sprechen oder französische Zeitun-
esen. Die Schüler und Studenten aber erhielten
spaß und Ferien auf ein ganzes Jahr! — So
, vergaß man auch anderwärts die Lehre der
isse. Die Schmeichler der Gewalt, als sie sich
ihrem ersten Schrecken erholt hatten, fanden
ald wieder Gehör. Auch jetzt will man noch
ht begreifen, wie nur allein die Quelle der Un-
it der Völker zu verstopfen sey. Obschon ge-
glich die Carlsbader Beschlüsse das Uebel nur erst
ten, eben weil sie nicht in laute Volkswünsche
gingen, sondern die laute Klage durch Gewalt
eschränkung zu ersticken wähnten; so hat man
e diesen Satz wieder hervorgesucht. Nach der
hilosophie eines Carl X., der alle Aeußerungen
ünsche nur für angezettelte Complotte ausgab,
wirklichen Complotte der Reactionspartei nicht
e, fahren auch jetzt noch Menschen fort, die
Deutschland für Folgen eines angeblichen Män-
u erklären, von dem man zwar kein einziges
kenne, der aber existiren müsse, weil — es
gebe! — Selbst das Censuredict in Baiern, die

rallen ein. Die meisten Regierungen gaben momen-
einbar etwas nach und thaten als wollten sie die
:rungen der Zeit anerkennen. Auch selbst die Re-
in Sardinien schien etwas einlenken zu wollen.
Nachricht von den ersten Vorfällen in Paris sollte
:ige Herrscher gesagt haben: „desto schlimmer für
a er sein Wort gegeben hatte, so hätte er es auch
'ollen; ein König besitzt nichts als sein Wort,"
Frage aber, welche Zeitungen man zulassen solle:
ıne Unterschied, das Volk soll Alles wissen." —
ıur zu bald suchte die dortige Regierung ihr Heil
auf dem lange betretenen Reactionswege. Bei
ıſe ward die Sicherung der Rechte durch Stein-
so wie jede Thätlichkeit gegen die Soldaten un-
Eben so ward es streng verboten, über die Er-
n Frankreich zu sprechen oder französische Zeitun-
esen. Die Schüler und Studenten aber erhielten
ıſpaß und Ferien auf ein ganzes Jahr! — So
, vergaß man auch anderwärts die Lehre der
isse. Die Schmeichler der Gewalt, als sie sich
ı ihrem ersten Schrecken erholt hatten, fanden
›ald wieder Gehör. Auch jetzt will man noch
ht begreifen, wie nur allein die Quelle der Un-
:it der Völker zu verstopfen sey. Obschon ge-
glich die Carlsbader Beschlüsse das Uebel nur erst
)ten, eben weil sie nicht in laute Volkswünsche
gingen, sondern die laute Klage durch Gewalt
eschränkung zu ersticken wähnten; so hat man
e diesen Satz wieder hervorgesucht. Nach der
›hilosophie eines Carl X., der alle Aeußerungen
ʋünsche nur für angezettelte Complotte ausgab,
: wirklichen Complotte der Reactionspartei nicht
e, fahren auch jetzt noch Menschen fort, die
Deutschland für Folgen eines angeblichen Män-
ıu erklären, von dem man zwar kein einziges
kenne, der aber existiren müsse, weil — es
gebe! — Selbst das Censuredict in Baiern, die

nge das Bedürfniß der Völker nicht anerkennen wollte, vielmehr die Erwartungen und Forderungen gesteigert, jede Verweigerung derselben wird um so heftigere virkung haben! — Die Zeit der stehenden Heere, Bajonett-Rechts, des Adels- und Pfaffenunfugs und espotischen Willkür, der Censur, der Privilegien und Munkelns bei öffentlichen Gelegenheiten im Dunkeln w. hat geschlagen! Vergebens wird man dem Ab- enen neues Leben einzuhauchen und dem Entlarvten Schminke anzulegen versuchen! — Nur allgemeinen kann es erzeugen, wenn man noch z. B. in der armstädtischen Hof- und Rangordnung Kammerher- selbst wenn sie auch Lieutenants) einen Vorrang vor bristen und den Ceremonienmeistern vor den Ober- tionsgerichtsräthen einnehmen sieht, oder wenn in ien die Justizbeamten, Superintendenten und Stall- u. s. w. in einer Classe stehen. Ein grelles Licht s Unwesen konnte ferner nur der Widerspruch der hen Reichsräthe gegen die Aufhebung der Lehnsver- ien, „weil sie dem Vortheile des Adels nicht ent- " werfen! —

ie in der badischen Deputirten-Kammer von einem v. Rotteck u. s. w. kräftig geforderte Aufhebung sur, des rechtswidrig erlassenen und noch rechts- declarirten Adels-Edicts, der Zehnten, Frohnden . werden gewiß nicht ohne Nachklang und Erfolg — Die neueren Unruhen selbst haben endlich inder die Unhaltbarkeit des blos auf Dulden, en und Zahlen berechneten Systems bestätigt! — ärung des jetzigen Großherzogs von Baden, daß llungen keine Sache der Gnade, sondern der Ge- : wären, zeigt übrigens, daß er seine Zeit zu er- eiß! Möge er nicht dabei stehen bleiben! —

h eine herbere Lehre steht aber insonderheit leider rm deutschen Vaterlande bevor, wenn nicht die des eben Gesagten factisch ins Leben tritt. Mag lich immerhin z. B. die preußische Staatszeitung

nge das Bedürfniß der Völker nicht anerkennen wollte, vielmehr die Erwartungen und Forderungen gesteigert, jede Verweigerung derselben wird um so heftigere oirkung haben! — Die Zeit der stehenden Heere, Bajonett-Rechts, des Adels- und Pfaffenunfugs und espotischen Willkür, der Censur, der Privilegien und Munkelns bei öffentlichen Gelegenheiten im Dunkeln w. hat geschlagen! Vergebens wird man dem Ab-)enen neues Leben einzuhauchen und dem Entlarvten Schminke anzulegen versuchen! — Nur allgemeinen kann es erzeugen, wenn man noch z. B. in der armstädtischen Hof- und Rangordnung Kammerher- selbst wenn sie auch Lieutenants) einen Vorrang vor bristen und den Ceremonienmeistern vor den Ober- tionsgerichtsräthen einnehmen sieht, oder wenn in ien die Justizbeamten, Superintendenten und Stall- u. s. w. in einer Classe stehen. Ein grelles Licht 3 Unwesen konnte ferner nur der Widerspruch der)en Reichsräthe gegen die Aufhebung der Lehnsver- ien, „weil sie dem Vortheile des Adels nicht ent- " werfen! —

)ie in der badischen Deputirten-Kammer von einem . v. Rotteck u. s. w. kräftig geforderte Aufhebung sur, des rechtswidrig erlassenen und noch rechts- declarirten Adels-Edicts, der Zehnten, Frohnden . werden gewiß nicht ohne Nachklang und Erfolg — Die neueren Unruhen selbst haben endlich inder die Unhaltbarkeit des blos auf Dulden, en und Zahlen berechneten Systems bestätigt! — ärung des jetzigen Großherzogs von Baden, daß :llungen keine Sache der Gnade, sondern der Ge- : wären, zeigt übrigens, daß er seine Zeit zu er-)eiß! Möge er nicht dabei stehen bleiben! —

:h eine herbere Lehre steht aber insonderheit leider rm deutschen Vaterlande bevor, wenn nicht die des eben Gesagten factisch ins Leben tritt. Mag lich immerhin z. B. die preußische Staatszeitung

)en dem Vorrechte und dem Rechte durch Bajonette
:fochten werden, dann kann es wohl Vielen nicht
gt werden, wenn sie wünschen, daß es bald geschehe,
ıus der (in vieler Hinsicht mehr noch als der Krieg
ı peinlichen, alle Geschäftsthätigkeit lähmenden Unge=
:it herauszukommen und das unselige Schwanken aller
iltnisse, das allgemeine Mißtrauen, die durch die
:ung und Ausrüstung großer Heere entstehende Schul=
t und Zündstoff zu beseitigen. Denn alles scheinbare
:ken, Nachgeben, alle anscheinende Entwaffnungen ꝛc.
ıur täuschende Verzögerungen des unvermeidlichen und
desto schrecklicheren Uebels. Frankreichs, Belgiens
Polens Beispiel und die aufgeregte Stimmung der
: machen die Reaction blos vorsichtiger, aber sie cu=
sie nicht! — Sie dienen ihnen nur dazu, die Volks=
immer mehr wieder zu verdächtigen und jeden Ver=
er derselben als ein Mitglied der Revolutions=Pro=
)a darzustellen und anzufeinden! — Denn so wie
der zur Zeit des Convents noch des Kaiserreichs
eich war, welches den Krieg anfing, obschon der
immer auf dasselbe gelenkt ward, sondern so wie
überhaupt das reactionaire Element Europa's war,
; sich gegen Frankreich, (d. h. gegen das dort auf=
e Princip der Gleichheit vor dem Gesetze) verbün=
den Krieg stets von Neuem wiederum anblies, und
:iedensschlüsse nur als Waffenstillstände betrachtete;
nicht anders wird dasselbe Element es auch jetzt
eder machen! — So wie die constituirende Ver=
ng noch immer den freundschaftlichen Versicherungen
mden Mächte traute, als schon die Coalition zu
zusammen kam; so werden die Franzosen auch sich
:der durch Friedensworte hinhalten lassen, bis man
lgien, Polen, Italien fertig ist, und sie Pflichten
ıkbarkeit, namentlich gegen Polen, aufgeopfert haben,
dann den gegen sie beschlossenen Kampf allein aus=
en. O armes Vaterland, sollst du noch einmal
ı fremden Bajonetten dein Heil erwarten?! —

)en dem Vorrechte und dem Rechte durch Bajonette
:fochten werden, dann kann es wohl Vielen nicht
gt werden, wenn sie wünschen, daß es bald geschehe,
ıus der (in vieler Hinsicht mehr noch als der Krieg
ı peinlichen, alle Geschäftsthätigkeit lähmenden Unge=
:it herauszukommen und das unselige Schwanken aller
iltnisse, das allgemeine Mißtrauen, die durch die
:ung und Ausrüstung großer Heere entstehende Schul=
t und Zündstoff zu beseitigen. Denn alles scheinbare
:ken, Nachgeben, alle anscheinende Entwaffnungen 2c.
ıur täuschende Verzögerungen des unvermeidlichen und
desto schrecklicheren Uebels. Frankreichs, Belgiens
Polens Beispiel und die aufgeregte Stimmung der
: machen die Reaction blos vorsichtiger, aber sie cu=
sie nicht! — Sie dienen ihnen nur dazu, die Volks=
immer mehr wieder zu verdächtigen und jeden Ver=
er derselben als ein Mitglied der Revolutions=Pro=
)a darzustellen und anzufeinden! — Denn so wie
der zur Zeit des Convents noch des Kaiserreichs
eich war, welches den Krieg anfing, obschon der
immer auf dasselbe gelenkt ward, sondern so wie
überhaupt das reactionaire Element Europa's war,
; sich gegen Frankreich, (d. h. gegen das dort auf=
e Princip der Gleichheit vor dem Gesetze) verbün=
den Krieg stets von Neuem wiederum anblies, und
:iedensschlüsse nur als Waffenstillstände betrachtete;
nicht anders wird dasselbe Element es auch jetzt
eder machen! — So wie die constituirende Ver=
ng noch immer den freundschaftlichen Versicherungen
mden Mächte traute, als schon die Coalition zu
zusammen kam; so werden die Franzosen auch sich
:der durch Friedensworte hinhalten lassen, bis man
lgien, Polen, Italien fertig ist, und sie Pflichten
ıkbarkeit, namentlich gegen Polen, aufgeopfert haben,
)ann den gegen sie beschlossenen Kampf allein aus=
en. O armes Vaterland, sollst du noch einmal
ı fremden Bajonetten dein Heil erwarten?! —

en Bogen leicht gesprengt hätte, wenn sie ihn noch
hätte spannen wollen. Auch hatte sie ja schon hin-
des Material und Mittel in Händen, um ihre Zwecke
weiter zu verfolgen. Nur damit ihr beides nicht in-
wieder zerstört werde, suchte sie den Krieg gegen
eich mit anzublasen und dazu sollte ihr das bischen
tions-Spiel in Berlin mit helfen, um die angeb-
efährlichkeit des Beispiels anschaulicher zu machen,
erdurch den König zu bewegen, daß er das Uebel
Wurzel, d. h. in Frankreich, unterdrücken helfe.
Was hätte auch sonst die Reaction weiter in Preu-
eichen können und wollen, als sie schon wieder er-
atte?! — Wie schon im §. 11 und 24 gezeigt,
die reactionair-legislatorischen Vorbereitungen schon
nd 1815 höchst wichtige Restaurations-Grundlagen.
ahmen von Jahr zu Jahr zu! — Alle Stellen von
waren, mit einiger scheinbarer Ausnahme (damit
g nicht gar zu grell erscheine und man wenigstens
n rette, oder weil noch einzelne Stellen aus der
1807 — 1815 von Bürgerlichen einmal eingenom-
en!) wieder mit Edelleuten besetzt und wurden es
ehr. Man braucht wahrlich nicht erst aus den
mit einem Herrn von Direcke vorsichtig, hinterher
er offener den Adel vertheidigenden Schriften, des
lich wachsenden Einfluß zu entnehmen! Man braucht
n so wenig zu beachten, wie Alles von Adel wie-
menhängt, nur mit einander Umgang hat u. s. w.,
haupt wieder den Ton von 1806 hervorgesucht
on eine bloße Durchsicht des „Handbuchs über
lich Preußischen Hof und Staat für das Jahr
gt den überwiegenden Einfluß des Adels. Die
königlichen Hofchargen und die 265 Kammer-
nur allein mit Edelleuten besetzt und eben so
Hofstaat und die Adjudantur des Kronprinzen
deren Prinzen und Prinzessinnen nicht mitgerech-
us Edelleuten. Dasselbe sind auch nur die 10
nd Flügeladjudanten des Königs. Kurz, von

en Bogen leicht gesprengt hätte, wenn sie ihn noch hätte spannen wollen. Auch hatte sie ja schon hin- des Material und Mittel in Händen, um ihre Zwecke oeiter zu verfolgen. Nur damit ihr beides nicht in- wieder zerstört werde, suchte sie den Krieg gegen eich mit anzublasen und dazu sollte ihr das bischen tions-Spiel in Berlin mit helfen, um die angeb- efährlichkeit des Beispiels anschaulicher zu machen, erdurch den König zu bewegen, daß er das Uebel Wurzel, d. h. in Frankreich, unterdrücken helfe.

Bas hätte auch sonst die Reaction weiter in Preu- eichen können und wollen, als sie schon wieder er- atte?! — Wie schon im §. 11 und 24 gezeigt, die reactionair-legislatorischen Vorbereitungen schon ıd 1815 höchst wichtige Restaurations-Grundlagen. ıhmen von Jahr zu Jahr zu! — Alle Stellen von waren, mit einiger scheinbarer Ausnahme (damit g nicht gar zu grell erscheine und man wenigstens ı rette, oder weil noch einzelne Stellen aus der 1807 — 1815 von Bürgerlichen einmal eingenom- en!) wieder mit Edelleuten besetzt und wurden es ehr. Man braucht wahrlich nicht erst aus den mit einem Herrn von Direcke vorsichtig, hinterher ıer offener den Adel vertheidigenden Schriften, des lich wachsenden Einfluß zu entnehmen! Man braucht n so wenig zu beachten, wie Alles von Adel wie- menhängt, nur mit einander Umgang hat u. s. w., haupt wieder den Ton von 1806 hervorgesucht ıon eine bloße Durchsicht des „Handbuchs über lich Preußischen Hof und Staat für das Jahr gt den überwiegenden Einfluß des Adels. Die königlichen Hofchargen und die 265 Kammer- nur allein mit Edelleuten besetzt und eben so Hofstaat und die Adjudantur des Kronprinzen deren Prinzen und Prinzessinnen nicht mitgerech- ıs Edelleuten. Dasselbe sind auch nur die 10 nd Flügeladjudanten des Königs. Kurz, von

Obergerichts-Chef-Präsidenten, (Arnsberg nicht ge-
net) zählt jenes Handbuch 17 adlige, unter 8 Ober-
sidenten 6 adlige (denn auch Doctor Merckel gehört
) und unter 24 Regierungspräsidenten (incl. der Vice-
identen, welche entweder unter einem Oberpräsidium
Regierung selbstständig präsidiren oder ausdrücklich als
lvertreter in Abwesenheitsfällen ernannt sind) finden
17 adlige, und der größte Theil der 7 bürgerlichen in
inzen, wo es allerdings zu der Zeit, wo sie dazu er-
t wurden, wohl an Edelleuten gebrechen mochte, die
s mehr als ihren Namen schreiben konnten. Eben so,
icht die vielen Sinecuren und weniger einflußreichen
en, welche vorzugsweise nur mit Edelleuten besetzt
zu erwähnen, findet sich endlich in den für das Land-
so höchst wichtigen und durch ein aristocratisches
nes Interesse so leicht verderblichen Landraths-
, das letztere im höchsten Grade vorherrschend.
rechnet man die 17 adligen und 32 bürgerlichen
ithe in den Regierungsbezirken Arnsberg, Jülich,
z und Trier ab, so sind von den alsdann noch
bleibenden 277 Landrathsstellen 219 mit Edelleuten
Die 58 nominell bürgerlichen Landräthe sind aber
auch aristocratische Werkzeuge, theils für städtische
bestimmt (und diese neuerdings noch mehr beschränkt
m platten Lande verbannt) theils rühren sie noch
er früheren Periode des sogenannten Befreiungskrie-
, theils endlich lassen sie es zweifelhaft, ob sie nicht
ls zum Adel gehören (wie z. B. „auf Giesmanns-
„Nowacki," „Kloczkiewicz" u. s. w.). Dagegen
s für die Zukunft die adligen Gutsbesitzer wieder
etzt, daß nur aus ihrer Mitte, (d. h. ihrem In-
ntsprechende) Landräthe gewählt werden sollen. —
ht daher auch selbst aus diesem Zahlenverhältnisse,
Adel so gut als ausschließlich das Ohr des
en, die Gesetzgebung und die höchsten Stellen der
ration, der Rechtspflege und der executiven Gewalt
n hat. Denn wenn auch, damit die Sache nicht

Obergerichts=Chef=Präsidenten, (Arnsberg nicht ge=
net) zählt jenes Handbuch 17 adlige, unter 8 Ober=
sidenten 6 adlige (denn auch Doctor Merckel gehört
i) und unter 24 Regierungspräsidenten (incl. der Vice=
identen, welche entweder unter einem Oberpräsidium
Regierung selbstständig präsidiren oder ausdrücklich als
lvertreter in Abwesenheitsfällen ernannt sind) finden
17 adlige, und der größte Theil der 7 bürgerlichen in
inzen, wo es allerdings zu der Zeit, wo sie dazu er=
t wurden, wohl an Edelleuten gebrechen mochte, die
s mehr als ihren Namen schreiben konnten. Eben so,
richt die vielen Sinecuren und weniger einflußreichen
en, welche vorzugsweise nur mit Edelleuten besetzt
zu erwähnen, findet sich endlich in den für das Land=
so höchst wichtigen und durch ein aristocratisches
nes Interesse so leicht verderblichen Landraths=
, das letztere im höchsten Grade vorherrschend.
rechnet man die 17 adligen und 32 bürgerlichen
ithe in den Regierungsbezirken Arnsberg, Jülich,
iz und Trier ab, so sind von den alsdann noch
bleibenden 277 Landrathsstellen 219 mit Edelleuten
Die 58 nominell bürgerlichen Landräthe sind aber
auch aristocratische Werkzeuge, theils für städtische
bestimmt (und diese neuerdings noch mehr beschränkt
m platten Lande verbannt) theils rühren sie noch
ier früheren Periode des sogenannten Befreiungskrie=
, theils endlich lassen sie es zweifelhaft, ob sie nicht
als zum Adel gehören (wie z. B. „auf Giesmanns=
„Nowacki," „Kloczkiewicz" u. s. w.). Dagegen
s für die Zukunft die adligen Gutsbesitzer wieder
etzt, daß nur aus ihrer Mitte, (d. h. ihrem In=
ntsprechende) Landräthe gewählt werden sollen. —
ht daher auch selbst aus diesem Zahlenverhältnisse,
Adel so gut als ausschließlich das Ohr des
en, die Gesetzgebung und die höchsten Stellen der
ration, der Rechtspflege und der executiven Gewalt
n hat. Denn wenn auch, damit die Sache nicht

selbst Minister-Stühle in Beschlag zu nehmen, blos
l sie Edelleute sind?! **Exempla sunt odiosa!** —

Ueber den Vorzug des Adels im preußischen Militär
im Hesperus in neuerer Zeit sehr schlagende, noch
swegeѕ widerlegte Berechnungen, Thatsachen und Be-
ungen aufgestellt. Auch hier liefert die Rangliste ein
iges Bild. Denn wenn auf 37 adlige Generallieute-
; nur 2 bürgerliche, auf 74 adlige Generalmajors
l bürgerlicher, auf 126 adlige Obersten nur 5 bür-
ɪe, auf 93 adlige Oberstlieutenants nur 4 bürgerliche
ıuf 448 adliche Majors nur 57 bürgerliche, und diese
rliche sämmtlich vom General an zur Hälfte nur
r Artillerie und Geniewesen, (wo von jeher mehr die
liche Intelligenz gesucht werden mußte) kommen; so
nan sich nur zu leicht das Facit machen und es er-
ch von selbst, weshalb jene so außerordentlich prä-
enden adligen Oberen mit Hülfe der im Kriegs-
ium und im allgemeinen Kriegsdepartement, so wie
Umgebung des Monarchen überwiegenden Standes-
, so viele bürgerliche Officiere aus der Armee ver-
ɪaben, obschon dieselben sowohl durch ihre wissen-
e Intelligenz, als auch durch ihre Kriegserfahrung
rer Schatz für die Armee gewesen wären, und
ıt haben und jetzt bis zum Staabsofficier großen-
angt seyn würden, wenn ihnen nicht in jeder
ihre Laufbahn erschwert und verbittert worden
s erklärt sich daher auch, weshalb nach Abzug
vehr, Artillerie und des Genie-Corps (obschon
den Capitains und Premier-Lieutenants Viele
jahren 1813 — 1815 hängen blieben), ungefähr
iertel der Capitains, ferner kaum die Hälfte der
ieutenants und beinahe nur ein Fünftel der
ieutenants bürgerlich sind, was mit der großen
gebildeten bürgerlichen jungen Leute im Ver-
er ungleich kleineren Zahl Adliger in gar kei-
nisse stehet. Wenn eine Gleichheit der Stände
re ein solches Mißverhältniß durchaus undenk-

selbst Minister-Stühle in Beschlag zu nehmen, blos l sie Edelleute sind?! Exempla sunt odiosa! —

Ueber den Vorzug des Adels im preußischen Militär im Hesperus in neuerer Zeit sehr schlagende, noch swegs widerlegte Berechnungen, Thatsachen und Beungen aufgestellt. Auch hier liefert die Rangliste ein iges Bild. Denn wenn auf 37 adlige Generallieute- ; nur 2 bürgerliche, auf 74 adlige Generalmajors l bürgerlicher, auf 126 adlige Obersten nur 5 bür- }e, auf 93 adlige Oberstlieutenants nur 4 bürgerliche uf 448 adliche Majors nur 57 bürgerliche, und diese rliche sämmtlich vom General an zur Hälfte nur r Artillerie und Geniewesen, (wo von jeher mehr die iche Intelligenz gesucht werden mußte) kommen; so nan sich nur zu leicht das Facit machen und es er- ch von selbst, weshalb jene so außerordentlich prä- enden adligen Oberen mit Hülfe der im Kriegs- ium und im allgemeinen Kriegsdepartement, so wie Umgebung des Monarchen überwiegenden Standes- , so viele bürgerliche Officiere aus der Armee ver- haben, obschon dieselben sowohl durch ihre wissen- e Intelligenz, als auch durch ihre Kriegserfahrung rer Schatz für die Armee gewesen wären, und t haben und jetzt bis zum Staabsofficier großen- angt seyn würden, wenn ihnen nicht in jeder ihre Laufbahn erschwert und verbittert worden s erklärt sich daher auch, weshalb nach Abzug vehr, Artillerie und des Genie-Corps (obschon den Capitains und Premier-Lieutenants Viele jahren 1813 — 1815 hängen blieben), ungefähr iertel der Capitains, ferner kaum die Hälfte der ieutenants und beinahe nur ein Fünftel der ieutenants bürgerlich sind, was mit der großen gebildeten bürgerlichen jungen Leute im Ver- er ungleich kleineren Zahl Adliger in gar kei- nisse stehet. Wenn eine Gleichheit der Stände re ein solches Mißverhältniß durchaus undenk-

t der dreihundertjährigen Gewissensfreiheit und dem hohen stigen Schwunge, den Friedrich der Große seinem Volke eben, würden Jeden nur als einen frechen Lügner be- ɔnet und ihn durch allgemeine Verachtung bestraft haben, die reactionairen Verdummungs- und Beknechtungs- ndsätze hätte damals zu äußeren wagen wollen, welche mals allgemein im Schwunge waren. Selbst das Capua Wiener Congresses wagte solches nicht! — Nur die Ver- igung durch die sogenannten demagogischen Umtriebe bahnte den Weg zu jener heuchlerischen Lüge, der man noch Gehör gab, als den Rheinprovinzen feierlich ihre beste- n Verwaltungs- und Gerichtsgesetze, insonderheit auch eschworengerichte garantirt wurden und die wahrhaft iche Cabinetsordre erklärte, „daß Alles, was gut ist, alten werde, welches immerhin auch sein Ursprung Nur durch jene demagogischen Umtriebe ward eine ige, auf Gleichheit Aller vor dem Gesetze beruhende ution und eine von Stein vorgeschlagene und in der r Noth als unvermeidlich erkannte Repräsentation gleichviel ob sie 100 Häuser oder eins besitzen, dem , der Industrie oder den Wissenschaften leben, hin- n. Nur durch sie wurden alle jene herrlichen ße, welche sich in der preußischen Gesetzgebung von s 1813 ausgesprochen, zur Lüge. Ueberall hin nan zwar noch die freiwilligen Opfer des preußi- els! Aber sie standen nur auf dem Papiere. Die ɔmte Steuergleichheit existirte nirgends; selbst da, n ehemaligen westphälischen Provinzen die Grund- nal vorgefunden ward, verletzte die im höchsten gleiche Classensteuer das Gleichheits-Princip. Im ßen, vom rechten Ufer der Elbe an gerechnet, exi- noch bis zum heutigen Tage die alten Steuer- en, Exemptionen, Ritterpferdsgelder, (ganze, viertel) und nur das geduldige Papier der feu- atischen Schreier oder deren Nachplapperer rüh- Steuergleichheit, die zwar hat eingeführt werden ɔer nicht eingeführt, sondern durch das Gespenst

t der dreihundertjährigen Gewissensfreiheit und dem hohen
stigen Schwunge, den Friedrich der Große seinem Volke
eben, würden Jeden nur als einen frechen Lügner be-
)net und ihn durch allgemeine Verachtung bestraft haben,
die reactionairen Verdummungs- und Beknechtungs-
ndsätze hätte damals zu äußeren wagen wollen, welche
mals allgemein im Schwunge waren. Selbst das Capua
Wiener Congresses wagte solches nicht! — Nur die Ver-
igung durch die sogenannten demagogischen Umtriebe bahnte
den Weg zu jener heuchlerischen Lüge, der man noch
Gehör gab, als den Rheinprovinzen feierlich ihre beste-
n Verwaltungs- und Gerichtsgesetze, insonderheit auch
'eschworengerichte garantirt wurden und die wahrhaft
iche Cabinetsordre erklärte, „daß Alles, was gut ist,
alten werde, welches immerhin auch sein Ursprung
Nur durch jene demagogischen Umtriebe ward eine
ige, auf Gleichheit Aller vor dem Gesetze beruhende
ution und eine von Stein vorgeschlagene und in der
r Noth als unvermeidlich erkannte Repräsentation
gleichviel ob sie 100 Häuser oder eins besitzen, dem
, der Industrie oder den Wissenschaften leben, hin-
n. Nur durch sie wurden alle jene herrlichen
ße, welche sich in der preußischen Gesetzgebung von
s 1813 ausgesprochen, zur Lüge. Ueberall hin
nan zwar noch die freiwilligen Opfer des preußi-
els! Aber sie standen nur auf dem Papiere. Die
ımte Steuergleichheit existirte nirgends; selbst da,
n ehemaligen westphälischen Provinzen die Grund-
nal vorgefunden ward, verletzte die im höchsten
gleiche Classensteuer das Gleichheits-Princip. Im
ßen, vom rechten Ufer der Elbe an gerechnet, exi-
noch bis zum heutigen Tage die alten Steuer-
en, Exemptionen, Ritterpferdsgelder, (ganze,
viertel) und nur das geduldige Papier der feu-
atischen Schreier oder deren Nachplapperer rüh-
Steuergleichheit, die zwar hat eingeführt werden
er nicht eingeführt, sondern durch das Gespenst

Reaction solche Bestimmungen einzuschwärzen gesucht, wo-
durch sie wähnte, den Bauern das ihnen sowohl nach der
noch fortbestehenden westphälischen Grundsteuer, als auch
nach den klaren westphälischen Gesetzen zustehende Recht
nes verhältnißmäßigen Ersatzes für die vorgeschossene
rundsteuer zu entziehen. Indeß nach vorgängiger Auf-
irung des Umstandes, daß nach der früheren Steuerein-
htung die Contribution von den bäuerlichen Grundstücken
r so viel abgesetzt war, als die an Eximirte zu entrich-
den Prästationen betrugen, daß dagegen die neuere
undsteuer jede Exemption aufhebend ohne Rücksicht auf
e Prästationen den Bauern nur überließe, sich die
uer verhältnißmäßig von den Prästations-Erhebern,
welche sie dieselbe blos vorgeschossen und in Er-
ung daß dieselben unmöglich Nutzungen versteuern kön-
welche sie nicht einmal beziehen, sondern abgeben,
i sich dessenungeachtet die Gerichtshöfe, (mit Ausnahme
Patrimonialgerichte) gezwungen, den Bauern das Recht
verhältnißmäßigen Ersatzes oder Abzuges von den
ationen zum fünften Theile (weil die Grundsteuer ein
el des reinen Ertrags war,) zuzusprechen. Indeß
eine nochmalige Suspension dieser Processe und durch
ues Gesetz, welches auf einseitige Beschwerde der
tions-Berechtigten erlassen wurde, suchten sie auch
Punct so zu verclauseln, daß die Bauern gezwungen
, nicht allein die Prästationen (selbst nichts anders
teuern) unter ganz veränderten Umständen fort zu
sondern auch noch obenein für die Erheber zu ver-
Ueberhaupt haben die sämmtlichen gutsherrlich
en Verordnungen nur eine für die fast nur allein
gezogenen Gutsherren höchst vortheilhafte Richtung
en. Von den oneribus et incommodis, von den
er Criminal-Justiz, der Verpflegung armer Un-
, von den Remissionen, von Unterstützungen bei
ällen, Brandschäden u. s. w., kurz von allen
ungen, mit Ausnahme einiger weniger, immer
hmälerter Pröven bei Diensten, haben sie sich
achen gesucht. Dagegen aber wurden die Leistun-

Reaction solche Bestimmungen einzuschwärzen gesucht, wo-
durch sie wähnte, den Bauern das ihnen sowohl nach der
noch fortbestehenden westphälischen Grundsteuer, als auch
nach den klaren westphälischen Gesetzen zustehende Recht
nes verhältnißmäßigen Ersatzes für die vorgeschossene
rundsteuer zu entziehen. Indeß nach vorgängiger Auf-
irung des Umstandes, daß nach der früheren Steuerein-
htung die Contribution von den bäuerlichen Grundstücken
r so viel abgesetzt war, als die an Eximirte zu entrich-
den Prästationen betrugen, daß dagegen die neuere
undsteuer jede Exemption aufhebend ohne Rücksicht auf
e Prästationen den Bauern nur überließe, sich die
euer verhältnißmäßig von den Prästations-Erhebern,
welche sie dieselbe blos vorgeschossen und in Er-
ung daß dieselben unmöglich Nutzungen versteuern kön-
welche sie nicht einmal beziehen, sondern abgeben,
sich dessenungeachtet die Gerichtshöfe, (mit Ausnahme
Patrimonialgerichte) gezwungen, den Bauern das Recht
verhältnißmäßigen Ersatzes oder Abzuges von den
ationen zum fünften Theile (weil die Grundsteuer ein
el des reinen Ertrags war,) zuzusprechen. Indeß
eine nochmalige Suspension dieser Processe und durch
ues Gesetz, welches auf einseitige Beschwerde der
tions-Berechtigten erlassen wurde, suchten sie auch
Punct so zu verclauseln, daß die Bauern gezwungen
, nicht allein die Prästationen (selbst nichts anders
teuern) unter ganz veränderten Umständen fort zu
sondern auch noch obenein für die Erheber zu ver-
Ueberhaupt haben die sämmtlichen gutsherrlich
en Verordnungen nur eine für die fast nur allein
gezogenen Gutsherren höchst vortheilhafte Richtung
en. Von den oneribus et incommodis, von den
er Criminal-Justiz, der Verpflegung armer Un-
, von den Remissionen, von Unterstützungen bei
ällen, Brandschäden u. s. w., kurz von allen
ungen, mit Ausnahme einiger weniger, immer
hmälerter Pröven bei Diensten, haben sie sich
achen gesucht. Dagegen aber wurden die Leistun-

ieselben noch nirgends widerlegt wurden, und die von
in seinen Zusätzen vorgenommene Beleuchtung eines
chs, seine Ansichten zu verdrehen und dann auf sie
impfen, statt sie zu widerlegen, noch immer ohne
derung blieb! — Hier nur die allgemeine Bemer-
daß durchgängig die in der Gesetzgebung von 1807
314 verheißenen Vortheile nur auf dem Papiere stehen
, factisch aber theils sich nur in Nachtheile umwan-
theils aber gänzlich so gut als vernichtet wurden.
achte es auch die Reaction dahin, daß die vom Ge-
sgesprochene freie Zertheilung der Güter durch un-
administrativ-polizeiliche Maßregeln, durch erzwun-
r Bedingung gestellte Ablösungen der darauf haf-
Prästationen und durch unbedingte Befugniß der
verweigerung der sogenannten Gutsherren und Prä-
erheber, materiell so gut als aufgehoben, jedenfalls
früheren Gesetze, — und dieß rückwirkend zum
il Derer, welche sich in Vertrauen darauf in Con-
rhältnisse bereits eingelassen hatten — geradezu
gehandelt wurde. Die Wildschäden nahmen im-
hr zum Vergnügen der jagdberechtigten Reactionairs
und selbst die ohnehin schon gewaltig erschwerte
rtheuerte Ablösung dieser drückenden Last, sollte zu-
nicht Statt finden, wo die administrative Behörde
für angemessen hielt!! — Die verheißene Volks-
g aber ward nur ein Unglück mehr für das Land.
e an Zahl, an Vorbereitung, an Bildung und
ohnehin überwiegende Reaction hatte alle ihr nur
feindliche Intelligenz zu excludiren gewußt, und
it den paar Bauern, Brauern, Kauf- und Ge-
en, die zum ersten Male in ihrem Leben erst von
Dingen reden hörten, worüber sie discutiren
ind die jedenfalls durch einige Vorwände und
nde von der ohnehin ihnen imponirenden, unter
n und vornehmen Reactions-Classe nur zu leicht
en sind, ganz nach Gefallen, damit es dann
reactionairen, zum Theil wahrhaft unsinnigen
wären Volkswünsche! — Kurz, überall führt

ieselben noch nirgends widerlegt wurden, und die von in seinen Zusätzen vorgenommene Beleuchtung eines chs, seine Ansichten zu verdrehen und dann auf sie impfen, statt sie zu widerlegen, noch immer ohne derung blieb! — Hier nur die allgemeine Bemer- daß durchgängig die in der Gesetzgebung von 1807 314 verheißenen Vortheile nur auf dem Papiere stehen , factisch aber theils sich nur in Nachtheile umwan- theils aber gänzlich so gut als vernichtet wurden. achte es auch die Reaction dahin, daß die vom Ge- sgesprochene freie Zertheilung der Güter durch un- administrativ-polizeiliche Maßregeln, durch erzwun- r Bedingung gestellte Ablösungen der darauf haf- Prästationen und durch unbedingte Befugniß der verweigerung der sogenannten Gutsherren und Prä- erheber, materiell so gut als aufgehoben, jedenfalls früheren Gesetze, — und dieß rückwirkend zum il Derer, welche sich in Vertrauen darauf in Con- rhältnisse bereits eingelassen hatten — geradezu gehandelt wurde. Die Wildschäden nahmen im- hr zum Vergnügen der jagdberechtigten Reactionairs und selbst die ohnehin schon gewaltig erschwerte rtheuerte Ablösung dieser drückenden Last, sollte zu- nicht Statt finden, wo die administrative Behörde für angemessen hielt!! — Die verheißene Volks- g aber ward nur ein Unglück mehr für das Land. e an Zahl, an Vorbereitung, an Bildung und ohnehin überwiegende Reaction hatte alle ihr nur feindliche Intelligenz zu excludiren gewußt, und it den paar Bauern, Brauern, Kauf- und Ge- en, die zum ersten Male in ihrem Leben erst von Dingen reden hörten, worüber sie discutiren nd die jedenfalls durch einige Vorwände und nde von der ohnehin ihnen imponirenden, unter n und vornehmen Reactions-Classe nur zu leicht en sind, ganz nach Gefallen, damit es dann reactionairen, zum Theil wahrhaft unsinnigen wären Volkswünsche! — Kurz, überall führt

cken, als man noch immer zauderte, die Stelle des Ju-
tizministers zu besetzen, weil man allerdings die allgemeine,
aute öffentliche Stimme gegen eine ominöse Person scheuete,
ber dennoch einen liberalen und einen bürgerlichen Mann
icht mit derselben bekleiden wollte *). — Der Hochverraths-
roceß, den man einem Marqueur des Café royal zu Ber-
ı machte, weil er Abschriften eines bekannten Aufsatzes
ı Messager des chambres fertigte und die dabei für den
rf gegen die Gesetze erlassenen Ministerial-Rescripte;
gleichen ähnliche Willkür bei Gelegenheit einer gegen
en prinzlichen Kammerdiener verfügten gerichtlichen Arre-
ion und seine, so wie seiner Genossen Erhebung zu
aatsdienern (!!) zeigte nur zu sehr, wie es an
Zeit sey. Die lithographirte Aufforderung des Herrn
Klewitz vom 2. Mai 1831 an alle Redacteure öffent-
r Blätter, die Censurvorschriften nicht nur nach den
ten, sondern auch nach dem Geiste aufzufassen u. s. w.,
eichen das in Breslau ergangene polizeiliche Verbot,
den Russen etwas Nachtheiliges zu sprechen, desglei-
die in Skrzyneczki's Vorstellung erwähnten und vom
strat zu Königsberg minder ausgesprochenen Beschwer-
egen die, die Cholera einführenden Begünstigungen
ussen — konnten wohl nur im Auslande Staunen
en. Traten doch selbst die in den sogenannten Pro-
-Ständeversammlungen überall die Majorität bilden-
ligen Rittergutsbesitzer gegen jede freie Rede denun-
auf! — Ja, die Begrüßung des Commandeurs
andwehrbataillons, in Westphalen, nachdem er es
m Appell 3—4 Stunden warten ließ, mit „dum-
auerjungens," erinnerte nur Viele an die saubere
: 1806.

as einzige Band, welches Preußen noch zusammen-
die Liebe zur Persönlichkeit des Königs, indeß
dieselbe nur sehr precär, theils aber darf man
nicht große Aufopferungen erwarten, indem die
sliebe dem gebildeteren geistigeren Theile der Na-

---

nals fand sich freilich ein Ausweg.

cken, als man noch immer zauderte, die Stelle des Ju-
tizministers zu besetzen, weil man allerdings die allgemeine,
aute öffentliche Stimme gegen eine ominöse Person scheuete,
ber dennoch einen liberalen und einen bürgerlichen Mann
icht mit derselben bekleiden wollte *). — Der Hochverraths-
roceß, den man einem Marqueur des Café royal zu Ber-
n machte, weil er Abschriften eines bekannten Aufsatzes
Messager des chambres fertigte und die dabei für den
rf gegen die Gesetze erlassenen Ministerial-Rescripte;
gleichen ähnliche Willkür bei Gelegenheit einer gegen
en prinzlichen Kammerdiener verfügten gerichtlichen Arre-
ion und seine, so wie seiner Genossen Erhebung zu
aatsdienern (!!) zeigte nur zu sehr, wie es an
Zeit sey. Die lithographirte Aufforderung des Herrn
Klewitz vom 2. Mai 1831 an alle Redacteure öffent-
r Blätter, die Censurvorschriften nicht nur nach den
ten, sondern auch nach dem Geiste aufzufassen u. s. w.,
eichen das in Breslau ergangene polizeiliche Verbot,
den Russen etwas Nachtheiliges zu sprechen, desglei-
die in Skrzyneczki's Vorstellung erwähnten und vom
strat zu Königsberg minder ausgesprochenen Beschwer-
egen die, die Cholera einführenden Begünstigungen
ussen — konnten wohl nur im Auslande Staunen
en. Traten doch selbst die in den sogenannten Pro-
-Ständeversammlungen überall die Majorität bilden-
ligen Rittergutsbesitzer gegen jede freie Rede denun-
auf! — Ja, die Begrüßung des Commandeurs
andwehrbataillons, in Westphalen, nachdem er es
m Appell 3—4 Stunden warten ließ, mit „dum-
auerjungens," erinnerte nur Viele an die saubere
: 1806.

as einzige Band, welches Preußen noch zusammen-
die Liebe zur Persönlichkeit des Königs, indeß
dieselbe nur sehr precär, theils aber darf man
nicht große Aufopferungen erwarten, indem die
sliebe dem gebildeteren geistigeren Theile der Na-

———

nals fand sich freilich ein Ausweg.

beide keine größeren Feinde haben, als das Heer von Schmeichlern, reactionairen Mantelträgern und insonderheit, als die ganze Adelskette! — Wahrlich, wahrlich, ein Enthusiasmus von 1813 und 1814 kehrt nicht wieder, wenn der Staat in gleiche Verhältnisse kommt und Feindeshand diejenigen Rechte bietet, welche das Vaterland dem Volke aus Vorliebe für die Reaction versagt! — Von einer Revolution hat Preußen, wie überhaupt Deutschland nichts zu fürchten. Sie ist nur eine Spiegelfechterei der aristokratischen Hölle. Alles, Alles aber stehet bei dem ersten Kanonenschusse zu fürchten, welchen der Kampf der sich schroff einander gegenüberstehenden Elemente, nämlich der Gleichheit vor dem Gesetze und der Vorrechte in Deutschland erschallen läßt! —

§. 140.

3) Bitte an die Monarchen!

Ihr Monarchen verbindet Euch mit Eueren Völkern! Gestattet nicht länger, daß die elenden kriechenden Höflinge und Aristocraten der Geburt und des Besitzes, welche die Thüren Eurer Paläste verstopfen, Euch von dem Volke, seinen Wünschen und Bedürfnissen trennen. Durch Zutrauen zu Eueren Völkern und deren Liebe schafft Ihr Euerem Throne eine festere Stütze, als durch jenes Gefolge von Schmeichlern, die nur um jene Liebe Euch betrügen und das Mark des Volkes aussaugen. Macht es nicht mit den Wahrheitsfreunden wie der König von Spanien mit Quiroga, der des Landes verwiesen ward, weil er erklärte, daß man die Quelle der Insurrection nicht durch Criminalprocesse, Verfolgung und Grausamkeit ersticken könne, sondern durch kluge Maßregeln und Reformen aller Mißbräuche. Nehmt ein Beispiel daran, wohin z. B. den päpstlichen Stuhl der Unsinn führte, das Copernicanische System lange Zeit zu verketzern, um es zuletzt doch anerkennen zu müssen, nachdem er sich blos lächerlich gemacht hatte. Beachtet, wohin der gepriesene Absolutismus in Spanien und Portugal führte, und fragt Euch selbst, ob

beide keine größeren Feinde haben, als das Heer von Schmeichlern, reactionairen Mantelträgern und insonderheit, als die ganze Adelskette! — Wahrlich, wahrlich, ein Enthusiasmus von 1813 und 1814 kehrt nicht wieder, wenn er Staat in gleiche Verhältnisse kommt und Feindeshand ejenigen Rechte bietet, welche das Vaterland dem Volke is Vorliebe für die Reaction versagt! — Von einer evolution hat Preußen, wie überhaupt Deutschland nichts fürchten. Sie ist nur eine Spiegelfechterei der aristoitischen Hölle. Alles, Alles aber stehet bei dem ersten inonenschusse zu fürchten, welchen der Kampf der sich roff einander gegenüberstehenden Elemente, nämlich der eichheit vor dem Gesetze und der Vorrechte in Deutschd erschallen läßt! —

§. 140.

3) Bitte an die Monarchen!

Ihr Monarchen verbindet Euch mit Eueren Völkern! tattet nicht länger, daß die elenden kriechenden Höfund Aristocraten der Geburt und des Besitzes, welche Thüren Eurer Paläste verstopfen, Euch von dem Volke, ı Wünschen und Bedürfnissen trennen. Durch Zun zu Eueren Völkern und deren Liebe schafft Ihr Euerem ıe eine festere Stütze, als durch jenes Gefolge von eichlern, die nur um jene Liebe Euch betrügen und Mark des Volkes aussaugen. Macht es nicht mit Wahrheitsfreunden wie der König von Spanien mit juiz, der des Landes verwiesen ward, weil er er. daß man die Quelle der Insurrection nicht durch alprocesse, Verfolgung und Grausamkeit ersticken sondern durch kluge Maßregeln und Reformen aller iuche. Nehmt ein Beispiel daran, wohin z. B. den en Stuhl der Unsinn führte, das Copernicanische lange Zeit zu verketzern, um es zuletzt doch anerzu müssen, nachdem er sich blos lächerlich gemacht Beachtet, wohin der gepriesene Absolutismus in ı und Portugal führte, und fragt Euch selbst, ob

kannte, daß Revolutionen nur durch Ungerechtig-
stehen, und daß man ihnen stets vorbeugen kann,
n nur gerecht seyn will. „Niemand (sagte er)
Adel und die hohe Geistlichkeit machten die Revo-
ieß ist nach meiner Ueberzeugung völlig gewiß.
ihr er fort, „ist eine von Stolz und Ehrgeiz auf-
Waare. Im Jahre 1806 pries mich der Kaiser
glücklich, einen Adel zu haben. Leider habe ich
Bürde selbst aufgeladen!" — Deßhalb sagte
auch mit Recht: „Nicht über die Kleinen, über
n muß die Regierung wachen; hielte man diese
Zaume, bald würden sie den Regenten zu weni-
ner Null machen. Ihr Ehrgeiz ist gar zu groß,
icht zu ersättigen. Die Kleinen aber bedürfen
es, damit sie nicht zertreten werden. Der Reiche
n schon viel voraus, und hat in seinem Gelde der
el nur gar zu viele! Die Ruhe des Thrones sind
, die Gefahren kommen von den Großen!" —
die Großen wurde die Macht der deutschen
rochen und zwar nur mit dem Untergange der
nd der Oeffentlichkeit der deutschen Rechte. Be-
och endlich, daß der Adel und die hohe Geist-
nals den Thron stützten, wohl aber ihn vielfach
Ein Ludewig **XVI.** ward von seinem Adel im
der Gefahr verlassen, und nur von bürgerlichen
fficieren vertheidigt. Aristocraten, einen Graf
er Spitze, ermordeten Gustav **III.** durch einen
ström, Aristocraten durch die Fürsten Sabow
Pahlen einen Paul **I.**, Aristocraten stürzten
. vom Throne, und Aristocraten bereiteten dem
Heere die Schande von 1806! — Die Herren
Adel, Marmont, Bourmont waren die ersten
Napoleons. Adel und Geistlichkeit verließen au-
den durch sie zu Grunde gerichteten Carl **X.**, als
erblaßte. Welche Züge aufopfernder Treue und
eit, neben der dadurch unendlich gesteigerten In-
zeugte dagegen die freie Concurrenz der bürger-
ere in Napoleons Armee und in dem preußi-

kannte, daß Revolutionen nur durch Ungerechtig-
stehen, und daß man ihnen stets vorbeugen kann,
n nur gerecht seyn will. „Niemand (sagte er)
Adel und die hohe Geistlichkeit machten die Revo-
ieß ist nach meiner Ueberzeugung völlig gewiß,
ihr er fort, „ist eine von Stolz und Ehrgeiz auf-
Waare. Im Jahre 1806 pries mich der Kaiser
glücklich, einen Adel zu haben. Leider habe ich
Bürde selbst aufgeladen!“ — Deßhalb sagte
auch mit Recht: „Nicht über die Kleinen, über
n muß die Regierung wachen; hielte man diese
Zaume, bald würden sie den Regenten zu weni-
ner Null machen. Ihr Ehrgeiz ist gar zu groß,
icht zu ersättigen. Die Kleinen aber bedürfen
es, damit sie nicht zertreten werden. Der Reiche
n schon viel voraus, und hat in seinem Gelde der
el nur gar zu viele! Die Ruhe des Thrones sind
, die Gefahren kommen von den Großen!“ —
die Großen wurde die Macht der deutschen
rochen und zwar nur mit dem Untergange der
nd der Oeffentlichkeit der deutschen Rechte. Be-
och endlich, daß der Adel und die hohe Geist-
nals den Thron stützten, wohl aber ihn vielfach
Ein Ludewig **XVI.** ward von seinem Adel im
der Gefahr verlassen, und nur von bürgerlichen
fficieren vertheidigt. Aristocraten, einen Graf
er Spitze, ermordeten Gustav **III.** durch einen
ström, Aristocraten durch die Fürsten Sabow
Pahlen einen Paul **I.**, Aristocraten stürzten
. vom Throne, und Aristocraten bereiteten dem
Heere die Schande von 1806! — Die Herren
Adel, Marmont, Bourmont waren die ersten
Napoleons. Adel und Geistlichkeit verließen au-
den durch sie zu Grunde gerichteten Carl **X.**, als
erblaßte. Welche Züge aufopfernder Treue und
eit, neben der dadurch unendlich gesteigerten In-
zeugte dagegen die freie Concurrenz der bürger-
ere in Napoleons Armee und in dem preußi-

ðen Lasten unterworfen sey. Diese Freiheit und
heit könnt Ihr Eueren Völkern nicht verweigern, wenn
icht das Unrecht einer Löwengesellschaft sanctioniren
— Aber dieß stehet den Reactionairs nicht an, sie
daher auch beide vorzüglich zu verdächtigen! Durch
ɔgische Uebertreibungen und Spiegelfechtereien wollen
in Eueren Augen verdächtig machen, was sie nicht
ründen widerlegen können! — Vor allen Dingen
id offen gegen Euere Völker. Sie werden durch
so erbittert und von Euch abgewendet, als durch
ngen. Der Grundsatz, welchen Friedrich der Große
s der auswärtigen Diplomatie aussprach: „Eine
welche sich nie von dem geraden Wege der Recht-
eit entfernt, wird glücklich seyn ohne Betrug und
durch ihre Tugend," sollte gegen das eigene Volk
i weitem mehr volle Anwendung finden. Bedenkt,
öffentliche Unzufriedenheit gereizt und hervorgerufen
unsägliche Lasten, durch den großen Heeresdruck
ɔen, durch die Fesseln des Gewerbfleißes, des Han-
des Gedankentausches, durch die Verachtung der
en Meinung, durch die Verletzung gegebenen Wor-
ch aufgethürmte Schuldenlast, welche den Werth
nd- und bürgerlichen Eigenthums verschlingt, durch
e und Unzweckmäßigkeit eines sich täglich mehren-
ei aber immer mehr die ewigen Grundwahrheiten
en Gesetzschwalls! —
Allem bedenkt, daß die Regierung nur in der Masse
es ihre Kraft schöpfe und das Directorium wie
fielen, als sie die Masse aus den Augen verloren! —

§. 141.

Schluß.

eift denn wohl die Reaction das Dilemma, in
e sich selbst durch ihr System gebracht hat?
sie muß fortdauernd leugnen, daß durch dasselbe
und Aufrichtigkeit der Unterthanen dergestalt ver-
, daß bei dem Einbruche eines äußeren, die

ɔen Lasten unterworfen sey. Diese Freiheit und
heit könnt Ihr Eueren Völkern nicht verweigern, wenn
icht das Unrecht einer Löwengesellschaft sanctioniren
— Aber dieß stehet den Reactionairs nicht an, sie
daher auch beide vorzüglich zu verdächtigen! Durch
ɔgische Uebertreibungen und Spiegelfechtereien wollen
in Eueren Augen verdächtig machen, was sie nicht
ründen widerlegen können! — Vor allen Dingen
id offen gegen Euere Völker. Sie werden durch
so erbittert und von Euch abgewendet, als durch
ngen. Der Grundsatz, welchen Friedrich der Große
s der auswärtigen Diplomatie aussprach: „Eine
welche sich nie von dem geraden Wege der Recht-
eit entfernt, wird glücklich seyn ohne Betrug und
durch ihre Tugend," sollte gegen das eigene Volk
i weitem mehr volle Anwendung finden. Bedenkt,
öffentliche Unzufriedenheit gereizt und hervorgerufen
unsägliche Lasten, durch den großen Heeresdruck
ɔen, durch die Fesseln des Gewerbfleißes, des Han-
des Gedankentausches, durch die Verachtung der
en Meinung, durch die Verletzung gegebenen Wor-
ch aufgethürmte Schuldenlast, welche den Werth
nd- und bürgerlichen Eigenthums verschlingt, durch
e und Unzweckmäßigkeit eines sich täglich mehren-
ei aber immer mehr die ewigen Grundwahrheiten
en Gesetzschwalls! —
Allem bedenkt, daß die Regierung nur in der Masse
s ihre Kraft schöpfe und das Directorium wie
fielen, als sie die Masse aus den Augen verloren! —

§. 141.

Schluß.

eift denn wohl die Reaction das Dilemma, in
e sich selbst durch ihr System gebracht hat?
sie muß fortdauernd leugnen, daß durch dasselbe
und Aufrichtigkeit der Unterthanen dergestalt ver-
, daß bei dem Einbruche eines äußeren, die

ngen versteht und sich dabei selbst am dummfrohesten der Larve des richterlichen Ansehens und unter Euerm us, ein Denkmal der Erbärmlichkeit setzen mag! :het nur immer so viel ihr wollt! Scheltet die Kraft Leidenschaft; die warme Vaterlands- und Wahrheits- ine Ausgeburt egoistischer Revolutionszeit, die mehr- Entlarvung des Faschings-Spuks, eine einseitige :ne Ansicht. Zischelt und flistert den Fürsten nur noch Euer Gewäsch von Gefährlichkeit des Zeitgei- d solcher Schriften in die Ohren! Zerzaust ihnen ese Schrift zu einem Conterfei Euerer Verläumdungs- Verdächtigungs-Wuth. Entlockt ihnen mißfällige ungen und mißbraucht Eure Amtsgewalt, um diesem sein Daseyn zu verkümmern, oder abzuschneiden! Euere Dolche und mischt Euere Gifte. Verbreitet ure literarischen Helfershelfer die unsinnigsten Ur- der erkünstelt ein verächtliches Stillschweigen! Kurz, t Euch in allen Gaukelkunststücken Eures höllischen um auch die Lichtstrahlen dieser Schrift Euch un- zu machen und sie für Eure Selbstsucht zu miß- ! Dieß Alles wird Euch nichts helfen! Eure hat geschlagen! Gelänge es Euch auch, Einige ger zu täuschen, Alle täuscht Ihr nicht! Die Wahr- das Recht bleiben doch zuletzt oben! Nicht eine rdet Ihr in dieser Schrift herausfinden, welche r als Ihr dem monarchischen Principe und der gründenden gesetzlichen Ordnung huldigt. Be- r alsdann, wenn Ihr dieses eingestehen müßt, gegen Euch und Eure Anmaßung diese richtet ist, daß Ihr Euch für die Regie- ltet, sobald Ihr über Preßfreiheit und die da- blich aufzuregende Unzufriedenheit und Mißtrauen ölkern und Fürsten schwatzen wollt. Zwischen eren sind sie nur durch Euch, Eure Ungerech- Gaukeleien aufzuregen! — Zerrupftet Ihr auch n Thatsachen in dieser Schrift nach Eurer belieb- n noch so viele kleine Stückchen, die Wahrheit och wieder zusammenfügen. Ja, fändet Ihr

ngen versteht und sich dabei selbst am dummfrohesten
der Larve des richterlichen Ansehens und unter Euerm
us, *ein* Denkmal der Erbärmlichkeit setzen mag!
hhet nur immer so viel ihr wollt! Scheltet die Kraft
Leidenschaft; die warme Vaterlands- und Wahrheits-
ine Ausgeburt egoistischer Revolutionszeit, die mehr-
Entlarvung des Faschings-Spuks, eine einseitige
ne Ansicht. Zischelt und flistert den Fürsten nur
noch Euer Gewäsch von Gefährlichkeit des Zeitgei-
d solcher Schriften in die Ohren! Zerzaust ihnen
ese Schrift zu einem Conterfei Euerer Verläumdungs-
Verdächtigungs-Wuth. Entlockt ihnen mißfällige
ungen und mißbraucht Eure Amtsgewalt, um diesem
sein Daseyn zu verkümmern, oder abzuschneiden!
Euere Dolche und mischt Euere Gifte. Verbreitet
ure literarischen Helfershelfer die unsinnigsten Ur-
der erkünstelt ein verächtliches Stillschweigen! Kurz,
t Euch in allen Gaukelkunststücken Eures höllischen
um auch die Lichtstrahlen dieser Schrift Euch un-
zu machen und sie für Eure Selbstsucht zu miß-
! Dieß Alles wird Euch nichts helfen! Eure
hat geschlagen! Gelänge es Euch auch, Einige
ger zu täuschen, Alle täuscht Ihr nicht! Die Wahr-
das Recht bleiben doch zuletzt oben! Nicht eine
rdet Ihr in dieser Schrift herausfinden, welche
r als Ihr dem monarchischen Principe und der
gründenden gesetzlichen Ordnung huldigt. Be-
r alsdann, wenn Ihr dieses eingestehen müßt,
gegen Euch und Eure Anmaßung diese
richtet ist, daß Ihr Euch für die Regie-
ltet, sobald Ihr über Preßfreiheit und die da-
blich aufzuregende Unzufriedenheit und Mißtrauen
ölkern und Fürsten schwatzen wollt. Zwischen
eren sind sie nur durch Euch, Eure Ungerech-
Gaukeleien aufzuregen! — Zerrupftet Ihr auch
n Thatsachen in dieser Schrift nach Eurer belieb-
n noch so viele kleine Stückchen, die Wahrheit
och wieder zusammenfügen. Ja, fändet Ihr

ɔch, wenn sie es kann, im ruhigen Selbstbewußt-
:r Nothwendigkeit, daß endlich einmal die Wahr-
n der Lüge geschieden werde! — Die Sache ist
gediehen und zu ernst geworden, als daß dem
ıicht endlich auch das Resultat der Wahrheit und
ündlichen, nicht blos einseitigen Untersuchung wer-
ßte! Heraus daher mit den wirklichen Umtrieblern
rschworenen, sie mögen sich befinden auf welcher
e wollen! — Offenbarer Verrath am Volke und
Wahrheit wäre es, nunmehr den Vorhang fallen
wollen, nachdem funfzehnjährige Verdächtigung nur
ß sie grundlos sey, blos weil nun das Trugbild
nal von der andern Seite betrachtet werden soll!!!
e genug hat man das Volk und alle Besseren im
dächtigt, um endlich einmal ihnen die Gerechtigkeit
en zu lassen, die wahrhaft Schuldigen auf-
*) —

ɔer Zeit, wo Obiges geschrieben, ist wiederum ein nicht
ıtender Zeitraum verflossen, der noch vielen reichhaltigen
ur Fortsetzung des Obigen liefern könnte. Jedoch hier
Bemerkung, daß einzelne, z. B. in den Westboten
die Tribune eingeschwärzte wahrhaft rebellische Aeußerun-
: die Vorboten neuer Carlsbader Beschlüsse in Frankfurt
lle Zeichen erinnern an die jenen Beschlüssen vorherge-
n Manoeuver der Reaction; nur daß es ihr jetzt schwe-
:n würde, wieder einen Sand zu finden! Freilich hat
t auch keinen freisinnigen Alexander durch einen Haupt-
blenden, sondern bedarf nur einiger Vorwände. Sollte
wohl auch jetzt nicht begreifen, daß es von den Liberalen
s Unsinn wäre, in Schriften (!) Rebellion zu pre-
esonders jetzt, wo Polen unterjocht ist und Frankreich
Mantelträgerei eines C. Perier, Sebastiani u. s. w.
ɔird, welche schon in der Juli-Revolution die klugen
'n Leute spielten, und die gesetzliche Ordnung, welche
linge vor ihrer Thür niedermetzelte, gegen metaphy-
nme Wünsche in Schutz nehmend, sich für nichts be-
ıtschieden und immer Vorsicht predigten, damit nichts
— Begreift man dagegen nicht jetzt, wo der erste
ſch wieder vorüber ist und es wieder gilt, die Völker
: zu knebeln, den Vortheil der Reaction, durch einge-
Waare, die Niemand füglich rechtfertigen kann, das
rei wieder motiviren zu können: „Sehet, wohin die
: der Liberalen führen, und wie sehr es Noth thut,
:lben ernste Maßregeln zu ergreifen?!" — Möge man
ıdlich einsehen, daß wenn auch in Belgien, Polen,
Braunschweig u. s. w. der Adel, und zwar im ersten
Hülfe der Hierarchie, Revolution zu seinem Vor-

ich, wenn sie es kann, im ruhigen Selbstbewußt-
r Nothwendigkeit, daß endlich einmal die Wahr-
n der Lüge geschieden werde! — Die Sache ist
gediehen und zu ernst geworden, als daß dem
icht endlich auch das Resultat der Wahrheit und
ündlichen, nicht blos einseitigen Untersuchung wer-
ßte! Heraus daher mit den wirklichen Umtrieblern
rschworenen, sie mögen sich befinden auf welcher
e wollen! — Offenbarer Verrath am Volke und
Wahrheit wäre es, nunmehr den Vorhang fallen
wollen, nachdem funfzehnjährige Verdächtigung nur
ß sie grundlos sey, blos weil nun das Trugbild
nal von der andern Seite betrachtet werden soll!!!
e genug hat man das Volk und alle Besseren im
dächtigt, um endlich einmal ihnen die Gerechtigkeit
en zu lassen, die wahrhaft Schuldigen auf-
*) —

—

der Zeit, wo Obiges geschrieben, ist wiederum ein nicht
itender Zeitraum verflossen, der noch vielen reichhaltigen
ur Fortsetzung des Obigen liefern könnte. Jedoch hier
Bemerkung, daß einzelne, z. B. in den Westboten
die Tribune eingeschwärzte wahrhaft rebellische Aeußerun-
: die Vorboten neuer Carlsbader Beschlüsse in Frankfurt
lle Zeichen erinnern an die jenen Beschlüssen vorherge-
n Manoeuver der Reaction; nur daß es ihr jetzt schwe-
n würde, wieder einen Sand zu finden! Freilich hat
t auch keinen freisinnigen Alexander durch einen Haupt-
blenden, sondern bedarf nur einiger Vorwände. Sollte
wohl auch jetzt nicht begreifen, daß es von den Liberalen
s Unsinn wäre, in Schriften (!) Rebellion zu pre-
esonders jetzt, wo Polen unterjocht ist und Frankreich
Mantelträgerei eines C. Perier, Sebastiani u. s. w.
wird, welche schon in der Juli-Revolution die klugen
n Leute spielten, und die gesetzliche Ordnung, welche
linge vor ihrer Thür niedermetzelte, gegen metaphy-
nme Wünsche in Schutz nehmend, sich für nichts be-
itschieden und immer Vorsicht predigten, damit nichts
— Begreift man dagegen nicht jetzt, wo der erste
ch wieder vorüber ist und es wieder gilt, die Völker
: zu knebeln, den Vortheil der Reaction, durch einge-
Waare, die Niemand füglich rechtfertigen kann, das
rei wieder motiviren zu können: „Sehet, wohin die
: der Liberalen führen, und wie sehr es Noth thut,
elben ernste Maßregeln zu ergreifen?!" — Möge man
idlich einsehen, daß wenn auch in Belgien, Polen,
Braunschweig u. s. w. der Adel, und zwar im ersten
Hülfe der Hierarchie, Revolution zu seinem Vor-

Anhang.

rstehende (§. 116.) schon 1828 niedergeschriebene Bemerkungen
W., den das preußische Ministerium nachmals in öffent-
n Blättern einen „berüchtigten Abentheurer" nannte, der
durch seine Denunciationen „höchst unglaubwürdig gezeigt"
:, bedarf es wohl kaum noch, durch Notizen über seine
ern Schriften zu vermehren. Der Talisman, den er hätte
en müssen, um als Carbonaro bei seinen geschwornen Fein-
(?) (der Società della sancta Fede) Zutritt zu erlangen,
nte nur in spionirender Theilnahme bestehen. Er galt schon
20 in der Schweiz für einen spionirenden Agenten, so wie
B. ein Fra Marino, (den W. als einen Abgeordneten der
politanischen Carbonari darstellte) von der östreichischen Po-
i mit falschen Carbonari-Diplomen versehen, als heimlicher
ent umhergeschickt ward und ein französischer Graf Beau-
nt de Brivasac dieselbe Rolle spielte. Alle Polizeimänner,
t denen er es zu thun hatte, werden daher auch natürlich
ı ihm als die vortrefflichsten Leute von der Welt, wenn sie
ch „für eingefleischte Aristocraten" galten (ebendas. S. 115)
d als solche, die auch an ihm ganz besondern Gefallen fan-
ı, geschildert. Auch gingen ja alle Betriebe in den demago-
chen Angelegenheiten nach ihm von Oestreich aus, das überall
seine geheimen Agenten hatte (Fragm. B. 3. Abth. 2. S.
. 115 ff. 171 ff.) und „während alle andere Mächte noch
Finstern tappten, der Fürst Metternich durch ihn ganz au
it" war (ebendas. S. 53. 55.) Derselbe wird übrigens von
m als ein ganz vortrefflicher Mann geschildert, dem der Par-
igeist nur so weit von Wichtigkeit sey, als „er ihm nützen
er schaden könne," (ebendas. S. 279). W. erhielt voll-
indige Berichte von dem Congresse zu Verona (ebendas. S. 54)
nd von ihm gingen die Entwürfe aus, welche die Handlungen

Anhang.

rstehende (§. 116.) schon 1828 niedergeschriebene Bemerkungen
W., den das preußische Ministerium nachmals in öffent-
n Blättern einen „berüchtigten Abentheurer" nannte, der
durch seine Denunciationen „höchst unglaubwürdig gezeigt"
:, bedarf es wohl kaum noch, durch Notizen über seine
ern Schriften zu vermehren. Der Talisman, den er hätte
en müssen, um als Carbonaro bei seinen geschwornen Fein-
(?) (der **Società della sancta Fede**) Zutritt zu erlangen,
nte nur in spionirender Theilnahme bestehen. Er galt schon
!0 in der Schweiz für einen spionirenden Agenten, so wie
B. ein Fra Marino, (den W. als einen Abgeordneten der
politanischen Carbonari darstellte) von der östreichischen Po-
i mit falschen Carbonari-Diplomen versehen, als heimlicher
ent umhergeschickt ward und ein französischer Graf Beau-
nt de Brivasac dieselbe Rolle spielte. Alle Polizeimänner,
: denen er es zu thun hatte, werden daher auch natürlich
ı ihm als die vortrefflichsten Leute von der Welt, wenn sie
h „für eingefleischte Aristocraten" galten (ebendas. S. 115)
d als solche, die auch an ihm ganz besondern Gefallen fan-
ı, geschildert. Auch gingen ja alle Betriebe in den demago-
chen Angelegenheiten nach ihm von Oestreich aus, das überall
seine geheimen Agenten hatte (Fragm. B. 3. Abth. 2. S.
. 115 ff. 171 ff.) und „während alle andere Mächte noch
Finstern tappten, der Fürst Metternich durch ihn ganz au
it" war (ebendas. S. 53. 55.) Derselbe wird übrigens von
m als ein ganz vortrefflicher Mann geschildert, dem der Par-
geist nur so weit von Wichtigkeit sey, als „er ihm nützen
er schaden könne," (ebendas. S. 279). W. erhielt voll-
ändige Berichte von dem Congresse zu Verona (ebendas. S. 54)
nd von ihm gingen die Entwürfe aus, welche die Handlungen

„mehrere Personen, von deren Unschuld er überzeugt war, als der Theilnahme an den Drohbriefen verdächtig zur Haft gebracht habe“ (ebendas. S. 181 ff.) oder aber wenn z. B. bei seiner Verhaftung in Bayreuth unbekannte Männer im Walde der Behörde durch ein altes Weib sagen ließen, die Stadt werde an allen 4 Ecken angesteckt werden, wenn man nicht den Wit frei lasse (ebendas. S. 88, 143), den ja doch selbst ein Herr v. Kamptz in keiner Hinsicht straffällig finden wollte (ebendas. S. 125, 150, 215). Er selbst gesteht ja, daß die „Tendenz entschieden jesuitisch“ war, „die ehrenwerthesten Männer wie Troxler, Zschocke u. A. als Jacobiner und mordsüchtige Verschwörer darzustellen“ und dies insonderheit die Aufgabe eines contrarevolutionairen Comité's in Paris war, zu dem ein Hr. v. Haller ꝛc. gehörten u. s. w. (ebendas. S. 199 ff. 201 ff.); ferner daß Aristocratie und Jesuitismus nur für sich eine Einigung Italiens und Deutschlands auf revolutionairem Wege erstrebt haben (ebendas. S. 261 ff.); endlich, daß, weil die hohe Polizei Oesterreichs „kein Licht wolle, sie nichts Besseres thun könne, als wenn man Schwachsinnige zu Lampenputzern macht“ (ebendas. S. 283). Die jungen Leute in Jena mögen daher schon damals nicht Unrecht gehabt haben, als sie (nach der Schrift: „Teutsche Jugend weiland Burschenschaften und Turngemeinden“) bei dem damals sich noch Ferdinand nennenden Wit dergleichen schon witterten, als er von Paris zurück kam. Er, der sich früher nur in seinem, mit einer Rosa-Schleife unterm Kinn à la Phyllis zugebundenen, Strohhute, Reisepistolen und Schläger, ein draisisches Räderpferd am Arme, oder als Aushöckerer seiner Broschüre über seinen famösen Scandal in Hessen auf öffentlichem Markte, lächerlich gemacht hatte, und an dem das Collegium medicum sogar Unregelmäßigkeiten des Verstandes finden wollte, renommirte auf einmal mit seinen großen wichtigen Bekanntschaften in Paris herum. Er drängte sich an Follen, Sand u. s. w. heran, und, wie man glaubte, Alles nur in Folge der Anweisungen seines Oheims, des Polizeipräsidenten von Eckstein. Er führte schon damals französische Wechsel und Pässe bei sich, ohne daß man sich dies Alles anders erklären konnte, als dadurch, daß er sich als ein Werkzeug desselben verkauft hatte u. s. w. Fügte er doch selbst seinem Namen eine hierarchisch-aristocratische Farbe bei, indem er sich frömmelnd Johannes taufte, und von einem Manne, der nur noch 12 Stunden lebte, nachdem er seiner Mutter auf dem Sterbebette angetrauet war, sich den adlichen Titel von Dörring anmaßte! —

„mehrere Personen, von deren Unschuld er überzeugt war, als der Theilnahme an den Drohbriefen verdächtig zur Haft gebracht habe" (ebendas. S. 181 ff.) oder aber wenn z. B. bei seiner Verhaftung in Bayreuth unbekannte Männer im Walde der Behörde durch ein altes Weib sagen ließen, die Stadt werde an allen 4 Ecken angesteckt werden, wenn man nicht den Wit frei lasse (ebendas. S. 88, 143), den ja doch selbst ein Herr v. Kampß in keiner Hinsicht straffällig finden wollte (ebendas. S. 125, 150, 215). Er selbst gesteht ja, daß die „Tendenz entschieden jesuitisch" war, „die ehrenwerthesten Männer wie Troxler, Zschocke u. A. als Jacobiner und mordsüchtige Verschwörer darzustellen" und dies insonderheit die Aufgabe eines contrarevolutionairen Comité's in Paris war, zu dem ein Hr. v. Haller ꝛc. gehörten u. s. w. (ebendas. S. 199 ff. 201 ff.); ferner daß Aristocratie und Jesuitismus nur für sich eine Einigung Italiens und Deutschlands auf revolutionairem Wege erstrebt haben (ebendas. S. 261 ff.); endlich, daß, weil die hohe Polizei Oesterreichs „kein Licht wolle, sie nichts Besseres thun könne, als wenn man Schwachsinnige zu Lampenputzern macht" (ebendas. S. 283). Die jungen Leute in Jena mögen daher schon damals nicht Unrecht gehabt haben, als sie (nach der Schrift: „Teutsche Jugend weiland Burschenschaften und Turngemeinden") bei dem damals sich noch Ferdinand nennenden Wit dergleichen schon witterten, als er von Paris zurück kam. Er, der sich früher nur in seinem, mit einer Rosa-Schleife unterm Kinn à la Phyllis zugebundenen, Strohhute, Reisepistolen und Schläger, ein draisisches Räderpferd am Arme, oder als Aushöckerer seiner Broschüre über seinen famösen Scandal in Hessen auf öffentlichem Markte, lächerlich gemacht hatte, und an dem das Collegium medicum sogar Unregelmäßigkeiten des Verstandes finden wollte, renommirte auf einmal mit seinen großen wichtigen Bekanntschaften in Paris herum. Er drängte sich an Follen, Sand u. s. w. heran, und, wie man glaubte, Alles nur in Folge der Anweisungen seines Oheims, des Polizeipräsidenten von Eckstein. Er führte schon damals französische Wechsel und Pässe bei sich, ohne daß man sich dies Alles anders erklären konnte, als dadurch, daß er sich als ein Werkzeug desselben verkauft hatte u. s. w. Fügte er doch selbst seinem Namen eine hierarchisch-aristocratische Farbe bei, indem er sich frömmelnd Johannes taufte, und von einem Manne, der nur noch 12 Stunden lebte, nachdem er seiner Mutter auf dem Sterbebette angetrauet war, sich den adlichen Titel von Dörring anmaßte! —